

Dietmar Wittich

Soziale Differenzierungen und politische Strukturen

Analysen zur Ermittlung von Zielgruppen
für sozialistische Politik und Bildung

Berlin, Februar 2001

Dietmar Wittich

Soziale Differenzierungen und politische Strukturen.
Analysen zur Ermittlung von Zielgruppen
für sozialistische Politik und Bildung
Projekt "Analysen zur politischen Meinungsbildung"

Berlin, Februar 2001

ISBN 3-320-02970-3

Soziale Differenzierungen und politische Strukturen

Analysen zur Ermittlung von Zielgruppen für sozialistische Politik und Bildung

Projekt: „Analysen zur politischen Meinung“

Dietmar Wittich

Berlin, Februar 2001

Inhalt

| | | |
|-----------|---|-----------|
| 0. | Gradwanderung – statt einer Einleitung | 3 |
| 1. | Zu Ausgangspunkten moderner Sozialstruktur- und Klassenanalyse | 5 |
| 2. | Veränderungen in der Sozial- und Klassenstruktur der Bundesrepublik Deutschland | 9 |
| 2.1. | Veränderungen in der Struktur sozialer Gruppen | 10 |
| 2.2. | Erwerbstätige und andere | 15 |
| 2.3. | Soziale Gruppen in der Klassenlandschaft im modernen Kapitalismus | 21 |
| 2.4. | Reproduktion von Klassenstrukturen | 27 |
| 3. | Politische Potenziale, sozialistische Politik und Bildung vor den Wahlen | 33 |
| 3.1. | Politische Potenziale, Umfeld sozialistischer Politik und Bildung und deren soziale Merkmale | 33 |
| 3.2. | Wechsel- und Nichtwähler und sozialistisches Umfeld | 38 |
| 4. | Politische Kräfteverhältnisse in den Wahljahren 1998 und 1999 | 47 |
| 4.1. | Veränderungen in den politischen Strukturen | 47 |
| 4.2. | Veränderungen im Umfeld sozialistischer Politik | 51 |
| 5. | Zu aktuellen Möglichkeiten sozialistischer Politik und Bildung | 58 |
| 5.1. | Politische Meinungen und politische Potenziale | 58 |
| 5.2. | Zum politischen Verhalten | 68 |
| 5.3. | Zum Image sozialistischer Politik | 77 |
| 5.4. | Soziale Differenzierungen im politischen Verhalten | 82 |
| 6. | „Hinterm Horizont geht’s weiter ...“ | 95 |
| | Anhang | 97 |

0. Gradwanderung – statt einer Einleitung

Bei der Analyse der Wahlergebnisse und des Wahlverhaltens zu den Wahlen zum 14. Deutschen Bundestag am 27. September 1998 stellte sich heraus, dass für die PDS am Wahltag insgesamt rund 100.000 Frauen mehr gestimmt hatten, als aus den diversen Untersuchungen in den Wochen vor den Wahlen hatte vorausgesehen werden können. Diese Stimmen machten am Ergebnis der PDS 0,2 Prozent der real erreichten 5,1 Prozent aus. Ohne diesen Zuwachs wäre die PDS bei 4,9 Prozent geblieben, sie hätte ihr Wahlziel nicht erreicht, in Fraktionsstärke in den Bundestag einzuziehen. Es war eine Gradwanderung.

Ich verwende gern in Vorträgen und Gesprächen diesen Sachverhalt als Beispiel dafür, wie notwendig es ist, nicht nur einfach zu zählen, wie viele Frauen und Männer, Jüngere und Ältere usw. sich für diese oder jene Partei entscheiden, sondern auch ihre gesellschaftlichen und politischen Erfahrungen, ihre Meinungen, ihre Zukunftsvorstellungen und -ängste in diesem Zusammenhang zu untersuchen. Ohne Analyse der Hintergründe kann es keine Sicherheit geben, dass sich der Vorgang so oder gar noch besser wiederholen wird.

Das ist ein wichtiger, aber nicht der einzige Grund, warum Forschungen zu den sozialen Wirkungsbedingungen für sozialistische Politik und Bildung auf den Weg gebracht wurden. Der wichtigste Grund ist, dass diese Gesellschaft Sozialistinnen und Sozialisten und sozialistische Politik als wirkungsvollen Faktor in den politischen Kräfteverhältnissen, die ja zugleich Gestaltungsverhältnisse sind, braucht. Die herrschenden Fraktionen der politischen Eliten dieses Landes könnten noch viel ungestörter ihre Politik durchsetzen und sich dabei zur „Standortsicherung“ dem internationalen Finanzkapital andienen. Ohne sozialistische Politik gibt es in dieser Gesellschaft keine Chance für mehr soziale Gerechtigkeit, für mehr Solidarität und mehr Emanzipation und keinen Widerstand und schon gar keine Umkehrung der Umverteilung von unten nach oben.

Die Untersuchungen, für die diese Studie einen Zwischenstand dokumentiert, sind Teil des Projekts „Analysen zur politischen Meinungsbildung“ der Rosa-Luxemburg-Stiftung. Sie sollen dem legitimen Anliegen sozialistischer politischer Bildung dienen, sich über Adressaten und mögliche neue Partner in der Gesellschaft zu informieren. Sie knüpfen an das Projekt „Gesellschaftskritische Potenziale“ an, das von 1996 bis 1999 durchgeführt wurde. Es handelt sich um eine empirisch angelegte Studie, ausgewertet werden Daten soziologischer Untersuchungen.

Es handelt sich also um eine Zielgruppenanalyse. Wenn man zielt, ist man gut beraten, wenn man sich im Zielgebiet auskennt. Deshalb sind Veränderungen in der Sozialstruktur der Ge-

sellschaft Gegenstand der ersten Abschnitte der Studie. Die Bundesrepublik Deutschland ist eine bürgerlich-kapitalistische Gesellschaft, sie gehört zu den kapitalistischen Metropolen in unserer Epoche. Es handelt sich um eine moderne kapitalistische Gesellschaft, die eben beides hat: Modernisierungspotenziale und – kurz gesagt – den Widerspruch von Kapital und Arbeit. Dem muss der Ansatz einer solchen Untersuchung konzeptionell entsprechen. Die Analyse konzentriert sich auf sozialstrukturelle Veränderungen im letzten Jahrzehnt. Untersucht werden Veränderungen in sozialen und demografischen Gruppen, soziale Differenzierungen, Verdrängungen aus sozialen Gruppen, aber auch die Herausbildung neuer Elemente der Sozialstruktur im Zuge gesellschaftlicher Entwicklungen sowie sozialer Benachteiligungen und neuer sozialer Ungerechtigkeiten.

Die folgenden Abschnitte, die den Veränderungen in den politischen Kräfteverhältnissen und speziell der Zielgruppenanalyse gewidmet sind, folgen in ihrer Gliederung der Datenlage, aber auch die ist von Schwerpunktsetzungen abhängig entstanden. Ein Abschnitt beschäftigt sich mit der Situation im Vorfeld der Wahlen von 1998 und 1999, verwendet werden aggregierte Datensätze von eigenen Untersuchungen dieser Zeit. Eine Besonderheit des Abschnittes ist, dass die Menge der Daten eine relativ differenzierte Analyse der Wechselwähler und Nichtwähler ermöglicht. Ein weiterer Abschnitt steht im Kontext der Wahlen von 1998 und 1999, dabei werden vor allem Ergebnisse der Wahlstatistik und der Wahltagsbefragungen ausgewertet. Eine Besonderheit dieses Abschnittes ist die Darstellung von Veränderungen im sozialen Umfeld sozialistischer Politik und Bildung, die zu diesem Zeitpunkt in Erscheinung getreten sind. Dem folgt schließlich ein Abschnitt zur aktuellen Situation, der auf eigenen Daten vom Ende des Jahres 2000 beruht, dabei wurde versucht, neue Phänomene in der Sozialstruktur mit einzubeziehen.

Nahe an der Empirie angelegte Texte, die Fakten darstellen und interpretieren, bereiten vielen Schwierigkeiten. Es ist wie eine mühsame Wanderung durch knöcheltiefen Sand, um dann vielleicht einen Bernstein zu finden. Ich wünsche vielen Leserinnen und Lesern, dass sie auch auf Bernsteine stoßen.

Berlin, 1. Februar 2001

1. Zu Ausgangspunkten moderner Sozialstruktur- und Klassenanalyse

Soziale Strukturen stellen in Gesellschaften etwas relativ Stabiles dar. Sie umfassen dauerhafte soziale Differenzierungen und Ungleichheiten. Das hat viele Dimensionen und Facetten, unterscheiden sich doch die Menschen nach Hautfarbe und Geschlecht, nach Sprache und Kultur, nach Alter und Bildung, nach Herkunft, Leistung und Leistungsfähigkeit, nach Einkommen, Besitz, Lebensstil usw., wonach sie sich gleichsam im sozialen Raum, den jede Gesellschaft bildet, verteilen. Wir sind Zeitzeugen einer Epoche, in der diese ihrem Wesen nach stabilen sozialen Strukturen raschen und erheblichen Wandlungen unterworfen sind. Diese Wandlungen hängen in der deutschen Gesellschaft der Gegenwart zum einen damit zusammen, dass mit dem Ende des Staatssozialismus und der Herstellung der staatlichen Einheit als Anschluss sozialstrukturelle Veränderungen zwangsläufig vollziehen mussten¹, die aber nicht auf den Osten beschränkt blieben, sondern Wandlungen in der ganzen Gesellschaft bewirkt haben. Zum anderen wird im Rückblick auf das vergangene Jahrzehnt deutlich, welche Bedeutung die Wirkung sozialökonomischer Faktoren und Entwicklungen für das soziale Gefüge der Gesellschaft gehabt haben. Auf der Seite der Produktivkräfte hat die Entwicklung der modernen Informations- und Kommunikationstechnologien und ihre rasche Verbreitung in allen Bereichen der Gesellschaft zu erheblichen Veränderungen in der Arbeitswelt und in der Alltagskultur geführt. Durchaus auch damit im Zusammenhang haben sich auf der Seite der Produktionsverhältnisse Entwicklungen durchgesetzt, die gemeinhin mit den Worten „Globalisierung“ und „Standortsicherung“ angesprochen werden und die letztlich in ihrem Kern darin bestehen, dass sich das Finanzkapital internationalisiert und von den einzelstaatlichen Volkswirtschaften abgehoben hat und damit das internationalisierte Finanzkapital die von Karl Marx und Friedrich Engels prognostizierte Weltherrschaft des Kapitals² real durchgesetzt hat. Das wirkt hinein bis in die gesellschaftlichen Diskussionen um die Perspektiven von Tarifen und Sozialhilfe. Wenn die sozialökonomischen Verhältnisse diese tiefgreifenden Wirkungen in den Umbau sozialer Ungleichheiten und damit in die sozialen Strukturen hat, dann steht die Frage nach den Klassenverhältnissen.

Die Analyse sozialer Strukturen kann sich nicht darauf beschränken, diesen „großen“ Fragen nachzugehen, sie muss sich darauf einlassen, den detaillierten sozialen Differenzierungen nach Geschlecht, Alter, Bildung, beruflicher Stellung, Eigentum und Einkommen und deren Veränderungen nachzugehen. Das wird im folgenden Text auch versucht. Das ist Vorausset-

¹ Siehe: Dietmar Wittich (Hg.), Momente des Umbruchs. Sozialstruktur und Lebensqualität in Ostdeutschland, Berlin 1994.

² Karl Marx und Friedrich Engels, Manifest der Kommunistischen Partei, in : MEW, Bd. 4, S. 463.

zung, um an die „großen“ Fragen überhaupt wieder heran kommen zu können. Bei der empirischen Beobachtung sozialstruktureller Veränderungen in Ostdeutschland in der ersten Hälfte der 90er Jahre war eine derartige Annäherung in gewisser Weise ein Nebenprodukt. Wohl weil sich hier als notwendig gesetzte Anpassungsentwicklungen und die Wirkung der sozial-ökonomischen Faktoren auf spezifische Weise verschränkten, stellten sich die Veränderungen als Reproduktion von Klassenlandschaft dar.³

Zugleich wurde klar, dass die traditionelle Herangehensweise von Klassenanalyse nicht greifen konnte. Wohl ließ sich die Ausdifferenzierung von Klassenlagen beobachten, im Zusammenhang damit konnte jedoch allenfalls auf der Seite des großen Kapitals eine Subjektformierung konstatiert werden, nicht jedoch auf der anderen Seite. Damit stand und steht die Klassentheorie auf dem Prüfstand und zwar als Analyseinstrument, als Methodologie.

Die methodologische Struktur der Klassentheorie zeigt sich in ihrer Begrifflichkeit. Bei näherer Betrachtung lassen sich zwei Arten von Begriffen unterscheiden: erstens Begriffe, die die *Strukturiertheit* der Gesellschaft bezeichnen; und zweitens Begriffe, die Vorgänge der *sozialen Strukturierung*, der Wechselbeziehungen zwischen Gesellschaft und Struktur beschreiben. Entsprechend ließen sich innerhalb der Klassentheorie zwei Ebenen ausmachen – eine morphologische Ebene (bezogen auf die Gestalt der Klassenlandschaft) und eine genetisch-dynamische Ebene (bezogen auf die Vorgänge der Klassenstrukturierung) – die genau zu unterscheiden wären, bisher aber nicht unterschieden werden.

Die morphologische Ebene der Klassentheorie beschreibt die Rasterung, die Teilung der Gesellschaft, die Gruppen, die gebildet sind. Die entsprechenden Begriffe sind: soziale Unterschiede, soziale Ungleichheit, Gruppen, Schichten, Klassen, Fraktionen u.ä.

Die genetisch-dynamische Ebene der Klassentheorie bildet sich ab in Begriffen wie sozialer Konflikt, soziale Interessen, soziale Widersprüche, soziale Differenzierung, Abschließung, Segmentierung, Polarisierung, Marginalisierung, Mobilität, d.h. sie bezeichnen Vorgänge, in den sich Gruppen bilden, formieren und wirken.

Bisher wurde überwiegend der Ausgangspunkt auf die morphologische Ebene gelegt, auf die Teilung in Gruppen usw. und gefragt, wann die Klasse, die Gruppen usw. endlich ein gemeinsames (richtiges) Bewußtsein ausbilden und handeln. Um es mit Pierre Bourdieu zu formulie-

³ Siehe: Dietmar Wittich, Ostdeutschland – Peripherie der Klassenlandschaft?, in: Georg Ahrweiler, Rainer Rilling, Rolf Schellhase, Soziologische Ausflüge, Opladen 1996.

ren, wurden sehr häufig konstruierte Klassen⁴ gebildet und dann erwartet oder gar behauptet, dass sie sich wie wirkliche Klassen verhalten.

Von Bourdieu stammt der entscheidende Zugang, der Ansatz des sozialen Raumes⁵. Allerdings wird im Unterschied zu ihm hier davon ausgegangen, dass nicht die Struktur der Akteure diesen sozialen Raum bildet, sondern der soziale Raum wird als ein riesiges Spannungsfeld verschiedener sozialer Konflikte und Formierungen angesehen. Diese verschiedenen sozialen Konflikte und Formierungen sind nicht deckungsgleich (Lohnarbeit – Kapital, Mensch – Umwelt, Frauen – Männer, Generationen usw.). Sie bilden die verschiedenen Säulen und Träger, um im Bild zu bleiben. Die realen gesellschaftlichen Akteure verhalten sich (oder verhalten sich nicht) zu diesen verschiedenen sozialen Konflikten und ihren jeweilig gegensätzlichen Polen. Sie tragen in unterschiedlicher Weise zur Austragung und zur Lösung oder Nichtlösung dieser Konflikte bei. Die Zuordnung zu sozialstatistischen Gruppen erscheint als das, was sie real ist, sie sagt etwas über Wahrscheinlichkeiten des Verhaltens. Aber entscheidend ist nicht die statistische Zuordnung, entscheidend ist das reale soziale Verhalten. Das muß nicht unabhängig von jeweils eigener Betroffenheit der Konflikte sein, hängt aber auch nicht unmittelbar damit zusammen. Das gilt auch und gerade für die sozialökonomische Dimension. Der Klassenkonflikt bildet nach wie vor eine wesentliche Dimension im gesellschaftlichen Raum der sozialen Konflikte, aber weder über noch einfach neben anderen Konflikten, sondern in konkreten Relationen zu ihnen. Wesentliche soziale Ungerechtigkeiten und tiefgreifende Unterschiede sowohl in den Lebenschancen als auch in den Möglichkeiten, gesellschaftlich aktiv zu werden, sich solidarisieren zu können usw., sind damit verbunden. Veränderungen in einer der Konfliktlinien läßt andere nicht unbeeinflußt, und umgekehrt, Veränderungen oder gar Lösungen eines Konfliktes sind kaum möglich, ohne das Verflochtensein mit anderen zu beachten.

Hier besteht auch ein möglicher Zugang zum Verhältnis von Klassen- und Geschlechterfrage. In dem Raum der sozialen Konflikte kann unterschieden werden zwischen den Strukturen von Herrschaft und Macht und den Prinzipien von Herrschaft und Macht. Zu den Prinzipien von Herrschaft gehören u.a. der Zentralismus (die oben haben immer das Sagen), die Umwandlung von Herrschaft in Gewalt und eben auch das Prinzip des Patriarchats. Herrschaftsstrukturen können sich historisch wandeln. Herrschaftsprinzipien haben eine bemerkenswerte Kontinuität und Beharrungskraft. Es genügt eben nicht, den Konflikt um die

⁴ Pierre Bourdieu, *Die feinen Unterschiede*, Frankfurt a.M. 1982, S. 176.

⁵ Pierre Bourdieu, ebenda, S. 182.

Strukturen auszutragen, auch der Konflikt um die Herrschaftsprinzipien gehört auf die Tagesordnung, sonst ändert sich nichts Wesentliches.

Die vielfältigen und komplexen Reproduktionsprozesse im modernen Kapitalismus der Gegenwart haben ihre Basis in revolutionären Entwicklungen der Produktivkräfte. Das tritt in der Telekommunikation, in den Börsengeschäften, in der Logistik der Zulieferungswirtschaft bis zum Internet-Shop alltäglich in Erscheinung. Vor allem sind es die Informations- und Kommunikationstechnologien⁶, die den Kapitalismus in seiner heutigen Gestalt erst möglich machen. Stichworte sind: Globalisierung, Share-Holder-Kapitalismus, Flexibilisierung. Diese Technologien sind in der Gesellschaft allgegenwärtig, sie werden in allen produktiven und nichtproduktiven Bereichen wirksam und ermöglichen jeweils Effektivität und effektive Vernetzungen. Sie bewirken ein historisch qualitativ neues Niveau der Vergesellschaftung. Vergesellschaftung ist auf diese informationellen Beziehungen nicht zu reduzieren, sie findet nach wie vor in den Beziehungen zwischen den Menschen statt. Aber gerade in den für Wertschöpfung relevanten Bereichen sind die Informations- und Kommunikationstechnologien heute schon nicht mehr wegzudenken, zur universellen Vermittlung von Tauschwert und Geld ist die Vermittlung durch elektronische Kommunikation getreten. Die Gesellschaften in den kapitalistischen Metropolen befinden sich im Übergang vom Kapitalismus als Industriegesellschaft zum Kapitalismus als Informationsgesellschaft.

Die Informations- und Kommunikationstechnologien sind Produktivkraft, Produktionsmittel, Arbeitsmittel, Konsumgut und Kulturtechnik zugleich. Allein schon diese Qualität produziert neue soziale Ungleichheit, sie spaltet die Gesellschaft in solche, die über diese neue Kulturtechnik verfügen und sie beherrschen, und solche, die davon ausgeschlossen sind. Mit diesen Technologien ist ein neuer Typ Arbeit verbunden, der heute bereits nahezu überall anzutreffen ist, in Produktion, Distribution, Zirkulation und Dienstleistungen, in Kraftwerken, in militärischen Stäben, in staatlichen Verwaltungen, in Banken, in den Medien, in den Wissenschaften, in den Redaktionen und Verlagen, in der Unterhaltungsindustrie, in den Künsten usw. Dieser Typ Arbeit ist seinem Wesen nach hoch vergesellschaftet und entspricht z.T. der Vision von Karl Marx, dass „... die Schöpfung des wirklichen Reichtums ... abhängt vom allgemeinen Stand der Wissenschaft und dem Fortschritt der Technologie ...“⁶. Das Personal, das diesen neuen Typ Arbeit leistet, ist als solches heute nicht neu. Neu ist a) die Massenhaftigkeit, b) seine breite Verteilung in eigentlich alle Bereiche der Gesellschaft und c) damit verbundene Formwandlungen zuvor anders gestalteter Arbeitsfelder.

⁶ Karl Marx, Grundrisse der Kritik der Politischen Ökonomie, Berlin 1953, S. 592.

Das damit entworfene Programm kann in den folgenden Abschnitten der Studie nicht abgearbeitet werden. Wohl ist es eine Orientierung, an der entlang das empirische Material präsentiert, aufbereitet und dargestellt wird. Das wird hingeführt zu der Frage, ob und wie sich in der gegenwärtigen Gesellschaft in der Vielfalt sozialer Ungleichheiten Klassenlagen ermitteln lassen. Vor allem aber ist dies ein Programm für die Richtung weiterführender Arbeiten. Der folgende Text ist im Anspruch bescheidener, in ihm sollen unter einigen wichtigen Gesichtspunkten, Veränderungen in den sozialen Differenzierungen in West und Ost im vergangenen Jahrzehnt dargestellt werden.

2. Veränderungen in der Sozial- und Klassenstruktur der Bundesrepublik Deutschland

Wir leben in einer Gesellschaft, in der Reichtum wächst und sich zugleich Armut ausbreitet. Nach Berechnungen des Sozialökonomischen Panels (SOEP) ist der Anteil der „reichen Haushalte“ (Haushaltsnettoeinkommen über 200 Prozent des Durchschnitts) von 4,1 Prozent im Jahr 1990 auf 4,7 Prozent im Jahr 1995 angestiegen. Im gleichen Zeitraum ist der Anteil der Haushalte mit „strenger Armut“ (unter 40 Prozent der durchschnittlichen Haushaltsnettoeinkommen) von 3,9 Prozent auf 6,1 Prozent gestiegen⁷. In Deutschland beträgt nach der offiziellen Statistik das Verhältnis der Arbeitslosen zu den Lohnabhängigen 1 zu 8, d.h. auf acht Lohnabhängige kommt ein Arbeitsloser. Bezieht man hingegen die „Stille Reserve“ mit ein, beträgt dieser Verhältnis gar 1 zu 4. In Ostdeutschland hat sich relativ schnell ein beträchtliches Segment alimentierter Existenzen von Arbeitslosen, Frühverrenteten, Zweitem Arbeitsmarkt und Sozialhilfeempfängern herausgebildet.

Der Umbau der Unternehmenslandschaft in Deutschland ist für einen großen Teil der Lohnarbeiterinnen und Lohnarbeiter mit einem Abschmelzen von Stammebelegschaften, mit Personalabbau, Leistungsdruck und Reallohnverzicht verbunden. Technologische Entwicklungen forcieren zugleich berufliche und qualifikatorische Differenzierungen. Es gibt scharfe Verdrängungswettbewerbe und zugleich ist die Verfügung über Fachqualifikation keine Gewähr für Arbeitsplatzsicherheit und bessere Berufseintrittschancen. Ein Billiglohnsegment mit dem Kern der 630 DM-Jobs hat sich sehr schnell ausgebreitet, insgesamt etwa jeder zehnte Arbeitsplatz gehört mittlerweile in diesen Bereich. In Ostdeutschland kommen das generell niedrigere Lohnniveau und die massenhafte Unterwanderung tariflicher Regelungen hinzu. Insgesamt sind in Deutschland innerhalb der Lohnarbeiter die sozialen Risiken bei gleichzeitig zunehmender innerer Differenziertheit deutlich größer geworden.

Der übergreifende Vorgang ist der einer zunehmenden sozialen Polarisierung. Diese Polarisierung hängt mit aktuellen Verlaufsformen des Widerspruchs von Kapital und Arbeit zusammen, fällt aber nicht mit ihm zusammen, weil er durch komplexe Beziehungsgeflechte teilweise überlagert wird. Das hängt vor allem mit den vielfältigen Differenzierungsprozessen in der Struktur des gesellschaftlichen Gesamtarbeiters zusammen.

Die Vorgänge der sozialen Polarisierung bewirken, dass die bisherige breite Mitte der Gesellschaft tendenziell abschmilzt. Damit sind zugleich Umbauprozesse verbunden, die breite Mitte wird nicht nur kleiner, sie verändert auch ihre Struktur. Zum einen setzt sich die Verdrängung von Teilen des traditionellen Mittelstandes fort. Der harte Wettbewerb führt zu massenhaften sozialen Abstiegen. Für den verbleibenden Rest nehmen Abhängigkeiten zu und werden die sozialen Risiken größer.

2.1. Veränderungen in der Struktur sozialer Gruppen

Diese aktuell zu beobachtenden Entwicklungen setzen zum Teil langfristige Tendenzen fort, zum Teil schließen sie aber auch qualitativ neue Aspekte ein. Selbst nach den Angaben der offiziellen Statistik wird deutlich, was sich für ein umfassender Umbau der sozialen Strukturen

| | 1950 | 1998 |
|--------------------------------|------|------|
| Arbeiter | 48,8 | 33,0 |
| Angestellte | 16,5 | 48,0 |
| Beamte | 4,1 | 7,3 |
| Selbständige | 15,6 | 10,4 |
| Mithelfende Familienangehörige | 14,9 | 1,3 |

Quelle: Statistisches Bundesamt (Hrsg.), Datenreport 1999, Bonn 2000, S. 93

im letzten halben Jahrhundert vollzogen hat. Arbeiter bildeten im Jahr 1950 noch fast die Hälfte der Erwerbstätigen, ihr Anteil ist auf ein Drittel geschrumpft. Angestellte gab es nicht wesentlich mehr als Selbständige, ihr Anteil ist von einem Sechstel auf nahezu die Hälfte angestiegen. Ausgeweitet hat sich auch die Gruppe der Beamten von damals 4 Prozent auf reichlich

7 Prozent. Der Anteil der Selbständigen ist in diesem Zeitraum von knapp 16 Prozent auf etwas mehr als 10 Prozent – also um ein Drittel – zurückgegangen. Fast verschwunden ist in diesem Zusammenhang die Gruppe der Mithelfenden Familienangehörigen, sie ist von 15 Prozent auf gerade einmal noch 1 Prozent geschrumpft. Das hängt sicher mit mehreren Entwicklungstendenzen zusammen, die hier nicht nachvollzogen werden können, ist aber sicher als Indiz dafür zu nehmen, dass bei der Reduzierung der Selbständigen vor allem traditionelle Familienbetriebe auf der Strecke geblieben sind, gerade auch in der Landwirtschaft.

⁷ P. Krause/G. Wagner, Einkommens-Reichtum und Einkommens-Armut in Deutschland, in: E.-U. Huster (Hg.),

In diesen langfristigen Rahmen gestellt sollen im Folgenden einige Aspekte der Veränderung der sozialen Strukturen für die 90er Jahre analysiert werden. Als Datenquelle wird vor allem der ALLBUS genutzt, der seit 1992 mit einem einheitlichen Standard alle zwei Jahre in ganz Deutschland läuft. Mit 3.200 bis 3.500 Fällen hat dieses Instrument jeweils ein Sample von großem Umfang. Analyse- und Darstellungsprinzip ist, dass West und Ost parallel behandelt werden. Das hängt zum einen damit zusammen, dass die sozialen Strukturen in beiden Teilsellschaften nach wie vor deutlich unterschiedlich sind, hat aber auch mit den Unterschieden in den politischen Landschaften zu tun, die in hinteren Abschnitten behandelt werden sollen.

Die Tabellen 2 und 3 ermöglichen den Vergleich, er ist auf der Basis der größeren Vielfalt der erhobenen Merkmale differenzierter, als es die offizielle Statistik erlauben würde. Sichtbar wird, mit welcher Geschwindigkeit, sich der Anteil der Arbeiter an der Bevölkerung in

Tabelle 2
Soziale Gruppen in Deutschland 1992
Prozent spaltenweise

| | West | Ost |
|------------------|------|------|
| Arbeiter | 38,8 | 49,3 |
| Landwirte | 1,5 | 4,3 |
| Angestellte | 35,2 | 34,3 |
| Beamte | 9,0 | 2,1 |
| Führungskräfte | 5,7 | 3,2 |
| freie Berufe | 1,9 | 1,1 |
| Kleinunternehmer | 7,2 | 5,2 |
| Unternehmer | 0,8 | 0,6 |

Quelle: ALLBUS 1992

Tabelle 3
Soziale Gruppen in Deutschland 1998
Prozent spaltenweise

| | West | Ost |
|------------------|------|------|
| Arbeiter | 32,4 | 43,8 |
| Landwirte | 2,1 | 2,2 |
| Angestellte | 48,5 | 45,1 |
| Beamte | 5,6 | 1,2 |
| Führungskräfte | 2,6 | 1,6 |
| freie Berufe | 1,4 | 1,0 |
| Kleinunternehmer | 6,7 | 5,0 |
| Unternehmer | 0,7 | 0,1 |

Quelle: ALLBUS 1998

diesem Zeitraum weiter verringert hat. Er betrug im Westen 1992 noch knapp 39 Prozent und ist auf reichlich 32 Prozent zurückgegangen. Im Osten lag 1992 der Arbeiteranteil deutlich höher, aber auch hier ist er von reichlich 49 Prozent auf

nunmehr 44 Prozent zurückgegangen. Bei der Bewertung dieser Zahlen ist zu beachten, dass sie sich zum einen auf die gesamte erwachsene Bevölkerung beziehen, dass sie also bei den aktuell Erwerbstätigen noch intensiver sein dürften, und dass sie im Zusammenhang damit stehen, dass die Erwerbstätigen im Westen von 29,7 Millionen auf 29,3 Millionen und im Osten von 7,8 Millionen auf 6,5 Millionen zurückgegangen sind.

Die Landwirte stellen insgesamt eine zu kleine Gruppe dar. Ihr Rückgang im Osten von 4 auf 2 Prozent verweist allerdings auf die erheblichen Verdrängungen, die es in dieser Gruppe gegeben hat. Fortgesetzt hat sich gleichfalls die Vergrößerung der Gruppe der Angestellten. Ihr Anteil lag 1992 in West und Ost bei etwa 35 Prozent, im Westen ist er auf knapp 49 Prozent und im Osten auf 45 Prozent jeweils deutlich angestiegen.

Für die Beamten und die danach dargestellten Gruppen der Führungskräfte, der freien Berufe und der Selbständigen weisen die Daten der beiden Erhebungen gleichfalls einen Rückgang aus. Das kann zum einen damit zusammenhängen, dass es sich dabei gleichfalls um recht kleine Gruppen in der Bevölkerung handelt. Es kann aber auch auf reale Veränderungen hinweisen, bei Beamten um Reduzierungen z.B. im Zusammenhang mit Privatisierungen bei Bahn und Post. Bei den anderen Gruppen verweist es möglicherweise auch auf Verdrängungen und gestiegene soziale Risiken in den traditionellen und relativ neuen Mittelschichten.

Im Folgenden ist zu untersuchen, ob diese Veränderungen nach Geschlecht und Generationen differenziert verlaufen, welche Gruppen also von den strukturellen Veränderungen besonders betroffen sind.

Zuerst werden die Anteile der sozialen Gruppen an den Frauen und den Männern betrachtet.

Arbeiter bildeten 1992 noch in beiden Teilgesellschaften die relativ größte Gruppe, zugleich gab es aber auch einen deutlichen West-Ost-Unterschied. Im Westen waren jeweils etwa 39 Prozent der Frauen und der Männer Arbeiter, im Osten lagen diese Anteile deutlich höher, 48 Prozent der Frauen und mit 51

Prozent leicht mehr der Männer gehörten zu dieser Gruppe. Im Westen wie im Osten lag zu diesem Zeitpunkt der Anteil der Angestellten bei den Frauen bei rund 37 Prozent. Bei den

Tabelle 5
Soziale Gruppen in Deutschland 1998 nach Geschlecht
Prozent spaltenweise

| | West | | Ost | |
|------------------|---------------|---------------|---------------|---------------|
| | <i>Frauen</i> | <i>Männer</i> | <i>Frauen</i> | <i>Männer</i> |
| Arbeiter | 22,1 | 42,8 | 32,0 | 58,9 |
| Landwirte | 1,8 | 2,4 | 1,1 | 3,6 |
| Angestellte | 65,2 | 31,7 | 61,8 | 23,9 |
| Beamte | 3,8 | 7,4 | 1,3 | 1,1 |
| Führungskräfte | 1,2 | 4,0 | 0,5 | 3,0 |
| freie Berufe | 1,2 | 1,6 | 0,2 | 2,0 |
| Kleinunternehmer | 4,7 | 8,8 | 3,2 | 7,3 |
| Unternehmer | 0,2 | 1,3 | | 0,2 |

Quelle: ALLBUS 1998

Tabelle 4
Soziale Gruppen in Deutschland 1992 nach Geschlecht
Prozent spaltenweise

| | West | | Ost | |
|------------------|---------------|---------------|---------------|---------------|
| | <i>Frauen</i> | <i>Männer</i> | <i>Frauen</i> | <i>Männer</i> |
| Arbeiter | 38,4 | 39,2 | 47,7 | 51,0 |
| Landwirte | 1,6 | 1,3 | 3,9 | 4,7 |
| Angestellte | 36,7 | 33,5 | 36,8 | 31,5 |
| Beamte | 8,0 | 10,1 | 2,5 | 1,8 |
| Führungskräfte | 5,5 | 5,8 | 3,0 | 3,3 |
| freie Berufe | 1,9 | 2,0 | 1,1 | 1,2 |
| Kleinunternehmer | 7,3 | 7,1 | 4,8 | 5,7 |
| Unternehmer | 0,6 | 1,0 | 0,4 | 0,8 |

Quelle: ALLBUS 1992

Männern waren diese Anteile deutlich niedriger. Auf erheblich unterschiedlichem Niveau lagen die Anteile der Beamten bei den Männern leicht höher als bei den Frauen. Die anderen Gruppen hatten an den Geschlechtern jeweils etwa ähnliche Anteile.

1998 stellen sich die Strukturen innerhalb der Geschlechter deutlich verändert dar. Es springt ins Auge, dass

sich die sozialstrukturellen Veränderungen nach Geschlechtern völlig unterschiedlich vollzogen haben.

Insgesamt liegen die Veränderungen bei den Männern in der Nähe des Gesamttrends. Für Frauen stellen sich die Veränderungen als Umbrüche oder Verwerfungen dar. Vor allem wird deutlich, dass die Reduzierung der Gruppe der Arbeiter ganz klar auf Kosten der Frauen geht. Die Anteile der Arbeiterinnen an den Frauen sind um jeweils 15 bis 16 Prozent geschrumpft. Angestellte machen jetzt 65 Prozent der Westfrauen und 63 Prozent der Ostfrauen aus. Auch bei anderen Gruppen sind Rückgänge für die Frauen zu konstatieren. Für die Beamten, die Führungskräfte, freien Berufe und Unternehmer ist zu konstatieren, dass sich ihre Anteile an den Frauen etwa halbiert haben. Im Osten gibt es bei den Männern in einer Hinsicht eine Sonderentwicklung. Hier ist der Anteil der Angestellten deutlich abgesunken und der Anteil der Arbeiter sogar noch angestiegen. Zusammen mit dem starken Anstieg der Angestellten bei den Frauen deutet dies auf den in diesem Zeitraum stattgefundenen Umbau der Wirtschaftsstruktur hin. Bei einem Rückgang der Arbeitsplätze im Osten insgesamt waren vor allem produzierende Bereiche betroffen und in ihnen Frauen erheblich stärker als Männer, damit haben Bereiche wie Dienstleistungen und Verwaltungen relativ größere Anteile, da sie aber insgesamt auch nicht gewachsen sind, konnten Männer hier keine Arbeitsplätze erhalten.

Wie stellt sich diese Entwicklung im Vergleich der Altersgruppen dar (siehe die Tabellen 6 und 7)?

In den westdeutschen Bundesländern war der Anteil der Arbeiter bei der jüngsten Altersgruppe am relativ größten. Er war in der jüngeren und in der mittleren Altersgruppe deutlich niedriger und lag dann bei den über 60-Jährigen wiederum höher. Von der jüngsten bis zur mittleren Altersgruppe waren die Anteile der Angestellten mit zwischen 38 und 39 Prozent an höchsten. Die Beamten hatten in allen Altersgruppen einen Anteil von zwischen 8 und 10 Prozent. Führungskräfte hatten ihre höchsten Anteile in der mittleren und der älteren Generation. Die freien Berufe hatten jeweils relativ starke Anteile in der jüngeren und der mittleren Altersgruppe, die Kleinunternehmer in den jünger, der mittleren und älteren Generation. Bei den über 75-Jährigen ist erkennbar, dass sie am ehesten noch durch die soziale Struktur der 50er Jahre geprägt werden.

Tabelle 6
Soziale Gruppen in Deutschland 1992 nach Altersgruppen
 Prozent spaltenweise

| <i>Alter in Jahren</i> | West | | | | | Ost | | | | |
|------------------------|----------------|----------------|----------------|----------------|----------------|----------------|----------------|----------------|----------------|----------------|
| | <i>18 – 29</i> | <i>30 – 44</i> | <i>45 – 59</i> | <i>60 – 74</i> | <i>über 75</i> | <i>18 – 29</i> | <i>30 – 44</i> | <i>45 – 59</i> | <i>60 – 74</i> | <i>über 75</i> |
| Arbeiter | 44,1 | 35,8 | 33,8 | 43,9 | 38,9 | 54,1 | 54,9 | 44,2 | 40,6 | 52,1 |
| Landwirte | 0,2 | 0,6 | 1,3 | 3,4 | 4,9 | 1,0 | 2,0 | 5,8 | 7,4 | 12,5 |
| Angestellte | 38,9 | 38,3 | 37,8 | 27,1 | 23,6 | 32,0 | 30,5 | 41,3 | 36,6 | 18,8 |
| Beamte | 8,0 | 10,2 | 8,3 | 8,7 | 9,7 | 4,1 | 2,0 | 1,0 | 2,9 | |
| Führungskräfte | 3,6 | 4,6 | 8,3 | 7,2 | 3,5 | | 2,3 | 4,2 | 6,3 | 4,2 |
| freie Berufe | 0,6 | 2,4 | 2,3 | 1,6 | 3,5 | 0,5 | 1,1 | 1,0 | 1,7 | 2,1 |
| Kleinunternehmer | 4,6 | 7,6 | 7,0 | 7,4 | 13,2 | 7,7 | 6,0 | 2,6 | 4,0 | 10,4 |
| Unternehmer | | 0,6 | 1,3 | 0,7 | 2,8 | 0,5 | 1,1 | | 0,6 | |

Quelle: ALLBUS 1992

Bereits 1992 war die soziale Zusammensetzung der Altersgruppen im Osten anders. In der jüngsten und der jüngeren Generation waren die Arbeiteranteile deutlich größere, die Anteile der Angestellten deutlich niedriger. In der mittleren und älteren Generation waren die Arbeiteranteile klar geringer und die der Angestellten erheblich höher. Führungskräfte sind in der älteren Generation überdurchschnittlich häufig anzutreffen. Weiterhin ist erkennbar, dass die Anteile der Beamten und die Kleinunternehmer in der jüngsten Altersgruppe überdurchschnittlich hoch waren. Das signalisiert auf unterschiedliche Weise, dass damals bereits Wandlungsprozesse in der sozialen Struktur eingeleitet waren.

Tabelle 7
Soziale Gruppen in Deutschland 1998 nach Altersgruppen
 Prozent spaltenweise

| <i>Alter in Jahren</i> | West | | | | | Ost | | | | |
|------------------------|----------------|----------------|----------------|----------------|----------------|----------------|----------------|----------------|----------------|----------------|
| | <i>18 – 29</i> | <i>30 – 44</i> | <i>45 – 59</i> | <i>60 – 74</i> | <i>über 75</i> | <i>18 – 29</i> | <i>30 – 44</i> | <i>45 – 59</i> | <i>60 – 74</i> | <i>über 75</i> |
| Arbeiter | 37,3 | 25,0 | 32,1 | 37,7 | 36,5 | 39,4 | 43,6 | 43,4 | 47,5 | 44,1 |
| Landwirte | | 0,3 | 2,0 | 4,8 | 5,4 | 0,7 | 1,9 | 1,6 | 4,5 | 1,5 |
| Angestellte | 45,8 | 57,0 | 48,4 | 41,8 | 41,9 | 54,2 | 44,9 | 43,4 | 40,8 | 45,6 |
| Beamte | 8,8 | 5,3 | 4,8 | 3,9 | 8,1 | 2,8 | 0,6 | 0,8 | 1,8 | |
| Führungskräfte | 2,2 | 1,9 | 3,1 | 3,4 | 2,0 | 0,7 | 0,9 | 1,6 | 2,7 | 2,9 |
| freie Berufe | 1,6 | 2,2 | 1,3 | 0,5 | | 0,7 | 0,6 | 1,6 | 1,3 | |
| Kleinunternehmer | 4,4 | 7,8 | 7,5 | 7,0 | 4,1 | 1,4 | 7,5 | 7,0 | 1,3 | 5,9 |
| Unternehmer | | 0,5 | 0,9 | 0,9 | 2,0 | | | 0,4 | | |

Quelle: ALLBUS 1998

Der Vergleich der Daten für 1998 macht Veränderungen erkennbar. In den westlichen Bundesländern sind die Anteile der Arbeiter in allen Altersgruppen niedriger als sechs Jahre zuvor. In der jüngeren Generation ist er besonders stark abgesunken, in ihr ist aber zugleich die Gruppe der Angestellten stark angewachsen. Das bedeutet, dass hier die Verschiebungen zwischen diesen beiden sozialen Gruppen vor allem in diesen Altersgruppen stattfindet. Die Veränderungen bei den anderen sozialen Gruppen fallen im Westen dagegen relativ gering aus.

In Ostdeutschland sind Arbeiter in der jüngeren Altersgruppe deutlich und in der jüngsten stark zurückgegangen, in dieser Generation haben andererseits die Angestellten stark zugenommen, die anderen Generationen liegen in dieser Hinsicht im Gesamttrend. Kleinunternehmer sind nunmehr in der jüngeren und der mittleren Generation überdurchschnittlich häufig. Während Anfang der 90er Jahre offenbar die jüngste Generation an Unternehmensgründungen stark beteiligt war, hat diese Entwicklung nicht angehalten, sie ist nunmehr bei der jüngeren und der mittleren Generation noch erkennbar. Der Rückgang des Arbeiteranteils an der jüngsten Altersgruppe im Osten verweist darauf, dass verbleibende Arbeitsplätze für Arbeiter im Osten bereits besetzt sind, so dass die nachwachsende Generation nur schwer Zugang findet.

2.2. Erwerbstätige und andere

Das bisher Dargelegte soll nun durch Analysen zur Stellung in und zum Erwerbsleben ergänzt werden

Verglichen wird wiederum anhand von ALLBUS-Daten zwischen den Jahren 1992 und 1998

Tabelle 8
Erwerbssituation in Deutschland 1992 nach Geschlecht
Prozent spaltenweise

| | West | | Ost | |
|-------------------|--------|--------|--------|--------|
| | Frauen | Männer | Frauen | Männer |
| voll berufstätig | 23,5 | 62,3 | 44,0 | 51,5 |
| Teilzeit | 14,8 | 0,4 | 5,1 | 2,7 |
| Arbeitslose | 2,6 | 2,8 | 16,2 | 13,8 |
| Rentner | 20,9 | 25,7 | 26,2 | 24,0 |
| Schüler/Studenten | 4,3 | 6,9 | 1,7 | 1,7 |
| nicht berufstätig | 34,0 | 1,8 | 6,8 | 6,2 |

Quelle: ALLBUS 1992

sowie zwischen West und Ost und das für Geschlechter und Generationen.

Für 1992 fällt ein deutlicher Unterschied zwischen den beiden Teilgesellschaften ins Auge. Im Westen stellen sich die Relationen bei den Geschlechtern deutlich unterschiedlich dar. Fast zwei Drittel der Männer, aber nur ein Viertel der Frauen waren zu dieser Zeit im Westen voll berufstätig,

weitere 15 Prozent der Frauen waren teilzeitbeschäftigt, was auf Männer kaum zutraf. Die größte Gruppe bei den Frauen bildeten mit reichlich einem Drittel die Nichtberufstätigen. Arbeitslose hatten bei Männern und Frauen etwa gleich niedrige Anteile. Der geringere Anteil von Rentnerinnen erklärt sich daraus, dass sich viele ältere Frauen als Hausfrauen den Nichtberufstätigen zurechnen. Die Unterschiede zwischen den Geschlechtern bei den Anteilen von Schülern und Studenten sind so zu interpretieren, dass zu diesem Zeitpunkt mehr Männer als Frauen sich in weiterführender Bildung befanden.

Im Osten gab es 1992 bei den Relationen noch deutliche Unterschiede. Es handelt sich hier um die größte Differenz zwischen Ost und West bei den in diesem Kontext behandelten Merkmalen überhaupt. Zwar liegt der Anteil derer, die voll berufstätig waren mit 44 Prozent bei den Frauen um 7,5 Prozent unter dem der Männer im Osten, aber er war zugleich fast doppelt so hoch wie bei den Frauen im Westen. Weitere 5 Prozent der Frauen im Osten waren teilzeitbeschäftigt, so dass insgesamt fast die Hälfte der Frauen im Osten berufstätig war. Die Anteile der Arbeitslosen waren bereits damals im Osten sehr viel größer als im Westen, jedoch damals bereits bei Frauen höher als bei Männern. Als eine weitere Besonderheit ist zu vermerken, dass sich im Osten reichlich 6 Prozent der Männer zu den Nichtberufstätigen (wohl vor allem durch die damaligen Regelungen zum Vorruhestand) zählten, also fast soviel wie bei den Frauen.

Tabelle 9
Erwerbssituation in Deutschland 1998 nach Geschlecht
Prozent spaltenweise

| | West | | Ost | |
|-------------------|---------------|---------------|---------------|---------------|
| | <i>Frauen</i> | <i>Männer</i> | <i>Frauen</i> | <i>Männer</i> |
| voll berufstätig | 25,7 | 60,0 | 33,5 | 56,4 |
| Teilzeit | 10,3 | 1,1 | 5,6 | 0,7 |
| Arbeitslose | 2,2 | 5,6 | 18,7 | 15,2 |
| Rentner | 26,7 | 27,4 | 34,2 | 23,7 |
| Schüler/Studenten | 3,6 | 4,3 | 2,3 | 3,6 |
| nicht berufstätig | 31,4 | 1,5 | 5,8 | 0,4 |

Quelle: ALLBUS 1998

Der Zeitvergleich zeigt für den Westen nur geringe Veränderungen in den Relationen. Zwar hat bei den Frauen der Anteil der Berufstätigen leicht zugenommen, dafür hat aber der Anteil der in Teilzeit Beschäftigten auch deutlich abgenommen. Der Anteil der Nichtberufstätigen ist gleichfalls etwas geringer, hingegen ist der Rentnerinnenanteil deutlich gestiegen. Die Verschiebung zwischen diesen beiden Gruppen ist wohl dahingehend zu interpretieren, dass in den 90er Jahren mehr Frauen das Rentenalter erreicht haben, die vorher berufstätig waren. Bei den Männern gibt es wohl nur eine Veränderung, der Anteil der Berufstätigen ist leicht gesunken, dafür ist der Anteil der Arbeitslosen deutlich gestiegen, aber bei weitem nicht auf das Niveau im Osten.

Die entsprechenden Relationen im Osten sind 1998 immer noch anders als die im Westen. Aber nun ist nur noch ein Drittel der Frauen voll berufstätig. Der Anteil der arbeitslosen Frauen beträgt fast 19 Prozent, ist damit angestiegen und weiterhin höher als der bei den Männern. Auch im Osten ist der Anteil der Rentnerinnen sehr stark gestiegen, was annehmen lässt, dass gerade in den 90er Jahren viele Frauen vor dem Erreichen der Altersgrenze aus dem Berufsleben ausscheiden mussten. Männer, die nicht berufstätig sind gibt es im Osten nunmehr nicht mehr.

Die Analyse der Stellung im und zum Erwerbsleben nach Altersgruppen erbringt im Westen für das Jahr 1992 (Tabelle 10) wenig Auffälligkeiten. Am meisten fällt auf, dass der Anteil der Teilzeitbeschäftigten in der jüngeren Generation besonders hoch war. In dieser Altersgruppe steigt auch der Anteil der Nichtberufstätigen besonders stark an. Weiterhin haben die jüngste und die mittlere Generation überdurchschnittliche Anteile von Arbeitslosen. Fast ein Viertel der jüngsten Generation befand sich im Westen noch in der Ausbildung.

Tabelle 10
Erwerbsstatus in Deutschland 1992 nach Altersgruppen
 Prozent spaltenweise

| <i>Alter in Jahren</i> | West | | | | | Ost | | | | |
|------------------------|----------------|----------------|----------------|----------------|----------------|----------------|----------------|----------------|----------------|----------------|
| | <i>18 – 29</i> | <i>30 – 44</i> | <i>45 – 59</i> | <i>60 – 74</i> | <i>über 75</i> | <i>18 – 29</i> | <i>30 – 44</i> | <i>45 – 59</i> | <i>60 – 74</i> | <i>über 75</i> |
| voll berufstätig | 54,4 | 55,1 | 53,1 | 6,8 | 0,7 | 70,0 | 73,2 | 52,8 | 3,8 | |
| Teilzeit | 3,6 | 15,8 | 9,9 | 0,7 | | 2,6 | 3,7 | 3,8 | | |
| Arbeitslose | 4,4 | 2,6 | 4,2 | 0,2 | | 12,1 | 18,2 | 19,9 | 1,1 | |
| Rentner | | 0,1 | 10,1 | 79,4 | 89,9 | 0,5 | 0,6 | 13,3 | 88,7 | 100,0 |
| Schüler/Studenten | 23,6 | 1,8 | | | | 8,9 | 0,6 | | | |
| nicht berufstätig | 14,1 | 24,6 | 22,7 | 12,9 | 9,5 | 5,8 | 3,7 | 10,1 | 6,5 | |

Quelle: ALLBUS 1992

Im Osten fällt auf, dass die Anteile der Berufstätigen bei der jüngsten und der jüngeren Altersgruppe vergleichsweise hoch waren. Damit geht einher, dass in diesen Gruppen die Nichtberufstätigen besonders kleine Gruppen bilden. Die Daten für die Arbeitslosen besagen, dass damals bereits das Arbeitsplatzrisiko für die jüngste Generation sehr hoch war, das aber damals auch schon in den nächsten Gruppen noch weiter angestiegen war.

Für 1998 sind einige Veränderungen zu konstatieren

Im Westen fällt im Zeitvergleich besonders auf, dass die Anteile derer, die voll berufstätig sind, in der jüngeren und der mittleren Generation deutlich angestiegen sind. Auf der anderen Seite ist in der jüngeren Generation der Anteil der Teilzeitbeschäftigten abgesunken, in der

mittleren Generation haben die Nichtberufstätigen anteilig abgenommen, was wohl bedeutet, dass die entsprechenden Jahrgänge nicht mehr so häufig aus dem Berufsleben austreten bzw. stärker ins Berufsleben zurückgekehrt sind.

Tabelle 11
Erwerbsstatus in Deutschland 1998 nach Altersgruppen
Prozent spaltenweise

| | West | | | | | Ost | | | | |
|-------------------|---------|---------|---------|---------|---------|---------|---------|---------|---------|---------|
| | 18 – 29 | 30 – 44 | 45 – 59 | 60 – 74 | über 75 | 18 – 29 | 30 – 44 | 45 – 59 | 60 – 74 | über 75 |
| voll berufstätig | 53,2 | 60,2 | 59,9 | 7,8 | 0,5 | 51,9 | 67,7 | 54,5 | 4,9 | |
| Teilzeit | 4,6 | 10,0 | 9,1 | 0,8 | | 3,9 | 6,5 | 2,9 | 0,4 | |
| Arbeitslose | 4,3 | 5,4 | 6,0 | 0,6 | | 18,2 | 20,6 | 31,6 | 1,3 | |
| Rentner | | 0,7 | 9,1 | 76,7 | 85,2 | | 0,9 | 8,6 | 91,6 | 100,0 |
| Schüler/Studenten | 24,0 | 0,7 | | | | 16,9 | 0,9 | | | |
| nicht berufstätig | 13,9 | 23,1 | 16,0 | 14,1 | 14,2 | 9,1 | 3,4 | 2,5 | 1,8 | |

Quelle: ALLBUS 1998

Im Osten hat sich die Situation vor allem für die jüngste und für die mittlere Generation verändert. In der jüngsten Generation ist das Arbeitsplatzrisiko weiter angestiegen, und in dieser Gruppe haben die Anteile der Schüler und Studenten stark zugenommen, ohne allerdings die entsprechenden Werte im Westen zu erreichen. In der mittleren Generation hat vor allem der Arbeitslosenanteil stark zugenommen, diese Altersgruppe trägt das höchste Arbeitsplatzrisiko.

Beim nun vorzustellenden Vergleich zwischen Berufstätigen und Nichtberufstätigen gelangen einige andere Aspekte ins Blickfeld. Insgesamt spielen zwei Faktorengruppen eine Rolle, zum einen sind es strukturelle Unterschiede zwischen denen, die heute aktiv im Erwerbsleben stehen, und denen, die nicht mehr im Erwerbsleben stehen. Das liefert Hinweise auf strukturelle Entwicklungen. Zum anderen kann es strukturelle Unterschiede zwischen Erwerbstätigen und Arbeitslosen geben, was Hinweise liefern würde für strukturell unterschiedliche Verteilungen von Arbeitsplatzrisiken.

Tabelle 12
Soziale Gruppen in Deutschland 1992 nach Berufstätigkeit
Prozent spaltenweise

| | West | | Ost | |
|------------------|-------------|-------------------|-------------|-------------------|
| | berufstätig | nicht berufstätig | berufstätig | nicht berufstätig |
| Arbeiter | 35,1 | 42,5 | 50,2 | 48,1 |
| Landwirte | 1,0 | 1,9 | 1,0 | 8,5 |
| Angestellte | 39,0 | 31,4 | 36,0 | 32,1 |
| Beamte | 9,5 | 8,5 | 2,0 | 2,4 |
| Führungskräfte | 5,3 | 6,0 | 2,6 | 3,8 |
| freie Berufe | 2,1 | 1,8 | 1,6 | 0,4 |
| Kleinunternehmer | 7,3 | 7,1 | 6,1 | 4,1 |
| Unternehmer | 0,8 | 0,8 | 0,5 | 0,6 |

Quelle: ALLBUS 1992

Im Westen war bereits 1992 der Arbeiteranteil bei Nichtberufstätigen höher als bei Berufstätigen. Die Angestellten waren bei den Berufstätigen damals schon die stärkste Gruppe, bei den Nichtberufstätigen waren sie es noch nicht. 1998 waren die Anteile der Arbeiter sowohl bei den Berufstätigen als auch bei den Nichtberufstätigen weiter zurückgegangen. Im

Osten waren 1992 die Arbeiter in beiden Teilpopulationen noch die deutlich stärkste Gruppe. 1998 sind sie dies bei den Berufstätigen nicht mehr, das sind nun auch hier die Angestellten. Die sind allerdings auch bei den Nichtberufstätigen stark anteilig gewachsen.

Bei den Unternehmern fällt auf, dass sie 1992 im Westen in beiden Teilpopulationen etwa gleiche Anteile hatten, im Osten waren sie damals schon bei den Berufstätigen stärker vertreten, sie sind nunmehr in West und Ost bei den Berufstätigen weiter angewachsen.

Tabelle 13
Soziale Gruppen in Deutschland 1998 nach Berufstätigkeit
Prozent spaltenweise

| | West | | Ost | |
|------------------|--------------------|--------------------------|--------------------|--------------------------|
| | <i>berufstätig</i> | <i>nicht berufstätig</i> | <i>berufstätig</i> | <i>nicht berufstätig</i> |
| Arbeiter | 27,5 | 37,4 | 39,7 | 47,5 |
| Landwirte | 1,7 | 2,5 | 1,5 | 2,8 |
| Angestellte | 50,1 | 46,9 | 46,5 | 43,9 |
| Beamte | 5,9 | 5,2 | 0,9 | 1,5 |
| Führungskräfte | 2,2 | 2,9 | 1,7 | 1,5 |
| freie Berufe | 1,9 | 0,8 | 1,5 | 0,6 |
| Kleinunternehmer | 9,9 | 3,5 | 8,1 | 2,3 |
| Unternehmer | 0,7 | 0,8 | 0,2 | |

Quelle: ALLBUS 1998

Bei der Analyse der Erwerbssituation fällt vor allem auf, dass 1992 im Westen der Anteil der Teilzeitbeschäftigten an den Berufstätigen deutlich höher war als im Osten. Dieser Anteil ist im Westen leicht abgesunken und im Osten leicht angestiegen, es gibt aber nach wie vor eine erhebliche Differenz.

Bei den Nichtberufstätigen gibt es nicht nur große Unterschiede zwischen West und Ost, es gibt auch in der Zeit deutliche Veränderungen. Bereits 1992 waren

die Rentner in Ost und West die größte Gruppe bei den Nichtberufstätigen, das sind sie auch geblieben. Im Westen bildeten die Nichtberufstätigen (Hausfrauen u.ä.) in dieser Teilpopula-

tion die nächstgrößte Gruppe, gefolgt von Schülern und Studenten, und dann erst kamen die Arbeitslosen. Im Osten bildeten damals schon die Arbeitslosen das zweitstärkste Potenzial. Dem folgten dann die Nichtberufstätigen (Vorruhestand), Schüler und Studenten hatten einen relativ kleinen Anteil an der erwachsenen Bevölkerung. Im Westen ist mittlerweile der Anteil der Schüler und Studenten zurückgegangen, im Osten ist

Tabelle 14
Erwerbssituation in Deutschland 1992 nach Berufstätigkeit
Prozent spaltenweise

| | West | | Ost | |
|-------------------|--------------------|--------------------------|--------------------|--------------------------|
| | <i>berufstätig</i> | <i>nicht berufstätig</i> | <i>berufstätig</i> | <i>nicht berufstätig</i> |
| voll berufstätig | 84,0 | | 95,0 | |
| Teilzeit | 16,0 | | 5,0 | |
| Arbeitslose | | 5,4 | | 30,2 |
| Rentner | | 46,2 | | 52,5 |
| Schüler/Studenten | | 11,0 | | 3,8 |
| nicht berufstätig | | 37,4 | | 13,5 |

Quelle: ALLBUS 1992

er gestiegen. Im Osten ist auch der Anteil der Arbeitslosen weiter angestiegen, sie bilden hier weiterhin die zweitstärkste Gruppe, der Anteil der Nichtberufstätigen ist rückläufig. Im We-

Tabelle 15
Erwerbssituation in Deutschland 1998 nach Berufstätigkeit
 Prozent spaltenweise

| | West | | Ost | |
|-------------------|--------------------|--------------------------|--------------------|--------------------------|
| | <i>berufstätig</i> | <i>nicht berufstätig</i> | <i>berufstätig</i> | <i>nicht berufstätig</i> |
| voll berufstätig | 87,5 | | 92,7 | |
| Teilzeit | 12,5 | | 7,3 | |
| Arbeitslose | | 7,4 | | 32,3 |
| Rentner | | 52,0 | | 55,8 |
| Schüler/Studenten | | 7,6 | | 5,4 |
| nicht berufstätig | | 33,0 | | 6,5 |

Quelle: ALLBUS 1998

sten ist der Anteil der Arbeitslosen gleichfalls gestiegen und hat nunmehr etwa das Niveau der Schüler und Studenten erreicht.

Die folgende Tabelle bringt die Erwerbssituation in einen Zusammenhang. Sie zeigt für 1998, welche Anteile die sozialen Gruppen jeweils an verschiedenen Gruppen von Erwerbspersonen und an den Gruppen der Nichtberufstätigen haben.

Tabelle 16
Soziale Gruppen in Deutschland 1998 nach Erwerbsstatus
 Prozent spaltenweise

West

| Soziale Gruppe | Erwerbsstatus | | | | | |
|------------------|------------------|----------|-------------|---------|-------------------|-------------------|
| | voll berufstätig | Teilzeit | Arbeitslose | Rentner | Schüler/Studenten | nicht berufstätig |
| Arbeiter | 28,9 | 17,7 | 54,2 | 39,7 | 29,7 | 30,4 |
| Landwirte | 1,8 | 0,8 | | 4,3 | | 0,3 |
| Angestellte | 47,0 | 71,5 | 39,8 | 42,1 | 24,3 | 63,1 |
| Beamte | 6,4 | 3,1 | 1,2 | 5,6 | 21,6 | 1,6 |
| Führungskräfte | 2,6 | | | 2,9 | 9,5 | 2,3 |
| freie Berufe | 2,0 | 1,5 | 1,2 | 0,4 | 6,8 | |
| Kleinunternehmer | 10,6 | 5,4 | 3,6 | 3,6 | 8,1 | 2,3 |
| Unternehmer | 0,8 | | | 1,4 | | |

Ost

| Soziale Gruppe | Erwerbsstatus | | | | | |
|------------------|------------------|----------|-------------|---------|-------------------|-------------------|
| | voll berufstätig | Teilzeit | Arbeitslose | Rentner | Schüler/Studenten | nicht berufstätig |
| Arbeiter | 41,2 | 20,0 | 55,8 | 46,3 | 18,5 | |
| Landwirte | 1,6 | | 1,2 | 4,0 | 3,7 | 59,4 |
| Angestellte | 44,0 | 77,1 | 40,7 | 43,3 | 55,6 | 3,1 |
| Beamte | 0,9 | | 0,6 | 1,3 | 7,4 | |
| Führungskräfte | 1,8 | | 0,6 | 2,3 | | |
| freie Berufe | 1,6 | | | 0,7 | 3,7 | 3,1 |
| Kleinunternehmer | 8,5 | 2,9 | 1,2 | 2,0 | 11,1 | |
| Unternehmer | 0,2 | | | | | |

Quelle: ALLBUS 1998

Der Vergleich der Berufstätigen und der Rentner zeigt noch einmal, wie sich die Gruppenstruktur in der Zeit verändert hat. Die Angestellten stellen – im Westen deutlicher als im Osten – die größte Gruppe bei den Berufstätigen. Bei den Rentnern ist im Osten der Arbeiteranteil noch höher, im Westen liegen die Anteile der Arbeiter und der Angestellten noch näher beieinander. Bei den Berufstätigen bilden Unternehmer die nächstgrößte Gruppe, dabei hat sich die Situation im Osten deutlich der im Westen angenähert. Bei den Teilzeitbeschäftigten überwiegen deutlich die Angestellten. Bei den Schülern und Studenten gibt es im Westen einen bemerkenswerten Arbeiteranteil, im Osten kommt die Masse aus Angestelltenhaushalten. In der Struktur der Arbeitslosen gibt es – wie dargestellt bei anhaltend unterschiedlichem Niveau – strukturelle Ähnlichkeiten. Die Anteile der Arbeiter sind außerordentlich hoch, viel höher als bei den Berufstätigen, aber auch die Anteile der Angestellten sind beträchtlich. Das heißt, dass es strukturell Defizite an Arbeitsplätzen vor allem für Arbeiter gibt, was bewirkt wird, dass diese soziale Gruppe in West und Ost weiter schrumpfen wird. Diese Tendenz erreicht nun auch die Angestellten, was zunächst bewirken könnte, dass ihr Anteil an den Erwerbstätigen nicht weiter wachsen wird. Weiterhin scheint es aktuelle Tendenz zu sein, dass insgesamt in der Gesellschaft der Anteil der Nichtberufstätigen weiter anwachsen wird.

Aus dem bisher Dargestellten ergibt sich, dass die strukturellen Veränderungen in Deutschland mit Risiken für viele verbunden ist, die berufliche Existenz zeitweise oder ganz zu verlieren und/oder aus bisherigen sozialen Gruppen verdrängt zu werden. Diese Risiken sind besonders groß für Arbeiter, vor allem für Arbeiterinnen und junge Arbeiter, im Osten aber auch für ältere Arbeiter, sie erreichen zunehmend nun auch die Gruppe der Angestellten, dabei sind es wiederum vor allem Frauen und ältere Angestellte.

2.3. Soziale Gruppen in der Klassenlandschaft im modernen Kapitalismus

Hinweise auf die Muster, in denen sich die strukturellen Veränderungen vollziehen, werden deutlich, wenn man die Zugehörigkeit zu sozialen Gruppen in der heutigen Bevölkerung mit der Gruppenzugehörigkeit der Väter vergleicht.

Tabelle 17

Soziale Gruppen in Deutschland 1998 nach Gruppenzugehörigkeit der Väter

Prozent spaltenweise

West

| Soziale Gruppe der Väter | Soziale Gruppe | | | | | | | Unternehmer |
|--------------------------|----------------|-----------|-------------|--------|----------------|--------------|------------------|-------------|
| | Arbeiter | Landwirte | Angestellte | Beamte | Führungskräfte | freie Berufe | Kleinunternehmer | |
| Arbeiter | 73,0 | 5,3 | 47,7 | 32,3 | 18,2 | 4,3 | 28,4 | 38,5 |
| Landwirte | 11,8 | 86,8 | 4,7 | 3,2 | | | 8,6 | |
| Angestellte | 7,3 | | 23,9 | 20,4 | 20,5 | 4,3 | 19,8 | 15,4 |
| Beamte | 3,7 | | 10,2 | 40,9 | 20,5 | 17,4 | 6,0 | 7,7 |
| Führungskräfte | 0,7 | | 3,8 | 1,1 | 25,0 | 17,4 | 1,7 | |
| freie Berufe | 0,4 | | 1,3 | | 9,1 | 56,5 | 2,6 | |
| Kleinunternehmer | 3,0 | 7,9 | 7,8 | 2,2 | 6,8 | | 30,2 | 23,1 |
| Unternehmer | | | 0,6 | | | | 2,6 | 15,4 |

Ost

| Soziale Gruppe der Väter | Soziale Gruppe | | | | | | | Unternehmer |
|--------------------------|----------------|-----------|-------------|--------|----------------|--------------|------------------|-------------|
| | Arbeiter | Landwirte | Angestellte | Beamte | Führungskräfte | freie Berufe | Kleinunternehmer | |
| Arbeiter | 75,2 | 25,0 | 54,4 | 50,0 | 57,1 | 44,4 | 51,2 | |
| Landwirte | 11,2 | 66,7 | 4,6 | | 14,3 | 22,2 | 2,4 | |
| Angestellte | 9,4 | | 31,0 | 25,0 | 7,1 | 11,1 | 17,1 | |
| Beamte | 1,2 | | 3,6 | 25,0 | 7,1 | | 9,8 | |
| Führungskräfte | 1,8 | | 3,0 | | 14,3 | | | |
| freie Berufe | | | 0,3 | | | 22,2 | | |
| Kleinunternehmer | 1,2 | 8,3 | 3,0 | | | | 19,5 | |
| Unternehmer | | | | | | | | |

Quelle: ALLBUS 1998

Die Beobachtung ergibt für Ost und West, dass jeweils rund drei Viertel derer, die Arbeiter sind, auch Arbeiter zu Vätern haben. Diese Reproduktionsrate ist bei der – allerdings sehr kleinen – Gruppe der Landwirte im Westen sogar noch höher, im Osten fast so hoch. Im Osten kommt ein Viertel der Landwirte aus der Arbeiterschaft. Der Anteil der Unternehmer in dieser Gruppe deutet auf Wechsel zwischen bäuerlichen Betrieben und ländlichem Gewerbe hin. Die Angestellten rekrutieren sich etwa zur Hälfte – im Osten etwas mehr, im Westen etwas weniger – aus Arbeiterhaushalten. Dies vor allem zeugt davon, dass der langfristig zu beobachtende Umbau der Sozialstruktur sich durch Übergänge von der Arbeiterschaft zu den Angestellten vollzogen hat. Daneben spielt noch die Eigenreproduktion aus der Gruppe der

Angestellten eine beachtliche Rolle. Die hat auch bei den Beamten im Westen eine große Bedeutung, über 40 Prozent haben auch Beamte zu Vätern, daneben gibt es beträchtliche Zuströme von Angestellten und Arbeitern. In der DDR gab es keine Beamten, also können im Osten nur Ältere Beamte zu Vätern haben. Diese historisch gewachsenen West-Ost-Unterschiede spielen auch bei den folgenden Gruppen eine Rolle. Im Westen hat mit einem Viertel der Führungskräfte in Wirtschaft und Verwaltung zwar der relativ größte Anteil auch Führungskräfte zu Vätern, die Masse rekrutiert sich jedoch aus anderen sozialen Gruppe. Im Osten kommt eindeutig der größte Anteil dieser Gruppe sozial aus der Arbeiterschaft. Bei den freien Berufen im Westen ist der Anteil der Selbstreproduktion mit deutlich über 50 Prozent gleichfalls wiederum sehr hoch. Sie ist nicht so hoch bei den Unternehmern, etwa ein Drittel der heutigen Unternehmer hat auch Unternehmer zu Vätern. Die Übergabe von Betrieben von Generation zu Generation spielt damit zwar noch eine Rolle, insgesamt deuten die Daten jedoch auf einen Umbau vor allem in den Mittelschichten hin.

Somit ist die Generationenfolge in den sozialen Gruppen zwar differenziert, es gibt Übergänge, Aufstiege und Abstiege. Dennoch spielt insgesamt zum einen die „soziale Vererbung“ – die Tatsache also, dass Gruppenzugehörigkeit von Generation zu Generation weitergegeben bzw. übernommen wird – eine große Rolle. Zum anderen können auch Hinweise dafür gemacht werden, dass Herkunftsgruppen unterschiedliche Chancen für die soziale Positionierung einschließen.⁸ Dieses doch erhebliche Gewicht der „Vererbung“ sozialer Positionen und Chancen, die allerdings nicht mechanisch erfolgt und auch nicht so gewertet werden soll, weil sie über Unterschiede beim Einsatz kultureller Ressourcen vermittelt und in ihren Möglichkeiten durch gesellschaftliche Entwicklungen determiniert wird, ist insgesamt als Merkmal für klassengesellschaftliche Zustände zu werten. Das ist als Hinweis auf tiefer liegende Wirkungen sozialökonomischer Faktoren in der Reproduktion sozialer Strukturen zu verstehen.

Auch in anderer Hinsicht spielen sozialökonomische Faktoren bei aktuellen sozialstrukturellen Wandlungen und Umbrüchen eine Rolle. Eingangs wurde die These aufgestellt, dass im Zusammenhang mit dem massenhaften Einsatz der Informations- und Kommunikationstechnologien in allen Bereichen gesellschaftlicher Reproduktion der Übergang vom Kapitalismus als Industriegesellschaft zum Kapitalismus als Informationsgesellschaft eingeleitet ist und damit Veränderungen in der Klassenstruktur verbunden sind. Inzwischen gibt es erste Daten, dem auch empirisch nachzugehen. Der ALLBUS 1998 enthielt erstmalig einen Indikator zur

⁸ Ausführlicher für Ostdeutschland nach 1990 in: Dietmar Wittich, „Dysfunktionale Entdifferenzierung“. Mobilität und Wanderung. Zu einigen Ergebnissen aktueller Sozialstrukturforschung. In: I. Lötsch, H. Meyer, Sozialstruktur als Gegenstand der Soziologie und der empirischen soziologischen Forschung, Berlin 1998, S. 176-182.

Computer-Nutzung. In eigenen Untersuchungen wurden gleichfalls solche Indikatoren eingesetzt. Tabelle 18 informiert über die Ergebnisse.

Tabelle 18
Computernutzung in Deutschland 1998 und 2000 nach sozialen Gruppen
 Prozent

| | 1998 | | 2000 | | | |
|------------------|------|-------|---------------|------|------|------|
| | West | Ost | PC + Internet | | PC | |
| | | | West | Ost | West | Ost |
| Arbeiter | 11,6 | 16,7 | 13,0 | 9,7 | 5,6 | 1,4 |
| Landwirte | 4,9 | 14,3 | | | 50,0 | |
| Angestellte | 28,7 | 33,3 | 28,8 | 24,9 | 7,0 | 4,8 |
| Beamte | 43,4 | 33,3 | 51,3 | 50,0 | 5,1 | |
| Führungskräfte | 47,2 | 43,8 | 61,5 | 36,4 | 5,1 | 4,5 |
| freie Berufe | 78,6 | 80,0 | 35,7 | 57,1 | | 14,3 |
| Kleinunternehmer | 39,9 | 48,0 | 29,7 | 57,9 | 8,1 | 10,5 |
| Unternehmer | 33,3 | 100,0 | 75,0 | | | |
| Gesamt | 25,5 | 27,0 | 32,5 | 24,4 | 6,3 | 4,0 |

Quelle: ALLBUS 1998, für 2000 eigene Daten

Es handelt sich hier um erste Informationen, die nicht überzubewerten sind. Sie zeugen jedoch zum einen von dem bereits erreichten Verbreitungsgrad der Computer in der beruflichen Arbeit und in der Freizeit und zum anderen von den sozialen Unterschieden, die es dabei gibt.

Nach diesen Ergebnissen wurden 1998 in West und Ost bereits Computer von reichlich einem Viertel der Bevölkerung genutzt. Die Daten für das Jahr 2000 weisen hingegen einen Unterschied aus, danach lagen die entsprechenden Anteile im Westen insgesamt bei knapp 40 Prozent und im Osten bei knapp 30 Prozent. Die Nutzung von Computern erfolgt in allen sozialen Gruppen, dabei sind jedoch Unterschiede unübersehbar. In der Gruppe der Arbeiter werden Computer unterdurchschnittlich genutzt. Eine überdurchschnittliche Nutzung ist bei den Gruppen der Beamten, der Führungskräfte, der freien Berufe und (vor allem im Osten) der Unternehmer auszumachen. Es handelt sich hier um soziale Unterschiede in der Beherrschung und im Umgang mit modernen Kulturtechniken, die – so die weiter zu untersuchende Hypothese – mit Unterschieden im Einfluss auf und in der Stellung zur weiteren gesellschaftlichen Entwicklung verbunden sein werden.

Die Daten ermöglichen es erstmals, empirisch der Frage nachzugehen, ob sich im Zusammenhang mit diesen technologischen Entwicklungen neue soziale Gruppen ausdifferenzieren. Statistisch lassen sich solche Gruppen finden. Die Vorgehensweise war dabei, dass alle Personen, Erwerbstätige und in der Ausbildung Befindliche, die dabei Computer nutzen, unabhängig von ihrer sonstigen Gruppenzugehörigkeit zusammengefasst wurden.

Tabelle 19
Neue soziale Gruppen in Deutschland 2000
 Prozent spaltenweise

| Soziale Gruppe | West | | | Ost | | |
|----------------------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|
| | Frauen | Männer | gesamt | Frauen | Männer | gesamt |
| keine | 6,7 | 3,9 | 5,3 | 4,5 | 4,5 | 4,5 |
| Arbeiter | 11,2 | 25,9 | 18,6 | 23,1 | 40,2 | 30,3 |
| Landwirte | 0,3 | | 0,1 | | | |
| Angestellte | 41,3 | 15,2 | 28,3 | 42,9 | 15,1 | 31,2 |
| Beamte | 1,7 | 3,1 | 2,4 | 0,4 | 1,1 | 0,7 |
| Führungskräfte | 1,4 | 2,3 | 1,8 | 3,6 | 2,2 | 3,1 |
| freie Berufe | 1,1 | 1,4 | 1,3 | 0,4 | 0,6 | 0,5 |
| Kleinunternehmer | 2,2 | 4,2 | 3,2 | 2,0 | 0,6 | 1,4 |
| Unternehmer | 0,3 | | 0,1 | | | |
| Informationsjugend | 8,4 | 9,3 | 8,9 | 4,9 | 3,9 | 4,5 |
| Informationsarbeiter | 25,3 | 34,6 | 30,0 | 18,2 | 31,8 | 23,9 |

Quelle: eigene Daten

Das ist natürlich zunächst eine statistische Betrachtungsweise, die jedoch in Wahrnehmungen im Arbeitsalltag praktische Bestätigung findet. Diese Arbeitskräfte und ihre spezifische Kompetenz sind für den modernen Kapitalismus in seiner heutigen Phase unverzichtbar. So wie der Kapitalismus als Industriegesellschaft Industriearbeiter brauchte, so braucht der Kapitalismus als Informationsgesellschaft die Informationsarbeiter. Dabei ist allerdings das Wort „Informationsarbeiter“ bisher aber eher Metapher als begriffliches Analyseinstrument.

Soweit diese ersten Ergebnisse eine Verallgemeinerung zulassen, macht diese neue Gruppe gegenwärtig in den westlichen Bundesländern 30 Prozent und in den östlichen Bundesländern 24 Prozent der Bevölkerung aus. Allerdings reproduzieren sich offenbar dabei auch Unterschiede zwischen den Geschlechtern, Frauen sind in der Gruppe erheblich unterrepräsentiert. Die Gruppe der „Informationsjugend“ wurde gesondert ausgewiesen, um zum einen den Anteil der „Informationsarbeiter“, die aktiv erwerbstätig sind, herausstellen zu können, zum anderen liefert dies Informationen über den Umfang, in dem bei der heranwachsenden Generation der Umgang mit den modernen Kulturtechniken erlernt wird.

In der heutigen Realität befinden sich die sozialen Träger dieses neuen Typs von Arbeit sozialökonomisch in sehr unterschiedlichen Lagen, sie sind teilweise Selbstständige (oft Scheinselbstständige), mehrheitlich handelt es sich um Angestellte (männliche, wie die Tabelle zeigt) in Schaltstellen der Unternehmen, der Verwaltungen, in den Medien, in der Wissenschaft und in Kulturbereichen, dazu gehören aber auch Ingenieure und Arbeiter in der Ent-

wicklung und Herstellung von Hardware und Software, in der computergestützten Produktion, in den Schalt- und Messwarten der Energieerzeugung und -verteilung, in den Technikzentralen der Kommunikationsunternehmen usw.

Die Unverzichtbarkeit ihrer fachlichen Kompetenz ermöglicht ihnen sehr häufig Sozillagen in Mittelschichtenpositionen. Soweit sie wirtschaftlich aktiv sein können, gehören sie zu den wohlhabenderen Teilen der Bevölkerung. Sie sind jedoch – anders als die traditionellen Mittelschichten – mit erheblichen sozialen Risiken behaftet, im Falle von Misserfolgen droht schneller sozialer Abstieg.

Was sind die Merkmale dieser Gruppe?

1. Ihre Ressource, die sie verwerten und die ihnen Positionen mehrheitlich in Mittelschichtenpositionen ermöglicht, ist die Beherrschung der neuen, der *modernen* Kulturtechniken
2. Eric O. Wright hat die Mittelschichten als „widersprüchliche Lagen innerhalb von Klassenbeziehungen“⁹ charakterisiert. Das trifft für die Informationsarbeiter in gesteigertem Maße zu. Sie gibt es als Selbständige, als Scheinselbständige, als Freiberufler, vor allem als Angestellte und als white-colour-worker. Ein großer Teil lebt in Wohlstand, ein kleiner auch an der Armutsgrenze oder auch als Aussteiger, in selbst gewählten Nischen usw.
3. Sie sind in ihrer Arbeit autonom und zugleich in hohem Maße abhängig und entfremdet. Sie tragen mehrheitlich hohe soziale Risiken, wie sie die traditionellen Mittelschichten nicht kannten.
4. Die Informationsarbeiter sind durch die Qualität ihrer Arbeitsmittel hoch vergesellschaftet (Informations- und Kommunikationstechnologien als geronnene komplizierte, wissenschaftliche Arbeit). Sie sind zugleich in höchstem Grade individualisiert. Die Individualisierung ist gruppenbildendes Merkmal, das ist ein Widerspruch in sich. Sie definieren ihren Lebensstil selbst und sie bestimmen weitgehend, was Mode ist in dieser Gesellschaft. D.h. ihre Individualisierung realisiert sich als außerordentlich gesellschaftlich wirksam.

Die gemeinsamen Merkmale ihrer Stellung in den Reproduktionsprozessen und in der Beherrschung der neuen Kulturtechniken machen die Informationsarbeiter zu einer sozialen Gruppe oder auch zu einer möglichen Klassenfraktion innerhalb des gesellschaftlichen Gesamtarbeiters, ihre Genese kann als Vorgang von Klassenformierung interpretiert werden. In der Verschränkung sozialökonomischer und kultureller Faktoren, darin, dass diese Klassenformie-

⁹ Eric O. Wright, Was bedeutet neo und was heißt marxistisch in der neomarxistischen Klassenanalyse? In: Herrmann Strasser, John Goldthorp (Hg.), Die Analyse sozialer Ungleichheit. Kontinuität, Wandel, Erneuerung, Opladen 1985, S. 245.

rung kulturell vermittelt wird, liegt aktuell die Besonderheit der Informationsarbeiter. Vielleicht tritt hier eine neue Qualität in Erscheinung, in der sich Klassenstrukturierungen im 21. Jahrhundert – eben kulturell vermittelt – generell vollziehen werden, oder eben nicht vollziehen werden.

2.4. Reproduktion von Klassenstrukturen

Eine Gesellschaft hat dann klassengesellschaftliche Züge, wenn es in ihr große Gruppen von Menschen gibt mit typisch ungleichen Lebenslagen und Lebenschancen in Abhängigkeit von ihrer Stellung in den sozialökonomischen Strukturen, d.h. ihrer Verfügung oder nicht Verfügung über Ressourcen, die vermarktet oder in anderer Weise marktförmig verwertet werden können.

Werden die bis hierher dargestellten (und einige weitere) Ergebnisse der Analyse in einen komplexen Zusammenhang gebracht, dann lassen sich Gruppen bilden. Einbezogen wurde die Zuordnung zu sozialen Gruppen, deren Stellung im und zum Erwerbsleben, Eigentum an Betrieben sowie die Einkommenssituation. Alle, die sich als Arbeiter bezeichneten, wurden den *Lohnarbeitern* zugerechnet. Weiterhin wurden Angestellte und Beamte mit sehr niedrigen oder niedrigen Einkommen dieser Gruppe der Lohnarbeiter zugeordnet. Diese Gruppe der Lohnarbeiter ist dadurch gekennzeichnet, dass sie auf ein Arbeitsverhältnis angewiesen sind, und dabei relativ niedrige Einkommen beziehen, d.h. sie müssen an der Permanenz dieser Arbeitsverhältnisse interessiert sein, um ihre Existenz mit einem relativ bescheidenen Lebensniveau erhalten zu können. Eine zweite Gruppe wurde aus jenen Angestellten und Beamten gebildet, die sich in mittleren bis hohen Einkommenslagen befinden. Diese Gruppe wurde *lohnabhängige Mittelschicht* genannt, sie ist dadurch charakterisiert, dass sie gleichfalls auf ein permanentes Arbeitsverhältnis angewiesen ist, das ihnen ein relativ komfortables Lebensniveau ermöglicht. Die Gruppe der *selbständigen Mittelschicht* besteht aus den Angehörigen freier Berufe und Selbständigen, die in mittleren oder hohen Einkommenslagen sind, deren Arbeit also keine Lohnarbeit ist und die dabei gleichfalls ein komfortables Lebensniveau haben. Aus jenen Angehörigen der Angestellten- und Selbständigengruppen, die über sehr hohe Einkommen verfügen, wurde die *Oberschicht* gebildet. Ausgangspunkt ist dabei der Sachverhalt in modernen kapitalistischen Gesellschaften, dass nicht nur der Besitz an Produktionsmitteln als Kapital verwertet werden kann, sondern auch die Verfügung über andere Ressourcen (Leitungskompetenz, Verfügung über Spezialqualifikation, Information u.ä.) mit kapitalförmiger Verwertung verbunden sein kann. Diese Gruppe wurde als Ober-

schicht bezeichnet, weil jene Fraktion der Kapitaleigner, die die wirklich ökonomisch Mächtigen sind, in der Gesellschaft der Bundesrepublik Deutschland vielleicht 0,05 Prozent der Bevölkerung ausmachen und statistisch ohnehin nicht erfasst werden können. Ein Viertel der Population konnte nicht zugeordnet werden, weil Daten zu einem oder mehreren Kriterien nicht zur Verfügung standen.

Die so getroffenen Gruppierungen wurden als Klassenlagen bezeichnet, weil die zur Verfügung stehenden und eingesetzten Kriterien eine Charakterisierung als Klassen nicht erlauben. Das Resultat der geschilderten Zuordnungen kann ohnehin nur als ein Zwischenergebnis angesehen und muss mit großer Zurückhaltung bewertet werden.

Tabelle 20
Klassenlagen in Deutschland 1998
 Prozent spaltenweise

| | West | | | Ost | | |
|-----------------------------|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|
| | <i>Frauen</i> | <i>Männer</i> | <i>gesamt</i> | <i>Frauen</i> | <i>Männer</i> | <i>gesamt</i> |
| Lohnarbeiter | 65,6 | 60,3 | 63,0 | 78,1 | 77,9 | 78,0 |
| lohnabhängige Mittelschicht | 14,0 | 25,1 | 19,5 | 13,0 | 14,0 | 13,6 |
| selbständige Mittelschicht | 3,0 | 1,3 | 2,2 | 3,1 | 1,3 | 2,1 |
| Oberschicht | 17,4 | 13,3 | 15,3 | 5,9 | 6,8 | 6,4 |

Quelle: berechnet nach ALLBUS 1998

In den westdeutschen Bundesländern machen die Lohnarbeiter knapp zwei Drittel aus. Es fällt auf, dass der Anteil der Lohnarbeiter bei den Frauen hier größer ist als bei den Männern. Zur lohnabhängigen Mittelschicht gehören rund 20 Prozent, dabei ist der Anteil bei den Männern deutlich größer. Die selbständige Mittelschicht ist insgesamt relativ klein, zur Oberschicht zählen rund 15 Prozent der Bevölkerung, dabei etwas mehr Frauen als Männer. In Ostdeutschland machen die Lohnarbeiter knapp vier Fünftel der Bevölkerung aus, das ist bei Frauen und Männern etwa gleich, die lohnabhängige Mittelschicht ist etwas kleiner als im Westen, die selbständige Mittelschicht hat etwa den gleichen Umfang wie im Westen, jedoch die Oberschicht ist deutlich kleiner.

Wie schon angemerkt, dieses Ergebnis ist mit großer Zurückhaltung zu bewerten, aber es vermittelt immerhin einen Eindruck von komplexeren sozialen Differenzierungen. Bei der Verteilung von Klassenlagen gilt für West und Ost, dass die Gruppe der Lohnarbeiter jeweils große, mehrheitliche Anteile an der Bevölkerung bilden. Die lohnabhängige Mittelschicht ist im Westen größer als im Osten, das gilt noch mehr für die Oberschicht, diese Gruppen prägen

den gesellschaftlichen Alltag im Westen gegenwärtig wesentlich stärker als im Osten, der Osten erscheint aus dieser Sicht viel stärker als eine Gesellschaft der „kleinen Leute“.

In einem weiteren Schritt wurde untersucht, wie die Gruppe der Informationsarbeiter, an die oben eine Annäherung versucht wurde, sich in und zu diesen Klassenlagen verhält. Dazu wurden alle die Personen, für die der Computer Arbeitsmittel ist, aus den eben dargestellten Klassenlagen heraus gesondert und in einer zusätzlichen Gruppe zusammengefasst. Alle diejenigen, für die der Computer nicht Arbeitsmittel ist, blieben weiterhin den entsprechenden Klassenlagen zugeordnet.

Da jedoch zu diesem Komplex nur sehr wenige und zudem sehr allgemeine Informationen zur Verfügung stehen, gelten dabei noch wesentlich größere Vorbehalte, es handelt sich um einen Versuch einer bisher eher hypothetischen Annäherung.

Tabelle 21
Neue Klassenlagen in Deutschland 1998
 Prozent spaltenweise

| | West | | | Ost | | |
|-----------------------------|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|
| | <i>Frauen</i> | <i>Männer</i> | <i>gesamt</i> | <i>Frauen</i> | <i>Männer</i> | <i>gesamt</i> |
| Lohnarbeiter | 53,5 | 52,5 | 53,0 | 66,6 | 58,6 | 63,0 |
| lohnabhängige Mittelschicht | 19,9 | 8,5 | 14,2 | 8,3 | 6,9 | 7,7 |
| Informationsarbeiter | 17,2 | 28,4 | 22,8 | 20,9 | 30,9 | 25,4 |
| selbständige Mittelschicht | 0,9 | 2,0 | 1,5 | 0,4 | 1,5 | 0,9 |
| Oberschicht | 8,4 | 8,5 | 8,5 | 3,8 | 2,0 | 3,0 |

Quelle: berechnet nach ALLBUS 1998

Danach könnte diese neue Schicht der Informationsarbeiter bisher bereits bis zu einem Viertel der Bevölkerung umfassen, sie ist im Osten und Westen etwa gleich groß, sie wird sehr stark durch Männer geprägt. Wie aus den Größenveränderungen der anderen Lagegruppen erkennbar wird, schließt sie offenbar ein breites soziales Spektrum ein. Zu den Informationsarbeitern gehören Personen sowohl in der Klassenlage von Lohnarbeitern als auch in Oberschichtpositionen, aber vor allem auch solche in Mittelschicht-Lagen (besonders stark im Westen).

Aus dem hypothetischen Charakter dieser bisherigen Analyse, die im folgenden nicht weiter untersetzt wird, weil die Grundlagen einfach zu unsicher sind, ergeben sich aber Problemstellungen für die weitere Arbeit. In weiteren Schritten sind solche Fragen zu untersuchen: Welche Gruppen nach dem Inhalt der jeweiligen Computerarbeit realistisch dazu gehören, wie sich Autonomien oder Abhängigkeiten darstellen, welche Art der Arbeit nach Zeitanteil,

Monotonie oder Abwechslung, nervlicher und körperlicher Belastung zu leisten ist, wie damit Internetnutzung verbunden ist und welche Informationen zur Aktualisierung der Kenntnisse und Fähigkeiten genutzt werden?

Im weiteren ist noch einmal auf die Klassenlagen einzugehen. Ausgangspunkt ist dabei die Frage, ob sich in der Tat relevante Unterschiede in den Lebenschancen ermitteln lassen. Untersucht werden konnte dieser Zusammenhang unter den Aspekten der Bildungschancen, der Chancen und Risiken in der beruflichen Existenz und der Einkommenssituation.

Zwischen Klassenlagen und Bildung besteht dabei ein relativ enger Zusammenhang.

Tabelle 22

Klassenlagen in Deutschland 1998 nach Bildung

Prozent spaltenweise

| | West | | | | Ost | | | |
|--------------------|--------------|-----------------------------|----------------------------|-------------|--------------|-----------------------------|----------------------------|-------------|
| | Lohnarbeiter | Lohnabhängige Mittelschicht | Selbständige Mittelschicht | Oberschicht | Lohnarbeiter | Lohnabhängige Mittelschicht | Selbständige Mittelschicht | Oberschicht |
| Keinen | 6,1 | 2,0 | | 0,8 | 1,9 | | | |
| Hauptschule | 61,4 | 38,4 | 41,2 | 30,0 | 44,4 | 16,4 | 17,6 | 3,6 |
| Mittlere Reife | 21,2 | 38,0 | 29,4 | 31,3 | 43,6 | 51,7 | 52,9 | 36,4 |
| Fachhochschulreife | 2,7 | 6,2 | | 10,0 | 2,5 | 6,0 | 17,6 | 9,1 |
| Hochschulreife | 7,4 | 15,1 | 29,4 | 27,9 | 7,0 | 25,9 | 11,8 | 50,9 |
| noch Schüler | 1,1 | 0,3 | | | 0,4 | | | |

Kontingenzkoeffizient:

0,34

0,40

Quelle: berechnet nach ALLBUS 1998

Für Lohnarbeiter ist eher ein niedriger (im Osten auch ein mittlerer) Bildungsabschluss typisch. Bei der lohnabhängigen Mittelschicht dominieren eher mittlere Bildungsabschlüsse, es gibt aber auch relativ große Anteile mit oberen Bildungsabschlüssen. Die größten Chancen für hohe Bildungsabschlüsse liegen bei der selbständigen Mittelschicht, aber vor allem bei der Oberschicht.

Für die Analyse der sozialen Risiken wurden Angaben der Probanden verwendet, wie sie die Gefahr bewerten, ihren Arbeitsplatz oder ihren Betrieb zu verlieren.

Auch hier sind die Ergebnisse deutlich.

Tabelle 23

Klassenlagen in Deutschland 1998 nach sozialen Risiken

Prozent spaltenweise

| | West | | | | Ost | | | |
|-------------------|-------------------|--|---|------------------|-------------------|--|---|------------------|
| | Lohn- arbeiter | Lohnab- hängige Mittel- schicht | Selbstän- dige Mittel- schicht | Ober- schicht | Lohn- arbeiter | Lohnab- hängige Mittel- schicht | Selbstän- dige Mittel- schicht | Ober- schicht |
| Hohe Risiken | 16,5 | 13,7 | 10,5 | 7,8 | 39,2 | 17,3 | 12,5 | 4,3 |
| Risiken vorhanden | 6,4 | 9,6 | | 5,0 | 11,4 | 16,0 | | 19,1 |
| Keine Risiken | 77,0 | 76,7 | 89,5 | 87,2 | 49,4 | 66,7 | 87,5 | 76,6 |

Kontingenzkoeffizient:

0,78

0,77

Quelle: berechnet nach ALLBUS 1998

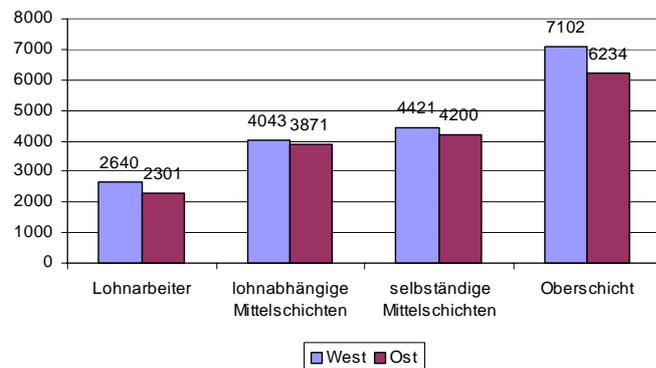
Es besteht ein außerordentlich enger Zusammenhang zwischen Klassenlagen und sozialen Risiken. Die Lohnarbeiter, vor allem die im Osten, tragen die größten sozialen Risiken. Allerdings sind auch für die Mittelschichten derartige Risiken erkennbar, im Osten wiederum für die lohnabhängige Mittelschicht erkennbar stärker als im Westen. Die Oberschicht hat das geringste soziale Risiko.

Zum Abschluß ein Blick auf Zusammenhänge zwischen Klassenlage und Einkommen. Auch dabei ist die Abstufung deutlich. In allen Klassenlagen gibt es einen West-Ost-Unterschied. Die Lohnarbeiter haben durchschnittliche Einkommen, die ihnen insgesamt das relativ niedrigste Lebensniveau erlauben. Für die

Diagramm 1

Klassenlagen nach Durchschnittseinkommen

In DM, gerundet



Quelle: ALLBUS 98

lohnabhängige als auch die selbständige Mittelschicht dürften insgesamt ein mittleres Lebensniveau typisch sein. Die komfortabelsten Soziallagen finden sich ganz klar bei der Oberschicht wieder.

Damit kann zusammengefasst werden, dass sich in der Tat die Lebenschancen in der Bundesrepublik Deutschland auf relevante Weise je nach Klassenlage unterscheiden.

Es war Anliegen des diesen Teil abschließenden Abschnitts, ob die oben dargestellten sozialen Differenzierungen in einer komplexen Analyse mit Unterschieden in der Stellung in den sozialökonomischen Verhältnissen in der Gesellschaft sich in Zusammenhang bringen lassen. Das Ergebnis ist, dass es durchaus sinnvoll ist, die Verteilung und Ausdifferenzierung von Klassenlagen im Auge zu behalten und weiter und vor allem genauer zu untersuchen.

Die folgenden Abschnitte werden Analysen der politischen Kräfteverhältnisse und der Veränderungen der politischen Landschaft, des Wahlverhaltens und des Umfelds für sozialistische Politik gewidmet sein. Merkmale von Klassenlagen werden dabei in die Analyse vor allem deshalb nicht einbezogen, weil sie als noch nicht ausgereift ausgearbeitet angesehen werden.

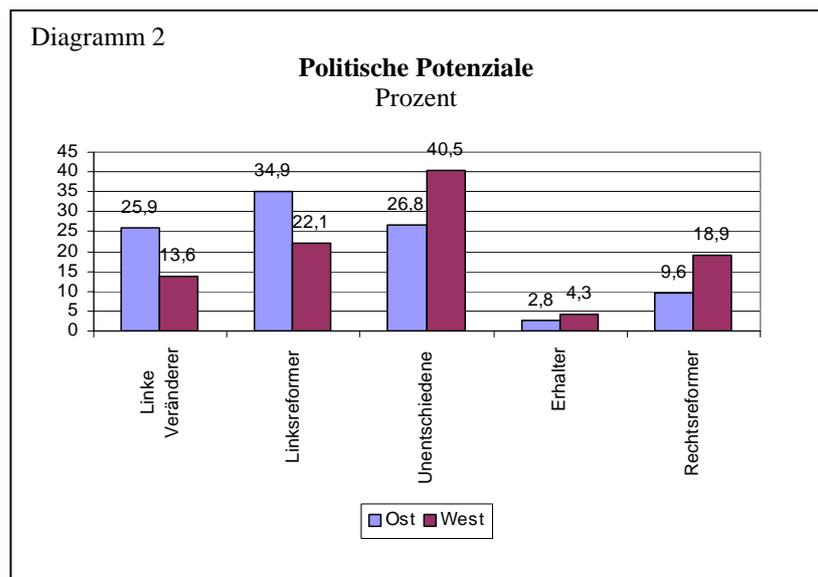
3. Politische Potenziale und sozialistische Politik und Bildung vor den Wahlen

3.1. Politische Potenziale, Umfeld sozialistischer Politik und Bildung und deren soziale Merkmale

Im Rahmen des Projekts „Gesellschaftskritische Potenziale“ (1996 bis 1999) wurde eine Methodik zur statistischen Bildung politischer Potenziale entwickelt. Diese Potenziale können so beschrieben werden:

- *Linke Veränderer* – setzen sich stark für grundlegende gesellschaftliche Veränderungen ein, vertreten pro-sozialistische Positionen und ordnen sich deutlich links und antikapitalistisch ein.
- *Linksreformer* – artikulieren sich weniger deutlich für gesellschaftliche Veränderungen, haben zur sozialistischen Idee eine eher positive Meinung, sind aber meist auch nicht anti-kapitalistisch oder lehnen beide Aussagen eher ab und positionieren sich links von der Mitte.
- *Breite Mitte* – tendieren noch stärker zu gemäßigten Veränderungen, haben zu Sozialismus und Kapitalismus meist gemischte Meinungen und sehen sich politisch in der Mitte.
- *Erhalter* – zeigen eine geringe Neigung zu gesellschaftlichen Veränderungen, tendieren eher zu pro-kapitalistischen Positionen und sehen sich mehrheitlich politisch in der Mitte.
- *Rechte Veränderer* – sie sprechen sich deutlich für grundlegende Veränderungen aus, sind deutlich pro-kapitalistisch und ordnen sich dem rechten Spektrum zu.

Es gibt deutliche Unterschiede zwischen Ost und West. Im Osten sind die Potenziale der linken Veränderer und der Linksreformer erkennbar größer als im Westen. Das Potenzial der linken Veränderer kommt am ehesten als Adressaten für sozialistische Politik und Bildung in Frage. Dieses Po-

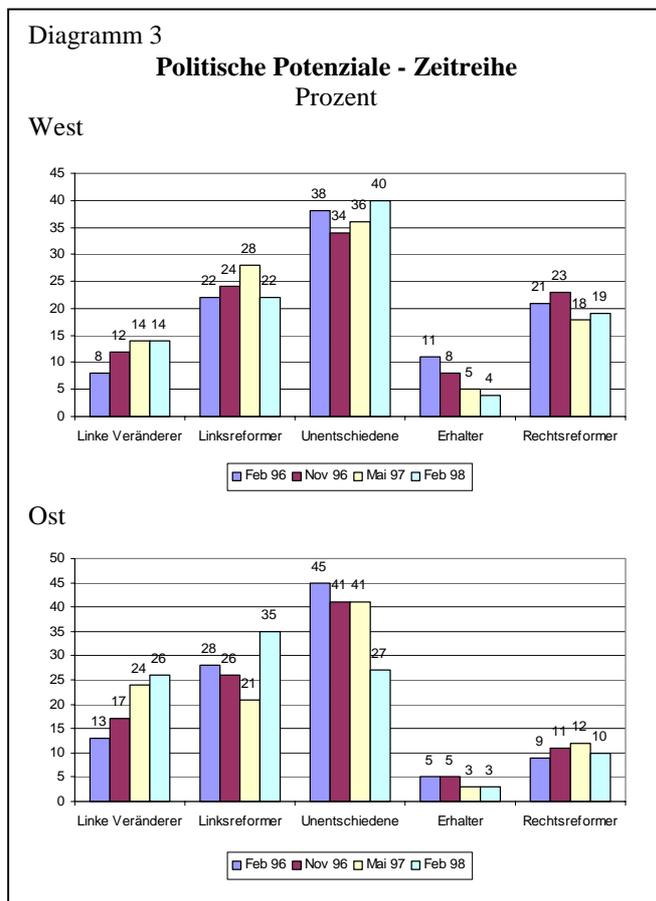


tenzial umfaßt im Osten stabil zwischen 20 und 25 Prozent. Das verweist darauf, dass sozialistische Politik, wenn sie sich überwiegend auf diese Gruppierung orientiert, kein we-

sentlich höheres Wahlergebnis erreichen kann als gegenwärtig für die PDS abzusehen. Im Westen ist dieses am meisten linke Potenzial gegenwärtig bei weitem nicht so groß, aber entscheidend ist hier, dass sozialistische Politik dieses Potenzial bisher bei weitem nicht ausschöpfen kann.

Der Zeitvergleich macht deutlich, dass die Ost-West-Differenzierungen damals durchaus mit Veränderungen bei näherrückendem Wahltermin zu tun hatte.

Im Osten wie im Westen sind diejenigen, die wollen, dass die Verhältnisse in Deutschland so bleiben, wie sie sind, eine klare Minderheit. Ansonsten sind die Tendenzen in Ost und West deutlich unterschiedlich. Im Westen hat es zunächst einen leichten Anstieg der linken Potentiale gegeben. Zugleich ist anhaltend eine deutliche politische Polarisierung festzustellen. Auffällig ist auch, dass im Westen in der letzten Phase die Gruppe der Unentschiedenen zugenommen hat.



Im Osten sind zum einen die rechten Potentiale deutlich kleiner. Vor allem aber nimmt hier die Gruppe der Unentschiedenen deutlich ab und die linken Potentiale wachsen insgesamt an.

Die Absicht der Ausdifferenzierung der politischen Potentiale bestand darin, in der Gesellschaft Personengruppen nach typischen politischen Meinungskonstellationen zu bilden. Dabei kam es natürlich darauf an, Potentiale zu eruieren, die hinsichtlich der politischen Meinungen dem nahestehen, wofür sozialistische Politik eintritt, die dementsprechend als mögliche Zielgruppen auch für politische Bildung in Frage kommen.

Die nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick über das wahrscheinliche Wahlverhalten der einzelnen Potentiale im Jahr 1998, allerdings vor den Wahlen in Niedersachsen.

In den westdeutschen Ländern sind die Potenziale der linken Veränderer und der Linksreformer nach wie vor vor allem aufgeteilt zwischen SPD und den Grünen. Im Zeitvergleich deuten die Daten darauf hin, dass die SPD in starkem Maße Zuwachs bei den linken Potenzialen aber auch bei den Unentschiedenen erreichen kann, ersteres auf Kosten der Grünen,

letzteres zulasten der CDU. Allerdings wird auch sichtbar, dass die PDS zwar nach wie vor eine recht geringe Akzeptanz fand, aber soweit sie vordringen konnte, dann vor allem in diese linken Potenziale.

Im Osten verteilt sich das Potenzial der linken Veränderer auf SPD und PDS, die Grünen können daran weniger partizipieren. Im Potenzial der Linksreformer wird die SPD in ähnlich großem Umfang gewählt wie im Westen. Die Grünen haben hier nur wenig Stimmen zu erwarten. Aber auch die PDS hat in diesem Potenzial einen relativ geringen Einfluß.

Das (wahrscheinlich insgesamt wahlentscheidende) Potenzial der Unentschiedenen ist vor allem aufgeteilt zwischen CDU und SPD, allerdings hatten sich bereits zum Erhebungszeitraum die Relationen zugunsten der SPD verschoben, vor allem im Osten. Für die PDS ist zu konstatieren, dass sie in der breiten Mitte der Unentschiedenen nach wie vor einen relativ geringen Einfluß hat und in diesem Potenzial nach wie vor als politischer Akteur kaum angenommen wird.

Das nebenstehende Diagramm informiert darüber, welche Anteile die Potenziale an den Wählerschaften der einzelnen

Tabelle 24

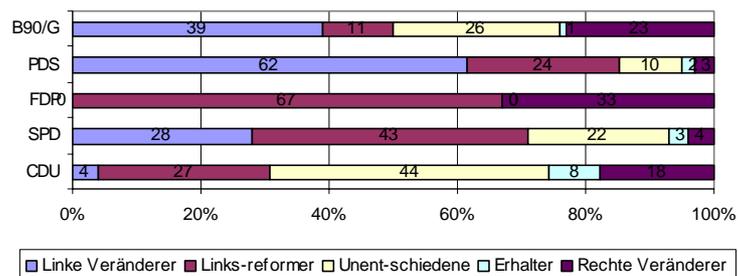
Politische Potenziale und Wahlverhalten
Prozent spaltenweise

| Ost | Linke Veränderer | Links-reformer | Unentschiedene | Erhalter | Rechte Veränderer |
|-------|------------------|----------------|----------------|----------|-------------------|
| CDU | 3 | 18 | 39 | 49 | 43 |
| SPD | 41 | 61 | 41 | 39 | 17 |
| FDP | - | 2 | - | - | 4 |
| PDS | 40 | 14 | 8 | 10 | 6 |
| B90/G | 16 | 4 | 13 | 4 | 30 |

| West | Linke Veränderer | Links-reformer | Unentschiedene | Erhalter | Rechte Veränderer |
|-------|------------------|----------------|----------------|----------|-------------------|
| CDU | 7 | 12 | 43 | 54 | 59 |
| SPD | 58 | 65 | 43 | 44 | 22 |
| FDP | 2 | 2 | 8 | - | 16 |
| PDS | 6 | 1 | - | - | - |
| B90/G | 27 | 20 | 7 | 2 | 3 |

Diagramm 4

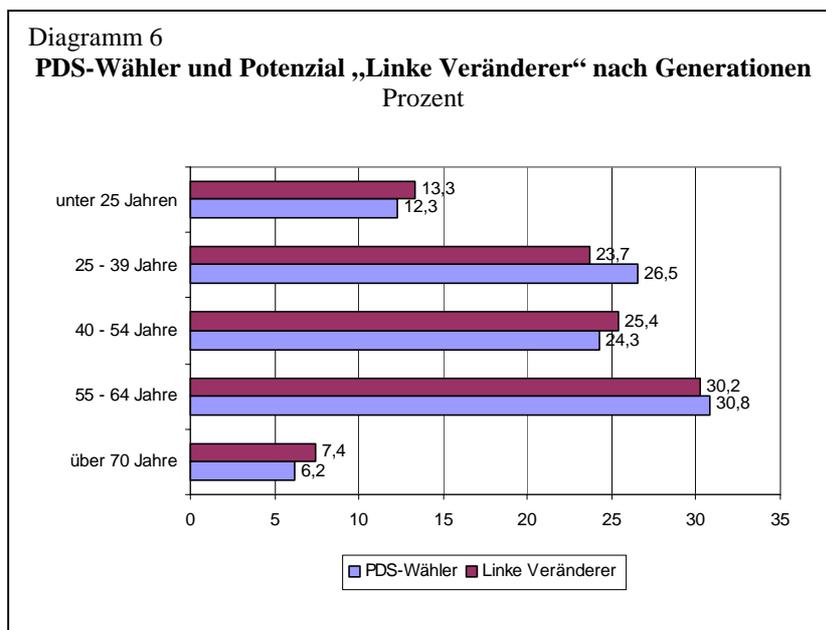
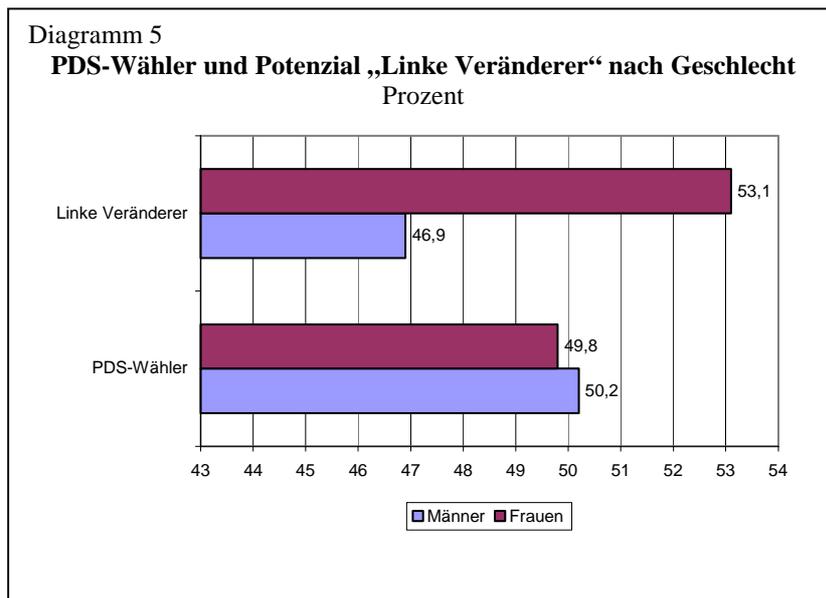
Politische Potenziale und Wahlverhalten - Ost
Rekrutierung von Wählerschaften aus Politischen Potenzialen
Prozent zeilenweise



Parteien haben, also über die politische Struktur der Umfelder.

Die Wählerschaft der PDS bestand zu nahezu zwei Dritteln aus dem Potenzial der linken Veränderer und zu einem weiteren Viertel aus dem der Linksreformer. Das bedeutet, dass sie im Osten klar als Linkspartei profiliert war, deutlicher als die SPD und die Grünen. Das konnte als Argument genutzt werden, dass die PDS eben nicht nur Ost-Partei, sondern eben auch Linkspartei ist.

Wenn es ein Ziel sozialistischer Politik und Bildung ist, die linken Potenziale besser auszu-



schöpfen, dann steht die Frage, wo in den linken Potenzialen für sie bisher Defizite bestehen, welche Gruppen in ihrem Umfeld in geringerem Umfang zu finden sind als in dem Potenzial der linken Veränderer. Ein Strukturvergleich zwischen dem engeren Umfeld sozialistischer

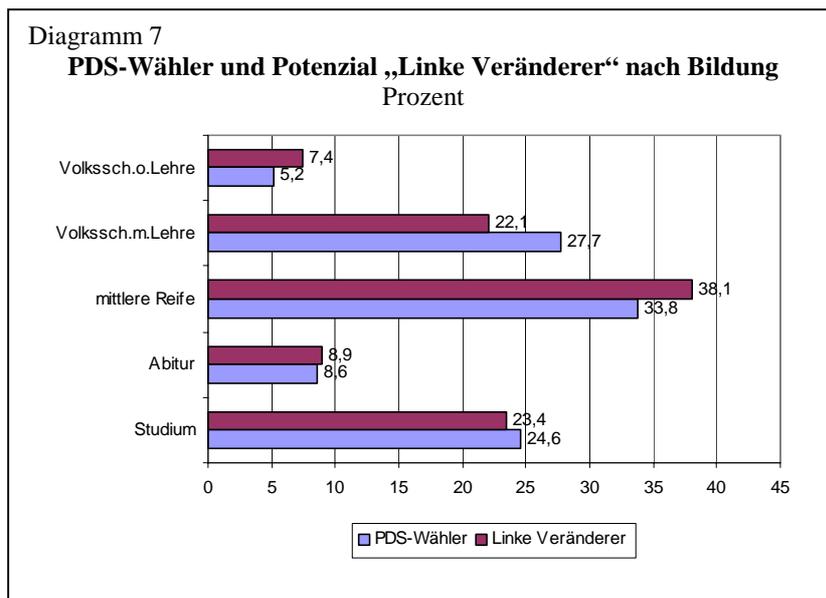
Politik und linken Veränderern kann beitragen, Zielgruppenbestimmungen zu präzisieren.

Zum damaligen Zeitpunkt waren Frauen in der Wählerschaft der PDS unterrepräsentiert, im Potenzial der linken Veränderer waren Frauen jedoch wesentlich stärker vertreten.

Damit ist das wesentliche

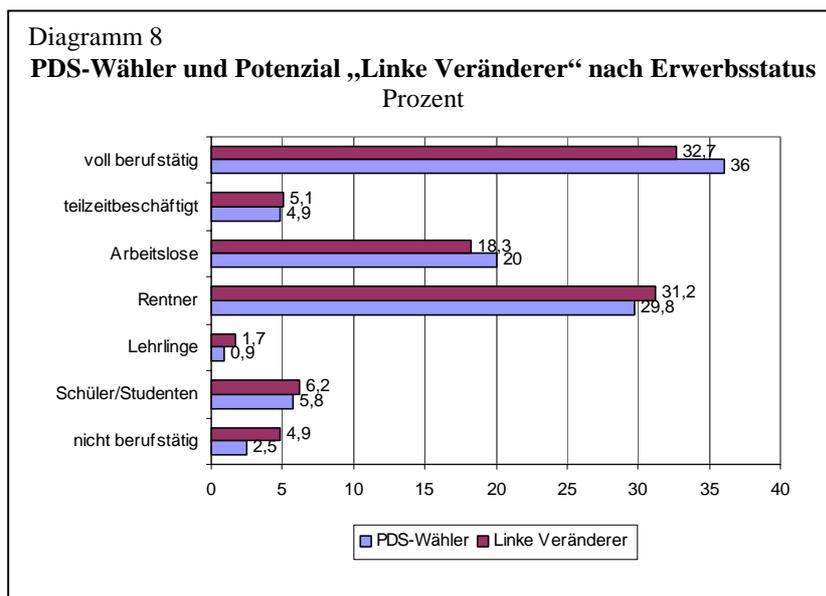
Defizit der PDS angesprochen. Sie hatte zum damaligen Zeitpunkt gerade auch bei linken Frauen Defizite und es war unklar, ob sie sie stärker als Wählerinnen würde mobilisieren können.

Nach Altersgruppen betrachtet, waren derart erhebliche Differenzen nicht zu verzeichnen.



Zwar gibt es in der jüngsten und in der ältesten Generation wenig mehr linke Veränderer als in der Wählerschaft der PDS, aber insgesamt sind die Ergebnisse wohl so zu interpretieren, dass die PDS Defizite bei allen Altersgruppen hat.

Nach Bildungsgruppen betrachtet, sticht ins Auge, dass unter diesem Aspekt Defizite offenbar vor allem bei Menschen mit mittlerer Bildung bestehen.

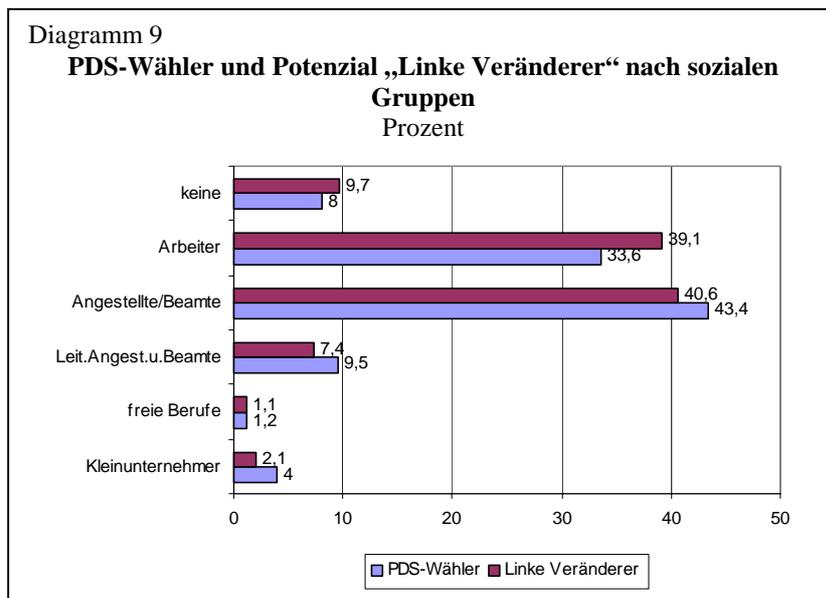


Die Analyse nach der Stellung im und zum Berufsleben verweist darauf, dass die PDS ihre Stärken offenbar bei den Berufstätigen und bei den Arbeitslosen hatte. Relativ neu war, dass sie allerdings zu dieser Zeit Mobilisierungsprobleme bei den Rentnern hatte. Die Gruppen der Lehrlinge, der Studenten und Schüler waren zwar klein und die Differenzen gering. Aber die Daten signalisierten, dass es in diesen Gruppen noch Reserven gab.

Die Struktur des Umfeldes der PDS wurde deutlich dominiert durch die Gruppen der Angestellten und Beamten und der Führungskräfte, beachtlich war auch der relativ große Anteil, den die insgesamt kleine Gruppe der Selbstständigen hatte. Defizite wurden vor allem bei der Gruppe der Arbeiter sichtbar.

Die Struktur des Umfeldes der PDS wurde deutlich dominiert durch die Gruppen der Angestellten und Beamten und der Führungskräfte, beachtlich war auch der relativ große Anteil, den die insgesamt kleine Gruppe der Selbstständigen hatte. Defizite wurden vor allem bei der Gruppe der Arbeiter sichtbar.

Insgesamt macht der Strukturvergleich zwischen Wählerschaft und dem Potenzial der linken

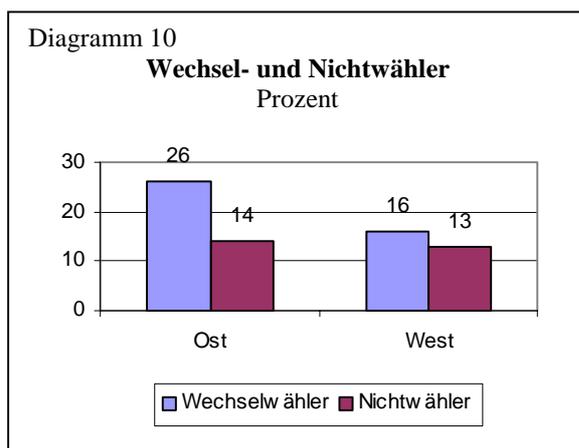


Veränderer deutlicher, wo sich im linken Spektrum Defizite der PDS bei der politischen Mobilisierung lokalisieren lassen. Sie liegen vor allem bei Frauen mit linken Positionen, in der jüngsten und der ältesten Generation, bei Menschen mit mittlerer Bildung, bei Rentnern sowie bei Schülern und Studenten

und weiterhin in der Gruppe der Arbeiter.

3.2. Wechsel- und Nichtwähler und sozialistisches Umfeld

Auch die Analyse des Wahlverhaltens unter den Aspekten von wechselndem Wahlverhalten und Nichtwählerschaft zeigte, dass mit dem Näherrücken der Wahlen, intensivere Veränderungen absehbar waren.



Im Westen waren die Relationen von Wechsel- und Nichtwählern einige Zeit stabil, sie befanden sich allerdings auch mit insgesamt 30 Prozent auf einem Niveau, dass es in der alten Bundesrepublik zuvor so nie gegeben hatte.

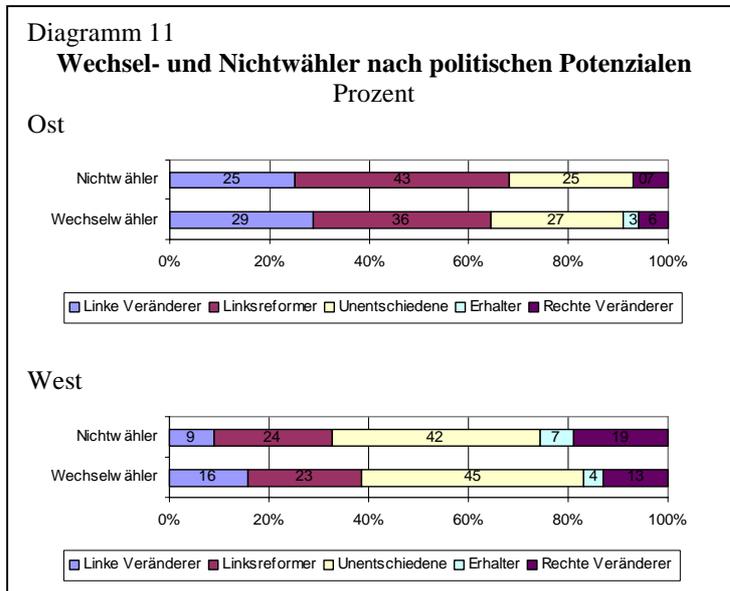
Dass beide Gruppen im Osten zusammen 40 Prozent der Wahlberechtigten ausmachten, war damals als Rekord anzusehen. Im Zeitvergleich ist konstatieren, dass dabei der Anteil

der Nichtwähler rückläufig war, dagegen die Gruppe der Wechselwähler erheblich angestiegen war.

Bei der Orientierung auf Zielgruppen ist die Frage nach den Anteilen ausgewählte Potenziale an den Wechsel- und Nichtwählern von großem Interesse. Das ist im Vorfeld der Wahlen von

1998 und 1999 genauer untersucht worden und bildet seither eine Grundlage für politische Aktivitäten.

Auffällig (und für die PDS außerordentlich relevant) ist die erhebliche Ost-West-Differenz.



Im Osten bilden die linken Potenziale erhebliche Mehrheiten von jeweils etwa zwei Dritteln sowohl bei den Wechsel- als auch bei den Nichtwählern. Das Potenziale der Unentschiedenen macht jeweils auch immerhin ein Viertel aus. Die Anteile der linken Veränderer und der Linksreformer bei den Wechselwählern machen 17 Prozent der Wahlberechtigten in Ostdeutsch-

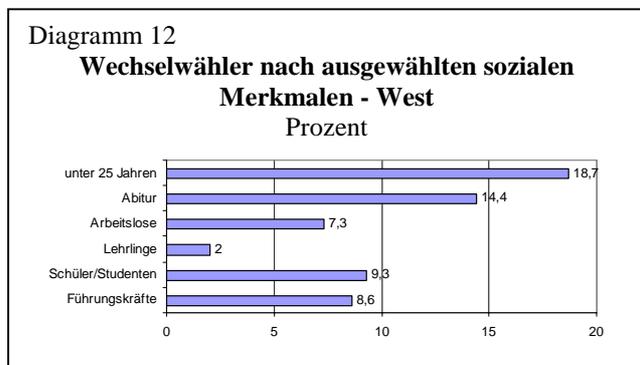
land aus, die Nichtwähler entsprechen 9 Prozent der Wahlberechtigten. Die Mobilisierung von Wählern aus der Gruppe der linken Wechsel- und Nichtwähler ist als ganz erhebliche Reserve und Herausforderung für das Wirken sozialistischer Politik und Bildung anzusehen.

Im Westen sind die Anteile der Linken Potenziale an den Wechsel- und Nichtwählern insgesamt geringer, aber mit 6 Prozent (Wechselwähler) und 4 Prozent (Nichtwähler) auch in einer interessanten Größenordnung.

Um aus dem Kreis dieser Gruppen von Wahlberechtigten möglicherweise einen Stimmenzuwachs zu erzielen, können Hinweise auf ihre soziale Zusammensetzung einige Informationen liefern. Zunächst sollen die Wechselwähler in West und Ost betrachtet werden.

In dem nebenstehenden Diagramm werden nur die Gruppen ausgewiesen, die überdurchschnittlich häufig bei den Wechsel- bzw. bei den Nichtwählern vertreten sind.

Im Westen sind die Wechselwähler überdurchschnittlich jung. Die jüngste Alters-

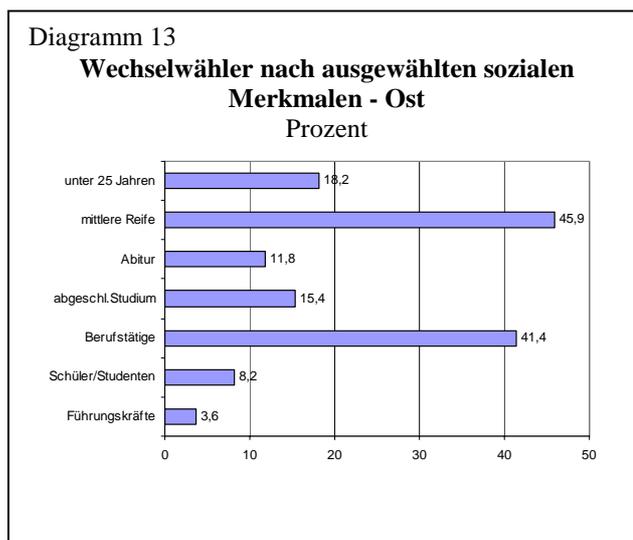


gruppe bildet hier nahezu ein Fünftel aller Wechselwähler. Entsprechend sind auch relativ häufig Schüler und Studenten sowie Lehrlinge bei Wahlberechtigten mit wechselnden Wahlentscheidungen anzutreffen. Auch Abiturienten und Führungskräfte zählen zu den

Gruppen mit herausragenden Anteilen an den Wechselwählern. Zu beachten ist im Westen auch der relativ hohe Anteil von Arbeitslosen an dieser Wählergruppe. Insgesamt lassen sich die Ergebnisse dahingehend interpretieren, dass neben den unmittelbar von negativen Folgen von Politik Betroffenen und den Jüngeren es vor allem Höherqualifizierte sind, deren Unzufriedenheit sich in wechselnder Wahlentscheidung ausdrückt.

Das ist im Osten insgesamt ähnlich, allerdings kommen hier noch einige Besonderheiten dazu.

Auch im Osten ist die jüngste Altersgruppe überdurchschnittlich häufig in der Gruppe der Wechselwähler zu finden, entsprechend beachtlich sind auch die Anteile der Schüler und Studenten. Insgesamt gilt auch für den Osten, dass Menschen mit höherer Bildung (Abiturienten, Menschen mit abgeschlossenem Hochschulstudium und auch Führungskräfte) relativ häufig zu wechselnden Wahlentscheidungen tendieren und insge-



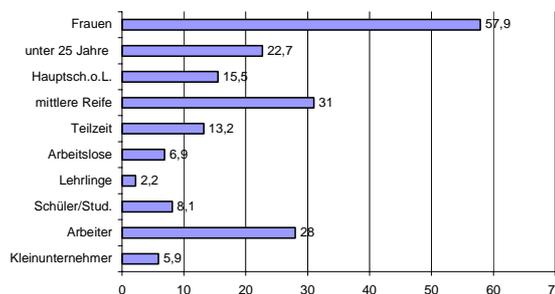
gesamt das soziale Profil dieser Wählergruppe entscheidend bestimmen. Zwei weitere Gruppen ragen im Osten heraus und machen in gewissem Grade ostdeutsche Besonderheiten deutlich. Das ist zum einen die Gruppe mit 10-Klassen-Abschluß, das hängt mit den Besonderheiten des DDR-Bildungssystems zusammen und verweist eigentlich nur darauf, dass Unzufriedenheit in den mittleren bis jüngeren Altersgruppen häufig zu wechselnden Wahlentscheidungen führt. Die andere Gruppe ist die der Berufstätigen insgesamt. Das zeigt, dass in Ostdeutschland auch die, die im Berufs- und Arbeitsleben stehen, offenbar massive Gründe für Unzufriedenheit haben, entsprechende Themen sollten im politischen Wirken und in der Bildungsarbeit im Osten verstärkt Beachtung finden.

Nichtwähler haben in Ost und West eine deutlich andere Struktur als die Wechselwähler.

Alarmierend sollte vor allem der hohe Frauenanteil an den Nichtwählern sein. Das gilt – wenn auch nicht mit ganz so herausragenden Werten – gleichfalls für den Osten und kann als gesamtdeutsches Merkmal der Gruppe der Nichtwähler gelten. Frauen haben offensichtlich spezifische Gründe, dass bei ihnen Unzufriedenheit bewirkt, überhaupt nicht zu wählen, d.h. sich für keine Partei zu entscheiden.

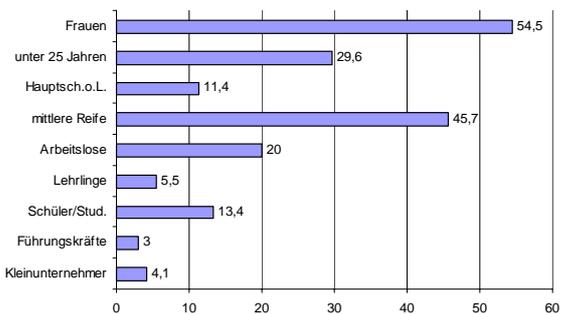
Noch höher als bei den Wechselwählern ist die jüngste Generation bei den Nichtwählern vertreten, gleichfalls entsprechend hoch sind die Anteile der Lehrlinge, der Schüler und Studenten. Überrepräsentiert sind weiterhin Menschen mit relativ niedrigen oder mittleren Bildungsabschlüssen. Von den sozialen Gruppen sind im Westen weiterhin Arbeiter sowie die interessante Gruppe der Kleinunternehmer vertreten.

Diagramm 14
Nichtwähler nach ausgewählten sozialen Merkmalen - West
Prozent



Im Osten bietet sich insgesamt ein ähnliches Bild in diesem Segment der Wahlberechtigten.

Diagramm 15
Nichtwähler nach ausgewählten sozialen Merkmalen - Ost
Prozent

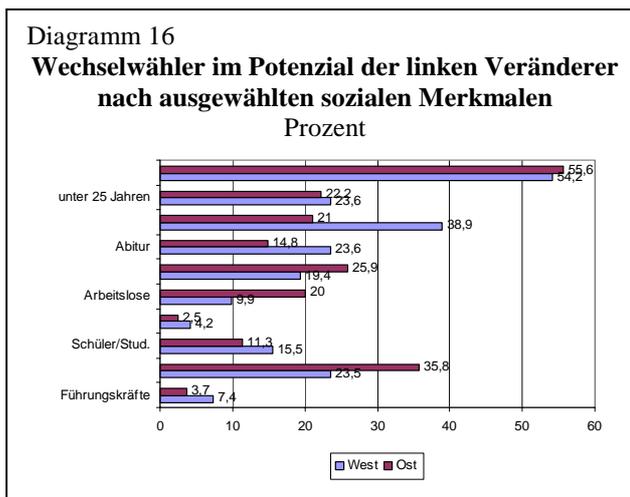


Auch im Osten sind Nichtwähler überdurchschnittlich häufig weiblich, sie sind überdurchschnittlich jung, im Osten gehört nahezu jeder Dritte der jüngsten Generation zu den wahrscheinlichen Nichtwählern. Niedriger Gebildete neigen – im Unterschied zu den Höhergebildeten deutlich seltener zu wechselnden Wahlentscheidung und eher zur Wahlenthaltung. Im Osten sollte der relativ hohe

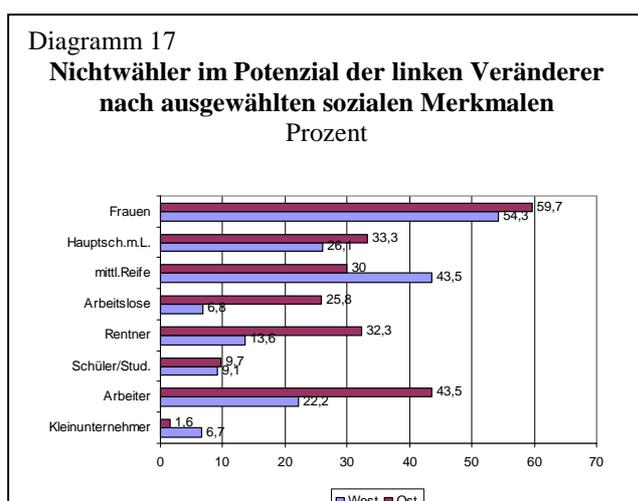
Anteil der Arbeitslosen beachtet werden. Führungskräfte und Kleinunternehmern haben auch unter den Nichtwählern deutlich erkennbare Anteile.

Die allgemeinen Informationen zur sozialen Zusammensetzung sagen etwas darüber aus, in welchen soziale Gruppen Unzufriedenheit mit politischen Konstellationen besonders verbreitet sind. Die vorliegende große Datenmenge erlaubt es, die Frage darauf zu konzentrieren, wie das in den Teilen der Gesellschaft ist, die für linkssozialistische Politik erreichbar erscheinen – die linken Potenziale, oder die für sozialistische Politik besonders interessant sind – die breite Mitte. Das folgende Diagramm vermittelt Informationen zur sozialen Zusammensetzung der Wechselwähler im Potenzial der linken Veränderer.

Danach lassen sich die Wechselwähler in Ost und West, die politisch auf linken Positionen stehen, recht genau beschreiben. Wiederum ragt der Frauenanteil heraus. Daneben sind es insbesondere die Altersgruppen unter 40 Jahren. In hohem Maße handelt es sich um höher Gebildete sowie um Schüler und Studenten. Vor allem im Osten sind in dieser Teilpopulation Arbeiter und auch Arbeitslose stark vertreten. Im Westen darüber hinaus noch Führungskräfte.



Die Nichtwähler mit linken politischen Positionen haben zum Teil eine andere soziale Zusammensetzung.



Zwar sind wiederum – vor allem im Osten – Frauen deutlich überrepräsentiert, aber einige andere Merkmale verweisen darauf, dass es sich wahrscheinlich um Frauen mit einem etwas anderen sozialen Profil handeln dürfte. Auffällig ist bei den nichtwählenden Linken die starke Präsenz von Menschen mit unteren bis mittleren Bildungsabschlüssen. Studenten und Schüler sind wiederum relativ stark vertre-

ten und neben den Arbeitern und Arbeitslosen im Osten vor allem auch Rentner. Im Westen bilden die nicht wählenden „linken“ Kleinunternehmer eine interessante Gruppe.

Bei den Wechsel- und Nichtwählern aus dem Potenzial der Linksreformer lassen sich ähnliche soziale Merkmale feststellen.

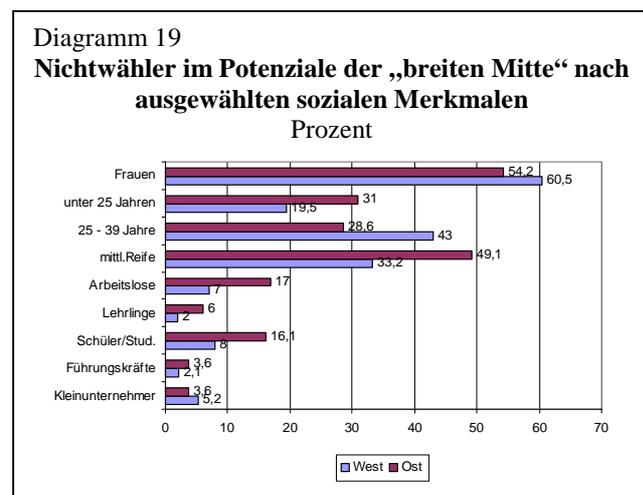
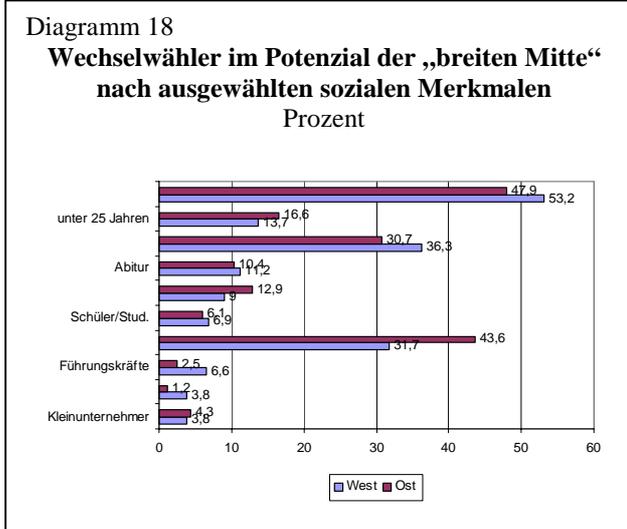
Angesichts der realistischen Aufgabe, Wirkung vor allem bei Menschen mit linken politischen Positionen erreichen zu wollen und eventuell auch zu können, lassen sich einige mögliche Konsequenzen benennen.

- In jedem Fall sind Frauen mit politisch linken Positionen die wichtigste Gruppe, die es zu erreichen gilt.

- Der relativ hohe Bildungsstand bei den linken Wechselwählern legt die Vermutung nahe, dass hier mit der Kraft des Argumentes etwas zu erreichen sein könnte.
- Das ist anders bei den „linken“ Nichtwählern, hier würde es auf einfache Sprache und klare und übersichtliche Zielstellungen ankommen.
- Während die PDS im Osten bei „linken“ Führungskräften und Kleinunternehmern bereits Positionen erreicht hat, hat sie diese Aufgabe im Westen noch vor sich.

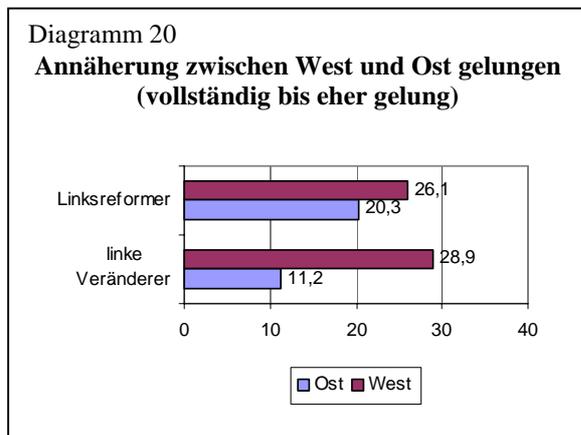
Die folgenden beiden Diagramme informieren darüber, welche sozialen Merkmale bei den Wechsel- und Nichtwählern aus dem Potenzial der „breiten Mitte“ herausragen. In diesem Potenzial ist die Akzeptanz der PDS bisher vergleichsweise gering. Zugleich sind in ihm vor allem die Anteile der Nichtwähler besonders groß. deshalb erscheint es eine interessante und vielleicht auch lohnende Aufgabe, gerade diesem Personenkreis die Anliegen sozialistischer Politik näherzubringen.

Bei den Wechselwählern der breiten Mitte tauchen im Prinzip die gleichen Gruppen wieder auf wie bei den „linken“ Wechselwählern: jüngere Altersgruppen relativ hohe Bildungsabschlüsse, Arbeiter, neben den Führungskräften – vor allem im Westen – auch Angehörige freier Berufe und Kleinunternehmer.



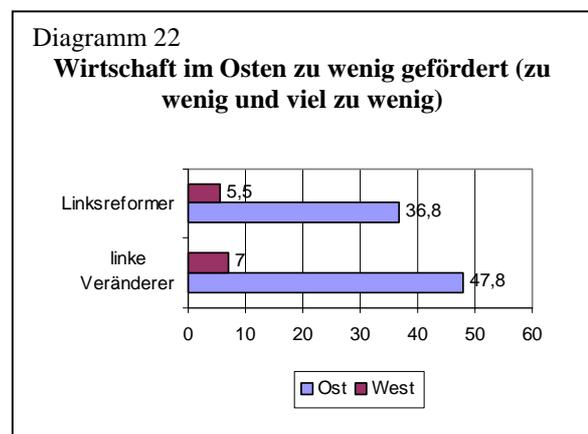
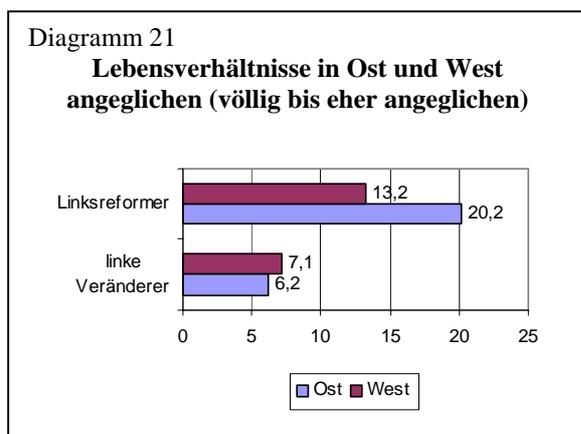
Auch bei den Nichtwählern der breiten Mitte dominieren die jüngeren Jahrgänge. Auffällig ist der außerordentlich hohe Frauenanteil im Westen. Stark vertreten sind mittlere Bildungsabschlüsse. Bemerkenswert sind auch die hohen Anteile der Arbeitslosen, der Lehrlinge, der Schüler und Studenten, vor allem im Osten, im Westen daneben wiederum die Kleinunternehmer.

Natürlich wird es schwierig werden, gerade in dieses Potenzial einzudringen. Aber zum einen verweist die Analyse darauf, dass es sich im Wesentlichen um die gleichen sozialen Gruppen handelt wie in den linken Potenzialen. Das bestätigt die oben angedeuteten Konsequenzen. Zum anderen handelt es sich um eine interessante Aufgabe, denn die Akzeptanz gerade in diesem Potenzial kann als Signal gedeutet werden, welche Hegemoniefähigkeit erreicht wird.



Da die PDS im neunten Jahr der gemeinsamen Staatlichkeit der Deutschen sehr unterschiedliche Akzeptanz in Ost und West fand, lag die Frage nahe, ob und in welchem Ausmaß die West-Ost-Unterschiede und ihre unterschiedliche Wahrnehmung bei den Linken in beiden Teilen der Gesellschaft selbst damit verbunden sind. Die nachfolgenden Passagen sind dieser Frage gewidmet. Vor allem bei den linken

Veränderern gehen die Meinungen zum erreichten Stand in der deutsch-deutschen Annäherung weit auseinander.



Im Osten sind es nur reichlich 10 Prozent aus diesem Potenzial, die die deutsche Annäherung für bisher hinreichend gelungen halten, in der gleichen Gruppe im Westen sind das nahezu 30 Prozent.

Hinsichtlich der Annäherung der Lebensverhältnisse stimmen in diesem Potenzial die Meinungen weitgehend überein.

Hier sind im Potenzial der Linksreformer erhebliche Differenzen zu erkennen. Während diese Gruppe im Westen die allgemeine Einschätzung der Lage weitgehend teilt, sieht dieses Potenzial im Osten die Lage erheblich realistischer.

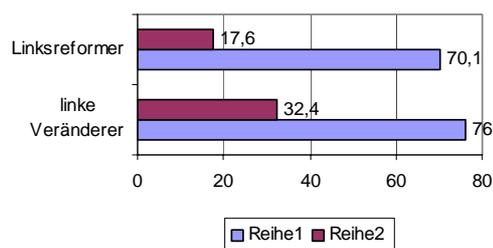
Hinsichtlich der Bewertung der Wirtschaftsförderung für den Osten gehen die Meinungen zwischen Linken – Ost und Linken – West allerdings bereits erheblich auseinander.

Während die linken Potenziale im Osten doch zu erheblichen Teilen der Meinung sind, dass die Wirtschaftsförderung nicht ausreicht, teilen nur sehr wenige Linke im Westen diese Meinung.

Gleichfalls erheblich auseinander gehen die Meinungen zu dem Standpunkt, dass eine bessere Finanzierung im Osten letztlich die gesamte Gesellschaft entlastet.

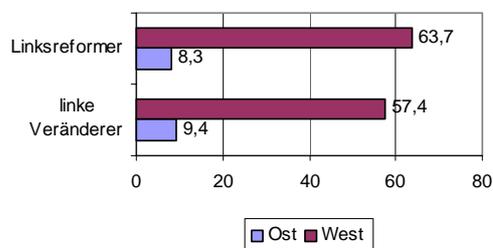
Für eine klare Mehrheit der Linksreformer im Westen ist eine solche Auffassung nicht nachvollziehbar. Aber es wird auch sichtbar, dass sie bei einem Teil des Potenzials der linken Veränderer Verständnis findet. Vielleicht ist das ein Ansatzpunkt.

Diagramm 23
Finanzierung Ost für ganz Deutschland gut (volle Zustimmung)



Das folgende Diagramm verweist auf eine mögliche Ursache der unterschiedlichen Meinungsbilder in Ost und West. Sie liegt in den unterschiedlichen Meinungen, wie die Lasten der deutschen Einheit verteilt sind.

Diagramm 24
Finanzierung Ost geht zu sehr zu Lasten des Westens (Zustimmung gesamt)



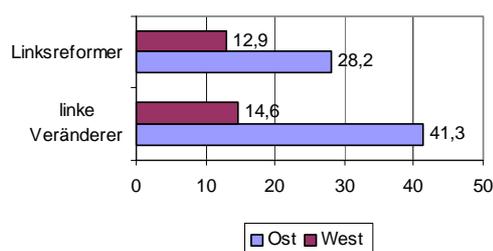
Unterschiedlicher können Meinungen kaum sein. Die These, dass die deutsche Einheit von den Westdeutschen bezahlt wird, ist auch bei den Linken im Westen mehrheitsfähig. Im Osten finden sich nur wenige, die sich dem

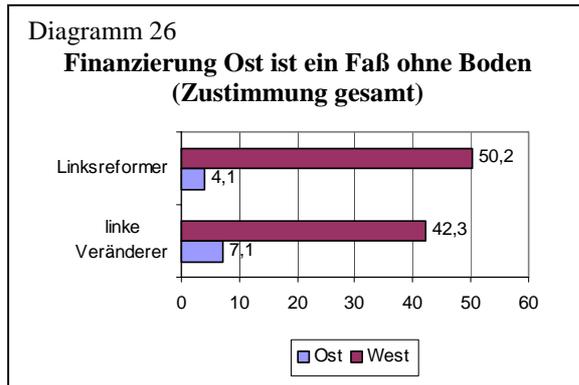
anschließen mögen. Ob eine bessere Öffentlichkeitsarbeit in dieser Frage daran etwas ändern würde, ist fraglich.

Deutlich weniger auseinander gehen die Meinungen hinsichtlich einer größer Autonomie Ostdeutschlands in Wirtschaftsfragen.

Zwar stimmt auch nur ein Teil der ostdeutschen Linken dieser Meinung uneingeschränkt zu, aber immerhin auch ein Teil der Westlinken.

Diagramm 25
Förderung wäre effektiver, wenn der Osten selbst entscheiden könnte (volle Zustimmung)





Dass der Osten ein Faß ohne Boden ist und die Ostdeutschen zu unflexibel und träge sind, gehört mit zu den Klischees, in denen sich die „Mauer in den Köpfen“ manifestiert.

Während die Linken im Osten dem kaum zustimmen, sind im Westen zwischen 40 und 50 Prozent auch diesem Klischee verfallen.

Was für Konsequenzen sich aus diesen Befunden ergeben, ist sicher diskussionswürdig. Zwei Varianten sind denkbar. Die eine wurde oben bereits erwähnt. Sie besteht darin, in der öffentlichen Präsentation von sozialistischer Politik im Westen neben dem Ostdeutschen stärker das Sozialistische zu profilieren. Die andere Variante besteht darin, bei den Linken im Westen stärker um Verständnis für die Situation in Ostdeutschland zu werben. Das würde erfordern, einen Diskurs zwischen Ost- und Westlinken darüber in Gang zu setzen, welche Bedeutung die ostdeutsche Problematik für die Lage und für die Entwicklungsperspektiven der gesamten Gesellschaft hat. Ob das in absehbarer Zukunft möglich ist, muß als fraglich angesehen werden.

4. Politische Kräfteverhältnisse in den Wahljahren 1998 und 1999

4.1. Veränderungen in den politischen Strukturen

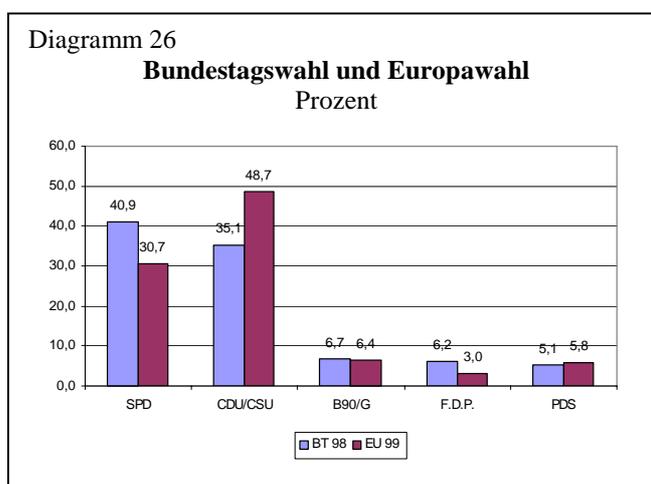
Bei den Bundestagswahlen vom 27. September 1998 haben verbreitete Unzufriedenheiten mit der gesellschaftlichen Situation und der regierenden Koalition eine vergleichsweise hohe Mobilisierung der Wählerinnen und Wähler bewirkt, was in einer hohen Wahlbeteiligung seinen Niederschlag fand. Im Ergebnis der Wahlen war der mehrheitlich gewollte Regierungswechsel möglich, es kam zur Koalition von SPD und Bündnis 90/Die Grünen.

In den Folgemonaten waren wohl hingegen Mehrheiten mit dem, was die neue Regierung in die Wege leitete, nicht zufrieden, denn bereits zu den Wahlen zum Europäischen Parlament am 13. Juni 1999 stellten sich die Kräfteverhältnisse wieder völlig anders dar. Die SPD musste erhebliche Einbußen hinnehmen, ihr Stimmenanteil sank von 41 Prozent auf 31 Prozent. Die Verluste der Grünen hielten sich in Grenzen. Gewinner waren einerseits die CDU/CSU, die ihren Stimmenanteil von 35 Prozent auf 49 Prozent steigern konnte. Andererseits konnte sich auch die PDS von 5 Prozent auf knapp 6 Prozent steigern. Die hohen Anteile der „Unentschiedenen“, die sich bei den Wahlen von 1998 offenbar der SPD und den Grünen zugewandt hatten, haben diesen Parteien wohl mittlerweile größtenteils wieder den Rücken gekehrt.

In den Folgemonaten konnten die Parteien der regierenden Koalitionen offenbar keinen Akzeptanzgewinn erreichen. Für sie setzte sich bei den Landtagswahlen und den Kommunalwahlen des Herbstes 1999 der negative Trend fort. Nimmt man die Sonntagsreden zum

Maßstab, könnte man meinen, es sei alles in Ordnung mit der parlamentarischen Demokratie, Fehlleistungen erhalten ihre Quittung, andere Politikangebote werden mit zunehmender Wählergunst belohnt. Aber gemeinhin richtet sich die Realität nicht nach Sonntagsreden, deshalb sind die Vorgänge genauer zu untersuchen.

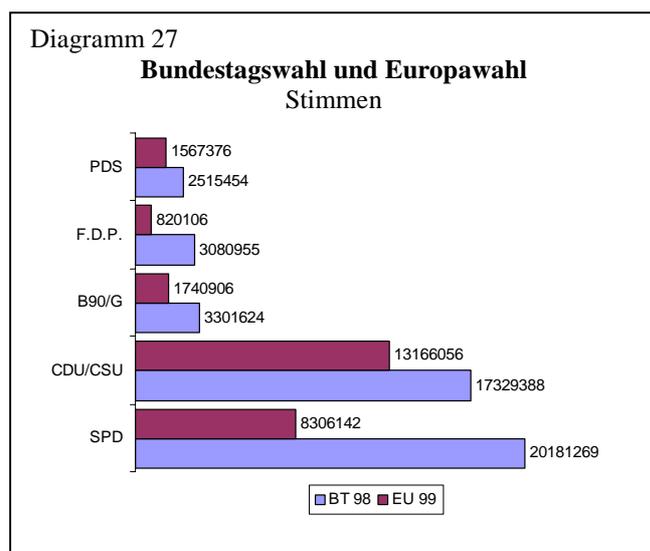
Dem, was sich als rasche Veränderung in den politischen Kräfteverhältnissen darstellt, der Verlust der hegemonialen Stellung der neoliberalen Politik von CDU/CSU und F.D.P. im Herbst 1998 einerseits und die mehrheitliche Akzeptanz der Verheißung von Reformpolitik von SPD und Grünen andererseits, die dann schließlich sehr schnell verschliss, lagen millio-



nefache Wanderungen von Wählerinnen und Wählern zwischen den Parteien und zwischen aktiven Wählern und Nichtwählerschaft zugrunde.

Im Herbst 1998 war die bevorzugte Wanderungsrichtung weg von der CDU/CSU hin vor allem zur SPD und daneben einerseits zur PDS und andererseits zu den rechten Parteien¹⁰. Bezogen auf 1994 hatte die CDU per saldo fast 2,2 Millionen Wählerinnen und Wähler verloren, davon gingen 1,35 Millionen direkt zur SPD, 220 Tausend zu den rechten Parteien und immerhin 90 Tausend auch zur PDS. Auf der anderen Seite hatte die SPD einen Wanderungsgewinn von über 3 Millionen, neben den Zuwanderungen von der CDU schlug vor allem zu Buche, dass es ihr gelang, mehr als 1,1 Millionen vorherige Nichtwählerinnen und Nichtwähler für sich zu mobilisieren. In den Relationen der Stimmenanteile blieb weitgehend verborgen, dass aber bereits Tendenzen wirksam geworden waren, die erst in den Folgewahlen voll durchschlagen sollten. Sie betrafen die F.D.P. und die Grünen, die F.D.P. hatte – wiederum bezogen auf 1994 – 170 Tausend Stimmen verloren und die Grünen 130 Tausend Stimmen. Außer von den rechten hatte die PDS von allen Parteien Wanderungsgewinne, die höchsten mit 90 Tausend von der CDU und mit 80 Tausend von der SPD, vor allem aber konnte sie 190 Tausend vormalige Nichtwählerinnen und Nichtwähler gewinnen. Insgesamt umfassten diese Wählerwanderungen etwa ein Drittel derer, die sich an den Wahlen beteiligten, sie haben den Umbau der politischen Kräfteverhältnisse in der Gesellschaft der Bundesrepublik Deutschland bewirkt.

In den folgenden Monaten beschleunigte sich diese Entwicklung. Bei den Europa-Wahlen im



Juni lag die Wahlbeteiligung mit 45 Prozent sensationell niedrig. Statt der 49 Millionen, die sich an den Bundestagswahlen beteiligt hatten, gingen nur 27,5 Millionen an die Wahlen. Statt der 11 Millionen Nichtwählerinnen und Nichtwähler im Herbst 1998 hatte sich ihre Zahl auf 33,7 Millionen erhöht. Die einzelnen Parteien waren unterschiedlich von diesem Wegbleiben der Wählerinnen und Wähler betroffen. Die SPD erhielt

statt der 20,2 Millionen Stimmen nur noch 8,3 Millionen. Die CDU/CSU erreichte auch nicht

¹⁰ Siehe: Infratest dimap, Wahlreport. Wahl zum 14. Deutschen Bundestag, 27. September 1998 (Berlin 1998), S. 40-42.

die 17,3 Millionen Stimmen der Vorwahlen, sie erhielt aber immerhin 13,2 Millionen. Bei den Grünen waren es statt der 3,3 Millionen des Herbstes noch 1,7 Millionen, bei der F.D.P. statt der 3,1 Millionen gar nur 820 Tausend. Die PDS konnte auch nur knapp 1,7 Millionen Wählerinnen und Wähler mobilisieren statt der 2,5 Millionen zuvor.

Diese Trends haben sich bei den Landtagswahlen im Herbst 1999 fortgesetzt. Die Wahlbeteiligung blieb niedrig, sie schwankte zumeist zwischen 50 und 60 Prozent und lag nur in Sachsen mit 61 Prozent leicht darüber. Im Saarland und im Land Brandenburg verlor die SPD ihre vorherige absolute Mehrheit, im Saarland verlor sie auch die Regierung, in Brandenburg kann sie in der Koalition mit der CDU weiter regieren. In Thüringen und in Sachsen konnte die CDU die absolute Mehrheit erreichen, die SPD musste massive Verluste hinnehmen. Auch bei den Wahlen in Berlin hielten die Verluste der SPD an, von den 741 Tausend Wählern, die sie hier im Herbst 1998 hatte, blieben ihr 350 Tausend. Der F.D.P. konnte in keines dieser Länderparlamente einziehen und den Grünen gelang dies in den Flächenländern gleichfalls nicht, nur in Berlin hat sie im Abgeordnetenhaus noch eine Fraktion, allerdings wurde sie hier hinter der PDS nur die viertstärkste Kraft. Bei den Wahlen in den ostdeutschen Ländern und in Berlin konnte die PDS ihre Stimmenzahlen vom Herbst 1998 fast wieder erreichen, sie kam in allen Flächenländern deutlich über 20 Prozent, sie wurde in Thüringen und Sachsen vor der SPD zweitstärkste politische Kraft, in Ostberlin wurde sie mit knapp 40 Prozent stärkste Partei, in Berlin insgesamt lag sie mit 18 Prozent knapp hinter der SPD.

In diesen Bewegungen in den Jahren 1998 und 1999 sind zwei Tendenzen zu erkennen:

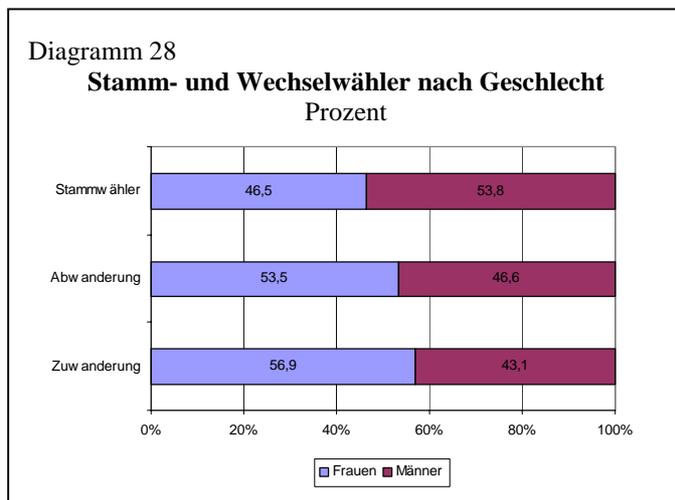
1. Sie sind zu deuten als Entkopplung von parteipolitischen Strukturen und Grundstrukturen in politischen Erwartungen, Vorstellungen und Wertemustern in der Gesellschaft. Darauf deutet vor allem das Abschmelzen von Stammwählerschaften hin, bei den meisten Parteien sind die Anteile der Stammwählerinnen und -wähler auf unter 50 Prozent abgesunken, allein die PDS hebt sich in Ostdeutschland davon ab. Traditionell lag in der alten Bundesrepublik der Anteil der Stammwählerschaften meist zwischen 75 und 80 Prozent. Das zeugte von einer relativ stabilen Bindung, die für die politische Stabilität der Bundesrepublik ein wesentlicher Faktor war. Derartige Bindungen haben sich in Ostdeutschland entgegen den Erwartungen von vornherein nicht herausgebildet, sie lösen sich nun auch in Westdeutschland tendenziell auf. Ein Anteil von 40 bis 45 Prozent, auf den die Nichtwählerschaft angestiegen ist, findet offenbar in der gegenwärtigen Parteienstruktur überhaupt keine Entsprechungen für ihre politischen Einstellungen und Erwartungen.

2. Die beschriebenen Bewegungen deuten gegenwärtig auf einen möglichen Umbau der Parteienlandschaft hin mit drei Trends: einem Trend der Reduktion, einem neuen Trend der Polarisierung und einem Trend regionaler Sonderentwicklungen. Die schrumpfende Akzeptanz und die sinkenden Wahlergebnisse der F.D.P. und der Grünen können mittelfristig darauf hinauslaufen, dass diese kleineren Parteien als Faktoren der gesamtgesellschaftlichen Politik verschwinden oder im politischen Wettbewerb nur eine lebensfähige liberale Partei übrigbleibt, in jedem Fall würde es eine „Bereinigung“ der Parteienlandschaft bedeuten. Dass ein neuer Trend politischer Polarisierung eine mögliche Option darstellt, ist wohl erstmals im Frühjahr 1999 erkennbar geworden. Mit dem Umschwenken der SPD auf mehr „Wirtschaftsfreundlichkeit“ und damit auf eine in Kernbereichen gleichfalls neoliberale Gesellschaftspolitik sowie mit der deutschen Beteiligung am Krieg der NATO gegen Jugoslawien bilden SPD und/oder CDU die eine Seite der Polarisierung. Die Ausbildung der anderen Seite hängt bereits mit dem dritten Trend der regionalen Sonderentwicklung zusammen. Mit der Anpassung der Grünen an die SPD und ihrer Relativierung als politischer Faktor fehlt in Westdeutschland eigentlich diese andere Seite oder wird mit der wachsenden Nichtwählerschaft außerhalb der Parteien angesiedelt sein. Die PDS ist im Westen noch zu schwach, um diese Funktion wahrnehmen zu können, obwohl ihre wachsenden Ergebnisse in Westberlin und in einigen westdeutschen Kommunen darauf hindeuten, dass sie perspektivisch allmählich in diese Funktion hineinwachsen könnte. In Ostdeutschland hat die SPD gegenwärtig insgesamt ein geringeres Gewicht und die Polarisierung reduziert sich möglicherweise auf den wesentlichen Gegensatz von westlicher und bürgerlicher CDU und östlicher und sozialistischer PDS.

Obwohl sich an der Oberfläche scheinbar wenig verändert hat – im Saarland regiert eben mal wieder die CDU, in Brandenburg regiert die SPD weiter nun allerdings in Koalition mit der CDU, in Thüringen und Sachsen gibt es weiterhin CDU-Regierungen – können die beschriebenen Veränderungen, die tendenzielle Auflösung der Stammwählerschaften und der Umbau der Parteienlandschaft mit einer gleichzeitigen Befestigung unterschiedlicher politischer Strukturen in Ost und West, als Momente einer politischen Destabilisierung gedeutet werden. Es muss zum gegenwärtigen Zeitpunkt offen bleiben, ob es sich dabei um einen vorübergehenden Zustand oder um bleibende Effekte handelt. Wohin die Entwicklung steuert, wie sich die politische Landschaft zukünftig gestalten wird, ist gegenwärtig so offen wie in der bisherigen Geschichte der Bundesrepublik allenfalls in den Jahren um 1968.

4.2. Veränderungen im Umfeld sozialistischer Politik

In diesem Abschnitt wird die soziale Zusammensetzung der Stammwählerinnen und Stammwähler der PDS (1994 und 1998 Zweitstimme für die PDS) mit der sozialen Zusammensetzung derer verglichen, die zum einen nicht wieder PDS gewählt haben (Abwanderung) und die zum anderen neu als Wählerinnen und Wähler gewonnen wurden (Zuwanderung).



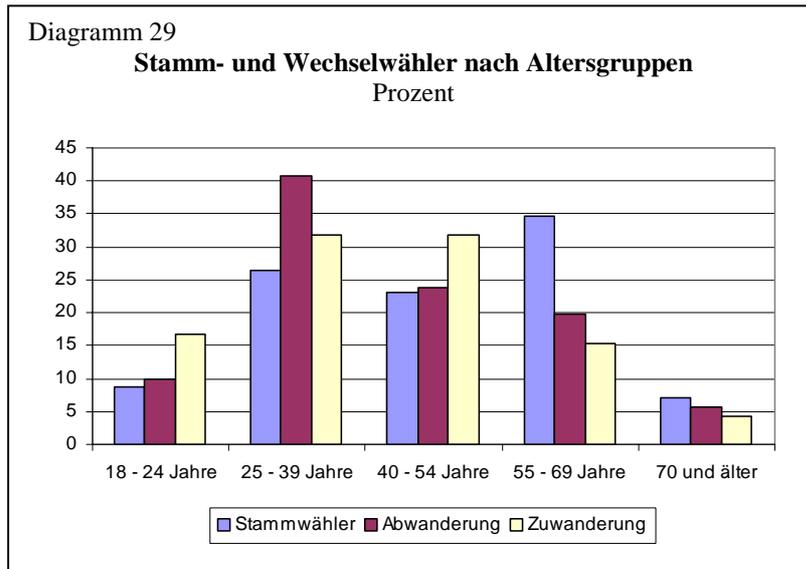
Zunächst werden wieder die jeweiligen Anteile von Frauen und Männern dargestellt.

Frauen sind bei den bisherigen Stammwählern der PDS deutlich unterrepräsentiert. Das ist vor allem dadurch bedingt, dass unter den Abgewanderten die Frauen mit knapp 54 Prozent relativ stark beteiligt waren. In den letzten Monaten vor der Wahl ist das dadurch

mehr als ausgeglichen worden, dass unter den Zugewanderten der Frauenanteil mit 57 Prozent noch deutlich höher lag. In der Größenordnung handelt es sich um reichlich 140 Tausend Frauen, die sich relativ kurzfristig vor den Wahlen der PDS zugewandt haben, diese Absicht jedoch ein Jahr vor den Wahlen nicht hatten. Nach den bisherigen Analyseergebnissen handelt es sich dabei häufig um jüngere Frauen bis 40 Jahre, sie kommen aus allen Bildungs- und sozialen Gruppen, unter ihnen sind überdurchschnittlich viele berufstätige Frauen, arbeitslose Frauen und solche, die sich noch in der Ausbildung befinden.

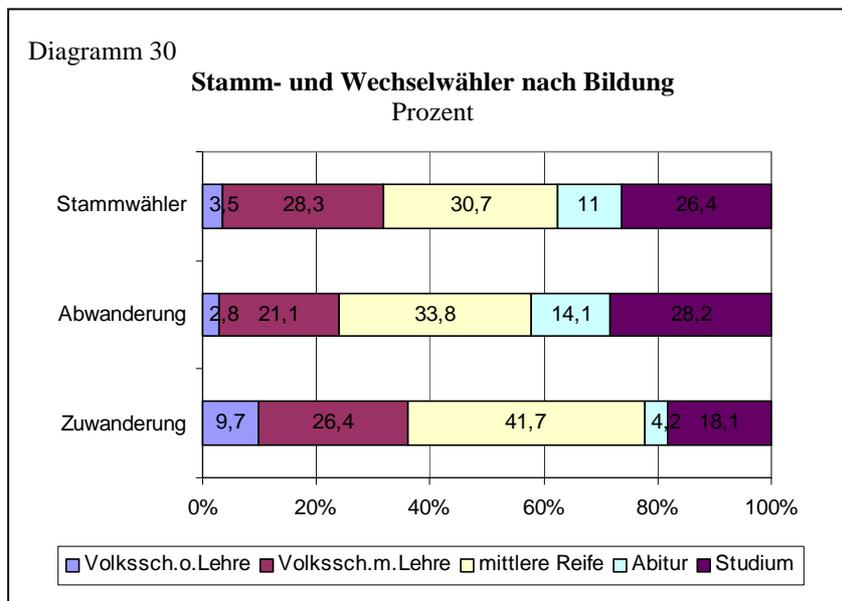
Daraus ergeben sich zwei Fragen, die der weiteren Diskussion und der vertieften Analyse bedürfen, und eine Konsequenz. Was sind Gründe dafür, dass Frauen in so starkem Umfang der PDS den Rücken gekehrt haben? Was sind Gründe dafür, dass sich Frauen in noch stärkerem Maße der PDS zugewandt haben? Die Konsequenz ist, dass es für zukünftige stabile Wahlergebnisse vordringlich erscheint, möglichst viele der neu zugewanderten Wählerinnen zu Stammwählerinnen zu machen.

Auch in der Altersstruktur des Wählerpotenzials der PDS gibt es beträchtliche Bewegungen.



Für die älteren Generationen können die Ergebnisse dahingehend interpretiert werden, dass hier die PDS relativ stabile Positionen hat, an denen Wählerwanderungen relativ wenig ändern. Anders stellt sich das in den anderen Altersgruppen dar. Am heftigsten in Bewegung ist offenbar die Altersgruppe zwischen 25 und 40 Jahren. Sie ist mit mehr als 40 Prozent an den Abgewanderten beteiligt, hochgerechnet handelt es sich dabei um etwa 300 Tausend Personen. An den Zugewanderten hat diese Altersgruppe mit rund 32 Prozent einen relativ niedrigeren Anteil, hochgerechnet sind das jedoch fast 350 Tausend Menschen. Die jüngste Altersgruppe und die mittlere Generation sind mit überdurchschnittlichen Anteilen an den zur PDS-Wählerschaft Zugewanderten beteiligt.

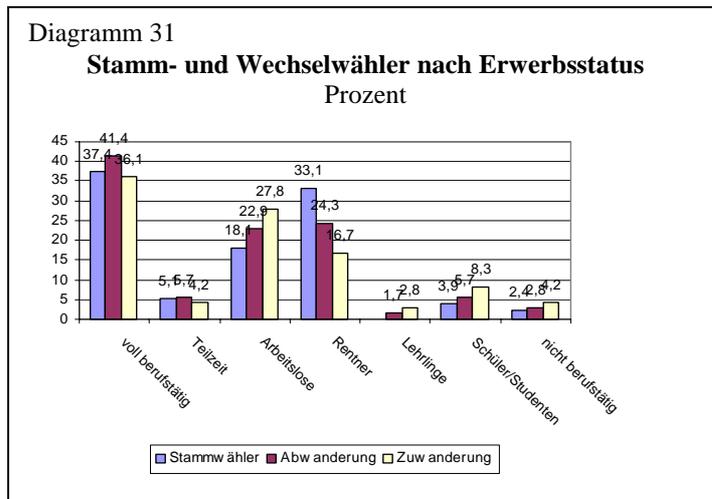
Die Analyse der Bildungsstruktur verweist wiederum auf ausgleichende Tendenzen.



Angehörige der unteren Bildungsgruppen haben relativ geringe Anteile an den Abgewanderten und zugleich relativ große an den Zugewanderten. Zugleich nehmen die Anteile derer mit mittleren Bildungsabschlüssen zu. In den Gruppen mit höheren Bildungsabschlüssen hat die PDS insgesamt relativ stabile Positionen. Insgesamt hat es also damit eine Tendenz des Ausgleichs gegeben. Die PDS erscheint nicht mehr nur als durch die höheren Bildungsgruppen dominiert, sie ist stärker auch zur Partei für „Otto Normalverbraucher“ geworden, eben eine Partei für den Alltag.

Für die älteren Generationen können die Ergebnisse dahingehend interpretiert werden, dass hier die PDS relativ stabile Positionen hat, an denen Wählerwanderungen relativ wenig ändern. Anders stellt sich das in den anderen Altersgruppen dar. Am heftigsten in Bewegung ist offenbar die Altersgruppe zwischen 25 und 40 Jahren. Sie ist mit mehr als 40 Prozent an den Abgewanderten beteiligt, hochgerechnet handelt es sich dabei um etwa 300 Tausend Personen. An den Zugewanderten hat diese Altersgruppe mit rund 32 Prozent einen relativ niedrigeren Anteil, hochgerechnet sind das jedoch fast 350 Tausend Menschen. Die jüngste Altersgruppe und die mittlere Generation sind mit überdurchschnittlichen Anteilen an den zur PDS-Wählerschaft Zugewanderten beteiligt.

Noch deutlichere Tendenzen ergibt die Analyse nach der Stellung im Erwerbsleben.

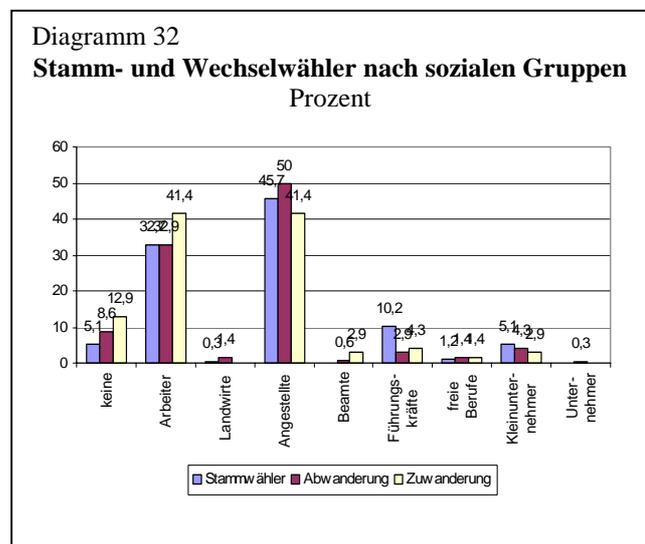


Analog der Befunde zu den älteren Generationen können die Daten zu den Rentnern dahingehend gedeutet werden, dass die PDS in dieser Gruppe relativ gefestigte Positionen hat, an denen sich durch Zu- und Abwanderung gegenwärtig relativ wenig verändert. Die Veränderungen bei den anderen Gruppen sind zum Teil als

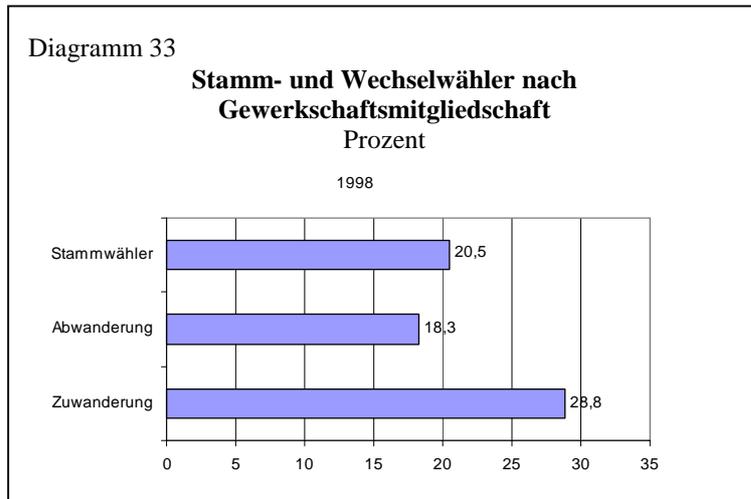
dramatisch zu bezeichnen und legen Zusammenhänge mit sozialen und politischen Faktoren nahe. Zunächst gilt dies für die Gruppe der Berufstätigen. Diese haben an den Abgewanderten einen Anteil von über 41 Prozent, das sind hochgerechnet mehr als 300 Tausend Personen. Es ist möglich, hier an ein Potenzial zu denken, das einen Politikwechsel wollte und sich deshalb stärker direkt den wahrscheinlichen neuen Koalitionsparteien zugewandt hat. Zugleich hat diese Gruppe der Berufstätigen an den Zugewanderten einen Anteil von über 36 Prozent, das entspricht etwa 420 Tausend Menschen. Weiterhin sind sowohl Arbeitslose als auch Lehrlinge, Schüler und Studenten mit überdurchschnittlichen Anteilen an den Zugewanderten beteiligt. Stärker als je zuvor prägen diese Gruppen damit das soziale Profil der Wählerschaft der PDS.

Anschließend sollen noch einmal die sozialen Gruppen und die Gewerkschaftsmitgliedschaft betrachtet werden.

Für die Gruppen der Angestellten, der Führungskräfte und der Kleinunternehmer



laufen die Ergebnisse darauf hinaus, dass die PDS in diesen – gemessen an ihren Anteilen in der Gesellschaft insgesamt und den bereits dargestellten Ost-West-Relationen – relativ starke Positionen hat, in denen es zwar Bewegungen gibt, an denen sich zugleich insgesamt gegenwärtig wenig verändert. Soweit sich unter diesen Gesichtspunkten dramatische Veränderungen erkennen lassen, betreffen sie die Gruppe der Arbeiter und die Gewerkschaftsmitglieder.



Sie haben überdurchschnittliche Anteile an den neu gewonnenen PDS-Wählern. Das bewirkt insgesamt eine markante Profilveränderung in der Wählerschaft. Zusammenhänge mit Aspekten der Wirtschafts-, der Sozial- und der Arbeitsmarktpolitik, entsprechender Bewertungen der anderen Parteien und sich daraus

ergebenden Erwartungen an die PDS dürften naheliegen.

Das Umfeld der PDS ist – wie wohl auch niemand erwartet hat – kein homogenes Ganzes. Die PDS erreicht sehr unterschiedliche Gruppen. Die Wählerschaft der PDS umfaßt mehrere verschiedene Segmente, die sich zum Teil überlagern. Nimmt man alle Informationen zur sozialen Zusammensetzung der Wählerschaft der PDS und zu deren aktuellen Veränderungen, wie sie unter verschiedenen Gesichtspunkten untersucht wurden, zusammen, so wird ihr soziales Profil gegenwärtig vor allem bestimmt durch:

- die Ost-West-Relationen, die starke Verankerung in den ostdeutschen Bundesländern und die relativ geringe, wenn auch leicht zunehmende Akzeptanz im Westen,
- das relativ ausgewogene Geschlechterverhältnis, wobei der starke Frauenanteil sich als Ergebnis der Wahljahre darstellt und damit als möglicherweise nicht stabil angesehen werden muß,
- stabil starke Anteile an der jüngsten Generation, darunter vor allem Studenten und Schüler, zunehmend aber gegenwärtig auch Lehrlinge,
- einen nach wie vor hohen Anteil an Rentnern, an älteren Angestellten, älteren Akademikern, sehr viele darunter an der Schwelle zum Rentenalter.
- den starken Anteilen an Berufstätigen, darunter gut qualifizierter sowie akademisch gebildeter Angestellter der jüngeren und mittleren Generation, an Arbeitslosen, an Führungskräften und kleinen Selbständigen, in jüngster Zeit aber auch mit starken Anteilen von Arbeitern und Gewerkschaftsmitgliedern.

Die PDS hat mit drei Vierteln ihrer Wählerinnen und Wähler ihren Schwerpunkt in den ostdeutschen Bundesländern. Zumindest im Westen ist das Image der Ostpartei bisher noch

deutlich stärker als das Signal einer modernen sozialistischen Partei mit gesamtgesellschaftlichen Politikansätzen und -angeboten. Im Vergleich mit 1994 ist ein allmählicher Zulauf zu registrieren. Das Wählerprofil der PDS ist im Westen deutlich anders als im Osten, die Wählerschaft ist eindeutig jünger. Das verweist darauf, dass sich die PDS im Westen weiterhin auf einen langen Atem, auf einen geduldigen Ausbau ihrer Positionen einrichten muß. Dass die Wählerschaft im Westen durch jüngere Altersgruppen geprägt wird und aus diesen auch vor allem die Zuwanderung kommt, zeigt an, dass die PDS in den alltäglichen Sozialisationsprozessen allmählich zu einem normalen Element der politischen Umwelt werden kann. Andererseits hat die PDS in den westlichen Ländern gerade in den Gruppen Defizite, in denen sie im Osten gegenwärtig Stärken hat – bei Frauen und Arbeitslosen, sie hat andererseits relativ große Anteile von Gewerkschafterinnen und Gewerkschaftern. Daraus ergibt sich die Aufgabe, aber zugleich die Chance, auch im Westen deutlicher und wirksamer zu vermitteln, dass sich sozialistische Politik für die Probleme dieser Gruppen engagiert. Von wesentlicher Bedeutung für die Entwicklung im Westen kann die weitere Profilierung als linkssozialistische Partei gelten, die gegenüber dem politischen Kurs des „Weiter so“ klare gesellschaftspolitische Alternativen der Zukunftsgestaltung in den politischen Diskurs einbringt und für Projekte progressiver Gesellschaftsgestaltung ein produktiver und verlässlicher Partner ist.

Es war vor den Wahlen klar, dass die PDS ihr Wahlziel nur erreichen kann, wenn es ihr in stärkerem Maße gelingt, Frauen aus dem Nichtwähler-Potenzial zu mobilisieren. Als Schwerpunkte und damit als wichtige Zielgruppen galten arbeitslose Frauen, alleinerziehende Frauen und Frauen mit gesellschaftskritischen, „linken“ gesellschaftspolitischen Einstellungen. Das ist ihr in den ostdeutschen Bundesländern offenbar gelungen. Dabei wird eine Rolle gespielt haben, dass die politischen Konzepte anderer Parteien für Teile dieser Frauen kein hinreichend attraktives Angebot darstellten und sich bei diesen Wählerinnen-Segmenten der Wunsch nach gesellschaftlichen Veränderungen in der Hinwendung zur PDS ausdrückte. Eine Rolle wird weiterhin die Auswahl und Präsentation von Kandidatinnen gespielt haben. Die beobachtete Intensität der Wählerwanderung gerade bei Frauen verdeutlicht die Aufgabe, mehr Frauen als bisher dauerhaft in die Stammwählerschaft einzubinden. Dafür kann eine aktive Gleichstellungspolitik ein notwendiger, wenn auch wahrscheinlich kein hinreichender Faktor sein. Ein generelles Engagement für Solidarität, für soziale Gerechtigkeit mit konkreten Projekten zur sozialen Sicherheit sowie ein aktives Wirken für Entwicklungsperspektiven und -chancen für die nachwachsenden Generationen können politische Mittel sein, die Positionen sozialistischer Politik bei Frauen zu befestigen und auszubauen.

Die PDS hat starke Positionen in der jungen Generation, besonders bemerkenswert ist ihr starker Anteil bei den Erstwählerinnen und Erstwählern, den sie bei den Bundestagswahlen von 1998 erreicht hat. Zugleich ist klar, dass die PDS nicht schlechthin in dieser jungen Generation eine Verankerung hat, sondern sie hat ihren Schwerpunkt in einem spezifischen Segment, der schulischen und der studentischen Jugend. Dass sie daneben auch bei Lehrlingen (vor allem im Westen) und bei jungen Arbeitern und Angestellten Zuwächse erreichen konnte, ist ein deutlicher Hinweis, dass sozialistische Politik- und Bildungsangebote auch stärker in diese Teilgruppen vorstoßen können. Es kann aber auch damit zusammenhängen, dass die Ausbildungsplatzsituation in Deutschland zunehmend höher gebildete junge Leute in Lehrberufe drückt, so dass die gesellschaftliche Wirklichkeit selbst bewirkt, dass sich dieses zur PDS neigende Segment ausweitet. Bezogen auf diese Gruppen gelingt es der PDS, ihre Politikangebote und Politikstile erfolgreich ins Verhältnis zu setzen zu deren Gesellschaftsbildern und Lebensplanungen. Auch für diese Gruppen dürfte gelten, dass gruppenspezifische politische Projekte auf den Gebieten von Bildungspolitik, Ausbildungsfragen, Startchancen ins Berufsleben oder Wahlrechtsfragen durchaus Bindungen an linkssozialistische Politik bewirken. Aber auch hier kann davon ausgegangen werden, dass die Erwartungen breiter sind. Für die junge Anhängerschaft, die zu jenen gehört, die dabei sind, ihren Platz in der Gesellschaft zu erreichen, dürften Skepsis und Ablehnung gegenüber dem gegenwärtigen Lauf der Dinge eine Rolle spielen und damit verbundene Erwartungen an alternative gesellschaftspolitische Projekte. Sozialistische Politik zur alternativen Zukunftsgewinnung und als Einladung zur Zukunftsgestaltung – das könnten dafür Stichwörter sein.

Starke Positionen hat die PDS in den älteren Generationen in Ostdeutschland, sie haben ihr Berufsleben hinter sich oder stehen an der Schwelle zum Rentenalter. Sie sind sehr häufig gut gebildet und hoch qualifiziert. Ihre Biografien sind eng mit der DDR-Gesellschaft und ihrer Geschichte verbunden. Für die Bindung dieser Gruppe erscheint ein sensibles Verhältnis zur Geschichte, kein unkritisches, aber ein achtungsvolles gegenüber dem Alltag in der DDR, von großer Bedeutung. Zugleich hat diese Gruppe eigene soziale Probleme: Alters- und Langzeitarbeitslosigkeit, Altersarmut, Wohnungs- und Mietfragen, Sicherung der Renten, Fragen der gesundheitlichen Betreuung und Fragen der öffentlichen Sicherheit. Daneben haben sie auch Kinder und Enkel und sorgen sich um deren Situation und Zukunft. Die Anforderungen an sozialistische Politik und Bildung, die von diesem Segment in ihrem Umfeld ausgehen, sind in sich selbst damit schon sehr differenziert und reichen vom Verhältnis zur Geschichte über sozial- und gesundheitspolitische Fragen bis hin zur Zukunftsgestaltung.

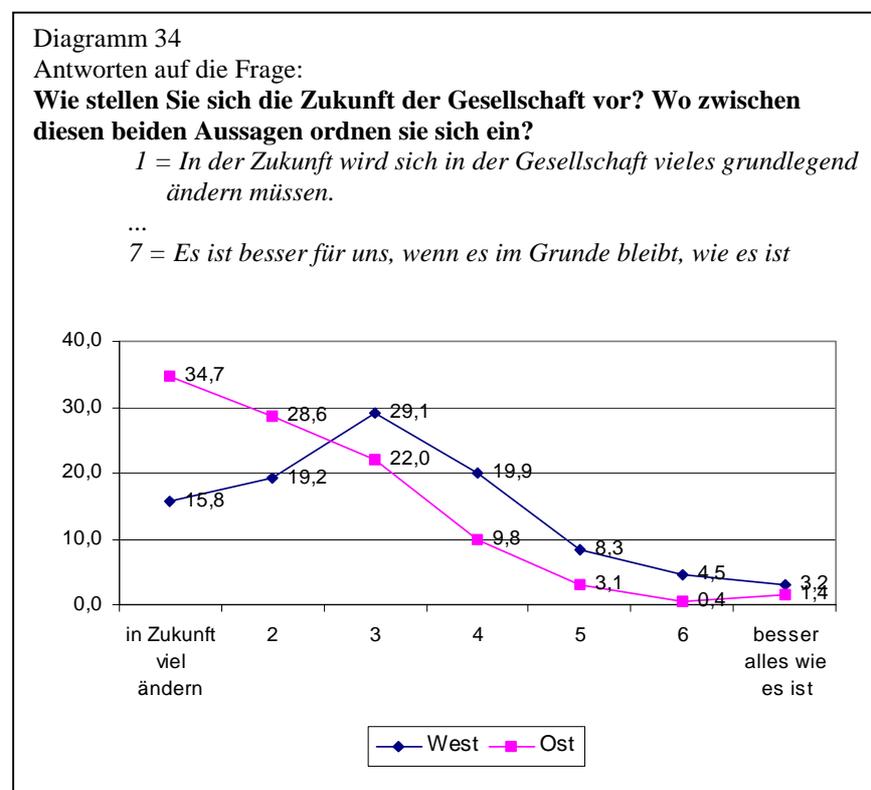
Mit unterschiedlicher Intensität erreicht die PDS wesentliche Teilgruppen der Berufstätigen. Sie hat besondere Stärken bei qualifizierten Angestellten, darunter vor allem akademisch gebildeten Angestellten, vor allem in den Bereichen der Verwaltungen und der Dienstleistungen. Sie hat - und das ist eine Spezifik für eine linkssozialistische Partei - relativ starke Positionen bei Führungskräften und kleinen Selbständigen. Sie hat starke Positionen bei den Arbeitslosen. Eine beachtenswerte Entwicklung ist, dass sie mit den Wahlen von 1998 eine deutlich stärkere Akzeptanz bei Arbeitern und Mitgliedern von Gewerkschaften erreicht hat. Die berufstätigen Teile im Umfeld der PDS sind also in sich selbst stark differenziert, und neben gemeinsamen Erfahrungen, Werten und Erwartungen dürften auch unterschiedliche bis gegensätzliche Ansprüche anzutreffen sein. Angestellte, Arbeiter, Gewerkschafter und Arbeitslose erwarten Solidarität mit und unter Lohnabhängigen, sozialen Schutz und mehr soziale Gerechtigkeit, sozialistische Arbeitsmarktpolitik zur Sicherung von Arbeitsplätzen und Einkommen; Selbständige erwarten aktive, vor allem regionale Wirtschafts- und Technologiepolitik und damit Rationalisierungsförderung. Mit diesem Segment ihres Umfeldes war die PDS also bereits 1998/1999 zugleich in jene Gruppen vorgedrungen, die zu der viel beschworenen „neuen Mitte“ zu rechnen sind. Das ist auch deshalb von Bedeutung, weil es sich dabei nicht nur um Adressaten für linkssozialistische Politik handelt, sondern zugleich um aktive und wirkungsfähige Kommunikatoren. Konkret analysiert werden konnte dieses Phänomen aber erst mit den Daten von 2000.

5. Zu aktuellen Möglichkeiten sozialistischer Politik und Bildung

In den vorangegangenen Abschnitten waren Daten aus Erhebungen und Studien vergangener Jahre verwendet und nachbereitet worden. In diesem Abschnitt werden Ergebnisse aktueller Untersuchungen verwendet.¹¹

5.1. Politische Meinungen und politische Potenziale

Bereits in den Erhebungen im Zusammenhang mit den Studien vor den Wahlen von 1998/1999 waren Meinungen über Vorstellungen zu den Perspektiven der Gesellschaft untersucht worden. Die entsprechende Frage wurde auch bei der aktuellen Befragung gestellt. Die Resultate lassen sich insgesamt dahin gehend zusammenfassen, dass es in der Bevölkerung



eine klare Mehrheit dafür gibt, dass gesellschaftliche Veränderungen notwendig sind. Positionen, dass es doch besser bleiben sollte, wie es ist, sind hingegen ganz deutlich Minderheitsmeinungen.

Zugleich gibt es eine deutliche West-Ost-Differenz. Sie besteht jedoch nicht im Umfang der Wünsche nach keinen oder geringen Ver-

änderungen, hier sind die Unterschiede nur graduell. In den ostdeutschen Bundesländern ist eine deutliche Mehrheit bei der oder in der Nähe der Aussage zu konstatieren, dass sich in Zukunft in der Gesellschaft vieles grundlegend ändern müsse. Diese Position, die wohl als dringender Wunsch nach gesellschaftlichen Veränderungen zu interpretieren ist, wird in den westdeutschen Ländern von deutlich weniger Menschen vertreten. Hier sind die mittleren

¹¹ Siehe: Michael Chrapa, Dietmar Wittich, Zwischen den Wahlen. Politische Meinungen, Erwartungen, Vorstellungen und Positionen. Studie, Berlin und Halle, Januar 2001.

Positionen stärker besetzt, was als mehrheitlich Vorstellung eher gemäßigter Veränderungen verstanden werden kann.

Auch unter sozialen Gesichtspunkten gibt es eine Reihe markanter Differenzierungen. In den westdeutschen Ländern sind die Vorstellungen von gesellschaftlichen Veränderungen bei Frauen und Männern etwa gleich verteilt. Im Osten ist das anders, hier sind es vor allem Frauen, die verstärkt Wünsche nach gesellschaftlichen Veränderungen zum Ausdruck bringen. Weiterhin sind es im Westen vor allem jüngere Altersgruppen, Abiturienten und Menschen mit abgeschlossenem Hochschulstudium sowie Führungspersonal und Angehörige freier Berufe, die überdurchschnittlich häufig Wünsche nach gesellschaftlichen Veränderungen artikulieren; Arbeitslose und Rentner zum Beispiel aber nicht. In den ostdeutschen Ländern sind das teilweise andere Gruppen. Hier haben die mittleren bis älteren Altersgruppen, gleichfalls Hochschulabsolventen, aber eben auch Arbeitslose und Rentner sowie Arbeiter, Angestellte und Führungskräfte eine stärkere Orientierung auf gesellschaftliche Veränderungen.

Die Datenlage lässt den Vergleich der aktuellen Ergebnisse mit denen aus den Untersuchungen vor den Wahljahren 1998/1999 zu. Der besseren Übersicht halber wurden dabei die Ergebnisse aus den Jahren 1996, 1997 und 1998 zusammengefasst. Die Ergebnisse in der Tabelle 26 zeigen, dass es bei den Veränderungen im zeitlichen Verlauf gleichfalls eine bemerkenswerte West-Ost-Differenz gibt. In den westdeutschen Ländern ist die Mehrheit, die sich vor den Wahlen stark für Veränderungen ausgesprochen hat, geschmolzen. Eine relative Mehrheit befindet sich jetzt auf den

mittleren Positionen. Anders ist wiederum die Situation in Ostdeutschland, hier sind die Relationen nahezu unverändert, nach wie vor artikuliert sich eine klare Mehrheit für grundlegende

Tabelle 26

Antworten auf die Frage:

Wie stellen Sie sich die Zukunft der Gesellschaft vor? Wo zwischen diesen beiden Aussagen ordnen sie sich ein? – im Vergleich 1997/1998 und 2000 –

1 = In der Zukunft wird sich in der Gesellschaft vieles grundlegend ändern müssen.

*...
7 = Es ist besser für uns, wenn es im Grunde bleibt, wie es ist.*

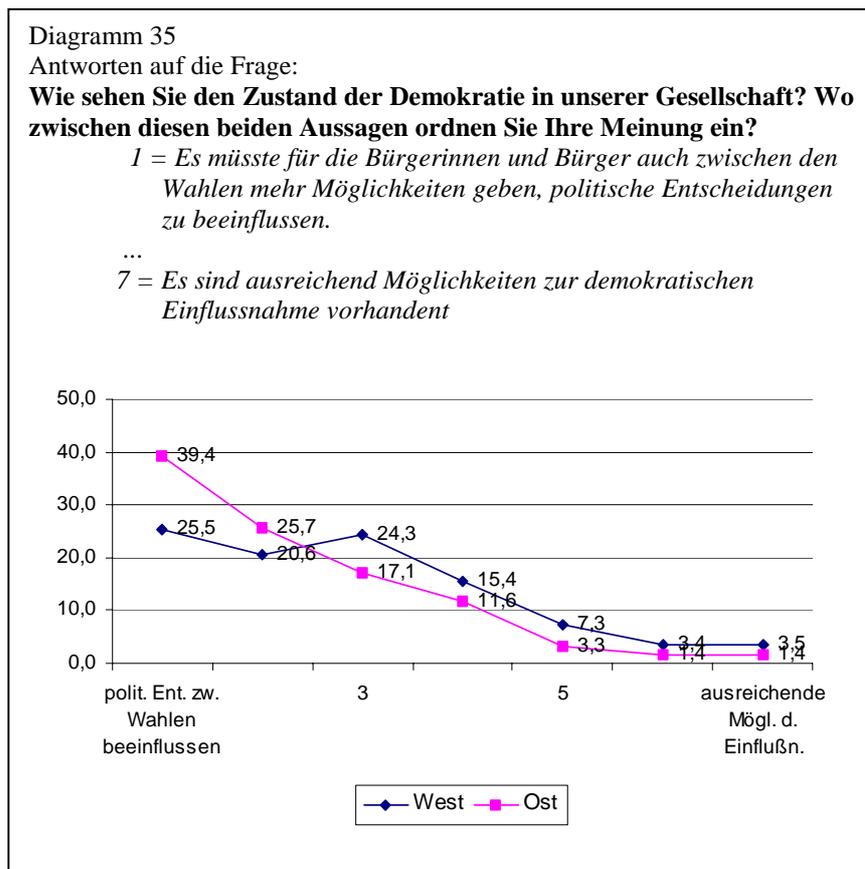
Prozent zeilenweise

| | stark für Veränderungen (1 + 2) | für einige Veränderungen (3 + 4 + 5) | gegen Veränderungen (6 + 7) |
|-------------|---------------------------------------|--|-----------------------------------|
| West | | | |
| 1996-1998 | 52,0 | 40,6 | 7,5 |
| 2000 | 35,0 | 47,3 | 7,7 |
| Ost | | | |
| 1996-1998 | 64,0 | 31,9 | 4,0 |
| 2000 | 63,3 | 34,9 | 1,8 |

gesellschaftliche Veränderungen. Wenn man versucht, diese Ergebnisse und die genannten Differenzierungen in den Kontext gesellschaftspolitischer Abläufe zu stellen, so können sie so interpretiert werden, dass vor den Wahlen eine starke Orientierung auf gesellschaftliche Veränderungen in beiden Teilgesellschaften (graduell abgestuft) mehrheitsfähig war. Das Abschmelzen dieser Mehrheit im Westen könnte für Meinungen stehen, dass die mit den Wahlergebnissen eingeleiteten Veränderungen den dringendsten Problemstau behoben haben oder beheben können, zwar weiterhin Veränderungen erforderlich sind, aber gemäßigte Wandlungen gewünscht werden. Dass eine große Mehrheit im Osten nach wie vor grundlegende gesellschaftliche Veränderungen wünscht, zeugt für ein Meinungsbild, dass die erwarteten gesellschaftlichen Veränderungen sich mit dem Regierungswechsel nicht erledigt haben.

Es kann an dieser Stelle vorangestellt werden, dass diese spezifische Differenz im Meinungsbild einschließlich der dargelegten sozialen Spezifika in den folgenden Teilen dieses Abschnitts eine Untersetzung finden wird.

Gleichfalls sowohl vor als auch nach den Wahljahren ist nach Meinungen über den Zustand



der Demokratie gefragt worden.

Das Diagramm 35 informiert über die Ergebnisse der aktuellen Befragung. Sie besagen insgesamt, dass in der Bundesrepublik Deutschland die Menschen mehrheitlich der Meinung sind, dass die Bürgerinnen und Bürger mehr demokratische Einflussmöglichkeiten haben sollten.

Nur eine Minderheit ist der Meinung, dass es ausreichende demokratische Möglichkeiten gibt.

Auch dabei gibt es wieder eine West-Ost-Differenz. Dass sich in Ostdeutschland fast 40 Prozent eindeutig für den Wunsch nach mehr demokratischen Möglichkeiten ausgesprochen ha-

ben und weitere 26 Prozent sich nahe an dieser Forderung positioniert haben, während zugleich im Westen diese Positionen deutlich geringer vertreten werden, deutet darauf hin, dass Erfordernisse weiterer Demokratieentwicklung im Osten deutlich schärfer wahrgenommen werden.

Interessante Informationen liefert wiederum der Zeitvergleich. Während im Vorfeld der

Wahlen die Meinungen zu dieser Frage in West und Ost sehr ähnlich verteilt waren, hat sich das mittlerweile verändert. In den ostdeutschen Ländern gibt es nur geringe Verschiebungen zwischen denen, die sich stark für entsprechende Veränderungen artikulieren, und denen, die nur für einige Veränderungen sind. In den westdeutschen Ländern hat sich eine deutlichere Verschiebung ergeben. Auch diese Ergebnisse stehen für Unterschiede im Meinungsbild zwischen Ost und West. Im Westen scheint die Meinung stärker verbreitet, dass mit dem Regie-

Tabelle 27

Antworten auf die Frage:

Wie sehen Sie den Zustand der Demokratie in unserer Gesellschaft? Wo zwischen diesen beiden Aussagen ordnen Sie Ihre Meinung ein?

1 = Es müsste für die Bürgerinnen und Bürger auch zwischen den Wahlen mehr Möglichkeiten geben, politische Entscheidungen zu beeinflussen.

...

7 = Es sind ausreichend Möglichkeiten zur demokratischen Einflussnahme vorhanden

Prozent zeilenweise

| | stark für Veränderungen (1 + 2) | für einige Veränderungen (3 + 4 + 5) | gegen Veränderungen (6 + 7) |
|-------------|---------------------------------------|--|-----------------------------------|
| West | | | |
| 1996-1998 | 60,8 | 33,3 | 5,9 |
| 2000 | 46,1 | 47,0 | 6,9 |
| Ost | | | |
| 1996-1998 | 68,8 | 27,5 | 3,7 |
| 2000 | 65,1 | 32,0 | 2,8 |

regierungswechsel zumindest ein Teil des Problems der Demokratieentwicklung gelöst ist. Im Osten fordert nach wie vor eine große Mehrheit mehr demokratische Einflussmöglichkeiten für die Bürgerinnen und Bürger.

Unter sozialen Gesichtspunkten gibt es bei den Meinungen zur Demokratieentwicklung zum Teil eine ähnliche Rasterung wie bei der vorangegangenen Frage. In der westdeutschen Bevölkerung werden stärkere Wünsche nach mehr demokratischen Möglichkeiten überdurchschnittlich häufig von jüngeren Altersgruppen, von Absolventen weiterbildender Schulen und Hochschulen sowie von Führungskräften artikuliert. In der ostdeutsche Bevölkerung sind das wiederum vor allem Angehörige von mittleren und älteren Generationen, gleichfalls Menschen mit höheren Bildungsabschlüssen, daneben vor allem auch Berufstätige und Arbeitslose, sowie neben Führungskräften auch Arbeiter und Angehörige freier Berufe.

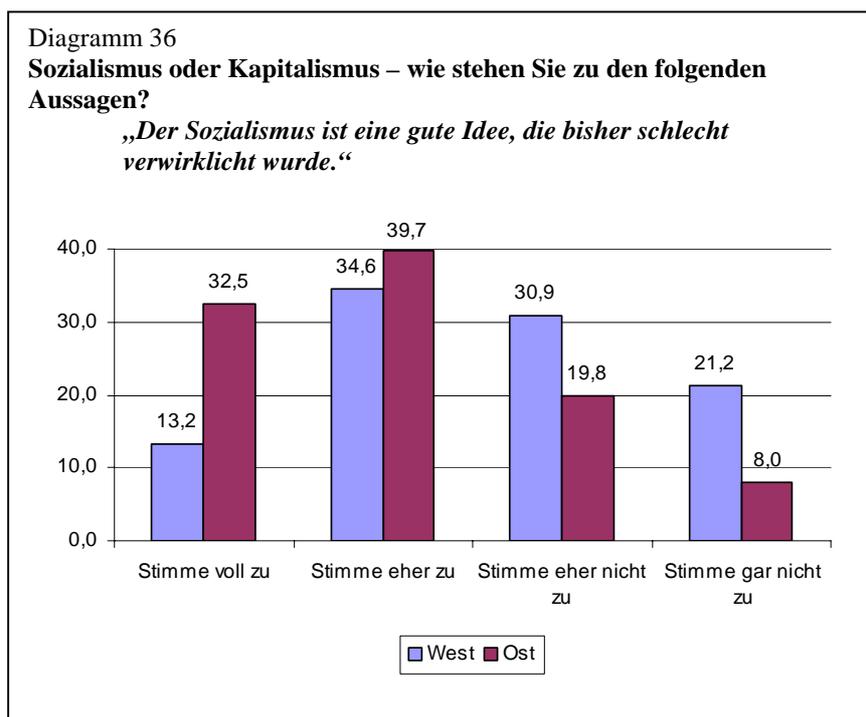
Die bisher referierten Ergebnisse ermöglichen ein erstes Fazit: Politische Positionen, dass in der Gesellschaft alles so bleiben und so weitergehen könne wie bisher und es für mehr Möglichkeiten der demokratischen Einflussnahme durch die Bürgerinnen und Bürger kaum Bedarf gebe, haben nur eine geringe Chance auf Akzeptanz. Das bedeutet aber nicht, dass die umgekehrten Positionen von vornherein die besseren Chancen hätten, da spielen andere Faktoren ausschlaggebende Rollen. Aber dieses allgemeine Meinungsbild über Zustand und Perspektiven von Gesellschaft und Demokratie bildet eine Hintergrund im politischen Raum. Dabei hat sich zugleich seit den Wahljahren von 1998/1999 ein bedeutsame West-Ost-Differenzierung herausgebildet. In den westdeutschen Ländern haben offenbar seit den Wahlen Meinungen um sich gegriffen, dass mit dem Regierungswechsel wichtige Veränderungen bereits eingeleitet seien, um Defizite in der gesellschaftlichen Entwicklung und in der Erweiterung demokratischer Möglichkeiten abzubauen. Für die ostdeutsche Bevölkerung stellen sich mehrheitlich diese Defizite als nach wie vor unerledigt dar.

Fragen und Meinungen zu Sozialismus und Kapitalismus werden schon seit 1990 gestellt. Sie sind bewusst sehr allgemein gehalten, weil in einem Indikator ohnehin nicht differenzierte Meinungen über Typen von Gesellschaften erfasst werden können. Die Erkenntnisabsicht greift kürzer. Es geht darum zu analysieren, wie Meinungen verbreitet sind und sich verändern, ob einerseits die Idee des Sozialismus (die in der Tat sehr unterschiedlich gefasst werden kann) durch die historische Niederlage des Staatssozialismus allgemein diskreditiert ist und ob andererseits Darstellungen auf Akzeptanz stoßen, dass kapitalistische Marktwirtschaft

gleichsam das Ende von Geschichte darstellt.

Die entsprechenden Fragen wurden wiederum sowohl vor als auch nach den Wahlen gestellt. Zuerst zu den Meinungen zum Sozialismus. Diagramm 36 informiert über die Ergebnisse.

In den Meinungen über die Idee des Sozialismus



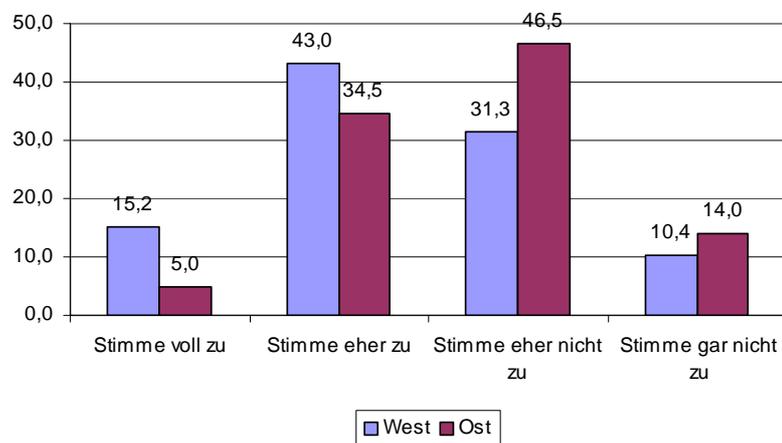
gibt es einen deutlich sichtbaren Unterschied zwischen West und Ost. Im Osten stimmt ein knappes Drittel der Aussage „Der Sozialismus ist eine gute Idee, die bisher schlecht verwirklicht wurde.“ voll zu, weitere knapp 40 Prozent akzeptieren sie mit Abstrichen¹². Nur rund 28 Prozent lehnen sie mehr oder weniger ab. Im Westen fällt die volle Zustimmung mit reichlich 13 Prozent deutlich niedriger aus, aber immerhin 35 Prozent stimmen auch hier mit Abstrichen zu. Aber mit mehr als 51 Prozent bildet insgesamt die mehr oder weniger deutliche Ablehnung eine knappe Mehrheitsmeinung.

Nahezu seitenverkehrt stellen sich im West-Ost-Vergleich die Ergebnisse zu den Meinungen über die kapitalistische Marktwirtschaft dar (Diagramm 37). Auch zu diesem Indikator sind kritische Einwände möglich, unterstellt er doch vor allem ein relativ mechanistisches Geschichtsbild. Es ist klar, dass damit differenziertere

Diagramm 37

Sozialismus oder Kapitalismus – wie stehen Sie zu den folgenden Aussagen?

„Die kapitalistische Marktwirtschaft ist die für den Menschen angemessene Gesellschaft.“



Meinungen (etwa die, dass der Kapitalismus zwar nicht den Menschen angemessen ist, sich aber doch den Alternativen gegenüber als überlegen erwiesen hat) nicht erfasst werden können.

In den westdeutschen Bundesländern stimmen der Aussage, dass die kapitalistische Marktwirtschaft die den Menschen angemessene Gesellschaft ist, zwar auch nur 15 Prozent (also nur wenig mehr als bei der Sozialismus-Frage) uneingeschränkt zu, aber immerhin doch 43 Prozent mit Abstrichen. Andererseits lehnen nur etwa 10 Prozent diese Position völlig ab, aber bei immerhin reichlich 31 Prozent überwiegt die Ablehnung. Im Osten stimmen nur 5 Prozent voll zu, aber immerhin ein reichliches Drittel mit Abstrichen, völlig abgelehnt wird von 14 Prozent, aber 47 Prozent tendieren eher zu Ablehnung.

¹² Dabei ist klar, dass hinter der Position „Stimme eher zu“ unterschiedliche Meinungen stehen können. Das kann zum einen die Meinung sein, dass die Idee noch gar nicht gut genug ist und weiter auszuarbeiten wäre. Das kann durchaus auch die Meinung sein, dass sie bisher gar nicht so schlecht verwirklicht wurde.

Tabelle 28 bringt wiederum die Ergebnisse im Zeitvergleich. Insgesamt ist dabei zu konstatieren, dass die Relationen jeweils in Ost und West relativ stabil sind, das heißt allerdings auch, dass sich der West-Ost-Unterschied als relativ stabil erweist.

Tabelle 28

Sozialismus oder Kapitalismus – wie stehen Sie zu den folgenden Aussagen?
Prozent zeilenweise

| | Sozialismus – gute Idee | | | | Kapitalismus angemessen | | | |
|-------------|--------------------------------|----------------|----------------------|---------------------|--------------------------------|----------------|----------------------|---------------------|
| | Stimme voll zu | Stimme eher zu | Stimme eher nicht zu | Stimme gar nicht zu | Stimme voll zu | Stimme eher zu | Stimme eher nicht zu | Stimme gar nicht zu |
| West | | | | | | | | |
| 1996-1998 | 15,4 | 37,2 | 28,9 | 18,4 | 11,9 | 43,6 | 34,0 | 10,6 |
| 2000 | 13,2 | 34,6 | 30,9 | 21,2 | 15,2 | 43,0 | 31,3 | 10,4 |
| Ost | | | | | | | | |
| 1996-1998 | 33,2 | 35,4 | 22,2 | 9,3 | 4,9 | 27,2 | 48,6 | 19,3 |
| 2000 | 32,5 | 39,7 | 19,8 | 8,0 | 5,0 | 34,5 | 46,5 | 14,0 |

Leichte Tendenzen lassen sich jeweils konstatieren. In den westdeutschen Ländern hat einerseits die Akzeptanz der Idee des Sozialismus leicht abgenommen, zugleich hat auch die Akzeptanz des Kapitalismus als angemessen leicht zugenommen. Im Osten hat hingegen die Akzeptanz des Sozialismus als gute Idee leicht zugenommen und die Akzeptanz des Kapitalismus als angemessen leicht abgenommen. Die darin ablesbare Entwicklung läuft somit darauf hinaus, dass sich bestehende Differenzierungen noch weiter verstärken, in diesen Fragen driften die Meinungen in West und Ost weiter auseinander.

Die Untersuchung von Zusammenhängen zwischen den Meinungen zu Sozialismus und Kapitalismus kann die West-Ost-Unterschiede in diesem Komplex zusätzlich verdeutlichen. Dabei wurden die Positionen „Stimme voll zu“ und „Stimme eher zu“ sowie auch die beiden ablehnenden Kategorien

Tabelle 29

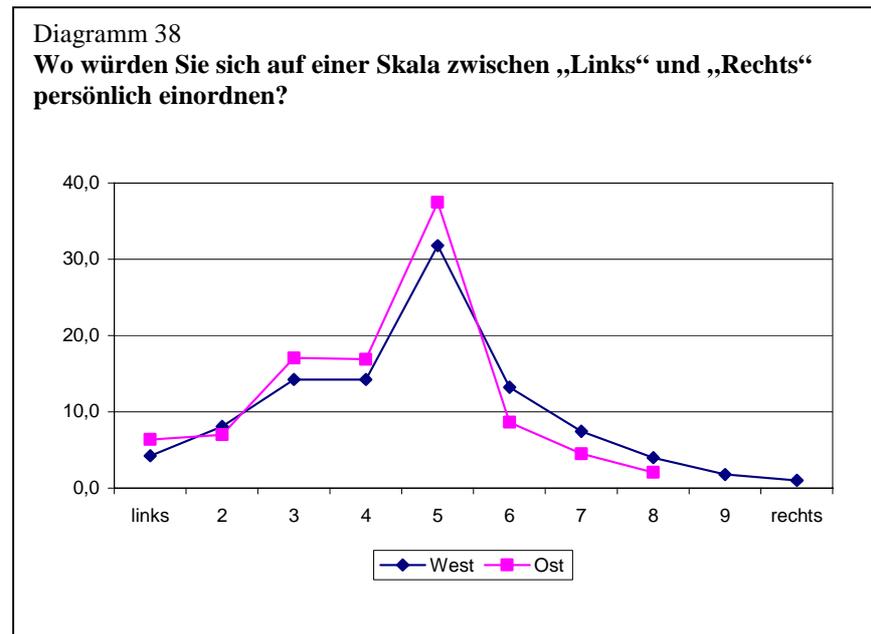
Sozialismus oder Kapitalismus – zusammenfassende Ergebnisse
Prozent – Summe aller Felder gleich Hundert

| | Kapitalismus angemessen | | | |
|------------------------------|--------------------------------|-------|------------|-------|
| | West | | Ost | |
| | Dagegen | Dafür | Dagegen | Dafür |
| Sozialismus gute Idee | | | | |
| Dafür | 22,7 | 25,2 | 50,1 | 21,9 |
| Dagegen | 18,7 | 33,4 | 10,4 | 17,6 |

jeweils zusammengefasst. Für die Ergebnisse West und Ost wurden die gegensätzlichen Positionen in der Tabelle jeweils grau unterlegt. Danach gibt es im Westen ein Potenzial, das (mit

einiger Vorsicht) als „pro-sozialistisch und anti-kapitalistisch“ bezeichnet werden kann, im Umfang von 22,7 Prozent. Im Osten umfasst dieses Potenzial 50,1 Prozent. Auf der anderen Seite gibt es im Westen ein Potenzial von 33 Prozent, das als „anti-sozialistisch und pro-kapitalistisch“ interpretiert werden kann. Im Osten gehören 17,6 Prozent in dieses Potenzial. Die weiß gebliebenen Felder stehen für die Anteile an der jeweiligen Gesamtheit, die entweder beiden Meinungen zustimmen oder beide ablehnen. In diesen Ergebnissen kommen die deutlichen Unterschiede auf spezifische Weise zum Ausdruck, die es in der öffentlichen Meinung in beiden Teilgesellschaften gibt. Im Westen sind nach wie vor pro-kapitalistische Positionen stärker ausgeprägt als im Osten und umgekehrt im Osten pro-sozialistische Positionen deutlich häufiger als im Westen.

Bezogen auf Politik bedeutet dies, dass im Osten ein sehr großer Teil der Bevölkerung, im Westen allerdings auch ein erheblicher Anteil für Politikangebote von Parteien, die auf sozialistischen und antikapitalistischen Positionen stehen, ansprechbar sein könnten. Was das für die politischen Chancen linker Kräfte bedeuten kann, wird im folgenden Abschnitt untersucht.



Die Befragten waren aufgefordert worden, sich auf einer 10er-Skala zwischen „Links“ und „Rechts“ selbst einzuordnen, dabei blieb offen, was beide Begriffe jeweils bedeuten. Diagramm 38 informiert über die Ergebnisse. Deutlich wird, dass sich sowohl

im Westen als auch im Osten jeweils insgesamt mehr Menschen links von der Mitte als rechts von der Mitte positionieren. Die relativ meisten sehen sich aber jeweils in der Mitte, fühlen sich also weder als Linke noch als Rechte. Im Unterschied zu den vorher behandelten Fragen sind die Unterschiede zwischen West und Ost hierbei gering. Im Osten sehen sich etwas mehr Menschen links und etwas weniger rechts als im Westen, sie ordnen sich aber auch im Osten stärker der Mitte zu. Bezogen auf die vorher behandelten Problemkomplexe bedeutet das aber auch, dass im Osten ein großer Teil der Bevölkerung, der sich selbst in der Mitte einordnet,

zugleich grundlegende gesellschaftliche Veränderungen erwartet, sich mehr demokratische Beteiligungsmöglichkeiten wünscht und ein positives Verhältnis zu sozialistischen Ideen hat.

Die Verteilung auf der Links-Rechts-Skala ist in den meisten sozialen und demografischen Gruppen ziemlich ähnlich. Unterschiede werden vor allem darin deutlich, in welchem Umfang man sich der politischen Mitte zurechnet. Im Westen gehören zu den Gruppen, die in der Mitte unterrepräsentiert und links leicht überrepräsentiert sind, auch bei dieser Frage die jüngeren Altersgruppen, Höhergebildete, Schüler und Studenten und bei den sozialen Gruppen Führungskräfte, Angehörige freier Berufe und Beamte (!). Im Osten sind dies Angehörige der mittleren Generation, gleichfalls Höhergebildete, daneben Berufstätige insgesamt, aber auch Arbeiter und gleichfalls Führungskräfte und Beamte (allerdings eine sehr kleine Gruppe).

Der Zeitvergleich bei dieser Frage zeigt, dass es sich dabei um relativ stabile Relationen sowohl im Westen als auch im Osten handelt. Tabelle 30 informiert über die Ergebnisse, sie wurden aus Gründen der Übersichtlichkeit für jeweils zwei Skalenwerte zusammengefasst.

Die Verteilungen weisen sowohl vor den Wahlen als auch danach große Ähnlichkeiten auf. Stabil geblieben ist in beiden Teilen die breite Mitte. Zugleich haben sich im Westen wie im Osten die Anteile derer leicht erhöht, die sich linken oder nach links tendierenden Positionen zuordnen. Die Anteile derer, die sich auf der Gegenseite rechten oder nach rechts

tendierenden Positionen zurechnen, haben entsprechend abgenommen.

Diese Ergebnisse sind insgesamt ein Hinweis darauf, dass es in der deutschen Gesellschaft weder links von der Mitte noch rechts von der Mitte aus sich selbst heraus Mehrheiten gibt. Über die konkreten politischen Kräfteverhältnisse entscheidet unter diesem Aspekt, wie sich die Mitte verhält. Für sozialistische Politik und Bildung ist es ein nachdrücklicher Hinweis darauf, dass es notwendig ist, sich stärker auf die Mitte zu orientieren, wenn politische Chancen ausgebaut werden sollen.

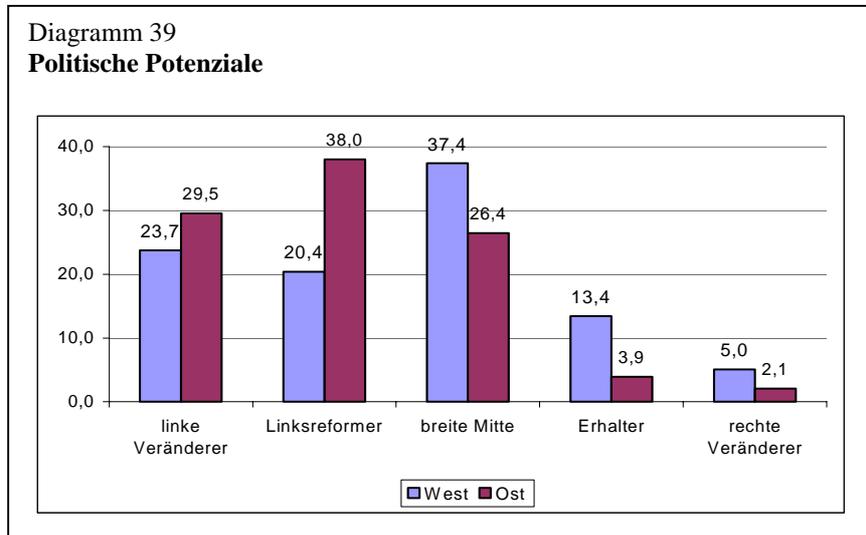
Tabelle 30

Wo würden Sie sich auf einer Skala zwischen „Links“ und „Rechts“ persönlich einordnen?

Prozent zeilenweise

| | Links (1 + 2) | Eher links (3 + 4) | Mitte (5 + 6) | Eher rechts (7 + 8) | Rechts (9 + 10) |
|-------------|------------------|--------------------------|------------------|---------------------------|--------------------|
| West | | | | | |
| 1996-1998 | 6,9 | 30,3 | 43,1 | 16,7 | 3,0 |
| 2000 | 12,3 | 28,4 | 43,0 | 11,4 | 2,8 |
| Ost | | | | | |
| 1996-1998 | 9,6 | 35,6 | 46,1 | 7,9 | 0,9 |
| 2000 | 13,4 | 34,0 | 46,0 | 6,6 | |

Sicher haben diese Ergebnisse auch für sich genommen einen Informationswert. Der Indikator wurde jedoch wiederum auch deshalb eingesetzt, um komplexere Zusammenhänge zu untersuchen und die oben geschilderten politischen Potenziale zu bilden.



Die oben dargestellten Ergebnisse zu den in die komplexe Analyse einbezogenen Indikatoren lassen erwarten, dass es auch in der Verteilung dieser gesellschaftspolitischen Potenziale deutliche Unterschiede zwischen West und Ost

gibt. Wie das Diagramm 39 zeigt, ist dies auch der Fall. Zunächst sollte jedoch zur Kenntnis genommen werden, dass es in beiden Teilgesellschaften Potenziale, die sich mehr oder weniger entschieden als Linke für progressive gesellschaftliche Veränderungen engagieren, gegenwärtig in beachtenswertem Umfang gibt.

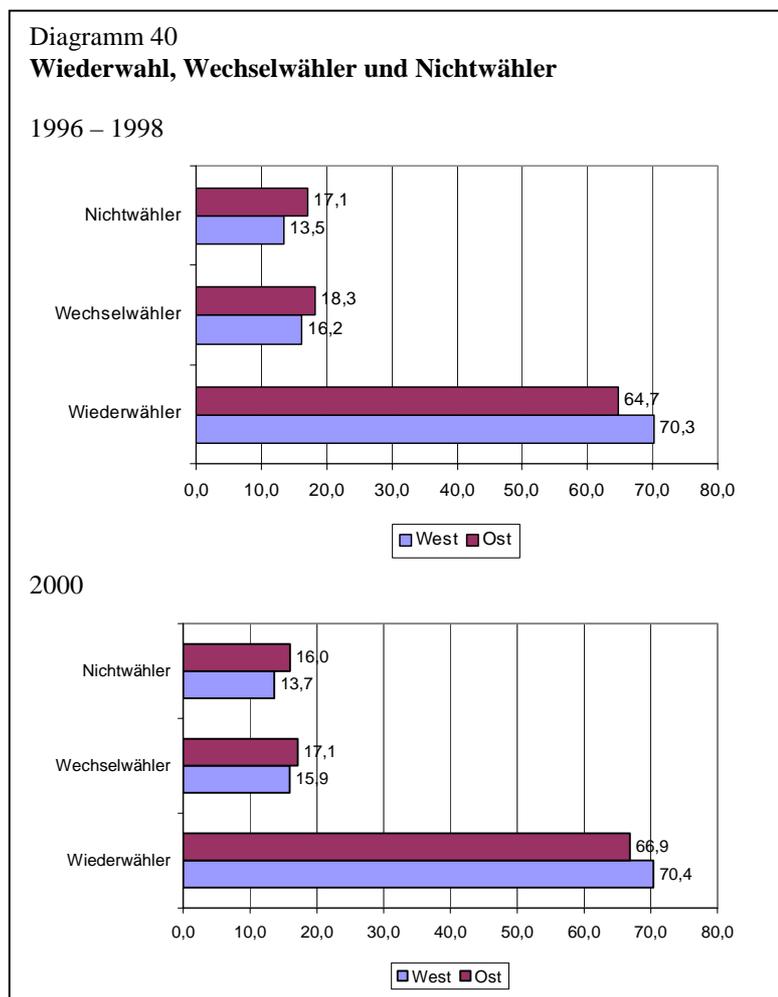
Allerdings sind diese Potenziale in Ostdeutschland noch deutlich stärker als in Westdeutschland. Die linken Veränderer machen im Osten knapp 30 Prozent aus, im Westen aber auch immerhin rund 24 Prozent. Am größten sind die Unterschiede bei den Linksreformern, das sind im Westen reichlich 20 Prozent, im Osten jedoch 38 Prozent. Dieser Unterschied kommt vor allem dadurch zustande, dass im Westen die Orientierung auf gesellschaftliche Veränderungen rückläufig ist, im Osten jedoch weiterhin stabil bleibt. Die breite Mitte ist im Westen mit reichlich 37 Prozent die stärkste Gruppe, sie umfasst im Osten nur reichlich ein Viertel. Diese Gruppe bildet aber insgesamt in der Gesellschaft nach wie vor die Mehrheit. Auf der anderen Seite bilden zwar auch in den westlichen Bundesländern die Erhalter und noch mehr die rechten Veränderer Minderheiten, aber sie sind zugleich bedeutend größer als in den ostdeutschen Ländern. Trotzdem sollte gerade die kleine Gruppe der rechten Veränderer nicht unterschätzt werden. Sie haben bewiesen, dass sie in der Lage sind, Meinungsführerschaften bis in die Gruppe der Linksreformer hinein – Stichwort: Standortsicherung – herzustellen. Es gibt aber auch Gegenbeispiele, dass linke Potenziale in der Lage sind, mit ihren Positionen in die Mitte der Gesellschaft vorzudringen – Stichwort: soziale Gleichheit.

Insgesamt soll abschließend zu diesem Abschnitt hervorgehoben werden, dass es zum einen beträchtliche Potenziale in der Gesellschaft der Bundesrepublik Deutschland gibt, die für mehr oder weniger tiefgreifende gesellschaftliche Veränderungen gewinnbar scheinen, dass aber zum anderen weder linke noch rechte Potenziale in der Lage sind die Gesellschaft zu dominieren. Die konkreten Kräfteverhältnisse hängen weitgehend davon ab, welche Positionen und Konzepte (sicher auch Personen – das wurde nicht untersucht) sich in der breiten Mitte durchsetzen und sich damit insgesamt hegemonial im politischen Raum darstellen können.

5.2. Zum politischen Verhalten

Wahlergebnisse werden in hohem Maße durch die Wahlbeteiligung beeinflusst und durch die Bereitschaft zu wechselnden Wahlentscheidungen in ihrem Ausgang bestimmt. Abnehmende Wahlbeteiligung und zunehmende Bereitschaft, andere Parteien als zuvor zu wählen, waren – wie im vorangegangenen Abschnitt dargestellt – im Vorfeld der Bundestagswahlen von 1998 beobachtet worden und haben sie letztlich auch entschieden.

Das Diagramm 40 ermöglicht den Vergleich der Situation vor den Bundestagswahlen von 1998 und den entsprechenden Ergebnissen der aktuellen Erhebung. Der erste Eindruck ist, dass sich die Situation gegenwärtig nahezu ebenso darstellt wie vor den Wahlen. Der Anteil derer, die beabsichtigen, die gleiche Partei zu wählen wie 1998 (Wiederwähler), lag in den westdeutschen Ländern vor den Wahlen bei reichlich 70 Prozent und befindet sich gegenwärtig auf dem gleichen Niveau. In den ostdeutschen Ländern war dieser Anteil niedriger und betrug rund



65 Prozent, er ist gegenwärtig leicht – auf 67 Prozent – angestiegen. Vor den Bundestagswahlen beabsichtigten knapp 14 Prozent der Wahlberechtigten im Westen, sich nicht an den Bundestagswahlen zu beteiligen. Effektiv lag der Anteil der Nichtwähler bei den Wahlen dann bei 16 Prozent. Gegenwärtig würde sich der Nichtwähleranteil wieder auf dem Niveau von vor den Wahlen befinden. Das ist im Osten ähnlich. Dort beabsichtigten 17 Prozent nicht zu wählen, bei den Wahlen waren rund 19 Prozent nicht erschienen und jetzt beabsichtigen 16 Prozent, den Wahlen fern zu bleiben. Die Gruppe der Wechselwähler umfasste vor den Wahlen im Westen rund 16 Prozent, das ist auch gegenwärtig der ermittelte Wert. Im Osten ist der Anteil der Wechselwähler von reichlich 18 Prozent vor den Wahlen auf nun 17 Prozent abgesunken.

Tabelle 31

Wechselwähler und Nichtwähler – Veränderungen

Prozent spaltenweise

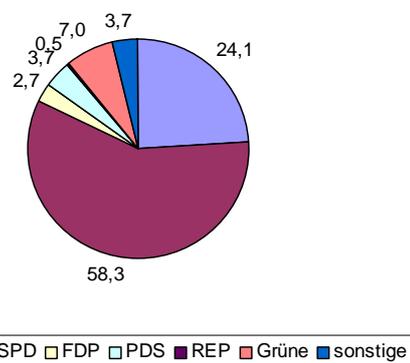
| | 1996/1 | 1996/2 | 1997 | 1998 | 2000 |
|---------------|--------|--------|------|------|------|
| West | | | | | |
| Wechselwähler | 10,6 | 19,3 | 19,0 | 16,0 | 15,6 |
| Nichtwähler | 15,3 | 9,7 | 15,6 | 13,3 | 13,7 |
| Ost | | | | | |
| Wechselwähler | 15,3 | 17,8 | 15,9 | 26,6 | 17,1 |
| Nichtwähler | 15,9 | 15,0 | 22,9 | 14,0 | 16,0 |

Differenz zu 100 = Wiederwahl.

Diagramm 41

Wählerwanderung**Von welchen Parteien kommen die Wechselwähler?**

Prozent



Es ist durchaus interessant, sich den zeitlichen Verlauf dieser Entwicklung im Einzelnen zu vergegenwärtigen. Tabelle 31 liefert dazu die Informationen. Im Westen hatte der Anteil der voraussichtlichen Nichtwähler im Laufe der Jahre geschwankt, ohne insgesamt im Niveau anzusteigen, auf dem er sich auch jetzt noch befindet. Im Osten war dieser Anteil von 1996 auf 1997 stark angestiegen, dann haben sich aber offenbar doch noch mehr entschlossen, zur Wahl zu gehen. Im Laufe des Jahres 1996 haben im Westen wie im Osten die Anteile derer zugenommen, die sich bei den Wahlen für eine andere Partei entscheiden wollten als zuvor. Im Westen ging dieser Anteil

dann von 1997 zu 1998 von 19 auf 16 Prozent zurück, im Osten stieg er weiter von 16 auf knapp 27 Prozent.

Von welchen Parteien kommen nun jene Wählerinnen und Wähler, die jetzt beabsichtigen, anders zu wählen, als sie es 1998 taten? Wie aus Diagramm 41 ersichtlich ist, kommt die Masse aus der vorherigen Wählerschaft der SPD, mehr als die Hälfte hat 1998 noch diese Partei gewählt. Ein Viertel der Wechselwähler kommt von der CDU und immerhin 7 Prozent von Bündnis 90/Die Grünen. Vorherige Wähler von FDP, PDS und den sonstigen bilden nur geringe Anteile derer, die jetzt Wechselwähler sein wollen.

Eine andere Fragestellung ist, welche Anteile diese Wechselwähler an den vorherigen Wählerschaften der einzelnen Parteien bilden. Anteilig den größten Verlust hat mit über 30 Prozent Bündnis 90/Die Grünen. Gleichfalls bemerkenswert hoch ist der Verlust bei der SPD, sie würde über 22 Prozent ihrer vorherigen Wähler verlieren. Bei der CDU ist dieser Anteil geringer, ihr Stammwähleranteil liegt jetzt bei rund 85 Prozent. Die geringste Abwanderung hätte

Tabelle 32
Wählerwanderung
Anteil der Wechselwähler an den Wählern der Parteien von 1998

Prozent zeilenweise

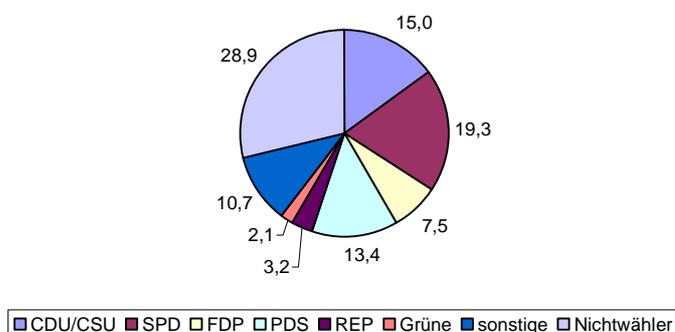
| | Wiederwähler | Wechselwähler |
|----------|--------------|---------------|
| CDU/CSU | 84,7 | 15,3 |
| SPD | 77,7 | 22,3 |
| FDP | 81,5 | 18,5 |
| B90/G | 69,8 | 30,2 |
| PDS | 91,0 | 9,0 |
| REP | 90,0 | 10,0 |
| sonstige | 78,8 | 21,2 |

nach diesen Ergebnissen die PDS zu erwarten, nur 9 Prozent ihrer Wählerinnen und Wähler beabsichtigen eine andere Wahlentscheidung.

Nachdem dargestellt wurde, aus den Wählerschaften welcher Parteien gegenwärtige Wechselwähler kommen, ist nun darauf einzugehen, wohin sie wandern. Diagramm 42 enthält die Informationen zu den beabsichtigten Wanderungsrichtungen.

Diagramm 42
Wählerwanderung
Zu welchen Parteien würden die Wechselwähler aktuell gehen?

Prozent



Danach würde mit rund 29 Prozent der größte Teil der Wechselwähler zu den Nichtwählern überwechseln. 15 Prozent würden sich nun der CDU zuwenden, 19 Prozent würden sich jetzt für die SPD entscheiden. Mit 7,5 Prozent würde auch die

FDP einen beachtlichen Anteil abbekommen. Die Grünen können gegenwärtig mit 2 Prozent

kaum von den Wählerwanderungen profitieren. Einen relativ hohen Zuspruch seitens der Wechselwähler könnte hingegen die PDS erwarten, ihre Akzeptanz ist mit reichlich 13 Prozent in dieser Gruppe der Wechselwähler deutlich höher als in der Gesellschaft insgesamt.

Abschließend zu diesem Zusammenhang bleibt noch die Frage zu beantworten, welche Anteile die Zuwanderungen an den aktuellen

Umfeldern der einzelnen Parteien bilden.

Wenn man davon absieht, dass der Wählerwechsel bei den rechten und den sonstigen Parteien relativ intensiv ist, so ergibt sich, dass den anteilig größten Zugewinn die FDP erwarten könnte. Jetzt zuwandernde Wähler würden fast 40 Prozent ihrer aktuellen Wählerschaft ausmachen. Bei CDU/CSU läge der Anteil der zuwandernde bei 10 Prozent. Bei der SPD bilden die neu gewonnenen Wähler knapp

9 Prozent der aktuellen Wählerschaft. Bei Bündnis 90/Die Grünen liegt dieser Anteil mit knapp 12 Prozent ein wenig höher, aber da bei dieser Partei die Abwanderung bei 30 Prozent ihrer vorherigen Wählerschaft lag, wäre diese Partei gegenwärtig der eindeutige Verlierer der Wählerwanderungen. Auf der anderen Seite könnte die PDS von den Wählerwanderungen profitieren, 26 Prozent ihrer gegenwärtig zu erwartenden Wählerschaft kämen aus der Gruppe der Wechselwähler.

Zusammenfassend zu diesem Komplex ist festzustellen, dass nach aktuellen Ergebnissen gegenwärtig die Absicht, den Wahlen fernzubleiben, und auch die Absicht, bei den nächsten Wahlen eine andere Partei zu wählen, nicht niedriger ist als sie vor den Bundestagswahlen von 1998 war. Das ist deswegen bemerkenswert, weil der 1998 in der Bevölkerung verbreitete Wunsch nach Veränderungen und die entsprechenden Wählerwanderungen die jetzige Regierungskoalition ermöglicht haben. Das kann bedeuten, dass nach Meinung eines erheblichen Teiles der Wählerschaften der heutige Regierungsparteien diese nicht die Erwartungen erfüllen, die an sie gerichtet waren. Verlierer wäre dabei vor allem Bündnis 90/Die Grünen. Die PDS würde gegenwärtig zu den Gewinnern der Wählerwanderungen gehören. Dabei sollte jedoch beachtet werden, dass die PDS zwischen 1994 und 1998 ein Viertel ihrer vorherigen Wähler verloren hatte, andererseits bildeten neue Wählerinnen und Wähler ein Drittel ihrer

Tabelle 33
Wählerwanderung
Anteil der Wechselwähler an den möglichen
Wählern der Parteien

Prozent zeilenweise

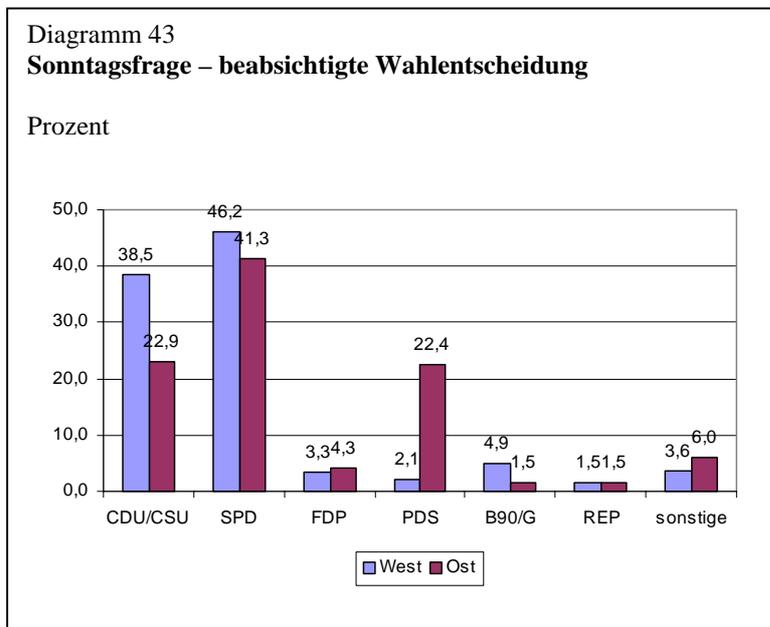
| | Wiederwähler | Wechselwähler |
|-------------|---------------------|----------------------|
| CDU/CSU | 89,9 | 10,1 |
| SPD | 91,3 | 8,7 |
| FDP | 61,1 | 38,9 |
| B90/G | 88,2 | 11,8 |
| PDS | 74,0 | 26,0 |
| REP | 60,0 | 40,0 |
| sonstige | 56,5 | 43,5 |
| Nichtwähler | | 28,5 |

Wählerschaft bei den letzten Bundestagswahlen. Der Wählerwechsel bei der PDS würde sich nach den jetzigen Ergebnissen also relativ verlangsamen.

Was würden die dargestellten Ergebnisse in Wahlergebnissen bedeuten, wenn am nächsten Sonntag Bundestagswahlen wären?

Da die Relationen der Befragten zwischen Ost und West nicht mit der Gesamtheit übereinstimmen (Ostdeutsche sind im Sample aus Gründen der Auswertbarkeit überrepräsentiert), da aber auch die politischen Kräfteverhältnisse in beiden Teilgesellschaften nach wie vor deutlich verschieden sind und die PDS in diesem Zusammenhang jeweils in einer völlig anderen Situation ist, werden die Ergebnisse getrennt dargestellt.

Stärkste Partei würde in West und Ost die SPD, die jeweils mehr als 40 Prozent erreichen



könnte. Für die CDU fällt ein großer West-Ost-Unterschied auf, sie würde im Westen fast an die 39 Prozent heranreichen, im Osten läge sie mit 23 Prozent nur noch knapp vor der PDS. Bei der PDS ist allerdings der West-Ost-Unterschied noch größer, sie käme gegenwärtig im Osten auf reichlich 22 Prozent, im Westen bleibt sie bei 2 Prozent. Die FDP würde trotz

der beschriebenen Zuwächse unter 5 Prozent bleiben. Bündnis 90/Die Grünen kämen im Westen knapp an die 5 Prozent heran im Osten aber sehr deutlich darunter.

Der Vergleich mit den Bundestagswahlen von 1998 zeigt, dass die Entwicklungen in West und Ost nach wie vor ihre Spezifik haben. Das gilt weniger für die Wahlbeteiligung, sie würde gegenwärtig im Westen von 83

Tabelle 34
Sonntagsfrage
Vergleich zu den Bundestagswahlen von 1998

Prozent spaltenweise

| | West | | Ost | |
|-----------------|-------|------|-------|------|
| | BT'98 | 2000 | BT'98 | 2000 |
| Wahlbeteiligung | 82,8 | 84,0 | 80,1 | 80,7 |
| CDU/CSU | 37,0 | 38,5 | 27,3 | 22,9 |
| SPD | 42,3 | 46,2 | 35,1 | 41,3 |
| FDP | 7,0 | 3,3 | 3,3 | 4,3 |
| B90/G | 7,3 | 4,9 | 4,1 | 1,5 |
| PDS | 1,2 | 2,1 | 21,6 | 22,4 |
| REP | 1,9 | 1,5 | 1,5 | 1,5 |
| sonstige | 3,3 | 3,6 | 7,1 | 6,0 |

auf 84 Prozent steigen und im Osten bei reichlich 80 Prozent stabil bleiben. Die CDU/CSU könnte im Westen mit einer leichten Steigerung von 37 auf 38,5 Prozent rechnen, im Osten würde sie allerdings weiter von 27 auf 23 Prozent abrutschen. Die FDP verliert vor allem im Westen, im Osten kann sie leicht zulegen. Bündnis 90/Die Grünen verlieren in beiden Teilen. Die PDS könnte gegenwärtig im Westen leicht zulegen und auf über 2 Prozent kommen. In den ostdeutschen Bundesländern stabilisiert sich die PDS bei über 22 Prozent.

Im vorangegangenen Abschnitt wurde bereits dargestellt, welche politischen Potenziale auf der Basis von Meinungskonstellationen gebildet wurden. Das ermöglicht die Analyse des Wahlverhaltens dieser Potenziale.

Die Ergebnisse zeigen insgesamt ein differenziertes Bild mit einer ganzen Reihe von Widersprüchen. Das verweist darauf, dass für Wahlentscheidungen nicht nur Meinungskonstellationen, sondern eine Vielfalt von Faktoren eine Rolle spielen.

Das Potenzial der linken Veränderer ist im westlichen Bundesgebiet vor allem ein Reservoir

Tabelle 35

Wahlabsicht nach politischen Potenzialen

Prozent spaltenweise

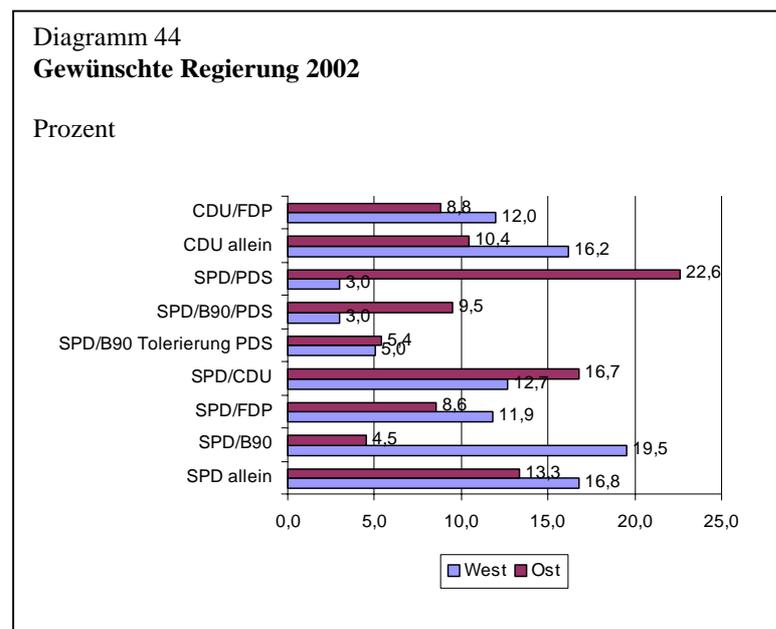
| | Linke Veränderer | Links-reformer | Breite Mitte | Erhalter | Rechte Veränderer |
|-------------|-------------------------|-----------------------|---------------------|-----------------|--------------------------|
| West | | | | | |
| CDU/CSU | 16,8 | 32,3 | 30,7 | 47,1 | 64,1 |
| SPD | 50,5 | 36,7 | 39,7 | 30,8 | 12,8 |
| FDP | 0,5 | 3,8 | 4,1 | 2,9 | |
| B90/G | 9,8 | 1,9 | 3,4 | 1,0 | |
| PDS | 5,4 | 0,6 | 0,3 | 1,0 | 2,6 |
| REP | 0,5 | 0,6 | 0,7 | 3,8 | 5,1 |
| sonstige | 1,6 | 4,4 | 3,1 | 1,0 | 10,3 |
| Nichtwähler | 14,7 | 19,6 | 17,9 | 12,5 | 5,1 |
| Ost | | | | | |
| CDU/CSU | 11,2 | 14,7 | 28,9 | 36,8 | 30,0 |
| SPD | 28,0 | 35,3 | 35,2 | 47,4 | 10,0 |
| FDP | 2,8 | 3,3 | 5,5 | | |
| B90/G | 2,1 | 0,5 | 0,8 | 5,3 | |
| PDS | 42,0 | 10,9 | 6,3 | | |
| REP | | 1,1 | 1,6 | | 20,0 |
| sonstige | 4,2 | 8,2 | 1,6 | | 10,0 |
| Nichtwähler | 9,8 | 26,1 | 20,3 | 10,5 | 30,0 |

für die SPD, die es zu über 50 Prozent ausschöpfen kann. Die CDU erreicht hier zwar auch knapp 17 Prozent, aber das ist ihr niedrigster Anteil unter allen Potenzialen. Die Grünen haben an diesem Potenzial einen Anteil von knapp 10 Prozent, was darauf verweist, dass diese Partei nach wie vor ihre Wählerschaft im linken Spektrum hat. Sie hat – verglichen mit 1998 in den anderen Potenzialen – verloren. Die PDS hat im Westen im Potenzial der linken Verän-

derer einen Anteil von 5,4 Prozent. Dieser Anteil lag 1998 noch unter 2 Prozent. Das verweist darauf, dass die PDS ihre Zugewinne im Westen vor allem bei Linken erreichen kann. Von Beachtung sollte sein, dass knapp 15 Prozent dieses linken Potentials zu den Nichtwähler gehören, hier könnten Reserven zu suchen sein. Die anderen Potenziale im Westen teilen sich in unterschiedlichen Relationen vor allem auf SPD und CDU auf. Die PDS findet bei Linksreformern und in der breiten Mitte im Westen bisher wenig Resonanz. Bei den 2,6 Prozent im Potenzial der rechten Veränderer könnte es sich um Protestwähler handeln.

In den östlichen Bundesländern sieht es wiederum anders aus. Zwar hat auch hier die SPD starke Positionen bei den Linksreformern und die breite Mitte sowie die Erhalter verteilen sich auch vor allem auf CDU und SPD. Aber im Potenzial der linken Veränderer ist jetzt die PDS eindeutig die stärkste Partei, 1998 war ihr Abstand von der SPD in dieser Gruppe noch deutlich geringer. Mit 11 Prozent hat die PDS auch einen erkennbaren Anteil im Potenzial der Linksreformer, auch in diesem Potenzial hat sie dazugewonnen. Deutlich geringer ist ihr Anteil in der breiten Mitte, hier hat sie nicht zulegen können, sondern hat sogar leicht verloren.

Insgesamt hat die PDS ihre Stärken vor allem im linken Spektrum, hier kann sie im Westen allmählich ausbauen, im Osten findet sie hier bisher die Masse ihrer Wählerinnen und Wähler. Im Westen findet sie bei Kräften mit linken Reformvorstellungen bisher noch wenig Beachtung. Reserven gibt es nach wie vor dabei, mit linkssozialistischen Politikangeboten in die breite Mitte der Gesellschaft vorzudringen.



In der Erhebung wurde die Frage gestellt: "Welche Partei oder Parteienkonstellation sollte Ihrer Meinung nach bei den Bundestagswahlen 2002 die Regierung übernehmen?" Diagramm 44 informiert über die Ergebnisse.

Wiederum gibt es erhebliche Unterschiede zwischen West und Ost. Im Westen ist die am häufigsten gewünschte Koalition

die der gegenwärtigen Regierungsparteien SPD und Bündnis 90/Die Grünen. Im Osten

stößt diese Koalition für 2002 mit 4,5 Prozent nur auf wenig Gegenliebe. Zwischen 16 und 17 Prozent wünschen sich im Westen jeweils eine Alleinregierung von CDU oder SPD, das sind im Osten deutlich weniger. Eine Wiederauflage der alten Koalition von CDU und FDP würden im Westen 12 Prozent und im Osten knapp 9 Prozent gern sehen. Die im Osten am meisten gewünschte Koalition wäre die von SPD und PDS, dafür votieren knapp 23 Prozent, im Westen erwärmen sich dafür allerdings nur 3 Prozent. An zweiter Stelle im Osten rangiert die Große Koalition von CDU und SPD mit knapp 17 Prozent. Eine Dreierkoalition von SPD, Bündnis 90/Grüne und PDS erhoffen im Osten 9,5 Prozent, im Westen sind dies wiederum 3 Prozent. Für eine durch die PDS tolerierte Koalition von SPD und Bündnis 90/Die Grünen auf Bundesebene können sich in Ost und West jeweils nur 5 Prozent erwärmen.

Wesentlich an diesem Ergebnis ist, dass im Osten eine Koalition von SPD und PDS die meiste Akzeptanz finden würde, also das Mecklenburger Modell, dem folgt die Dreierkoalition. Die Tolerierung einer SPD/Grünen-Koalition, das Magdeburger Modell, findet von allen drei Varianten mit PDS-Beteiligung für die Bundesebene die geringste Akzeptanz.

Es ist natürlich von Interesse, danach zu sehen, wie Konstellationen mit Beteiligung der PDS von den Anhängerschaften anderer Parteien bewertet werden. Im Westen ist eine Beteiligung der PDS an einer Koalition oder Tolerierung nur bei den Wählern der PDS selbst, die allerdings keine Tolerierung wünschen, und bei der Wählerschaft von Bündnis 90/Die Grünen erkennbar, die jedoch eine Beteiligung der eigenen Partei erwarten. In der Wählerschaft der SPD im Westen kann sich bisher wohl nur eine kleine, aber immerhin wahrnehmbare Minderheit

Tabelle 36
Meinungen zu PDS-Beteiligung nach ausgewählten Wählerschaften

Prozent zeilenweise

| | SDP/B90/G Tolerierung durch PDS | SPD/B90/G /PDS | SPD/PDS |
|-------------|---------------------------------------|-------------------|---------|
| West | | | |
| CDU/CSU | 1,7 | | 0,8 |
| SPD | 4,3 | 2,6 | 1,3 |
| B90/G | 34,5 | 13,8 | |
| PDS | | 35,7 | 50,0 |
| Ost | | | |
| CDU/CSU | 3,4 | 1,1 | 4,5 |
| SPD | 3,3 | 11,1 | 15,0 |
| B90/G | 40,0 | | |
| PDS | 8,3 | 15,5 | 69,0 |

Differenz zu Hundert durch Nichtberücksichtigung der übrigen Konstellationen

eine Beteiligung der PDS vorstellen. Im Osten ist eine Mehrheit der Wählerinnen und Wähler für eine Koalition von SPD und PDS. Ein Teil der Grünen-Wähler wünscht sich hier eine Tolerierung. Dieses Modell stößt allerdings in der Wählerschaft der SPD auf wenig Interesse, insgesamt ein Viertel möchte aber die PDS in einer der beiden Formen gemeinsamer Koalition sehen.

An den Resultaten fällt allerdings auch auf, dass die PDS häufiger als möglicher Partner in Koalitionen genannt wird, als sie gewählt wird. Das gilt – in unterschiedlichen Größenordnungen – in West und Ost.

Ausgehend von der Überlegung, dass das Nennen der PDS als eine mögliche (Mit-) Regierungspartei so gewertet werden kann, dass sie im politischen Raum als ganz normaler Faktor wahrgenommen wird, wurde ein neuer Indikator gebildet. In diesem Indikator wird unterschieden

zwischen PDS-Wählern, den als „PDS-Akzeptanz“ zusammengefassten Nennungen von PDS-Beteiligung und den anderen, die die PDS weder wählen noch an einer Regierung beteiligt sehen wollen. Die nebenstehende Tabelle zeigt die Ergebnisse. Sie verweisen darauf, dass die Akzeptanz der PDS deutlich über den Kreis ihrer Wählerinnen und Wähler hinaus reicht. Das gilt für den Osten und auch für den Westen.

Diese Ergebnisse können dahin gehend gewertet werden, dass die PDS auf dem Weg in die politische Normalität der Gesellschaft der Bundesrepublik ein ganzes Stück vorangekommen ist.

Es war naheliegend, diese Ergebnisse in Zusammenhang zu stellen mit den politischen Potenzialen. Dabei stellte sich für den Westen heraus, dass die Akzeptanz der PDS vor allem im

Tabelle 37
Akzeptanz der PDS

Prozent spaltenweise

| | West | Ost |
|---------------|-------------|------------|
| PDS-Wähler | 1,8 | 18,1 |
| PDS-Akzeptanz | 8,4 | 16,3 |
| andere | 89,9 | 65,7 |

Tabelle 38
Akzeptanz der PDS nach politischen Potenzialen

Prozent spaltenweise

| | Linke Veränderer | Links- reformer | Breite Mitte | Erhalter | Rechte Veränderer |
|---------------|-----------------------------|----------------------------|---------------------|-----------------|------------------------------|
| West | | | | | |
| PDS-Wähler | 5,4 | 0,6 | 0,3 | 1,0 | 2,6 |
| PDS-Akzeptanz | 16,8 | 9,5 | 5,5 | 4,8 | |
| andere | 77,7 | 89,9 | 94,1 | 94,2 | 97,4 |
| Ost | | | | | |
| PDS-Wähler | 42,0 | 10,9 | 6,3 | | |
| PDS-Akzeptanz | 15,4 | 20,1 | 12,5 | 21,1 | |
| andere | 42,7 | 69,0 | 81,3 | 78,9 | 100 |

linken Spektrum bereits relativ verbreitet ist, sie ist aber auch in den Potenzialen der Linkstreformer und auch der Erhalter erkennbar.

Im Osten schöpft die PDS das Potenzial der linken Veränderer bereits in erheblichem Umfang aus, es gibt hier aber auch noch Reserven. Zu verweisen ist außerdem darauf, dass die PDS –

außer bei den Rechten – auch in den anderen Potenzialen auf eine beachtliche Akzeptanz stößt. Hier werden größere Aktionsräume für sozialistische Politik und Bildung sichtbar.

5.3. Zu Images der Parteien

Ein Komplex von ausgewählten Indikatoren zum Image von Parteien wurde mit in die Erhebung aufgenommen. Damit wurde ein Ansatz entwickelt, um zu untersuchen, welche Kompetenzen den einzelnen Parteien zugeschrieben werden. Im folgenden werden die Ergebnisse wiederum für West und Ost gesondert ausgewiesen, weil bei der Analyse der Ergebnisse sofort klar wurde, dass sich die Zuschreibung von Kompetenzen gerade unter diesem Aspekt deutlich unterscheidet.

Im Westen liegt nach Meinung von Mehrheiten von Befragten bei allen in die Untersuchung einbezogenen Aspekten die SPD vorn. Vor allem wird ihr zugestanden, gute Politikerinnen

Tabelle 39
Antworten auf die Frage
Was trifft Ihrer Meinung nach auf die nachfolgend genannten Parteien zu?
(Mehrfachnennungen möglich)

Prozent der Fälle

| West | CDU/ CSU | SPD | FDP | PDS | B90/G | Rechte | Sonstige | Keine | Weiß nicht |
|--|-------------|------|------|-----|-------|--------|----------|-------|---------------|
| Diese Partei | | | | | | | | | |
| hat zukunftsorientierte Ideen und Visionen | 27,2 | 37,4 | 12,1 | 6,8 | 18,5 | 2,3 | 1,6 | 19,5 | 7,0 |
| setzt sich klar für soziale Gerechtigkeit ein | 19,6 | 40,8 | 7,6 | 9,0 | 12,1 | 1,0 | 1,3 | 22,0 | 6,6 |
| hat gute Politikerinnen und Politiker | 31,7 | 43,9 | 18,0 | 7,4 | 15,3 | 0,9 | 1,1 | 19,1 | 9,0 |
| steht für eine richtige Wirtschaftspolitik | 32,2 | 36,7 | 10,6 | 0,9 | 3,0 | 0,4 | 0,6 | 19,6 | 9,4 |
| kann wirklich etwas verändern | 20,9 | 32,0 | 7,6 | 3,5 | 9,3 | 1,6 | 0,9 | 29,3 | 9,4 |

und Politiker zu haben, 44 Prozent sind dieser Meinung. Die SPD gilt im Westen auch als Partei der sozialen Gerechtigkeit, 41 Prozent rechnen ihr das zu. Auch bei der Zukunftsorientierung und der Wirtschaftskompetenz liegt sie vorn. 32 Prozent trauen der SPD zu, wirklich etwas verändern zu können. Aber nahezu gleichauf liegen bei diesem Aspekt mit knapp 30 Prozent jene, die meinen, keine Partei könne etwas verändern. Bei den anderen Positionen ist dies die am dritthäufigsten geäußerte Meinung.

Bei den meisten Positionen liegt die CDU/CSU auf der zweiten Position. Ausnahme ist neben der Fähigkeit zu Veränderungen der Einsatz für soziale Gerechtigkeit. Auch bei dieser Position ist die am zweithäufigsten im Westen vertretene Meinung, dass keine Partei dies tut. Am relativ häufigsten wird der CDU nach wie vor Wirtschaftskompetenz zugesprochen, aber sie ist eben auch bei diesem Aspekt von der SPD gegenwärtig deutlich überholt worden.

Die vierte Position erreicht bei den meisten Positionen Bündnis 90/Die Grünen vor der FDP im Westen. Bei der Bewertung der Politiker und bei der Wirtschaftskompetenz rangiert allerdings die FDP vor den Grünen.

Die Nennungen der PDS in diesem Zusammenhang liegen meist deutlich über ihren Wahlergebnissen. Am meisten wird der PDS Einsatz für soziale Gerechtigkeit zugesprochen, immerhin 9 Prozent schreiben ihr dies zu. In beachtlichem Umfang, von mehr als 7 Prozent, werden die guten Politikerinnen und Politiker genannt und werden ihr von knapp 7 Prozent Zukunftsorientierung zugestanden. Wirtschaftskompetenz wird der PDS hingegen kaum zugetraut und auch nur 3,5 Prozent glauben im Westen, dass die PDS wirklich etwas verändern kann.

Überdurchschnittlich häufig wird die PDS bei den einzelnen Positionen von folgenden Gruppen genannt:

| Zukunft | Gerechtigkeit | Politiker | Wirtschaft | kann verändern |
|----------------|----------------------|------------------|-------------------|-----------------------|
| Jüngere | Jüngere | Jüngere | Arbeitslose | Jüngere |
| Abiturienten | Abiturienten | Ältere | Beamte | Abiturienten |
| Studierte | Arbeitslose | gut Gebildete | Führungskräfte | Arbeitslose |
| Arbeitslose | Lehrlinge | Arbeitslose | | Führungskräfte |
| Schüler | Schüler | Schüler | | Kleinunternehmer |
| Studenten | Studenten | Studenten | | |
| Beamte | Angestellte | Führungskräfte | | |
| | Freie Berufe | Kleinunternehmer | | |
| | Kleinunternehmer | | | |

Im Osten sieht die Zuordnung von Kompetenzen insgesamt deutlich anders aus. Die PDS wird hier klar am häufigsten als Partei der sozialen Gerechtigkeit wahrgenommen, als solche wird sie von mehr als 37 Prozent benannt. Bei diesem Aspekt liegt sie auch klar vor der SPD, die bei Zukunftsorientierung und dem Ansehen von Politikern den höchsten Zuspruch erhält. Eine relative Mehrheit von 33 Prozent ist im Osten allerdings der Meinung, dass keine Partei wirklich etwas verändern kann, 27 Prozent haben diese Meinung auch bezüglich der Wirtschaftskompetenz.

Jeweils ein Viertel der ostdeutschen Bevölkerung ist der Meinung, dass die PDS über Zu-

| Tabelle 40 Antworten auf die Frage Was trifft Ihrer Meinung nach auf die nachfolgend genannten Parteien zu? (Mehrfachnennungen möglich) | | | | | | | | | |
|---|-------------|------|-----|------|-------|--------|----------|-------|---------------|
| Prozent der Fälle | | | | | | | | | |
| Ost | CDU/ CSU | SPD | FDP | PDS | B90/G | Rechte | Sonstige | Keine | Weiß nicht |
| Diese Partei | | | | | | | | | |
| hat zukunftsorientierte Ideen und Visionen | 15,9 | 27,8 | 6,7 | 25,4 | 9,8 | 2,8 | 1,8 | 22,4 | 11,0 |
| setzt sich klar für soziale Gerechtigkeit ein | 8,5 | 29,5 | 2,4 | 37,4 | 3,3 | 2,0 | 0,8 | 22,8 | 7,1 |
| hat gute Politikerinnen und Politiker | 21,3 | 32,1 | 7,7 | 25,4 | 6,3 | 2,0 | 0,8 | 22,4 | 12,0 |
| steht für eine richtige Wirtschaftspolitik | 22,0 | 25,8 | 6,9 | 12,2 | 1,0 | 1,4 | 0,6 | 26,6 | 12,4 |
| kann wirklich etwas verändern | 15,7 | 26,8 | 5,5 | 20,9 | 3,9 | 2,8 | 1,0 | 32,9 | 10,4 |

kunftsorientierung verfügt und gute Politikerinnen und Politiker hat. Immerhin 21 Prozent haben die Erwartung, dass die PDS wirklich etwas in der Gesellschaft verändern kann. Deutlich weniger, aber immerhin 12 Prozent, sind der Meinung, dass die PDS für eine richtige Wirtschaftspolitik steht.

Insgesamt stellt sich nach Meinung erheblicher Teile der ostdeutschen Bevölkerung die PDS als eine kompetente politische Kraft dar. Bei der Wahrnehmung des Einsatzes für soziale Gerechtigkeit geht der Zuspruch weit und bei der Zukunftsorientierung und dem Ansehen von Politikerinnen und Politikern deutlich über die gegenwärtig zu erwartenden Wahlergebnisse hinaus. Überdurchschnittlich häufig wird die PDS bei den einzelnen Position von folgenden Gruppen genannt:

| Zukunft | Gerechtigkeit | Politiker | Wirtschaft | kann verändern |
|----------------|----------------------|------------------|-------------------|-----------------------|
| Frauen | Frauen | Ältere | Ältere | Frauen |
| Ältere | Ältere | Abiturienten | Rentner | Ältere |
| Abiturienten | Studierte | Rentner | Arbeiter | Studierte |
| Studierte | Rentner | Arbeiter | | Arbeitslose |
| Arbeitslose | Angestellte | Beamte | | Rentner |
| Rentner | Führungskräfte | Führungskräfte | | Arbeiter |
| Angestellte | Freie Berufe | Freie Berufe | | Freie Berufe |
| Führungskräfte | | | | |
| Beamte | | | | |

Weiterhin wurde untersucht, wie die Wahrnehmung der Parteien bei verschiedenen Wählergruppen in West und Ost ist. Da die PDS im Westen bisher relativ wenig Stammwähler hat, ist klar, dass ihre Werte in dieser Gruppe relativ niedrig sind. Aber immerhin knapp 9 Prozent

Tabelle 41
Image der PDS nach Wahlverhalten

Prozent der Fälle

| | Wiederwähler | Wechselwähler | Nichtwähler |
|---|--------------|---------------|-------------|
| Diese Partei | | | |
| West | | | |
| hat zukunftsorientierte Ideen und Visionen | 5,3 | 15,2 | 7,3 |
| setzt sich klar für soziale Gerechtigkeit ein | 8,7 | 16,1 | 6,3 |
| hat gute Politikerinnen und Politiker | 5,5 | 14,3 | 10,4 |
| steht für eine richtige Wirtschaftspolitik | 0,8 | 0,9 | 1,0 |
| kann wirklich etwas verändern | 2,6 | 8,9 | 4,2 |
| Ost | | | |
| hat zukunftsorientierte Ideen und Visionen | 31,1 | 22,7 | 11,4 |
| setzt sich klar für soziale Gerechtigkeit ein | 41,6 | 37,3 | 24,3 |
| hat gute Politikerinnen und Politiker | 32,1 | 16,0 | 11,4 |
| steht für eine richtige Wirtschaftspolitik | 16,7 | 4,0 | 5,7 |
| kann wirklich etwas verändern | 28,0 | 14,7 | 7,1 |

sprechen ihr auch hier Einsatz für soziale Gerechtigkeit zu. Eine weit überdurchschnittliche Aufmerksamkeit erfährt die PDS jedoch seitens der Gruppe der Wechselwähler im Westen. In dieser Gruppe sind es 16 Prozent, die den Einsatz für soziale Gerechtigkeit nennen, und zwischen 14 und 15 Prozent, die ihr

gute Politikerinnen und Politiker und Zukunftsorientierung zusprechen. Von der Gruppe der Nichtwähler werden am relativ häufigsten die guten Politiker benannt.

In der ostdeutschen Bevölkerung erreicht die PDS in allen Positionen bei den Stammwählern die höchsten Werte. In den meisten Positionen (Ausnahme Wirtschaftskompetenz) geht der Zuspruch deutlich über das zu erwartende Wahlergebnis hinaus, was bedeutet, dass der PDS die entsprechenden Kompetenzen auch von Wählerinnen und Wählern anderer Parteien zugesprochen werden. Das spricht für die festen Positionen der PDS in den politischen Strukturen im Osten. Bei den Wechselwählern erreicht sie hingegen zwar bei dem Einsatz für soziale Gerechtigkeit und der Zukunftsorientierung relativ hohen Zuspruch, sie fällt allerdings bei der Bewertung der Wirtschaftspolitik, dem Ansehen der Politiker und bei den Veränderungsmöglichkeiten deutlich ab. Von Nichtwählern wird am ehesten noch der Einsatz für soziale Gerechtigkeit wahrgenommen. Die Gesamtrelation dieser Ergebnisse kann dahingehend gedeutet werden, dass in der sozialistischen Politik und Bildung weitere Arbeit an Kompetenzen und deren öffentliche Präsentation für stärkere Akzeptanz bei Wechsel- und Nichtwählern erforderlich sind.

Auch von den politischen Potenzialen wird die PDS im Westen und im Osten sehr unterschiedlich wahrgenommen.

Im Westen erreicht die PDS vor allem Aufmerksamkeit im linken Spektrum. Hier nähern sich

Tabelle 42
Image der PDS nach politischen Potenzialen

Prozent der Fälle

| | linke Veränderer | Links- reformer | breite Mitte | Erhalter | rechte Veränderer |
|---|---------------------|--------------------|--------------|----------|----------------------|
| Diese Partei | | | | | |
| West | | | | | |
| hat zukunftsorientierte Ideen und Visionen | 13,6 | 5,7 | 3,8 | 6,7 | 2,6 |
| setzt sich klar für soziale Gerechtigkeit ein | 17,4 | 7,6 | 6,9 | 5,8 | 2,6 |
| hat gute Politikerinnen und Politiker | 14,7 | 8,2 | 4,5 | 3,8 | 5,1 |
| steht für eine richtige Wirtschaftspolitik | 2,7 | 0,6 | | | |
| kann wirklich etwas verändern | 9,8 | 1,3 | 2,1 | 1,9 | |
| Ost | | | | | |
| hat zukunftsorientierte Ideen und Visionen | 44,8 | 24,5 | 10,9 | 5,3 | |
| setzt sich klar für soziale Gerechtigkeit ein | 55,9 | 35,9 | 25,0 | 26,3 | |
| hat gute Politikerinnen und Politiker | 39,9 | 23,4 | 17,2 | 10,5 | |
| steht für eine richtige Wirtschaftspolitik | 23,8 | 10,3 | 3,9 | 5,3 | |
| kann wirklich etwas verändern | 33,6 | 17,9 | 13,3 | 15,8 | |

ihre Werte denen von Grünen und FDP in der Gesamtheit an. Aber im Potenzial der Linksreformer liegen ihre Werte in der Nähe oder knapp unter dem Gesamtergebnis, von der breiten Mitte wird sie nur in geringem Umfang wahrgenommen.

Im Osten ist ihr Image im Potenzial der linken Veränderer klar dominierend, man könnte sagen sie beherrscht die linke Szene im Osten. Sie erreicht aber auch in der Gruppe der Linksreformer relativ hohe Werte. Bemerkenswert ist, dass sie aber auch bei der Gruppe der Erhalter vor allem hinsichtlich ihres Einsatzes für soziale Gerechtigkeit deutliche Akzeptanz erfährt. In die breite Mitte der Gesellschaft – so lassen sich die Ergebnisse deuten – ist die PDS auch im Osten wohl erst in Ansätzen vorgedrungen.

Abschließend zu diesem Abschnitt noch ein Blick darauf, wie das Image der PDS von denen wahrgenommen wird, die die PDS wählen oder sie sich in einer Koalition vorstellen können.

Diese Ergebnisse machen insgesamt deutlich, dass man PDS wählt oder sie als normalen politischen Faktor akzeptiert, weil man sie für kompetent hält. Im Westen bildet das Ansehen von Politikerinnen und Politikern eine Ausnahme, das ist für die Wahlentscheidung weniger ausschlaggebend als bei der Akzeptanz als möglicher Koalitionspartner. Im Osten fällt bei der Gruppe der Wählerinnen

Tabelle 43
Image der PDS nach Akzeptanz der PDS

Prozent der Fälle

| | PDS-Wähler | PDS-Akzeptanz | andere |
|---|------------|---------------|--------|
| Diese Partei | | | |
| West | | | |
| hat zukunftsorientierte Ideen und Visionen | 57,1 | 29,9 | 3,6 |
| setzt sich klar für soziale Gerechtigkeit ein | 78,6 | 32,8 | 3,6 |
| hat gute Politikerinnen und Politiker | 5,5 | 14,3 | 10,4 |
| steht für eine richtige Wirtschaftspolitik | 14,3 | 6,0 | 0,1 |
| kann wirklich etwas verändern | 50,0 | 14,9 | 1,5 |
| Ost | | | |
| hat zukunftsorientierte Ideen und Visionen | 75,3 | 31,3 | 10,2 |
| setzt sich klar für soziale Gerechtigkeit ein | 65,2 | 32,5 | 12,7 |
| hat gute Politikerinnen und Politiker | 32,1 | 16,0 | 11,4 |
| steht für eine richtige Wirtschaftspolitik | 43,8 | 17,5 | 2,2 |
| kann wirklich etwas verändern | 62,9 | 30,0 | 7,1 |

und Wähler ins Auge, wie hoch ihre Zukunftskompetenz und ihre Möglichkeiten, etwas in der Gesellschaft verändern zu können, bewertet werden. Das sind sicher zugleich auch Erwartungen, die es immer wieder einzulösen gilt.

5.4. Soziale Differenzierungen im politischen Verhalten

Neu im Rahmen des Projekts wurden Indikatoren zur Nutzung von Computer und Internet aufgenommen. Die nebenstehende Tabelle enthält die Ergebnisse für die Gesamtheit, d. h. auch die berufliche Nutzung wird für alle Befragten ausgewiesen, nicht nur für die Berufstätigen. In den westlichen Bundesländern nutzt danach etwa ein Drittel während der Arbeitszeit einen Computer, knapp 20 Prozent haben dabei auch einen Internetanschluss und 13 Prozent haben einen Computer ohne einen solchen Anschluss. In den östlichen Ländern ist die Computernutzung noch nicht ganz so weit verbreitet, hier kann knapp ein Viertel mit einem Computer arbeiten, reichlich 15 Prozent mit Internetanschluss und 14 Prozent ohne Internetanschluss.

In der Freizeit nutzen im Westen 23 Prozent einen Computer mit Internetanschluss, im Osten sind das reichlich 15 Prozent, einen Computer ohne einen solchen Anschluss haben jeweils etwa 14 Prozent.

Fasst man die Angaben zur Computernutzung zusammen, so ergibt sich folgendes Bild:

In Westdeutschland werden Computer von fast 40 Prozent der Bevölkerung genutzt, im Osten sind das reichlich 28 Prozent. Die Mehrheit hat dabei jeweils auch Zugang zum Internet. Im Osten haben nur 4 Prozent und im Westen reichlich 6 Prozent Computer ohne diesen Anschluss. Im Westen ist es ein Drittel der Bevölkerung und im Osten knapp ein Viertel. Der berufliche und private Umgang mit den modernen Informations-

Tabelle 44

Nutzung von Computer und Internet

Prozent spaltenweise

Frage:

Nutzen Sie in Ihrer beruflichen Arbeit einen Computer?

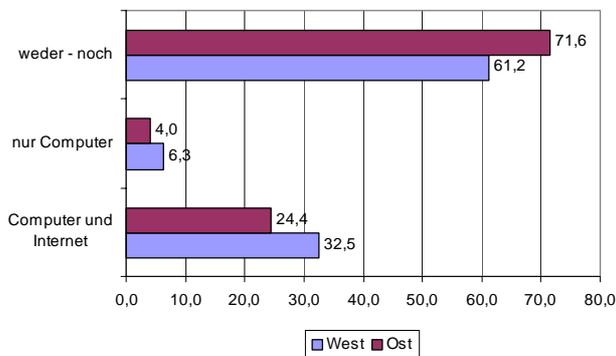
| | West | Ost |
|---------------------------|------|------|
| Ja, mit Internetanschluß | 19,3 | 13,9 |
| Ja, ohne Internetanschluß | 13,0 | 9,2 |
| Nein | 67,7 | 76,8 |

Frage:

Nutzen Sie in Ihrer Freizeiteinen Computer?

| | | |
|---------------------------|------|------|
| Ja, mit Internetanschluß | 22,9 | 15,4 |
| Ja, ohne Internetanschluß | 14,6 | 13,9 |
| Nein | 62,5 | 70,7 |

Diagramm 45

Nutzung von Computer und Internet
Prozent

und Kommunikationstechnologien hat nicht nur die Alltagskultur verändert, damit sind Veränderungen in der Sozialstruktur verbunden.¹³

Für die Tabelle 45 wurden derartige Veränderungen für die sozialen Gruppen mit dem Material dieser Untersuchung berechnet. Die Begrifflichkeit ist als vorläufig und eher symbolisch anzusehen. Wichtig sind

die Informationen zur sozialen Verteilung der Computernutzung. In der Kategorie „Informationsarbeiter“ wurden jene Berufstätigen zusammengefasst, für die der Computer Arbeitsmittel ist. Dieser Gruppe gehören im Westen 30 Prozent an, im Osten sind das 24 Prozent. Offen bleibt dabei, in welchem Umfang und mit welchen Arbeitsinhalten das erfolgt. Ein Vergleich der anderen Gruppen mit den entsprechenden Kategorien zeigt, wie sich diese Gruppen verändern. In der Kategorie „Informationsjugend“ wurden die in Ausbildung befindlichen

¹³ Siehe: Dietmar Wittich, Klassenentwicklung und Klassenanalyse in kapitalistischen Metropolen, in: UTOPIE kreativ, Nr. 124, Berlin Februar 2001.

jungen Leute zusammengefasst, die sich keiner dieser Gruppen zugeordnet haben und die einen Computer nutzen.

Tabelle 45
Veränderungen in der Sozialstruktur
Prozent spaltenweise

| | traditionell | | neu | |
|-----------------------|--------------|------|------|------|
| | West | Ost | West | Ost |
| keine | 14,1 | 10,4 | 5,3 | 4,5 |
| Arbeiter | 23,3 | 33,7 | 18,6 | 30,3 |
| Landwirte | 0,3 | | 0,1 | |
| Angestellte | 43,7 | 44,3 | 28,3 | 31,2 |
| Beamte | 5,5 | 1,2 | 2,4 | 0,7 |
| Leitende Ang.u.Beamte | 5,8 | 4,9 | 1,8 | 3,1 |
| freie Berufe | 1,8 | 1,4 | 1,3 | 0,5 |
| Kleinunternehmer | 5,1 | 4,1 | 3,2 | 1,4 |
| Unternehmer | 0,5 | | 0,1 | |
| Informationsjugend | | | 8,9 | 4,5 |
| Informationsarbeiter | | | 30,0 | 23,9 |

Die Entwicklung und der Einsatz der Indikatoren zur Computernutzung in diesem Projekt erfolgte, um der Frage nachgehen zu können, ob mit entsprechenden Veränderungen in der Alltagskultur und der Sozialstruktur auch Besonderheiten im politischen Verhalten verbunden sind.

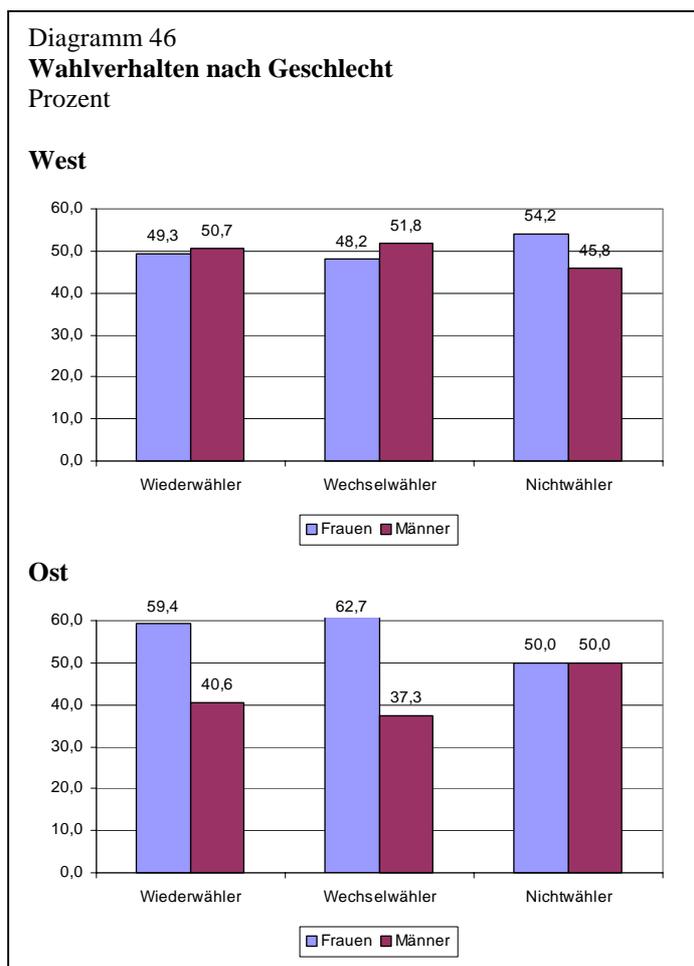
Tabelle 46
Sonntagsfrage nach neuen sozialen Gruppen
Prozent zeilenweise

| | CDU | SPD | FDP | PDS | REP | B90/G | sonstige | keine |
|-----------------------|-------|------|------|-------|-----|-------|----------|-------|
| West | | | | | | | | |
| keine | 11,1 | 38,9 | 2,8 | | | 13,9 | | 33,3 |
| Arbeiter | 25,0 | 41,4 | 1,6 | 2,3 | 3,1 | 1,6 | 3,1 | 21,9 |
| Landwirte | 100,0 | | | | | | | |
| Angestellte | 27,1 | 50,0 | 1,6 | 2,7 | 1,1 | 0,5 | 2,7 | 14,4 |
| Beamte | 53,3 | 20,0 | 6,7 | | | | | 20,0 |
| Leitende Ang.u.Beamte | 38,5 | 15,4 | | | | 15,4 | | 30,8 |
| freie Berufe | 12,5 | 37,5 | | 12,5 | | | | 37,5 |
| Kleinunternehmer | 31,8 | 22,7 | 9,1 | 4,5 | | | 4,5 | 27,3 |
| Unternehmer | 100,0 | | | | | | | |
| Informationsjugend | 23,7 | 32,2 | 5,1 | 1,7 | | 13,6 | 5,1 | 18,6 |
| Informationsarbeiter | 30,3 | 43,9 | 4,5 | 1,5 | 1,5 | 5,1 | 5,1 | 8,1 |
| Ost | | | | | | | | |
| keine | 17,6 | 17,6 | | | | | | 64,7 |
| Arbeiter | 18,7 | 26,0 | 4,1 | 18,7 | 2,4 | 0,8 | 7,3 | 22,0 |
| Angestellte | 17,2 | 38,3 | 3,1 | 21,9 | 0,8 | | 1,6 | 17,2 |
| Beamte | 33,3 | | | 33,3 | | | | 33,3 |
| Leitende Ang.u.Beamte | 16,7 | 33,3 | | 41,7 | | | 8,3 | |
| freie Berufe | | | | 100,0 | | | | |
| Kleinunternehmer | 16,7 | 16,7 | 33,3 | | | | 16,7 | 16,7 |
| Informationsjugend | 11,1 | 33,3 | | 11,1 | | 5,6 | | 38,9 |
| Informationsarbeiter | 26,0 | 31,0 | 1,0 | 19,0 | | 1,0 | 7,0 | 15,0 |

Die Tabelle 46 enthält die Ergebnisse der „Sonntagsfrage“ nach dieser neuen Gruppenbildung.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass diese Unterschiede insgesamt gering ausfallen.

Ein bemerkenswerter Unterschied besteht bei der beabsichtigten Wahlbeteiligung. Im Westen gehören „Informationsarbeiter“ und „Informationsjugend“ in deutlich geringerem Umfang zu den voraussichtlichen Nichtwählern als die Gesamtheit bzw. entsprechende Vergleichsgruppen. Im Osten trifft das auch für die „Informationsarbeiter“ zu, nicht jedoch für die „Informationsjugend“. Beide Gruppen gehören weder im Osten noch im Westen zu jenen, die die PDS überdurchschnittlich häufig zu wählen beabsichtigen. Für die PDS ist dazu festzuhalten, dass sie in ihrer Wählerschaft die Gruppen vertreten hat, die die modernen Informations- und Kommunikationstechnologien nutzen, sie neigen aber nicht überdurchschnittlich häufig dazu, die PDS zu wählen. Auch wenn diese Anteile bisher vergleichsweise gering sind, handelt es sich um eine sehr interessante Zielgruppe für sozialistische Politik und Bildung. Insbesondere diese Teile erwarten wohl vor allem



spezifische Angebote, die der modernen Gesellschaft angemessen sind und zugleich alternative Entwicklungsperspektiven in den gesellschaftlichen Diskurs einbringen. Zusammenfassend lassen sich die politischen Erwartungen aus diesem Wählersegment mit den Stichworten zusammenfassen: Zukunftsgestaltung, moderne und alternative Gesellschaftspolitik und soziale Gerechtigkeit.

Analysiert wurde auch das Wahlverhalten der Bevölkerung nach allgemeinen sozialen und demografischen Merkmalen.

Im Wahlverhalten der Geschlechter gibt es einen West-Ost-Unterschied.

Im Westen liegt der Anteil der Frauen an den voraussichtlichen Nichtwählern leicht über dem Durchschnitt, entsprechend geringer sind sie hier bei den Stammwählern vertreten.

Tabelle 47
Wahlverhalten nach Generationen
Prozent spaltenweise

| | Wiederwähler | Wechselwähler | Nichtwähler |
|-------------|--------------|---------------|-------------|
| West | | | |
| unter 25 | 8,5 | 11,6 | 32,3 |
| 25 – 39 | 36,2 | 32,1 | 38,5 |
| 40 – 54 | 27,1 | 30,4 | 13,5 |
| 55 – 69 | 22,6 | 20,5 | 10,4 |
| über 70 | 5,7 | 5,4 | 5,2 |
| Ost | | | |
| unter 25 | 6,5 | 10,7 | 47,1 |
| 25 – 39 | 29,0 | 30,7 | 27,1 |
| 40 – 54 | 27,6 | 32,0 | 12,9 |
| 55 – 69 | 28,7 | 17,3 | 10,0 |
| über 70 | 8,2 | 9,3 | 2,9 |

Im Osten haben Frauen und Männer an den Nichtwählern exakt gleiche Anteile. Das bedeutet, dass Frauen in der Gruppe der Nichtwähler unterrepräsentiert sind. Das ist damit verbunden, dass Frauen gegenwärtig in Ostdeutschland überdurchschnittlich dazu neigen, entweder ihre Wahlentscheidung von 1998 zu wiederholen oder die Partei zu wechseln, auf jeden Fall aber zur Wahl zu gehen. Das ist im Vergleich mit der Situation vor

den Wahlen eine deutliche Veränderung. Der Frauenanteil an den Nichtwählern betrug damals 58 Prozent im Westen und 55 Prozent im Osten, damals waren Frauen also in den aktiven Wählergruppen unterrepräsentiert.

Tabelle 48
Wahlverhalten nach Schulbildung
Prozent spaltenweise

| | Wiederwähler | Wechselwähler | Nichtwähler |
|-----------------------|--------------|---------------|-------------|
| West | | | |
| Hauptschule o. Lehre | 6,1 | 8,9 | 15,6 |
| Hauptschule mit Lehre | 42,8 | 36,6 | 36,5 |
| weiterbildende Schule | 26,9 | 25,9 | 34,4 |
| Abitur | 14,7 | 17,9 | 11,5 |
| Studium | 9,5 | 10,7 | 2,1 |
| Ost | | | |
| Hauptschule o. Lehre | 3,1 | 1,3 | 8,6 |
| Hauptschule mit Lehre | 28,0 | 25,3 | 27,1 |
| weiterbildende Schule | 47,8 | 57,3 | 48,6 |
| Abitur | 7,8 | 6,7 | 12,9 |
| Studium | 13,3 | 9,3 | 2,9 |

Nach Altersgruppen gibt es hinsichtlich des Wahlverhaltens in West und Ost ähnliche Verteilungen. In den jüngeren Altersgruppen ist die Absicht nicht zu wählen besonders stark verbreitet, im Osten dabei noch mehr als im Westen. Mit zunehmenden Alter nimmt die Wahlbeteiligung zu, dabei neigen die mittleren Altersgruppen relativ häufiger zu wechselnden Wahlentscheidungen, ältere Altersgruppen bilden

höhere Anteile bei den Stammwählern.

Die Analyse des Wahlverhaltens nach Bildungsabschluss lässt sich für den Westen auf die Formel bringen: Mit der Höhe der Abschlüsse nimmt die Neigung zu Wahlbeteiligung zu, dabei aber relativ stark zu wechselnden Wahlentscheidungen. Im Osten gibt es diesen Zusammenhang so nicht, hier sind alle Bildungsgruppen an den Nichtwählern beteiligt, Abiturienten sogar überdurchschnittlich häufig.

Entsprechende Zusammenhänge werden auch bei der Analyse nach Stellung im oder zum Erwerbsleben deutlich. Überdurchschnittliche Anteile an den Nicht-

Tabelle 49
Wahlverhalten nach Erwerbsstatus
Prozent spaltenweise

| | Wiederwähler | Wechselwähler | Nichtwähler |
|-------------------|--------------|---------------|-------------|
| West | | | |
| voll berufstätig | 50,9 | 48,2 | 34,4 |
| teilberufstätig | 12,3 | 12,5 | 11,5 |
| arbeitslos | 4,0 | 6,3 | 8,3 |
| Rentner | 18,0 | 20,5 | 6,3 |
| Lehrlinge | 1,4 | | 6,3 |
| Schüler/Stud. | 5,1 | 7,1 | 20,8 |
| nicht berufstätig | 8,3 | 5,4 | 12,5 |
| Ost | | | |
| voll berufstätig | 51,2 | 42,7 | 37,1 |
| teilberufstätig | 7,2 | 10,7 | 1,4 |
| arbeitslos | 9,6 | 16,0 | 10,0 |
| Rentner | 28,0 | 24,0 | 11,4 |
| Lehrlinge | 1,0 | | 2,9 |
| Schüler/Stud. | 1,4 | 2,7 | 28,6 |
| nicht berufstätig | 1,7 | 4,0 | 8,6 |

Tabelle 50
Wahlverhalten nach neuen sozialen Gruppen
Prozent spaltenweise

| | Wiederwähler | Wechselwähler | Nichtwähler |
|-----------------------|--------------|---------------|-------------|
| West | | | |
| keine | 2,9 | 1,1 | 14,1 |
| Arbeiter | 19,2 | 18,9 | 21,2 |
| Landwirte | 0,2 | | |
| Angestellte | 31,0 | 31,6 | 22,4 |
| Beamte | 2,2 | 4,2 | 1,2 |
| Leitende Ang.u.Beamte | 2,0 | 3,2 | 1,2 |
| freie Berufe | 1,1 | | 3,5 |
| Kleinunternehmer | 2,9 | 4,2 | 5,9 |
| Unternehmer | 0,2 | | |
| Informationsjugend | 4,7 | 6,3 | 12,9 |
| Informationsarbeiter | 33,5 | 30,5 | 17,6 |
| Ost | | | |
| keine | 0,4 | | 17,7 |
| Arbeiter | 28,4 | 37,3 | 29,0 |
| Angestellte | 34,9 | 33,9 | 19,4 |
| Beamte | 0,8 | | 1,6 |
| Leitende Ang.u.Beamte | 3,8 | 3,4 | |
| freie Berufe | 0,8 | | |
| Kleinunternehmer | 1,9 | | 1,6 |
| Informationsjugend | 1,5 | 1,7 | 11,3 |
| Informationsarbeiter | 27,6 | 23,7 | 19,4 |

wählern haben Lehrlinge, Studenten und Schüler. Die Wechselwähler rekrutieren sich vor allem aus den Berufstätigen und den Rentnern, in Ostdeutschland auch aus der Gruppe der Arbeitslosen.

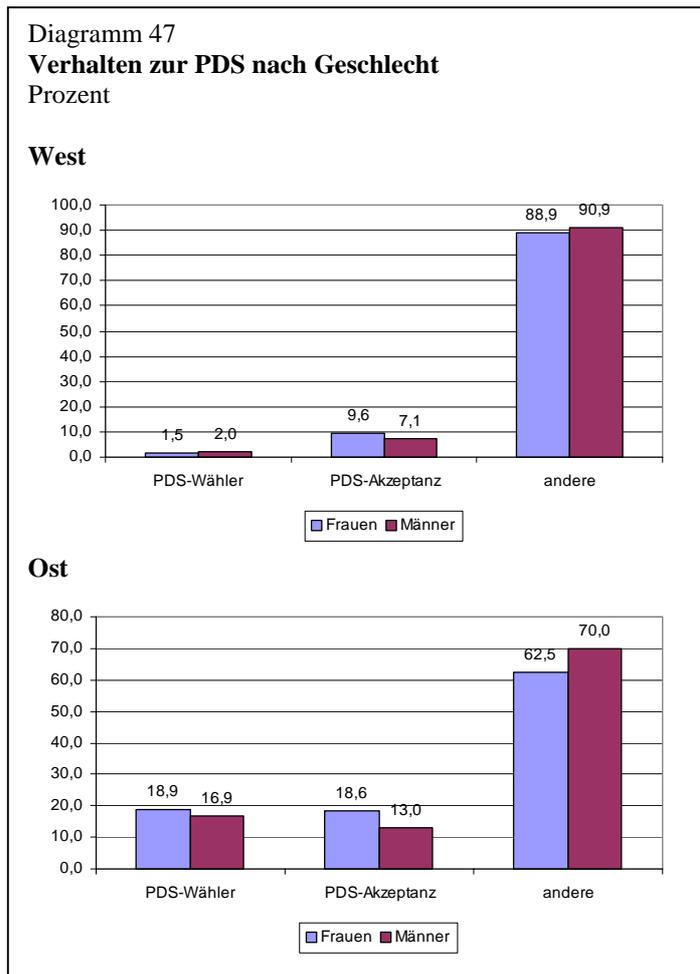
Unter dem Gesichtspunkt der Zugehörigkeit zu sozialen Gruppen ergibt sich, dass sich die Nichtwähler eigentlich aus allen Gruppen zusammensetzen, überrepräsentiert sind vor allem jene, die sich keiner sozialen Gruppe zuordnen (überwiegend in Ausbildung Befindliche) und die Gruppe, die hier „Informationsjugend“ genannt wurde.

Relativ große Anteile an den Wechselwählern haben im Osten Arbeiter, im Westen kleine Selbständige und in West und Ost Angestellte, Führungskräfte und die hier „Informationsarbeiter“ genannte Gruppe.

Wechselwähler sind das Objekt der Begierde aller Parteien, weil sie diese gewinnen oder zurück gewinnen wollen, Nichtwähler sind das nur zum Teil. Zur Gruppe der Wechselwähler gehören vor allem Frauen, Angehörige mittlerer Altersgruppen, Berufstätige, im Osten auch Arbeitslose und Arbeiter, Angestellte, Führungskräfte und die „Informationsarbeiter“. Die Nichtwähler rekrutieren sich in besonders starkem Maße aus den Gruppen mit niedrigeren Bildungsabschlüssen, aus den jüngeren Altersgruppen, aus den Gruppen der Lehrlinge, Schüler und Studenten sowie der „Informationsjugend“, im Westen zählen auch kleine Selbständige dazu. Es handelt sich dabei um Gruppen, die insgesamt für Angebote sozialistischer Politik und Bildung sehr interessant sind.

Im Folgenden ist die Frage zu behandeln, wie sich gegenwärtig das Umfeld der PDS nach sozialen und demografischen Merkmalen zusammensetzt und ob sich dabei Besonderheiten ausmachen lassen. Besonders interessant erscheinen in diesem Zusammenhang die sozialen Merkmale jener Wählerinnen und Wähler, die sich die PDS in irgendeiner Form als Partnerin einer zukünftigen Regierung wünschen.

Das nebenstehende Diagramm informiert über die Ergebnisse nach Geschlechtern. Unmittelbar vor den Bundestagswahlen war es der PDS gelungen, zusätzlich Frauen für sich als Wählerinnen zu gewinnen. Das schlägt sich auch jetzt noch in den Ergebnissen für Ostdeutschland nieder. Hier sind Frauen an der Wählerschaft der PDS in deutlich höherem Maße beteiligt als Männer. In Westdeutschland ist dies nicht so, in diesem Teil der Gesellschaft spricht die PDS bisher mehr Männer an. Aber sowohl im Westen als auch im



Osten sind es deutlich mehr Frauen, für die die PDS eine ganz normale, also koalitionsfähige Partei ist. 10 Prozent der Frauen im Westen insgesamt wünschen sich die PDS als Partnerin

Tabelle 51
Verhalten zur PDS nach Generationen

Prozent spaltenweise

| | PDS- Wähler | PDS- Akzeptanz | andere |
|-------------|----------------|-------------------|--------|
| West | | | |
| unter 25 | 21,4 | 23,9 | 16,2 |
| 25 – 39 | 35,7 | 41,8 | 34,5 |
| 40 – 54 | 35,7 | 16,4 | 24,1 |
| 55 – 69 | | 14,9 | 19,9 |
| über 70 | 7,1 | 3,0 | 5,3 |
| Ost | | | |
| unter 25 | 5,6 | 16,3 | 20,7 |
| 25 – 39 | 24,7 | 28,8 | 29,7 |
| 40 – 54 | 31,5 | 21,3 | 22,9 |
| 55 – 69 | 28,1 | 26,3 | 19,8 |
| über 70 | 10,1 | 7,5 | 6,8 |

der Regierung, im Osten sind das knapp 19 Prozent. Insgesamt scheint es so, als sei die PDS insgesamt gegenwärtig für Frauen attraktiver.

Nach Altersgruppen gibt es wiederum eine deutliche West-Ost-Differenz. Im Westen haben vor allem die jüngeren Generationen relativ hohe Anteile sowohl an der Wählerschaft der PDS als auch bei denen, die sich die PDS in einer Koalition o.ä. wünschen. Im Osten sind die jüngeren Gruppen in der Wähler-

schaft der PDS relativ schwach vertreten. Es sind im Westen gerade die jüngeren Generationen, die sich die PDS verstärkt in Regierungsverantwortung wünschen. Im Osten ist die Akzeptanz der PDS in diesem Zusammenhang bei den Jüngeren deutlich stärker, als gegenwärtig die Neigung, sie auch zu wählen.

In der Wählerschaft der PDS im Westen sind sowohl Personen ohne beruflichen Abschluss als auch Hochschulabsolventen relativ stark vertreten, die auch in überdurchschnittlichem Maße die PDS als normalen politischen Faktor akzeptieren. Im Osten nimmt die Neigung PDS zu wählen mit steigender Bildung deutlich zu. Die Struktur derer, die die PDS akzeptieren, entspricht im Osten etwa der der Gesamtheit. Das bedeutet, als Partner in einer Ko-

Tabelle 52
Verhalten zur PDS nach Schulbildung

Prozent spaltenweise

| | PDS- Wähler | PDS- Akzeptanz | andere |
|-----------------------|----------------|-------------------|--------|
| West | | | |
| Hauptschule o.Lehre | 14,3 | 6,0 | 8,2 |
| Hauptschule mit Lehre | 28,6 | 34,3 | 39,6 |
| weiterbildende Schule | 28,6 | 25,4 | 29,2 |
| Abitur | 14,3 | 17,9 | 15,6 |
| Studium | 14,3 | 16,4 | 7,4 |
| Ost | | | |
| Hauptschule o.Lehre | 1,1 | 1,3 | 5,3 |
| Hauptschule mit Lehre | 27,0 | 27,5 | 26,9 |
| weiterbildende Schule | 44,9 | 51,3 | 50,5 |
| Abitur | 7,9 | 11,3 | 9,3 |
| Studium | 19,1 | 8,8 | 8,0 |

alition oder Tolerierung wird die PDS in allen Bildungsgruppen akzeptiert.

Tabelle 53
Verhalten zur PDS nach Erwerbsstatus
 Prozent spaltenweise

| | PDS- Wähler | PDS- Akzeptanz | andere |
|-------------------|----------------|-------------------|--------|
| West | | | |
| voll berufstätig | 57,1 | 47,8 | 46,1 |
| teilberufstätig | 14,3 | 10,4 | 12,0 |
| arbeitslos | 14,3 | 7,5 | 4,5 |
| Rentner | 7,1 | 10,4 | 15,9 |
| Lehrlinge | | 1,5 | 3,2 |
| Schüler/Stud. | 7,1 | 19,4 | 9,5 |
| nicht berufstätig | 3,4 | 3,8 | 3,4 |
| Ost | | | |
| voll berufstätig | 53,9 | 40,0 | 44,9 |
| teilberufstätig | 3,4 | 8,8 | 6,8 |
| arbeitslos | 10,1 | 12,5 | 10,8 |
| Rentner | 27,0 | 27,5 | 22,0 |
| Lehrlinge | 1,1 | | 3,1 |
| Schüler/Stud. | 1,1 | 7,5 | 9,0 |
| nicht berufstätig | 3,4 | 3,8 | 3,4 |

Im Westen setzt sich die Wählerschaft der PDS gegenwärtig vor allem aus Berufstätigen und Arbeitslosen zusammen. Im Osten sind das neben den Berufstätigen vor allem auch Rentner. Berufstätige und Schüler und Studenten sind im Westen die Gruppen, aus denen heraus die PDS besonders stark Akzeptanz findet. Im Osten gilt dies gleichfalls für die Rentner und daneben noch für die Arbeitslosen, Schüler und Studenten.

Auch zu diesem Komplex abschließend ein Blick auf die sozialen Gruppen. Welche Gruppen bestimmen bisher das Profil der Wählerschaft in der PDS und in welchen Gruppen kann sie auf verstärkte Akzeptanz hoffen?

Im Westen wird das soziale Profil der Wählerschaft der PDS vor allem durch Arbeiter, Angestellte, Angehörige freier Berufe und Kleinunternehmer bestimmt. Die Informationsarbeiter bilden einen erheblichen Teil, sind aber unterrepräsentiert. Im Osten bilden gleichfalls Angestellte die größte Gruppe innerhalb der Wählerschaft. Die Informationsarbeiter sind angemessen vertreten, Führungskräfte und Angehörige

Tabelle 54
Verhalten zur PDS nach neuen sozialen Gruppen

Prozent spaltenweise

| | PDS- Wähler | PDS- Akzeptanz | andere |
|-----------------------|----------------|-------------------|--------|
| West | | | |
| keine | | 10,5 | 5,0 |
| Arbeiter | 21,4 | 17,5 | 18,6 |
| Landwirte | | | 0,2 |
| Angestellte | 35,7 | 29,8 | 28,0 |
| Beamte | | 1,8 | 2,5 |
| Leitende Ang.u.Beamte | | 1,8 | 1,9 |
| freie Berufe | 7,1 | | 1,3 |
| Kleinunternehmer | 7,1 | | 3,4 |
| Unternehmer | | | 0,2 |
| Informationsjugend | 7,1 | 12,3 | 8,6 |
| Informationsarbeiter | 21,4 | 26,3 | 30,5 |
| Ost | | | |
| keine | | 1,4 | 6,5 |
| Arbeiter | 28,8 | 35,2 | 29,5 |
| Angestellte | 35,0 | 28,2 | 30,9 |
| Beamte | 1,3 | 1,4 | 0,4 |
| Leitende Ang.u.Beamte | 6,3 | 2,8 | 2,2 |
| freie Berufe | 2,5 | | |
| Kleinunternehmer | | | 2,2 |
| Informationsjugend | 2,5 | 5,6 | 4,7 |
| Informationsarbeiter | 23,8 | 25,4 | 23,6 |

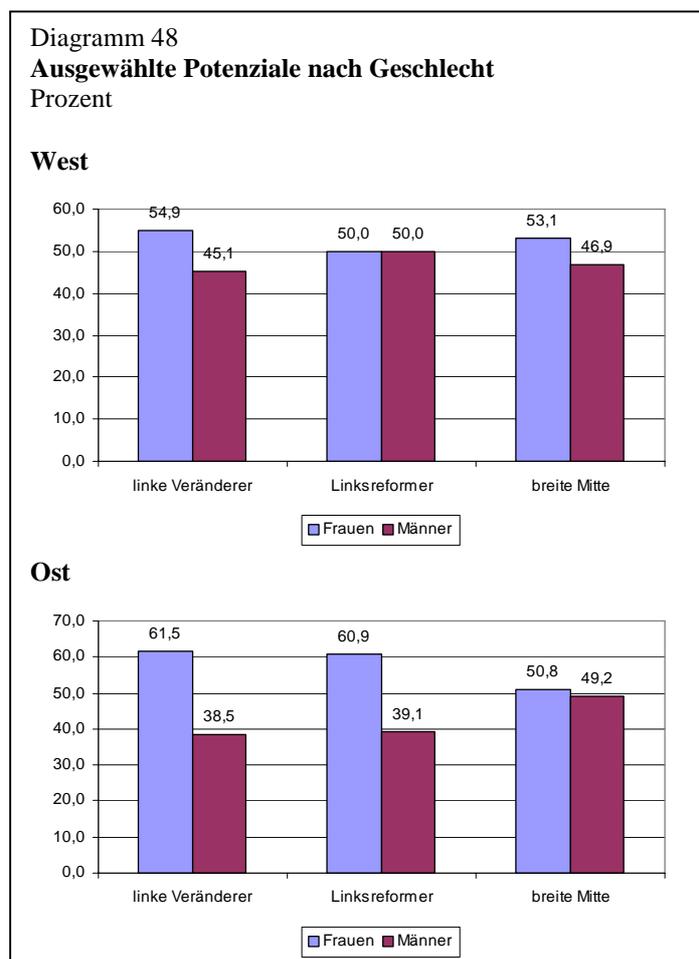
freier Berufe haben gleichfalls starke Anteile. In den westlichen Ländern gehören die Gruppen der Informationsarbeiter und der Informationsjugend verstärkt zu denen, die sich die PDS in einer Koalition oder Tolerierung wünschen. In den östlichen Ländern sind es gleichfalls diese Gruppen und daneben aber auch vor allem Arbeiter, die dies tun.

Zu diesem Komplex kann abschließend zusammengefasst werden: Das soziale Profil des Umfelds der PDS wird besonders stark durch Frauen, im Westen Jüngere, im Osten Ältere, Personen mit mittleren bis oberen Bildungsabschlüssen, Berufstätige und Arbeitslose, insgesamt Angestellte, im Osten Arbeiter, Führungskräfte und Angehörige freier Berufe, Kleinunternehmer und Informationsarbeiter geprägt. Verstärkte Akzeptanz findet die PDS bei Frauen, bei Jüngeren, Berufstätigen, Schülern und Studenten sowie in den Gruppen der Informationsjugend und der Informationsarbeiter. Unter diesem Gesichtspunkt zeigt sich, dass sich für linke Politik und Bildungsarbeit die Einbeziehung der neuen Gruppen in die Analyse als anregend erweisen kann. Wenn die Überlegung richtig ist, dass vor allem unter denen neue Potentiale für sozialistische Politik und Bildung erschlossen werden könnten, die sie heute bereits als eine „normale“ Partei akzeptieren, dann sind die Informationsjugend und

die Informationsarbeiter wichtige Zielgruppen.

Abschließend noch ein Blick auf einige der im ersten Abschnitt dargestellten politischen Potentiale. Ziel ist dabei, das Potenzial der linken Veränderer, die Linksreformer und die breite Mitte mit den Strukturen der Wählerschaft zu vergleichen. Das kann Hinweise darauf liefern, in welchen Gruppen linke Politik in ihrem Umfeld noch Defizite hat.

In den westdeutschen Ländern sind Frauen bei den linken Veränderern leicht überrepräsentiert, im Potential der Linksreformer entspricht ihr Anteil nicht ganz dem an der Gesamtheit. Da Frauen in der Westwähler-



schaft der PDS bisher unterrepräsentiert waren, ergibt sich daraus, dass es bei linken Frauen im Westen und Frauen in der breiten Mitte für die PDS noch Reserven gibt. Im Osten ist der Anteil von Frauen im linken Spektrum noch deutlich größer. Hier ist zwar der Anteil der Frauen an der Wählerschaft relativ hoch, aber auch hier scheint es noch Reserven zu geben.

Nach Altersgruppen betrachtet ergibt sich, dass in den linken Potentialen im Westen der Anteil der jüngeren Generation relativ hoch ist, das ist er auch in der Wählerschaft. Angesichts der geringen Größe der Wählerschaft, sollte erwartet werden, dass ein Zuwachs wohl vor allem aus diesen Altersgruppen zu erwarten ist. Für den Osten weisen die Ergebnisse mit Nachdruck darauf hin, dass die PDS auch bei jungen Leuten mit linken Orientierungen

Defizite hat und dass es andererseits junge Linke in großem Umfang gibt.

Tabelle 55

Ausgewählte Potenziale nach Generationen

Prozent spaltenweise

| | Linke Veränderer | Links- reformer | Breite Mitte |
|-------------|---------------------|--------------------|-----------------|
| West | | | |
| unter 25 | 17,9 | 19,0 | 15,9 |
| 25 – 39 | 47,8 | 29,1 | 34,5 |
| 40 – 54 | 19,0 | 27,2 | 24,1 |
| 55 – 69 | 13,6 | 20,9 | 19,3 |
| über 70 | 1,6 | 3,8 | 6,2 |
| Ost | | | |
| unter 25 | 13,3 | 15,2 | 23,4 |
| 25 – 39 | 25,9 | 33,7 | 25,8 |
| 40 – 54 | 28,0 | 22,8 | 22,7 |
| 55 – 69 | 24,5 | 22,8 | 20,3 |
| über 70 | 8,4 | 5,4 | 7,8 |

Tabelle 56

Ausgewählte Potenziale nach Schulbildung

Prozent spaltenweise

| | Linke Veränderer | Links- reformer | Breite Mitte |
|-----------------------|---------------------|--------------------|-----------------|
| West | | | |
| Hauptschule o. Lehre | 8,7 | 4,4 | 7,6 |
| Hauptschule mit Lehre | 28,3 | 39,2 | 41,7 |
| weiterbildende Schule | 31,0 | 30,4 | 29,7 |
| Abitur | 19,6 | 15,8 | 15,2 |
| Studium | 12,5 | 10,1 | 5,9 |
| Ost | | | |
| Hauptschule o. Lehre | 2,8 | 3,8 | 4,7 |
| Hauptschule mit Lehre | 23,1 | 29,3 | 26,6 |
| weiterbildende Schule | 46,9 | 55,4 | 46,1 |
| Abitur | 11,2 | 5,4 | 14,8 |
| Studium | 16,1 | 6,0 | 7,8 |

Im Westen und im Osten sind die Anteile der Gruppen mit mittleren bis oberen Bildungsabschlüssen jeweils relativ groß. Diese Gruppen sind auch in den Wählerschaften relativ stark vertreten. Es ist auch zu erwarten, dass mögliche Zuwächse vor allem aus diesen Bildungsgruppen kommen werden. Für den Osten ist festzuhalten, dass es in den linken Potentialen anteilig mehr Linke in der Gruppe ohne beruflichen Abschluss und bei den Abiturienten gibt, dass hier die PDS also Defizite hat.

abschluss und bei den Abiturienten gibt, dass hier die PDS also Defizite hat.

Für die Stellung im Erwerbsleben gilt für den Westen und den Osten, dass im Potenzial der linken Veränderer die Anteile der Berufstätigen relativ groß sind. Sie sind es aber auch in der Wählerschaft der PDS. Im Westen wird auch weiterhin ein möglicher Zuwachs aus dieser Gruppe kommen, deutliche Reserven gibt es vor allem bei Lehrlingen, Schülern und Studenten. Im Osten schöpft die PDS die Teilgruppe der Rentner unter den Linken bisher überdurchschnittlich aus, Reserven gibt es aber gleichfalls bei Lehrlingen, Schülern und Studenten.

Tabelle 57
Ausgewählte Potenziale nach Erwerbsstatus
Prozent spaltenweise

| | Linke Veränderer | Links- reformer | Breite Mitte |
|-------------------|---------------------|--------------------|-----------------|
| West | | | |
| voll berufstätig | 54,9 | 40,5 | 43,8 |
| teilberufstätig | 7,6 | 12,7 | 15,5 |
| arbeitslos | 6,0 | 6,3 | 3,8 |
| Rentner | 9,8 | 14,6 | 17,6 |
| Lehrlinge | 2,7 | 5,1 | 2,4 |
| Schüler/Stud. | 13,0 | 11,4 | 9,0 |
| nicht berufstätig | 6,0 | 9,5 | 7,9 |
| Ost | | | |
| voll berufstätig | 56,6 | 42,4 | 37,5 |
| teilberufstätig | 6,3 | 7,6 | 5,5 |
| arbeitslos | 7,0 | 14,1 | 9,4 |
| Rentner | 23,1 | 23,9 | 25,0 |
| Lehrlinge | 2,8 | 2,2 | 2,3 |
| Schüler/Stud. | 1,4 | 7,6 | 14,1 |
| nicht berufstätig | 2,8 | 2,2 | 6,3 |

Tabelle 58
Ausgewählte Potenziale nach neuen sozialen Gruppen
Prozent spaltenweise

| | Linke Veränderer | Links- reformer | Breite Mitte |
|-----------------------|---------------------|--------------------|-----------------|
| West | | | |
| keine | 17,4 | 16,5 | 12,1 |
| Arbeiter | 15,8 | 22,2 | 20,7 |
| Landwirte | | 0,6 | 0,3 |
| Angestellte | 45,1 | 42,4 | 47,9 |
| Beamte | 7,1 | 5,7 | 5,5 |
| Leitende Ang.u.Beamte | 7,6 | 6,3 | 4,1 |
| freie Berufe | 2,2 | 1,9 | 2,1 |
| Kleinunternehmer | 4,3 | 3,8 | 6,9 |
| Unternehmer | 0,5 | 0,6 | 0,3 |
| Ost | | | |
| keine | 5,6 | 9,8 | 18,0 |
| Arbeiter | 28,7 | 39,1 | 32,8 |
| Angestellte | 51,7 | 42,4 | 39,1 |
| Beamte | 2,8 | 1,1 | |
| Leitende Ang.u.Beamte | 7,7 | 3,3 | 3,1 |
| freie Berufe | 0,7 | 1,6 | 1,6 |
| Kleinunternehmer | 2,8 | 2,7 | 5,5 |

Auch bezüglich der sozialen Gruppen sollte für die PDS im Westen gelten, dass sie in allen Gruppen weiterhin erhebliche Reserven hat, sie hat sie wohl vor allem bei Angestellten und Führungskräften. In den Gruppen der Angehörigen der freien Berufe und der Kleinunternehmer hat die PDS bereits deutlich erkennbare Positionen, die jedoch gleichfalls ausbaufähig sein dürften. Im Osten entsprechen die Anteile der meisten Gruppen in der Wählerschaft etwa denen in den linken Potenzialen. Da die Kategorie „keine“

vor allem in Ausbildung Befindliche umfasst, verweist das Ergebnis noch einmal auf die oben dargestellten Defizite bei den entsprechenden Gruppen.

Die PDS hat bisher in ihrem Umfeld alle sozialen Gruppen vertreten. In den linken Potenzialen sind gleichfalls alle sozialen Gruppen vertreten. Im Westen steht sozialistische Politik vor der Aufgabe, ihre Positionen in allen Gruppen auszubauen, es gibt dafür auch die Potenziale. Für den Osten verweisen die Ergebnisse vor allem darauf, dass Defizite bei jungen Leuten, bei Lehrlingen, Schülern und Studenten bestehen, die es in erheblich größerem Umfang mit linken Orientierungen gibt. Der Vergleich der sozialen Zusammensetzung der Wählerschaft mit der der linken Potenziale verweist darauf, dass es daneben vor allem noch bei Frauen, Abiturienten und Angestellten sowie im Westen bei Führungskräften Defizite gibt.

6. „Hinterm Horizont geht's weiter ...“

Am 3. Oktober 1991 führte ein junger Bildungsverein seine erste große Konferenz durch, für das Thema wurde eine Anleihe bei Udo Lindenberg aufgenommen: „Hinterm Horizont geht's weiter ...“. Dieser Verein „Gesellschaftsanalyse und politische Bildung“ hatte sich sozialistische politische Bildung auf das Programm geschrieben und verstand sich PDS-nah, er heißt seit 1999 „Rosa-Luxemburg-Stiftung“. Das Thema war gewählt worden, weil darin eine Spur Trotz steckte, aber auch ein Stück Verheißung. Das war ein Jahr nach dem Anschluss nicht selbstverständlich. Bei Massen in Deutschland West und Ost war die Euphorie noch nicht abgeklungen, „Freiheit statt Sozialismus“ hätten Mehrheiten unterschrieben. Sozialistinnen und Sozialisten mußten um ihre Zukunft als politische Bewegung in Deutschland bangen.

Wählt man diese Zeile heute als Motto, dann hat das eine andere Bedeutung. Sozialistische Politik steht heute auf einigermaßen gesicherten Fundamenten, vor allem in Ostdeutschland. Nicht dass das ohne eigene schöpferische Arbeit von Sozialistinnen und Sozialisten quasi von ganz allein so bleiben muss, aber es ist machbar. Wir leben in einer Gesellschaft mit vielfältigen Veränderungs- und Entwicklungsprozessen und die Risiken, die sich für viele damit verbinden, sind sozial ungleich verteilt. Sozialistische Politik hat sich in Deutschland einen beträchtliches Ansehen erarbeitet, sich für soziale Gerechtigkeit einzusetzen.

Es war Anliegen dieser Studie, ausgehend von der Untersuchung und Darstellung von Veränderungen in den sozialen Strukturen zu analysieren, ob sich in der Gesellschaft für ein links-sozialistisches Projekt Potenziale finden, die für sozialistische Politik und sozialistische politische Bildung Partner sein oder werden können, und sie als deren Zielgruppen sozial zu beschreiben. Der Text dokumentiert, wie weit diese Arbeit voran gekommen ist. Es ist ein Zwischenstand. Aber er bringt das Ergebnis, dass es linke Potenziale, linke Kräfte mit Meinungen, Positionen und Zukunftserwartungen, die sich in der Nähe von sozialistischer Politik und Bildung befinden, in der Gesellschaft der Bundesrepublik Deutschland in beträchtlichem Umfang gibt. Sie haben im Osten einen anderen Umfang als im Westen, sind auch in beiden Teilgesellschaften zum Teil unterschiedlich strukturiert – aber Menschen mit sozialistischen Orientierungen sind überall vorhanden. In dem Maße, in dem es sozialistischer Politik und Bildung gelingt, sich als progressive politische Akteure an der Gestaltung der stattfindenden gesellschaftlichen Veränderungen mit eigenen alternativen Konzepten oder auch mit Widerstand zu beteiligen, in dem Maße wie sie mit eigenen Entwürfen zur Zukunftsgestaltung öffentlich wirksam werden kann, in dem Maße wird es möglich werden können, sozialistische Positionen auszubauen.

Tabellenanhang

| | | |
|----------|---------|---|
| Tabellen | 1 – 5 | ALLBUS 1998 |
| Tabellen | 6 – 11 | Projekt „Gesellschaftskritische Potenziale“ 1996-1999 |
| Tabellen | 12 – 19 | Daten 2000 |

2.1. Soziale und demografische Gruppen – ALLBUS 1998 – eigene Berechnungen

Geschlecht

West

| | Frauen | Männer |
|-------------------------|--------|--------|
| Gesamt | 52,5 | 47,5 |
| Altersgruppen | | |
| unter 25 | 48,3 | 51,7 |
| 25 – 39 | 52,3 | 47,7 |
| 40 – 54 | 48,3 | 51,7 |
| 55 – 69 | 50,4 | 49,6 |
| über 70 | 66,6 | 33,4 |
| Bildung | | |
| Keine Abschluss | 54,3 | 45,7 |
| Volks-/Hauptschule | 54,6 | 45,4 |
| Mittlere Reife | 55,0 | 45,0 |
| Fachhochschulreife | 42,6 | 57,4 |
| Abitur | 44,5 | 55,5 |
| Noch Schüler | 60,0 | 40,0 |
| Erwerbsstatus | | |
| voll berufstätig | 32,1 | 67,9 |
| teilberufstätig | 90,9 | 9,1 |
| arbeitslos | 30,6 | 69,4 |
| Rentner | 51,8 | 48,2 |
| Lehrlinge | 48,3 | 51,7 |
| Schüler/Stud. | 95,8 | 4,2 |
| nicht berufstätig | | |
| Soziale Gruppe | | |
| Arbeiter | 34,2 | 65,8 |
| Landwirte | 42,9 | 57,1 |
| Angestellte | 67,5 | 32,5 |
| Beamte | 34,2 | 65,8 |
| Leitende Ang. u. Beamte | 22,6 | 77,4 |
| Freie Berufe | 42,9 | 57,1 |
| Kleinunternehmer | 34,8 | 65,2 |
| Unternehmer | 13,3 | 86,7 |

2.2. Soziale und demografische Gruppen – ALLBUS 1998 – eigene Berechnungen

*Geschlecht***Ost**

| | Frauen | Männer |
|-------------------------|--------|--------|
| Gesamt | 56,2 | 43,8 |
| Altersgruppen | | |
| unter 25 | 43,2 | 56,8 |
| 25 – 39 | 91,4 | 8,6 |
| 40 – 54 | 61,1 | 38,9 |
| 55 – 69 | 64,9 | 35,1 |
| über 70 | 44,8 | 55,2 |
| | 94,3 | 5,7 |
| Bildung | | |
| Keine Abschluss | 92,9 | 7,1 |
| Volks-/Hauptschule | 60,6 | 39,4 |
| Mittlere Reife | 54,5 | 45,5 |
| Fachhochschulreife | 52,9 | 47,1 |
| Abitur | 47,1 | 52,9 |
| Noch Schüler | 40,0 | 60,0 |
| Erwerbsstatus | | |
| voll berufstätig | 43,2 | 56,8 |
| teilberufstätig | 91,4 | 8,6 |
| arbeitslos | 61,1 | 38,9 |
| Rentner | 64,9 | 35,1 |
| Lehrlinge | 44,8 | 55,2 |
| Schüler/Stud. | 94,3 | 5,7 |
| Nicht berufstätig | | |
| Soziale Gruppe | | |
| Arbeiter | 40,9 | 59,1 |
| Landwirte | 27,3 | 72,7 |
| Angestellte | 76,7 | 23,3 |
| Beamte | 58,3 | 41,7 |
| Leitende Ang. u. Beamte | 18,8 | 81,3 |
| freie Berufe | 10,0 | 90,0 |
| Kleinunternehmer | 36,0 | 64,0 |
| Unternehmer | | 100,0 |

3.1. Soziale und demografische Gruppen – ALLBUS 1998 – eigene Berechnungen

Altersgruppen

West

| | unter 25 Jahre | 25 – 39 Jahre | 40 – 54 Jahre | 55 – 69 Jahre | über 70 Jahre |
|-----------------------|----------------|---------------|---------------|---------------|---------------|
| Gesamt | 8,1 | 27,6 | 23,6 | 26,6 | 14,1 |
| Geschlecht | | | | | |
| Frauen | 7,5 | 27,5 | 21,7 | 25,6 | 17,8 |
| Männer | 8,9 | 27,7 | 25,7 | 27,8 | 9,9 |
| Bildung | | | | | |
| Keine Abschluss | 4,9 | 13,6 | 13,6 | 42,0 | 25,9 |
| Volks-/Hauptschule | 4,4 | 19,1 | 22,6 | 34,3 | 19,5 |
| Mittlere Reife | 10,0 | 37,2 | 25,0 | 20,2 | 7,6 |
| Fachhochschulreife | 5,2 | 36,5 | 36,5 | 18,3 | 3,5 |
| Abitur | 11,9 | 40,1 | 23,8 | 14,8 | 9,3 |
| Noch Schüler | 96,0 | 4,0 | | | |
| Erwerbsstatus | | | | | |
| voll berufstätig | 10,5 | 37,1 | 38,0 | 14,1 | 0,3 |
| teilberufstätig | 3,0 | 42,4 | 38,6 | 15,2 | 0,8 |
| arbeitslos | 4,7 | 40,0 | 29,4 | 25,9 | |
| Rentner | | 0,3 | 2,2 | 54,8 | 42,6 |
| Schüler/Stud. | 64,4 | 35,6 | | | |
| nicht berufstätig | 5,0 | 37,4 | 21,1 | 22,9 | 13,7 |
| Soziale Gruppe | | | | | |
| Arbeiter | 9,4 | 24,3 | 22,0 | 32,3 | 12,1 |
| Landwirte | | 4,8 | 11,9 | 50,0 | 33,3 |
| Angestellte | 6,6 | 34,3 | 25,1 | 22,9 | 11,1 |
| Beamte | 14,0 | 25,4 | 27,2 | 18,4 | 14,9 |
| Leitende Ang.u.Beamte | 11,3 | 13,2 | 24,5 | 39,6 | 11,3 |
| freie Berufe | 10,7 | 35,7 | 32,1 | 14,3 | 7,1 |
| Kleinunternehmer | 5,1 | 26,8 | 32,6 | 26,1 | 9,4 |
| Unternehmer | | 13,3 | 26,7 | 33,3 | 26,7 |

3.2. Soziale und demografische Gruppen – ALLBUS 1998 – eigene Berechnungen

*Altersgruppen***Ost**

| | unter 25 Jahre | 25 – 39 Jahre | 40 – 54 Jahre | 55 – 69 Jahre | über 70 Jahre |
|-----------------------|----------------|---------------|---------------|---------------|---------------|
| Gesamt | 6,1 | 30,7 | 26,2 | 24,6 | 12,4 |
| Geschlecht | | | | | |
| Frauen | 6,1 | 30,7 | 26,2 | 24,6 | 12,4 |
| Männer | 6,1 | 27,4 | 25,8 | 24,7 | 16,0 |
| Bildung | | | | | |
| Keine Abschluss | | 14,3 | 14,3 | 42,9 | 28,6 |
| Volks-/Hauptschule | 2,8 | 7,9 | 14,7 | 47,9 | 26,6 |
| Mittlere Reife | 7,7 | 49,0 | 33,4 | 7,0 | 2,9 |
| Fachhochschulreife | 3,9 | 21,6 | 31,4 | 29,4 | 13,7 |
| Abitur | 7,2 | 34,8 | 32,6 | 19,6 | 5,8 |
| Noch Schüler | 100,0 | | | | |
| Erwerbsstatus | | | | | |
| voll berufstätig | 5,9 | 45,7 | 39,6 | 8,6 | 0,2 |
| teilberufstätig | | 65,7 | 28,6 | 5,7 | |
| arbeitslos | 8,0 | 32,6 | 38,3 | 21,1 | |
| Rentner | | 0,3 | 3,0 | 55,3 | 41,4 |
| Schüler/Stud. | 44,8 | 55,2 | | | |
| Nicht berufstätig | 25,7 | 40,0 | 14,3 | 17,1 | 2,9 |
| Soziale Gruppe | | | | | |
| Arbeiter | 4,6 | 29,0 | 27,2 | 26,7 | 12,6 |
| Landwirte | 4,5 | 18,2 | 13,6 | 40,9 | 22,7 |
| Angestellte | 6,4 | 32,4 | 25,5 | 23,3 | 12,4 |
| Beamte | 25,0 | 25,0 | 8,3 | 33,3 | 8,3 |
| Leitende Ang.u.Beamte | | 25,0 | 18,8 | 37,5 | 18,8 |
| freie Berufe | | 20,0 | 50,0 | 20,0 | 10,0 |
| Kleinunternehmer | 2,0 | 42,0 | 38,0 | 10,0 | 8,0 |
| Unternehmer | | | 100,0 | | |

4.1. Soziale und demografische Gruppen – ALLBUS 1998 – eigene Berechnungen

Bildungsabschlüsse

West

| | Keine Abschluss | Volks- /Hauptschule | Mittlere Reife | Fachhochschulreife | Abitur | Noch Schüler |
|-----------------------|-----------------|---------------------|----------------|--------------------|--------|--------------|
| Gesamt | 3,7 | 48,1 | 26,3 | 5,2 | 15,6 | 1,1 |
| Geschlecht | | | | | | |
| Frauen | 3,8 | 50,0 | 27,5 | 4,2 | 13,2 | 1,3 |
| Männer | 3,5 | 46,0 | 25,0 | 6,3 | 18,3 | 1,0 |
| Altersgruppen | | | | | | |
| unter 25 | 2,2 | 26,1 | 32,2 | 3,3 | 22,8 | 13,3 |
| 25 – 39 | 1,8 | 33,1 | 35,4 | 6,9 | 22,6 | 0,2 |
| 40 – 54 | 2,1 | 46,2 | 27,9 | 8,1 | 15,8 | |
| 55 – 69 | 5,8 | 62,0 | 19,9 | 3,6 | 8,7 | |
| über 70 | 6,8 | 67,2 | 14,3 | 1,3 | 10,4 | |
| Erwerbsstatus | | | | | | |
| voll berufstätig | 1,0 | 37,4 | 33,7 | 8,0 | 20,0 | |
| teilberufstätig | | 42,4 | 40,2 | 5,3 | 11,4 | 0,8 |
| arbeitslos | 14,1 | 50,6 | 23,5 | 3,5 | 8,2 | |
| Rentner | 6,7 | 67,4 | 15,8 | 1,8 | 8,2 | |
| Schüler/Stud. | | 2,3 | 5,7 | 2,3 | 62,1 | 27,6 |
| nicht berufstätig | 5,3 | 55,8 | 25,4 | 4,8 | 8,7 | |
| Soziale Gruppe | | | | | | |
| Arbeiter | 8,5 | 71,0 | 15,3 | 1,2 | 2,9 | 1,2 |
| Landwirte | 7,1 | 90,5 | | | 2,4 | |
| Angestellte | 0,8 | 37,3 | 37,7 | 6,8 | 17,0 | 0,5 |
| Beamte | 0,9 | 24,6 | 23,7 | 12,3 | 35,1 | 3,5 |
| Leitende Ang.u.Beamte | 1,9 | 5,7 | 7,5 | 7,5 | 75,5 | 1,9 |
| freie Berufe | | | 3,6 | 21,4 | 71,4 | 3,6 |
| Kleinunternehmer | | 37,7 | 32,6 | 6,5 | 23,2 | |
| Unternehmer | | 13,3 | 46,7 | 20,0 | 20,0 | |

4.2. Soziale und demografische Gruppen – ALLBUS 1998 – eigene Berechnungen

*Bildungsabschlüsse***Ost**

| | Keine Abschluss | Volks- /Hauptschule | Mittlere Reife | Fachhochschulreife | Abitur | Noch Schüler |
|-----------------------|-----------------|------------------------|----------------|--------------------|--------|--------------|
| Gesamt | 1,4 | 34,7 | 44,8 | 5,0 | 13,6 | 0,5 |
| Geschlecht | | | | | | |
| Frauen | 2,3 | 37,6 | 43,6 | 4,7 | 11,4 | 0,4 |
| Männer | 0,2 | 31,1 | 46,3 | 5,4 | 16,3 | 0,7 |
| Altersgruppen | | | | | | |
| unter 25 | | 16,1 | 56,5 | 3,2 | 16,1 | 8,1 |
| 25 – 39 | 0,6 | 9,0 | 71,5 | 3,5 | 15,4 | |
| 40 – 54 | 0,7 | 19,5 | 56,9 | 6,0 | 16,9 | |
| 55 – 69 | 2,4 | 67,9 | 12,9 | 6,0 | 10,8 | |
| über 70 | 3,2 | 74,6 | 10,3 | 5,6 | 6,3 | |
| Erwerbsstatus | | | | | | |
| voll berufstätig | | 14,1 | 63,7 | 5,7 | 16,6 | |
| teilberufstätig | | 17,1 | 60,0 | 2,9 | 20,0 | |
| arbeitslos | 2,9 | 30,5 | 56,9 | 2,3 | 7,5 | |
| Rentner | 2,7 | 73,1 | 11,3 | 5,0 | 8,0 | |
| Schüler/Stud. | | | 7,1 | 7,1 | 67,9 | 17,9 |
| nicht berufstätig | 2,9 | 31,4 | 48,6 | 11,4 | 5,7 | |
| Soziale Gruppe | | | | | | |
| Arbeiter | 2,1 | 46,9 | 47,6 | 0,7 | 2,1 | 0,7 |
| Landwirte | 4,5 | 59,1 | 22,7 | 4,5 | 4,5 | 4,5 |
| Angestellte | 0,9 | 26,6 | 44,0 | 8,3 | 20,1 | 0,2 |
| Beamte | | 8,3 | 33,3 | 25,0 | 33,3 | |
| Leitende Ang.u.Beamte | | 6,3 | 12,5 | 6,3 | 75,0 | |
| freie Berufe | | | 10,0 | | 90,0 | |
| Kleinunternehmer | | 14,3 | 53,1 | 12,2 | 20,4 | |
| Unternehmer | | | 100,0 | | | |

5.1. Soziale und demografische Gruppen – ALLBUS 1998 – eigene Berechnungen

Erwerbsstatus

West

| | voll berufstätig | teilberufs- tätig | arbeitslos | Rentner | Schüler/ Stud. | nicht berufstätig |
|-----------------------|---------------------|----------------------|------------|---------|-------------------|----------------------|
| Gesamt | 42,0 | 6,0 | 3,8 | 27,1 | 3,9 | 17,2 |
| Geschlecht | | | | | | |
| Frauen | 25,7 | 10,3 | 2,2 | 26,7 | 3,6 | 31,4 |
| Männer | 60,0 | 1,1 | 5,6 | 27,4 | 4,3 | 1,5 |
| Altersgruppen | | | | | | |
| unter 25 | 53,9 | 2,2 | 2,2 | | 31,1 | 10,6 |
| 25 – 39 | 56,5 | 9,2 | 5,6 | 0,3 | 5,1 | 23,3 |
| 40 – 54 | 67,6 | 9,8 | 4,8 | 2,5 | | 15,3 |
| 55 – 69 | 22,3 | 3,4 | 3,7 | 55,8 | | 14,8 |
| über 70 | 1,0 | 0,3 | | 82,0 | | 16,7 |
| Bildung | | | | | | |
| Keine Abschluss | 11,1 | | 14,8 | 49,4 | | 24,7 |
| Volks-/Hauptschule | 32,7 | 5,3 | 4,1 | 37,9 | 0,2 | 19,9 |
| Mittlere Reife | 53,8 | 9,1 | 3,4 | 16,2 | 0,9 | 16,6 |
| Fachhochschulreife | 64,3 | 6,1 | 2,6 | 9,6 | 1,7 | 15,7 |
| Abitur | 53,9 | 4,4 | 2,0 | 14,3 | 15,7 | 9,6 |
| Noch Schüler | | 4,0 | | | 96,0 | |
| Soziale Gruppe | | | | | | |
| Arbeiter | 39,1 | 3,5 | 6,8 | 33,3 | 3,3 | 14,0 |
| Landwirte | 38,1 | 2,4 | | 57,1 | | 2,4 |
| Angestellte | 42,5 | 9,4 | 3,3 | 23,6 | 1,8 | 19,4 |
| Beamte | 50,0 | 3,5 | 0,9 | 27,2 | 14,0 | 4,4 |
| Leitende Ang.u.Beamte | 43,4 | | | 30,2 | 13,2 | 13,2 |
| freie Berufe | 64,3 | 7,1 | 3,6 | 7,1 | 17,9 | |
| Kleinunternehmer | 68,8 | 5,1 | 2,2 | 14,5 | 4,3 | 5,1 |
| Unternehmer | 46,7 | | | 53,3 | | |

5.2. Soziale und demografische Gruppen – ALLBUS 1998 – eigene Berechnungen

Erwerbsstatus

Ost

| | voll berufstätig | teilberufs- tätig | arbeitslos | Rentner | Schüler/ Stud. | nicht berufstätig |
|-----------------------|---------------------|----------------------|------------|---------|-------------------|----------------------|
| Gesamt | 43,5 | 3,4 | 17,2 | 29,6 | 2,8 | 3,4 |
| Geschlecht | | | | | | |
| Frauen | 33,5 | 5,6 | 18,7 | 34,2 | 2,3 | 5,8 |
| Männer | 56,4 | 0,7 | 15,2 | 23,7 | 3,6 | 0,4 |
| Altersgruppen | | | | | | |
| unter 25 | 41,9 | | 22,6 | | 21,0 | 14,5 |
| 25 – 39 | 64,6 | 7,3 | 18,2 | 0,3 | 5,1 | 4,5 |
| 40 – 54 | 65,9 | 3,7 | 25,1 | 3,4 | | 1,9 |
| 55 – 69 | 15,2 | 0,8 | 14,8 | 66,8 | | 2,4 |
| über 70 | 0,8 | | | 98,4 | | 0,8 |
| Bildung | | | | | | |
| Keine Abschluss | | | 35,7 | 57,1 | | 7,1 |
| Volks-/Hauptschule | 17,6 | 1,7 | 15,1 | 62,5 | | 3,1 |
| Mittlere Reife | 61,9 | 4,6 | 21,8 | 7,5 | 0,4 | 3,7 |
| Fachhochschulreife | 49,0 | 2,0 | 7,8 | 29,4 | 3,9 | 7,8 |
| Abitur | 52,9 | 5,1 | 9,4 | 17,4 | 13,8 | 1,4 |
| Noch Schüler | | | | | 100,0 | |
| Soziale Gruppe | | | | | | |
| Arbeiter | 41,1 | 1,6 | 22,0 | 31,7 | 1,1 | 2,5 |
| Landwirte | 31,8 | | 9,1 | 54,5 | 4,5 | |
| Angestellte | 42,4 | 6,0 | 15,5 | 28,6 | 3,3 | 4,2 |
| Beamte | 33,3 | | 8,3 | 33,3 | 16,7 | 8,3 |
| Leitende Ang.u.Beamte | 50,0 | | 6,3 | 43,8 | | |
| freie Berufe | 70,0 | | | 20,0 | 10,0 | |
| Kleinunternehmer | 74,0 | 2,0 | 4,0 | 12,0 | 6,0 | 2,0 |
| Unternehmer | 100,0 | | | | | |

6.1. Daten aus dem Projekt „Gesellschaftskritische Potenziale“ 1996 - 1999

Wo würden sie sich auf einer Skala zwischen „Links“ und „Rechts“ persönlich einordnen?

West

| | links | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | rechts |
|------------------------|-------|------|------|------|------|------|------|------|-----|--------|
| Gesamt | 2,1 | 4,8 | 13,5 | 16,8 | 29,3 | 13,8 | 10,5 | 6,2 | 1,5 | 1,5 |
| Geschlecht | | | | | | | | | | |
| Frauen | 1,5 | 4,7 | 12,8 | 16,4 | 33,3 | 13,6 | 9,7 | 5,4 | 1,3 | 1,4 |
| Männer | 2,7 | 4,8 | 14,3 | 17,1 | 24,7 | 14,1 | 11,5 | 7,2 | 1,8 | 1,8 |
| Altersgruppen | | | | | | | | | | |
| unter 25 | 3,2 | 4,9 | 18,8 | 20,8 | 28,3 | 9,7 | 8,7 | 3,4 | 1,0 | 1,4 |
| 25 – 39 | 1,9 | 5,8 | 15,3 | 19,8 | 31,6 | 12,2 | 8,1 | 4,4 | 0,4 | 0,7 |
| 40 – 54 | 2,5 | 4,1 | 12,3 | 15,7 | 26,9 | 15,7 | 11,8 | 7,0 | 1,6 | 2,5 |
| 55 – 69 | 1,8 | 4,6 | 9,9 | 12,2 | 29,9 | 14,6 | 13,0 | 9,6 | 2,9 | 1,6 |
| über 70 | | 2,5 | 7,9 | 11,3 | 28,0 | 21,3 | 14,2 | 8,8 | 3,8 | 2,1 |
| Bildung | | | | | | | | | | |
| Hauptschule ohne Lehre | 2,5 | 4,4 | 7,9 | 17,5 | 29,8 | 16,2 | 10,5 | 8,3 | 1,9 | 1,0 |
| Hauptschule, mit Lehre | 1,7 | 4,3 | 10,6 | 15,2 | 32,0 | 14,8 | 11,0 | 7,2 | 1,7 | 1,5 |
| weiterbildende Schule | 2,2 | 3,4 | 14,3 | 15,2 | 33,7 | 12,4 | 10,5 | 5,6 | 1,2 | 1,5 |
| Abitur | 2,5 | 7,5 | 18,4 | 19,7 | 24,3 | 9,9 | 9,6 | 4,2 | 1,5 | 2,3 |
| Studium | 1,8 | 5,8 | 17,5 | 19,7 | 19,7 | 16,2 | 10,4 | 5,8 | 1,8 | 1,5 |
| Erwerbsstatus | | | | | | | | | | |
| voll berufstätig | 2,3 | 3,8 | 14,7 | 18,8 | 27,6 | 13,3 | 10,7 | 6,0 | 1,2 | 1,4 |
| teilberufstätig | 1,3 | 4,9 | 14,1 | 13,8 | 34,0 | 13,3 | 8,7 | 6,1 | 1,8 | 2,0 |
| arbeitslos | 3,1 | 9,8 | 13,5 | 17,8 | 25,8 | 12,3 | 8,6 | 4,9 | 1,8 | 2,5 |
| Rentner | 1,3 | 3,6 | 9,1 | 11,9 | 29,9 | 17,5 | 13,7 | 9,1 | 2,5 | 1,3 |
| Lehrlinge | 1,7 | 6,7 | 18,3 | 26,7 | 18,3 | 11,7 | 10,0 | 5,0 | 1,7 | |
| Schüler/Stud. | 4,1 | 10,5 | 21,8 | 22,7 | 21,8 | 7,7 | 8,6 | 1,8 | 0,9 | |
| nicht berufstätig | 1,6 | 4,2 | 9,3 | 14,9 | 36,6 | 14,9 | 8,9 | 6,0 | 1,3 | 2,4 |
| Soziale Gruppe | | | | | | | | | | |
| keine | 3,5 | 7,7 | 18,9 | 20,5 | 25,3 | 10,7 | 8,5 | 2,9 | 1,6 | 0,3 |
| Arbeiter | 2,3 | 4,1 | 12,2 | 17,2 | 31,4 | 13,3 | 10,1 | 6,4 | 1,6 | 1,4 |
| Landwirte | | 5,6 | 13,9 | 11,1 | 19,4 | 19,4 | 11,1 | 16,7 | 2,8 | |
| Angestellte | 1,9 | 4,8 | 13,0 | 16,2 | 31,3 | 13,8 | 10,3 | 6,0 | 1,3 | 1,4 |
| Beamte | | 3,3 | 11,0 | 17,6 | 34,1 | 9,9 | 15,4 | 7,7 | 1,1 | |
| Leitende Ang.u.Beamte | 1,2 | 3,7 | 15,6 | 15,6 | 24,7 | 14,8 | 10,3 | 7,8 | 2,5 | 3,7 |
| freie Berufe | 1,5 | 4,6 | 15,4 | 16,9 | 27,7 | 13,8 | 10,8 | 6,2 | | 3,1 |
| Kleinunternehmer | 2,3 | 4,1 | 10,5 | 12,8 | 25,0 | 16,9 | 12,8 | 9,3 | 2,3 | 4,1 |
| Unternehmer | | 5,9 | 5,9 | 11,8 | 5,9 | 23,5 | 29,4 | 11,8 | | 5,9 |

6.2. Daten aus dem Projekt „Gesellschaftskritische Potenziale“ 1996 - 1999

Wo würden sie sich auf einer Skala zwischen „Links“ und „Rechts“ persönlich einordnen?

Ost

| | links | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | rechts |
|------------------------|-------|------|------|------|------|------|------|------|-----|--------|
| Gesamt | 3,0 | 6,6 | 14,3 | 21,3 | 35,6 | 10,5 | 5,9 | 2,0 | 0,5 | 0,4 |
| Geschlecht | | | | | | | | | | |
| Frauen | 3,5 | 6,0 | 14,5 | 19,5 | 40,2 | 9,0 | 5,4 | 1,4 | 0,4 | 0,2 |
| Männer | 2,5 | 7,2 | 14,1 | 23,2 | 30,4 | 12,1 | 6,4 | 2,7 | 0,6 | 0,7 |
| Altersgruppen | | | | | | | | | | |
| unter 25 | 5,2 | 6,1 | 14,6 | 19,0 | 34,4 | 11,7 | 4,7 | 2,6 | 0,3 | 1,5 |
| 25 – 39 | 2,4 | 5,7 | 14,2 | 20,2 | 37,1 | 11,9 | 5,5 | 1,8 | 0,8 | 0,3 |
| 40 – 54 | 1,7 | 6,9 | 15,3 | 21,8 | 37,6 | 7,1 | 7,3 | 2,0 | 0,2 | 0,2 |
| 55 – 69 | 3,8 | 7,9 | 14,9 | 21,3 | 34,4 | 9,7 | 5,2 | 2,1 | 0,5 | 0,2 |
| über 70 | 2,2 | 4,9 | 9,3 | 27,3 | 31,1 | 15,8 | 7,7 | 1,1 | 0,5 | |
| Bildung | | | | | | | | | | |
| Hauptschule ohne Lehre | 3,3 | 7,3 | 11,3 | 16,6 | 40,4 | 9,9 | 7,3 | 2,6 | | 1,3 |
| Hauptschule, mit Lehre | 1,5 | 5,5 | 12,0 | 24,2 | 37,8 | 10,6 | 5,3 | 2,2 | 0,9 | |
| weiterbildende Schule | 3,0 | 5,6 | 15,3 | 18,8 | 38,6 | 9,8 | 5,9 | 1,9 | 0,4 | 0,8 |
| Abitur | 3,4 | 10,9 | 16,6 | 22,3 | 26,9 | 13,1 | 5,7 | 1,1 | | |
| Studium | 5,6 | 9,2 | 16,9 | 23,4 | 25,1 | 10,9 | 6,5 | 2,1 | 0,3 | |
| Erwerbsstatus | | | | | | | | | | |
| voll berufstätig | 2,5 | 6,1 | 13,3 | 20,1 | 36,0 | 10,5 | 6,9 | 2,9 | 0,8 | 0,8 |
| teilberufstätig | 1,7 | 5,9 | 16,8 | 13,4 | 45,4 | 9,2 | 6,7 | 0,8 | | |
| arbeitslos | 2,6 | 6,1 | 17,0 | 23,1 | 37,2 | 7,8 | 4,0 | 2,3 | | |
| Rentner | 3,7 | 7,9 | 13,1 | 23,3 | 33,4 | 11,4 | 5,9 | 1,1 | 0,3 | |
| Lehrlinge | | 1,8 | 20,0 | 16,4 | 36,4 | 18,2 | 5,5 | | | 1,8 |
| Schüler/Stud. | 3,9 | 7,9 | 13,4 | 23,6 | 33,9 | 11,0 | 3,9 | 2,4 | | |
| nicht berufstätig | 6,8 | 5,8 | 15,5 | 20,4 | 32,0 | 9,7 | 5,8 | 1,0 | 1,9 | 1,0 |
| Soziale Gruppe | | | | | | | | | | |
| keine | 4,4 | 6,8 | 16,1 | 20,5 | 32,7 | 13,2 | 4,4 | 1,5 | | 0,5 |
| Arbeiter | 1,7 | 6,7 | 14,3 | 21,4 | 35,2 | 11,1 | 5,9 | 2,5 | 0,6 | 0,6 |
| Landwirte | | | | 25,0 | 25,0 | 25,0 | | 25,0 | | |
| Angestellte | 3,9 | 5,7 | 15,0 | 21,9 | 36,2 | 9,4 | 6,0 | 1,3 | 0,3 | 0,2 |
| Beamte | | 5,9 | | 29,4 | 41,2 | | 23,5 | | | |
| Leitende Ang.u.Beamte | 4,0 | 10,3 | 15,1 | 21,4 | 31,7 | 11,9 | 3,2 | 1,6 | 0,8 | |
| freie Berufe | | 6,7 | 20,0 | 20,0 | 33,3 | 13,3 | 6,7 | | | |
| Kleinunternehmer | 5,3 | 6,7 | 4,0 | 13,3 | 46,7 | 8,0 | 8,0 | 6,7 | 1,3 | |
| Unternehmer | | 25,0 | 25,0 | | | | 50,0 | | | |

6.1. Daten aus dem Projekt „Gesellschaftskritische Potenziale“ 1996 - 1999

Wie stellen sie sich die Zukunft der Gesellschaft vor? Wo zwischen diesen beiden Aussagen ordnen Sie sich ein?

West

| | „In der Zukunft wird sich in der Gesellschaft vieles grundlegend ändern müssen.“ | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | „Es ist besser für uns, wenn es im Grunde bleibt, wie es ist.“ |
|------------------------|--|------|------|------|------|-----|--|
| Gesamt | 31,4 | 20,6 | 21,2 | 13,5 | 5,9 | 3,5 | 4,0 |
| Geschlecht | | | | | | | |
| Frauen | 32,3 | 18,6 | 20,4 | 15,1 | 5,7 | 3,0 | 4,8 |
| Männer | 30,4 | 22,7 | 22,1 | 11,7 | 6,0 | 4,0 | 3,1 |
| Altersgruppen | | | | | | | |
| unter 25 | 35,5 | 20,6 | 22,8 | 12,2 | 3,5 | 2,5 | 3,0 |
| 25 – 39 | 29,1 | 22,9 | 23,7 | 14,3 | 5,3 | 2,9 | 1,8 |
| 40 – 54 | 33,2 | 18,9 | 20,8 | 13,6 | 6,6 | 3,8 | 3,0 |
| 55 – 69 | 29,4 | 19,0 | 18,3 | 14,6 | 7,2 | 4,1 | 7,4 |
| über 70 | 31,4 | 19,7 | 13,9 | 8,8 | 8,0 | 5,8 | 12,4 |
| Bildung | | | | | | | |
| Hauptschule ohne Lehre | 28,2 | 21,0 | 16,6 | 18,2 | 5,0 | 3,3 | 7,7 |
| Hauptschule, mit Lehre | 28,6 | 18,7 | 22,1 | 13,0 | 7,4 | 4,8 | 5,6 |
| weiterbildende Schule | 34,8 | 19,7 | 19,5 | 14,1 | 5,1 | 3,1 | 3,7 |
| Abitur | 33,4 | 21,9 | 25,7 | 12,1 | 4,6 | 1,5 | 0,8 |
| Studium | 31,8 | 27,3 | 18,8 | 12,7 | 4,9 | 2,9 | 1,6 |
| Erwerbsstatus | | | | | | | |
| voll berufstätig | 29,9 | 21,3 | 23,3 | 12,7 | 6,5 | 3,1 | 3,1 |
| teilberufstätig | 34,7 | 17,9 | 22,8 | 13,8 | 4,1 | 3,4 | 3,4 |
| arbeitslos | 39,2 | 20,8 | 18,4 | 15,2 | 3,2 | 1,6 | 1,6 |
| Rentner | 30,9 | 20,3 | 17,5 | 12,2 | 5,6 | 4,8 | 8,9 |
| Lehrlinge | 34,6 | 26,9 | 15,4 | 15,4 | 3,8 | | 3,8 |
| Schüler/Stud. | 36,0 | 24,5 | 23,5 | 11,0 | 2,5 | 1,5 | 1,0 |
| nicht berufstätig | 27,6 | 17,4 | 17,8 | 18,4 | 9,2 | 5,3 | 4,3 |
| Soziale Gruppe | | | | | | | |
| keine | 35,9 | 24,8 | 20,0 | 12,4 | 2,4 | 1,0 | 3,4 |
| Arbeiter | 26,7 | 20,7 | 21,2 | 12,8 | 6,9 | 5,5 | 6,2 |
| Landwirte | 46,9 | 9,4 | 15,6 | 12,5 | 3,1 | 6,3 | 6,3 |
| Angestellte | 32,9 | 18,8 | 20,6 | 15,1 | 6,4 | 3,1 | 3,1 |
| Beamte | 30,4 | 26,1 | 25,0 | 6,5 | 5,4 | 3,3 | 3,3 |
| Leitende Ang.u.Beamte | 33,1 | 18,5 | 21,9 | 15,2 | 4,6 | 2,0 | 4,6 |
| freie Berufe | 24,4 | 24,4 | 24,4 | 12,2 | 7,3 | 4,9 | 2,4 |
| Kleinunternehmer | 26,3 | 26,3 | 27,2 | 8,8 | 5,3 | 3,5 | 2,6 |
| Unternehmer | 25,0 | 16,7 | 8,3 | 16,7 | 16,7 | 8,3 | 8,3 |

6.2. Daten aus dem Projekt „Gesellschaftskritische Potenziale“ 1996 - 1999

Wie stellen sie sich die Zukunft der Gesellschaft vor? Wo zwischen diesen beiden Aussagen ordnen Sie sich ein?

Ost

| | „In der Zukunft wird sich in der Gesellschaft vieles grundlegend ändern müssen.“ | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | „Es ist besser für uns, wenn es im Grunde bleibt, wie es ist.“ |
|------------------------|--|------|------|------|------|-----|--|
| Gesamt | 41,0 | 23,0 | 20,2 | 9,0 | 2,7 | 1,2 | 2,8 |
| Geschlecht | | | | | | | |
| Frauen | 44,1 | 22,0 | 18,5 | 8,7 | 3,2 | 0,9 | 2,7 |
| Männer | 37,4 | 24,3 | 22,3 | 9,3 | 2,2 | 1,6 | 3,0 |
| Altersgruppen | | | | | | | |
| unter 25 | 41,8 | 25,6 | 20,5 | 7,4 | 1,7 | 0,7 | 2,4 |
| 25 – 39 | 45,1 | 22,6 | 18,8 | 8,9 | 2,5 | 0,6 | 1,5 |
| 40 – 54 | 40,0 | 21,8 | 21,8 | 9,7 | 3,0 | 1,6 | 2,1 |
| 55 – 69 | 38,6 | 23,7 | 19,8 | 9,0 | 3,3 | 1,6 | 4,1 |
| über 70 | 37,1 | 21,0 | 21,0 | 10,5 | 2,8 | 1,4 | 6,3 |
| Bildung | | | | | | | |
| Hauptschule ohne Lehre | 50,4 | 14,5 | 12,8 | 12,8 | 3,4 | 0,9 | 5,1 |
| Hauptschule, mit Lehre | 34,1 | 24,9 | 23,3 | 8,7 | 2,4 | 2,2 | 4,4 |
| weiterbildende Schule | 42,9 | 23,0 | 20,6 | 8,3 | 2,5 | 0,7 | 2,0 |
| Abitur | 38,0 | 28,0 | 18,0 | 10,7 | 2,0 | 1,3 | 2,0 |
| Studium | 49,6 | 19,7 | 16,2 | 9,0 | 4,3 | 0,4 | 0,9 |
| Erwerbsstatus | | | | | | | |
| voll berufstätig | 39,8 | 21,8 | 22,0 | 10,1 | 3,0 | 1,0 | 2,3 |
| teilberufstätig | 38,2 | 28,1 | 23,6 | 7,9 | 1,1 | | 1,1 |
| arbeitslos | 49,0 | 25,7 | 16,1 | 3,4 | 2,7 | | 3,1 |
| Rentner | 37,9 | 23,3 | 19,4 | 10,2 | 3,1 | 2,1 | 4,0 |
| Lehrlinge | 37,8 | 35,1 | 16,2 | 8,1 | 2,7 | | |
| Schüler/Stud. | 40,5 | 21,6 | 21,6 | 11,2 | 1,7 | 1,7 | 1,7 |
| nicht berufstätig | 50,6 | 16,1 | 18,4 | 8,0 | 1,1 | 2,3 | 3,4 |
| Soziale Gruppe | | | | | | | |
| keine | 39,4 | 25,0 | 20,6 | 10,0 | 2,5 | 1,3 | 1,3 |
| Arbeiter | 38,4 | 21,0 | 23,2 | 9,7 | 2,5 | 1,2 | 4,0 |
| Landwirte | 25,0 | 25,0 | 25,0 | | 25,0 | | |
| Angestellte | 43,3 | 25,5 | 18,1 | 7,0 | 2,4 | 1,3 | 2,4 |
| Beamte | 29,4 | 23,5 | 23,5 | 11,8 | 5,9 | | 5,9 |
| Leitende Ang.u.Beamte | 50,5 | 13,2 | 19,8 | 11,0 | 3,3 | 1,1 | 1,1 |
| freie Berufe | 38,5 | 7,7 | 15,4 | 23,1 | 15,4 | | |
| Kleinunternehmer | 40,7 | 27,1 | 8,5 | 16,9 | 5,1 | | 1,7 |
| Unternehmer | | 66,7 | 33,3 | | | | |

7.1. Daten aus dem Projekt „Gesellschaftskritische Potenziale“ 1996 - 1999

Wie sehen Sie den Zustand der Demokratie in unserer Gesellschaft?

Wo zwischen diesen beiden Aussagen ordnen Sie Ihre Meinung ein?

West

1. „Es müsste für die Bürgerinnen und Bürger auch zwischen den Wahlen mehr Möglichkeiten geben, politische Entscheidungen zu beeinflussen.“

...

7. „Es sind ausreichend Möglichkeiten zur demokratischen Einflussnahme vorhanden.“

| | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 |
|------------------------|------|------|------|------|------|-----|------|
| Gesamt | 40,9 | 19,9 | 18,8 | 10,4 | 4,1 | 1,8 | 4,1 |
| Geschlecht | | | | | | | |
| Frauen | 41,7 | 20,1 | 18,6 | 9,9 | 4,2 | 1,9 | 3,6 |
| Männer | 40,1 | 19,7 | 19,0 | 10,9 | 4,1 | 1,6 | 4,6 |
| Altersgruppen | | | | | | | |
| unter 25 | 41,3 | 20,5 | 18,3 | 11,4 | 4,7 | 1,3 | 2,5 |
| 25 – 39 | 40,6 | 19,9 | 20,5 | 10,7 | 3,3 | 2,6 | 2,4 |
| 40 – 54 | 41,1 | 19,4 | 18,3 | 10,2 | 5,4 | 1,3 | 4,3 |
| 55 – 69 | 43,6 | 19,0 | 18,7 | 9,5 | 2,5 | 0,9 | 5,8 |
| über 70 | 31,6 | 23,5 | 14,3 | 9,2 | 7,1 | 4,1 | 10,2 |
| Bildung | | | | | | | |
| Hauptschule ohne Lehre | 38,2 | 23,6 | 18,2 | 15,5 | 1,8 | 2,7 | |
| Hauptschule, mit Lehre | 37,9 | 20,1 | 19,4 | 12,5 | 4,7 | 1,2 | 4,2 |
| weiterbildende Schule | 45,0 | 18,3 | 18,5 | 8,4 | 3,5 | 1,5 | 4,6 |
| Abitur | 41,1 | 24,0 | 17,5 | 7,6 | 4,6 | 1,5 | 3,8 |
| Studium | 42,1 | 14,5 | 19,7 | 9,2 | 4,6 | 4,6 | 5,3 |
| Erwerbsstatus | | | | | | | |
| voll berufstätig | 37,1 | 20,7 | 19,2 | 12,7 | 5,0 | 1,6 | 3,7 |
| teilberufstätig | 44,4 | 18,1 | 18,1 | 10,0 | 3,1 | 0,6 | 5,6 |
| arbeitslos | 57,0 | 16,3 | 17,4 | 5,8 | | 1,2 | 2,3 |
| Rentner | 40,4 | 20,4 | 18,6 | 9,5 | 3,9 | 2,1 | 5,3 |
| Lehrlinge | 35,0 | 25,0 | 30,0 | 5,0 | | 5,0 | |
| Schüler/Stud. | 44,3 | 22,1 | 22,1 | 4,3 | 4,3 | 2,1 | 0,7 |
| nicht berufstätig | 43,3 | 17,7 | 15,3 | 10,8 | 4,4 | 2,5 | 5,9 |
| Soziale Gruppe | | | | | | | |
| keine | 42,8 | 21,6 | 20,7 | 7,7 | 3,4 | 1,9 | 1,9 |
| Arbeiter | 39,4 | 21,5 | 16,0 | 14,6 | 4,3 | 1,6 | 2,7 |
| Landwirte | 35,7 | 17,9 | 17,9 | 7,1 | 3,6 | 3,6 | 14,3 |
| Angestellte | 41,7 | 19,5 | 19,3 | 9,7 | 4,2 | 1,6 | 4,0 |
| Beamte | 40,0 | 26,7 | 15,0 | 11,7 | 1,7 | 1,7 | 3,3 |
| Leitende Ang.u.Beamte | 43,8 | 12,4 | 20,0 | 4,8 | 5,7 | 3,8 | 9,5 |
| freie Berufe | 47,4 | 5,3 | 26,3 | 10,5 | 10,5 | | |
| Kleinunternehmer | 33,8 | 19,5 | 22,1 | 11,7 | 3,9 | 1,3 | 7,8 |
| Unternehmer | 40,0 | 40,0 | 20,0 | | | | |

7.2. Daten aus dem Projekt „Gesellschaftskritische Potenziale“ 1996 - 1999

Wie sehen Sie den Zustand der Demokratie in unserer Gesellschaft?

Wo zwischen diesen beiden Aussagen ordnen Sie Ihre Meinung ein?

Ost

1. „Es müsste für die Bürgerinnen und Bürger auch zwischen den Wahlen mehr Möglichkeiten geben, politische Entscheidungen zu beeinflussen.“

...

7. „Es sind ausreichend Möglichkeiten zur demokratischen Einflussnahme vorhanden.“

| | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 |
|------------------------|------|------|------|------|------|------|------|
| Gesamt | 44,4 | 24,4 | 17,4 | 7,7 | 2,4 | 1,1 | 2,6 |
| Geschlecht | | | | | | | |
| Frauen | 44,8 | 22,9 | 17,3 | 8,4 | 2,6 | 1,1 | 2,9 |
| Männer | 43,9 | 26,3 | 17,6 | 6,8 | 2,1 | 1,1 | 2,3 |
| Altersgruppen | | | | | | | |
| unter 25 | 44,2 | 23,5 | 18,9 | 7,8 | 1,8 | 0,5 | 3,2 |
| 25 – 39 | 49,1 | 20,4 | 17,9 | 6,1 | 3,2 | 1,4 | 1,8 |
| 40 – 54 | 43,9 | 22,3 | 18,7 | 7,9 | 2,9 | 1,4 | 2,9 |
| 55 – 69 | 44,3 | 29,6 | 12,4 | 8,6 | 1,6 | 1,3 | 2,2 |
| über 70 | 32,6 | 27,4 | 25,3 | 8,4 | 2,1 | | 4,2 |
| Bildung | | | | | | | |
| Hauptschule ohne Lehre | 53,7 | 10,4 | 11,9 | 17,9 | 3,0 | 3,0 | |
| Hauptschule, mit Lehre | 38,3 | 31,4 | 17,0 | 8,7 | 1,3 | 0,8 | 2,6 |
| weiterbildende Schule | 44,9 | 23,3 | 19,5 | 6,6 | 2,8 | 0,6 | 2,2 |
| Abitur | 48,2 | 17,6 | 21,2 | 3,5 | 3,5 | 2,4 | 3,5 |
| Studium | 52,4 | 20,0 | 11,7 | 6,2 | 2,8 | 2,1 | 4,8 |
| Erwerbsstatus | | | | | | | |
| voll berufstätig | 47,9 | 19,5 | 18,2 | 6,1 | 3,7 | 1,3 | 3,3 |
| teilberufstätig | 34,0 | 35,8 | 20,8 | 5,7 | | | 3,8 |
| arbeitslos | 41,9 | 25,6 | 21,5 | 9,3 | 0,6 | | 1,2 |
| Rentner | 40,0 | 29,1 | 15,6 | 10,0 | 1,3 | 1,3 | 2,8 |
| Lehrlinge | 51,7 | 13,8 | 17,2 | 13,8 | | | 3,4 |
| Schüler/Stud. | 43,1 | 27,8 | 16,7 | 2,8 | 4,2 | 2,8 | 2,8 |
| nicht berufstätig | 52,6 | 25,0 | 9,2 | 7,9 | 3,9 | 1,3 | |
| Soziale Gruppe | | | | | | | |
| keine | 44,3 | 22,6 | 17,9 | 7,5 | 2,8 | 1,9 | 2,8 |
| Arbeiter | 45,9 | 23,0 | 15,7 | 11,3 | 1,7 | 0,7 | 1,7 |
| Landwirte | | 25,0 | 50,0 | | | 25,0 | |
| Angestellte | 41,4 | 28,2 | 19,3 | 4,9 | 2,8 | 1,0 | 2,4 |
| Beamte | 60,0 | 10,0 | 20,0 | | | 10,0 | |
| Leitende Ang.u.Beamte | 64,7 | 7,8 | 13,7 | 5,9 | | 2,0 | 5,9 |
| freie Berufe | 33,3 | 33,3 | | 33,3 | | | |
| Kleinunternehmer | 43,6 | 20,5 | 15,4 | 5,1 | 5,1 | | 10,3 |
| Unternehmer | | 33,3 | | | 33,3 | | 33,3 |

8.1. Daten aus dem Projekt „Gesellschaftskritische Potenziale“ 1996 - 1999
Sozialismus oder Kapitalismus – wie stehen Sie zu den folgenden Aussagen?

„Der Sozialismus ist eine gute Idee, die bisher schlecht verwirklicht wurde.“

West

| | Stimme voll zu | Stimme eher zu | Stimme eher nicht zu | Stimme gar nicht zu |
|------------------------|----------------|----------------|----------------------|---------------------|
| Gesamt | 15,4 | 37,2 | 28,9 | 18,4 |
| Geschlecht | | | | |
| Frauen | 13,4 | 38,3 | 29,6 | 18,7 |
| Männer | 17,8 | 36,0 | 28,1 | 18,2 |
| Altersgruppen | | | | |
| unter 25 | 16,9 | 37,4 | 28,9 | 16,9 |
| 25 – 39 | 14,1 | 39,3 | 31,1 | 15,5 |
| 40 – 54 | 16,5 | 37,3 | 26,7 | 19,5 |
| 55 – 69 | 14,3 | 34,4 | 29,5 | 21,8 |
| über 70 | 17,3 | 35,8 | 25,1 | 21,8 |
| Bildung | | | | |
| Hauptschule ohne Lehre | 14,7 | 36,6 | 28,8 | 20,0 |
| Hauptschule, mit Lehre | 13,4 | 38,2 | 30,0 | 18,4 |
| weiterbildende Schule | 16,3 | 35,2 | 29,0 | 19,5 |
| Abitur | 16,1 | 37,8 | 30,9 | 15,2 |
| Studium | 18,5 | 38,3 | 24,6 | 18,5 |
| Erwerbsstatus | | | | |
| voll berufstätig | 15,5 | 37,2 | 29,7 | 17,7 |
| teilberufstätig | 13,3 | 37,2 | 30,1 | 19,4 |
| arbeitslos | 26,1 | 37,9 | 19,9 | 16,1 |
| Rentner | 15,5 | 35,0 | 28,8 | 20,8 |
| Lehrlinge | 9,8 | 39,3 | 32,8 | 18,0 |
| Schüler/Stud. | 16,7 | 41,2 | 29,0 | 13,1 |
| nicht berufstätig | 13,1 | 37,7 | 28,5 | 20,7 |
| Soziale Gruppe | | | | |
| keine | 27,4 | 40,4 | 23,1 | 9,1 |
| Arbeiter | 33,6 | 33,4 | 23,3 | 9,7 |
| Landwirte | | 25,0 | 50,0 | 25,0 |
| Angestellte | 31,5 | 37,0 | 22,3 | 9,1 |
| Beamte | 29,4 | 23,5 | 35,3 | 11,8 |
| Leitende Ang.u.Beamte | 46,5 | 33,3 | 13,2 | 7,0 |
| freie Berufe | 47,1 | 23,5 | 17,6 | 11,8 |
| Kleinunternehmer | 37,7 | 39,0 | 14,3 | 9,1 |
| Unternehmer | 50,0 | | 50,0 | |

8.2. Daten aus dem Projekt „Gesellschaftskritische Potenziale“ 1996 - 1999
Sozialismus oder Kapitalismus – wie stehen Sie zu den folgenden Aussagen?

„Der Sozialismus ist eine gute Idee, die bisher schlecht verwirklicht wurde.“

Ost

| | Stimme voll zu | Stimme eher zu | Stimme eher nicht zu | Stimme gar nicht zu |
|------------------------|----------------|----------------|----------------------|---------------------|
| Gesamt | 33,2 | 35,4 | 22,2 | 9,3 |
| Geschlecht | | | | |
| Frauen | 33,5 | 36,0 | 21,6 | 8,9 |
| Männer | 32,8 | 34,7 | 22,8 | 9,7 |
| Altersgruppen | | | | |
| unter 25 | 24,1 | 40,5 | 25,9 | 9,5 |
| 25 – 39 | 31,6 | 35,5 | 22,5 | 10,4 |
| 40 – 54 | 34,4 | 34,2 | 22,2 | 9,2 |
| 55 – 69 | 38,4 | 33,4 | 18,7 | 9,4 |
| über 70 | 33,9 | 35,5 | 25,8 | 4,8 |
| Bildung | | | | |
| Hauptschule ohne Lehre | 43,8 | 35,9 | 15,7 | 4,6 |
| Hauptschule, mit Lehre | 32,8 | 33,4 | 24,4 | 9,3 |
| weiterbildende Schule | 27,9 | 37,3 | 23,9 | 10,9 |
| Abitur | 34,7 | 33,0 | 21,6 | 10,8 |
| Studium | 44,0 | 34,4 | 15,7 | 5,8 |
| Erwerbsstatus | | | | |
| voll berufstätig | 30,6 | 35,1 | 23,1 | 11,2 |
| teilberufstätig | 30,1 | 45,5 | 18,7 | 5,7 |
| arbeitslos | 37,3 | 36,7 | 20,2 | 5,9 |
| Rentner | 37,9 | 33,0 | 21,2 | 7,9 |
| Lehrlinge | 18,2 | 47,3 | 23,6 | 10,9 |
| Schüler/Stud. | 27,7 | 37,7 | 24,6 | 10,0 |
| nicht berufstätig | 28,4 | 27,5 | 28,4 | 15,7 |
| Soziale Gruppe | | | | |
| keine | 27,4 | 40,4 | 23,1 | 9,1 |
| Arbeiter | 33,6 | 33,4 | 23,3 | 9,7 |
| Landwirte | | 25,0 | 50,0 | 25,0 |
| Angestellte | 31,5 | 37,0 | 22,3 | 9,1 |
| Beamte | 29,4 | 23,5 | 35,3 | 11,8 |
| Leitende Ang.u.Beamte | 46,5 | 33,3 | 13,2 | 7,0 |
| freie Berufe | 47,1 | 23,5 | 17,6 | 11,8 |
| Kleinunternehmer | 37,7 | 39,0 | 14,3 | 9,1 |
| Unternehmer | 50,0 | | 50,0 | |

9.1. Daten aus dem Projekt „Gesellschaftskritische Potenziale“ 1996 - 1999
Sozialismus oder Kapitalismus - wie stehen Sie zu den folgenden Aussagen?

„Die kapitalistische Marktwirtschaft ist die den Menschen angemessene Gesellschaft.“

West

| | Stimme voll zu | Stimme eher zu | Stimme eher nicht zu | Stimme gar nicht zu |
|------------------------|----------------|----------------|----------------------|---------------------|
| Gesamt | 11,9 | 43,6 | 34,0 | 10,6 |
| Geschlecht | | | | |
| Frauen | 10,3 | 43,7 | 35,8 | 10,2 |
| Männer | 13,7 | 43,4 | 31,8 | 11,0 |
| Altersgruppen | | | | |
| unter 25 | 9,5 | 43,4 | 34,2 | 12,8 |
| 25 – 39 | 9,8 | 40,8 | 37,9 | 11,5 |
| 40 – 54 | 12,5 | 45,7 | 32,3 | 9,5 |
| 55 – 69 | 14,1 | 44,9 | 31,3 | 9,7 |
| über 70 | 17,7 | 45,3 | 28,8 | 8,2 |
| Bildung | | | | |
| Hauptschule ohne Lehre | 10,7 | 41,7 | 33,5 | 14,1 |
| Hauptschule, mit Lehre | 11,0 | 46,8 | 33,8 | 8,4 |
| weiterbildende Schule | 13,2 | 43,0 | 33,5 | 10,3 |
| Abitur | 10,4 | 40,8 | 35,6 | 13,1 |
| Studium | 14,2 | 39,7 | 34,1 | 12,0 |
| Erwerbsstatus | | | | |
| voll berufstätig | 13,2 | 43,2 | 32,9 | 10,8 |
| teilberufstätig | 11,9 | 46,3 | 34,2 | 7,6 |
| arbeitslos | 9,3 | 34,8 | 32,9 | 23,0 |
| Rentner | 14,4 | 45,9 | 31,8 | 7,9 |
| Lehrlinge | 8,2 | 39,3 | 44,3 | 8,2 |
| Schüler/Stud. | 5,0 | 44,3 | 35,6 | 15,1 |
| nicht berufstätig | 9,2 | 42,8 | 37,9 | 10,1 |
| Soziale Gruppe | | | | |
| keine | 6,4 | 42,7 | 38,2 | 12,7 |
| Arbeiter | 12,3 | 44,8 | 32,5 | 10,5 |
| Landwirte | 13,9 | 38,9 | 33,3 | 13,9 |
| Angestellte | 10,6 | 43,4 | 35,6 | 10,4 |
| Beamte | 6,5 | 53,8 | 31,2 | 8,6 |
| Leitende Ang.u.Beamte | 19,4 | 36,7 | 33,9 | 10,1 |
| freie Berufe | 14,1 | 42,2 | 37,5 | 6,3 |
| Kleinunternehmer | 19,2 | 47,7 | 23,8 | 9,3 |
| Unternehmer | 29,4 | 29,4 | 23,5 | 17,6 |

9.2. Daten aus dem Projekt „Gesellschaftskritische Potenziale“ 1996 - 1999
Sozialismus oder Kapitalismus – wie stehen Sie zu den folgenden Aussagen?

„Die kapitalistische Marktwirtschaft ist die den Menschen angemessene Gesellschaft.“

Ost

| | Stimme voll zu | Stimme eher zu | Stimme eher nicht zu | Stimme gar nicht zu |
|------------------------|----------------|----------------|----------------------|---------------------|
| Gesamt | 4,9 | 27,2 | 48,6 | 19,3 |
| Geschlecht | | | | |
| Frauen | 4,4 | 25,9 | 49,6 | 20,1 |
| Männer | 5,5 | 28,7 | 47,4 | 18,4 |
| Altersgruppen | | | | |
| unter 25 | 3,7 | 31,1 | 47,8 | 17,3 |
| 25 – 39 | 6,1 | 29,3 | 48,6 | 16,1 |
| 40 – 54 | 3,6 | 27,4 | 49,3 | 19,7 |
| 55 – 69 | 5,5 | 22,7 | 49,8 | 22,0 |
| über 70 | 4,8 | 27,4 | 44,1 | 23,7 |
| Bildung | | | | |
| Hauptschule ohne Lehre | 7,8 | 20,9 | 47,7 | 23,5 |
| Hauptschule, mit Lehre | 5,1 | 25,5 | 50,0 | 19,4 |
| weiterbildende Schule | 4,1 | 28,2 | 49,7 | 17,9 |
| Abitur | 7,9 | 32,8 | 42,9 | 16,4 |
| Studium | 4,1 | 27,3 | 45,9 | 22,7 |
| Erwerbsstatus | | | | |
| voll berufstätig | 5,8 | 30,8 | 46,2 | 17,2 |
| teilberufstätig | 3,3 | 29,3 | 52,8 | 14,6 |
| arbeitslos | 3,4 | 22,0 | 52,3 | 22,3 |
| Rentner | 5,0 | 24,0 | 48,7 | 22,2 |
| Lehrlinge | 1,8 | 30,9 | 50,9 | 16,4 |
| Schüler/Stud. | 7,0 | 35,7 | 42,6 | 14,7 |
| nicht berufstätig | 2,9 | 19,4 | 56,3 | 21,4 |
| Soziale Gruppe | | | | |
| keine | 5,3 | 32,9 | 45,4 | 16,4 |
| Arbeiter | 5,6 | 25,9 | 48,7 | 19,8 |
| Landwirte | | 50,0 | 50,0 | |
| Angestellte | 3,9 | 25,3 | 51,3 | 19,5 |
| Beamte | | 35,3 | 58,8 | 5,9 |
| Leitende Ang.u.Beamte | 3,8 | 26,2 | 46,2 | 23,8 |
| freie Berufe | 5,9 | 47,1 | 29,4 | 17,6 |
| Kleinunternehmer | 10,4 | 40,3 | 31,2 | 18,2 |
| Unternehmer | | 50,0 | 25,0 | 25,0 |

10.1. Daten aus dem Projekt „Gesellschaftskritische Potenziale“ 1996 - 1999

Sonntagsfrage: Welche Partei würden Sie wählen, wenn am nächsten Sonntag Bundestagswahlen wären?

West

| | CDU/ CSU | SPD | FDP | PDS | REP | Grüne | Sonsti- ge | werde nicht wählen |
|------------------------|-------------|------|------|-----|-----|-------|---------------|--------------------------|
| Gesamt | 31,2 | 36,0 | 3,3 | 1,0 | 1,1 | 11,2 | 2,2 | 14,1 |
| Geschlecht | | | | | | | | |
| Frauen | 30,6 | 35,2 | 3,0 | 0,8 | 0,6 | 12,0 | 2,4 | 15,4 |
| Männer | 31,9 | 37,0 | 3,6 | 1,2 | 1,6 | 10,2 | 2,0 | 12,6 |
| Altersgruppen | | | | | | | | |
| unter 25 | 21,9 | 27,7 | 3,6 | 1,4 | 1,6 | 20,9 | 2,8 | 20,2 |
| 25 – 39 | 25,4 | 37,0 | 2,4 | 0,8 | 0,8 | 16,5 | 2,4 | 14,6 |
| 40 – 54 | 33,0 | 38,7 | 3,5 | 1,2 | 1,2 | 7,1 | 1,9 | 13,4 |
| 55 – 69 | 38,3 | 39,9 | 3,8 | 0,6 | 0,7 | 3,8 | 2,7 | 10,2 |
| über 70 | 50,4 | 29,1 | 4,1 | 0,8 | 1,2 | 1,6 | | 12,7 |
| Bildung | | | | | | | | |
| Hauptschule ohne Lehre | 31,4 | 35,4 | 3,7 | 1,6 | 1,2 | 2,8 | 2,2 | 21,7 |
| Hauptschule, mit Lehre | 32,8 | 42,6 | 1,6 | 0,7 | 1,4 | 4,4 | 2,1 | 14,5 |
| weiterbildende Schule | 29,5 | 34,9 | 3,4 | 0,8 | 0,9 | 10,8 | 3,2 | 16,4 |
| Abitur | 30,3 | 27,2 | 4,0 | 1,3 | 0,6 | 25,3 | 1,9 | 9,5 |
| Studium | 32,1 | 29,5 | 5,9 | 0,9 | 0,9 | 20,7 | 1,3 | 8,8 |
| Erwerbsstatus | | | | | | | | |
| voll berufstätig | 31,0 | 37,9 | 3,1 | 1,1 | 1,2 | 10,9 | 2,1 | 12,7 |
| teilberufstätig | 28,0 | 33,2 | 4,6 | 0,5 | 1,0 | 12,1 | 3,3 | 17,2 |
| arbeitslos | 15,7 | 42,1 | 1,3 | 2,5 | 5,0 | 10,7 | 1,9 | 20,8 |
| Rentner | 40,1 | 38,4 | 3,9 | 0,5 | 0,7 | 2,8 | 2,0 | 11,7 |
| Lehrlinge | 21,3 | 36,1 | 8,2 | 4,9 | | 13,1 | 1,6 | 14,8 |
| Schüler/Stud. | 20,3 | 21,7 | 3,2 | 1,4 | 0,5 | 36,9 | 0,5 | 15,7 |
| nicht berufstätig | 35,3 | 34,4 | 1,7 | 0,4 | 0,2 | 9,8 | 3,1 | 15,0 |
| Soziale Gruppe | | | | | | | | |
| keine | 25,3 | 24,3 | 4,3 | 1,6 | 0,3 | 26,7 | 0,8 | 16,8 |
| Arbeiter | 26,1 | 45,9 | 2,2 | 1,5 | 2,1 | 4,4 | 2,6 | 15,3 |
| Landwirte | 37,1 | 8,6 | 20,0 | | | 14,3 | 2,9 | 17,1 |
| Angestellte | 31,3 | 37,1 | 2,5 | 0,6 | 0,7 | 11,3 | 2,2 | 14,4 |
| Beamte | 42,2 | 30,0 | 4,4 | | | 8,9 | 4,4 | 10,0 |
| Leitende Ang.u.Beamte | 40,2 | 33,6 | 4,9 | | | 12,7 | 1,2 | 7,4 |
| freie Berufe | 25,8 | 37,9 | 7,6 | 1,5 | | 9,1 | 6,1 | 12,1 |
| Kleinunternehmer | 48,0 | 20,5 | 3,5 | 1,8 | 3,5 | 7,0 | 1,8 | 14,0 |
| Unternehmer | 64,7 | | 11,8 | | 5,9 | 11,8 | | 5,9 |

10.2. Daten aus dem Projekt „Gesellschaftskritische Potenziale“ 1996 - 1999

Sonntagsfrage: Welche Partei würden Sie wählen, wenn am nächsten Sonntag Bundestagswahlen wären?

Ost

| | CDU/ CSU | SPD | FDP | PDS | REP | Grüne | Sonsti- ge | werde nicht wählen |
|------------------------|-------------|------|-----|------|-----|-------|---------------|--------------------------|
| Gesamt | 24,0 | 31,2 | 1,1 | 14,3 | 1,6 | 6,5 | 3,1 | 18,3 |
| Geschlecht | | | | | | | | |
| Frauen | 25,6 | 31,1 | 1,0 | 13,4 | 0,6 | 6,5 | 3,2 | 18,6 |
| Männer | 22,2 | 31,3 | 1,2 | 15,3 | 2,7 | 6,5 | 2,9 | 17,9 |
| Altersgruppen | | | | | | | | |
| unter 25 | 21,9 | 27,7 | 3,6 | 1,4 | 1,6 | 20,9 | 2,8 | 20,2 |
| 25 – 39 | 25,4 | 37,0 | 2,4 | 0,8 | 0,8 | 16,5 | 2,4 | 14,6 |
| 40 – 54 | 33,0 | 38,7 | 3,5 | 1,2 | 1,2 | 7,1 | 1,9 | 13,4 |
| 55 – 69 | 38,3 | 39,9 | 3,8 | 0,6 | 0,7 | 3,8 | 2,7 | 10,2 |
| über 70 | 50,4 | 29,1 | 4,1 | 0,8 | 1,2 | 1,6 | | 12,7 |
| Bildung | | | | | | | | |
| Hauptschule ohne Lehre | 17,2 | 31,8 | 1,3 | 11,3 | 2,6 | 6,0 | 2,0 | 27,8 |
| Hauptschule, mit Lehre | 29,9 | 34,5 | 1,0 | 13,5 | 1,3 | 2,1 | 2,2 | 15,4 |
| weiterbildende Schule | 23,6 | 30,0 | 0,5 | 11,8 | 2,4 | 6,9 | 4,2 | 20,7 |
| Abitur | 20,5 | 25,6 | 2,3 | 15,9 | | 17,0 | 3,4 | 15,3 |
| Studium | 18,9 | 29,4 | 2,1 | 24,0 | 0,3 | 8,7 | 2,1 | 14,4 |
| Erwerbsstatus | | | | | | | | |
| voll berufstätig | 24,7 | 30,7 | 1,4 | 13,3 | 2,2 | 6,4 | 4,4 | 17,0 |
| teilberufstätig | 21,8 | 29,4 | 0,8 | 13,4 | | 12,6 | 2,5 | 19,3 |
| arbeitslos | 16,9 | 32,3 | 0,9 | 18,6 | 2,3 | 4,9 | 1,7 | 22,6 |
| Rentner | 29,6 | 36,2 | 1,1 | 15,2 | 0,2 | 2,7 | 2,7 | 12,5 |
| Lehrlinge | 12,7 | 20,0 | | 5,5 | 3,6 | 21,8 | | 36,4 |
| Schüler/Stud. | 16,0 | 13,0 | 1,5 | 14,5 | 0,8 | 15,3 | 0,8 | 38,2 |
| nicht berufstätig | 27,0 | 32,0 | | 8,0 | 5,0 | 9,0 | 4,0 | 15,0 |
| Soziale Gruppe | | | | | | | | |
| keine | 14,8 | 17,2 | 1,4 | 12,4 | 1,4 | 17,2 | 0,5 | 34,9 |
| Arbeiter | 23,6 | 37,4 | 0,7 | 11,4 | 2,4 | 4,6 | 2,6 | 17,2 |
| Landwirte | 75,0 | 25,0 | | | | | | |
| Angestellte | 26,6 | 27,4 | 1,5 | 16,1 | 0,9 | 6,2 | 4,7 | 16,5 |
| Beamte | 37,5 | 25,0 | 6,3 | 12,5 | | | | 18,8 |
| Leitende Ang.u.Beamte | 18,0 | 39,3 | | 25,4 | | 5,7 | 0,8 | 10,7 |
| freie Berufe | 23,5 | 29,4 | | 23,5 | | 5,9 | 5,9 | 11,8 |
| Kleinunternehmer | 28,0 | 22,7 | 1,3 | 16,0 | 2,7 | 5,3 | 1,3 | 22,7 |
| Unternehmer | 50,0 | | | 25,0 | | 25,0 | | |

11.1. Daten aus dem Projekt „Gesellschaftskritische Potenziale“ 1996 - 1999

Gesellschaftspolitische Potenziale

West

| | linke Veränderer | Linksreformer | breite Mitte | Erhalter | rechte Veränderer |
|------------------------|---------------------|---------------|--------------|----------|----------------------|
| Gesamt | 12,1 | 24,0 | 37,8 | 6,7 | 19,4 |
| Geschlecht | | | | | |
| Frauen | 12,2 | 22,8 | 41,3 | 6,6 | 17,0 |
| Männer | 12,0 | 25,2 | 33,8 | 6,8 | 22,1 |
| Altersgruppen | | | | | |
| unter 25 | 15,2 | 30,8 | 33,1 | 5,5 | 15,4 |
| 25 – 39 | 13,2 | 28,5 | 39,1 | 4,1 | 15,0 |
| 40 – 54 | 12,3 | 21,3 | 37,0 | 6,5 | 22,8 |
| 55 – 69 | 9,1 | 17,7 | 39,5 | 9,8 | 23,9 |
| über 70 | 8,0 | 15,5 | 39,5 | 13,4 | 23,5 |
| Bildung | | | | | |
| Hauptschule ohne Lehre | 9,3 | 21,4 | 40,6 | 10,2 | 18,5 |
| Hauptschule, mit Lehre | 9,1 | 21,9 | 40,3 | 9,1 | 19,5 |
| weiterbildende Schule | 12,2 | 22,4 | 40,0 | 6,4 | 19,0 |
| Abitur | 15,2 | 31,6 | 31,8 | 2,1 | 19,4 |
| Studium | 17,1 | 26,4 | 31,7 | 4,0 | 20,8 |
| Erwerbsstatus | | | | | |
| voll berufstätig | 11,9 | 26,3 | 36,5 | 6,0 | 19,2 |
| teilberufstätig | 12,6 | 19,5 | 42,8 | 5,1 | 20,0 |
| arbeitslos | 20,4 | 24,1 | 34,6 | 2,5 | 18,5 |
| Rentner | 8,3 | 18,0 | 38,5 | 10,7 | 24,5 |
| Lehrlinge | 21,3 | 26,2 | 31,1 | 3,3 | 18,0 |
| Schüler/Stud. | 17,7 | 39,1 | 28,6 | 2,7 | 11,8 |
| nicht berufstätig | 9,3 | 21,0 | 43,4 | 9,3 | 17,0 |
| Soziale Gruppe | | | | | |
| keine | 16,0 | 32,8 | 32,3 | 4,5 | 14,4 |
| Arbeiter | 11,0 | 24,0 | 38,5 | 9,9 | 16,6 |
| Landwirte | 13,9 | 13,9 | 25,0 | 11,1 | 36,1 |
| Angestellte | 12,3 | 22,7 | 40,0 | 5,8 | 19,1 |
| Beamte | 7,8 | 22,2 | 40,0 | 6,7 | 23,3 |
| Leitende Ang.u.Beamte | 12,3 | 22,6 | 32,9 | 5,8 | 26,3 |
| freie Berufe | 15,9 | 23,8 | 36,5 | 4,8 | 19,0 |
| Kleinunternehmer | 5,8 | 22,8 | 33,9 | 4,7 | 32,7 |
| Unternehmer | 5,9 | 23,5 | 29,4 | 17,6 | 23,5 |

11.2. Daten aus dem Projekt „Gesellschaftskritische Potenziale“ 1996 – 1999

Gesellschaftspolitische Potenziale

Ost

| | linke Veränderer | Linksreformer | breite Mitte | Erhalter | rechte Veränderer |
|------------------------|---------------------|---------------|--------------|----------|----------------------|
| Gesamt | 20,7 | 26,7 | 38,6 | 3,9 | 10,0 |
| Geschlecht | | | | | |
| Frauen | 20,7 | 25,6 | 41,3 | 3,8 | 8,7 |
| Männer | 20,7 | 27,9 | 35,7 | 4,1 | 11,6 |
| Altersgruppen | | | | | |
| unter 25 | 18,4 | 28,1 | 37,7 | 3,2 | 12,6 |
| 25 – 39 | 18,4 | 27,5 | 41,5 | 2,5 | 10,2 |
| 40 – 54 | 22,3 | 25,7 | 38,0 | 3,5 | 10,4 |
| 55 – 69 | 23,4 | 25,0 | 37,6 | 5,4 | 8,7 |
| über 70 | 19,2 | 29,7 | 36,3 | 6,6 | 8,2 |
| Bildung | | | | | |
| Hauptschule ohne Lehre | 23,3 | 20,7 | 41,3 | 4,7 | 10,0 |
| Hauptschule, mit Lehre | 15,3 | 27,5 | 41,7 | 6,8 | 8,7 |
| weiterbildende Schule | 19,3 | 26,9 | 40,3 | 2,8 | 10,8 |
| Abitur | 24,1 | 29,9 | 30,5 | 2,9 | 12,6 |
| Studium | 32,7 | 25,3 | 30,7 | 1,5 | 9,8 |
| Erwerbsstatus | | | | | |
| voll berufstätig | 17,5 | 26,1 | 40,9 | 3,3 | 12,2 |
| teilberufstätig | 20,3 | 19,5 | 45,8 | 5,1 | 9,3 |
| arbeitslos | 24,7 | 30,5 | 34,8 | 2,6 | 7,5 |
| Rentner | 22,6 | 26,9 | 37,4 | 5,5 | 7,5 |
| Lehrlinge | 14,5 | 29,1 | 38,2 | 1,8 | 16,4 |
| Schüler/Stud. | 22,8 | 26,8 | 35,4 | 3,1 | 11,8 |
| nicht berufstätig | 22,5 | 23,5 | 37,3 | 4,9 | 11,8 |
| Soziale Gruppe | | | | | |
| keine | 22,4 | 27,3 | 35,6 | 2,9 | 11,7 |
| Arbeiter | 19,3 | 28,1 | 38,2 | 4,7 | 9,7 |
| Landwirte | | 25,0 | 50,0 | | 25,0 |
| Angestellte | 21,9 | 25,5 | 39,7 | 3,9 | 9,0 |
| Beamte | 11,8 | 17,6 | 41,2 | 5,9 | 23,5 |
| Leitende Ang.u.Beamte | 27,8 | 24,6 | 35,7 | 1,6 | 10,3 |
| freie Berufe | 33,3 | 13,3 | 46,7 | | 6,7 |
| Kleinunternehmer | 13,5 | 21,6 | 44,6 | 2,7 | 17,6 |
| Unternehmer | | 50,0 | | | 50,0 |

12.1. Daten 2000

Wo würden Sie sich auf einer Skala zwischen „Links“ und „Rechts“ persönlich einordnen?

West

| | links | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | rechts |
|------------------------|-------|------|------|------|------|------|------|-----|-----|--------|
| Gesamt | 3,6 | 6,6 | 11,4 | 15,0 | 33,4 | 14,9 | 8,1 | 3,5 | 2,0 | 1,5 |
| Geschlecht | | | | | | | | | | |
| Frauen | 4,5 | 8,3 | 15,6 | 15,6 | 35,7 | 12,1 | 4,5 | 2,8 | 1,0 | |
| Männer | 3,9 | 7,9 | 12,8 | 12,8 | 27,7 | 14,4 | 10,5 | 5,2 | 2,6 | 2,1 |
| Altersgruppen | | | | | | | | | | |
| unter 25 | 6,9 | 11,5 | 12,2 | 13,7 | 29,8 | 13,7 | 7,6 | 4,6 | | |
| 25 – 39 | 4,0 | 9,2 | 21,0 | 12,5 | 32,0 | 11,4 | 5,9 | 1,8 | 1,1 | 1,1 |
| 40 – 54 | 3,8 | 5,4 | 12,4 | 19,5 | 30,8 | 15,1 | 5,9 | 2,7 | 3,2 | 1,1 |
| 55 – 69 | 3,3 | 7,8 | 8,5 | 12,4 | 32,7 | 12,4 | 11,8 | 7,8 | 2,6 | 0,7 |
| über 70 | 2,6 | 2,6 | 5,1 | 10,3 | 38,5 | 17,9 | 7,7 | 7,7 | 2,6 | 5,1 |
| Bildung | | | | | | | | | | |
| Hauptschule ohne Lehre | 8,2 | 6,6 | 14,8 | 8,2 | 37,7 | 14,8 | 4,9 | 4,9 | | |
| Hauptschule, mit Lehre | 2,7 | 7,6 | 11,0 | 15,9 | 31,9 | 13,3 | 8,6 | 4,7 | 2,7 | 1,7 |
| weiterbildende Schule | 4,8 | 7,9 | 15,8 | 11,4 | 36,4 | 11,0 | 7,9 | 2,2 | 1,8 | 0,9 |
| Abitur | 3,2 | 9,7 | 16,9 | 16,1 | 23,4 | 17,7 | 7,3 | 5,6 | | |
| Studium | 7,6 | 9,1 | 18,2 | 18,2 | 25,8 | 10,6 | 3,0 | 3,0 | 3,0 | 1,5 |
| Erwerbsstatus | | | | | | | | | | |
| voll berufstätig | 4,5 | 9,5 | 16,8 | 13,7 | 27,4 | 12,8 | 8,1 | 3,4 | 2,5 | 1,4 |
| teilberufstätig | 3,2 | 5,3 | 9,5 | 21,1 | 37,9 | 15,8 | 3,2 | 2,1 | 1,1 | 1,1 |
| arbeitslos | | 7,9 | 21,1 | 7,9 | 36,8 | 10,5 | 10,5 | 5,3 | | |
| Rentner | 4,1 | 6,6 | 8,3 | 12,4 | 37,2 | 13,2 | 7,4 | 6,6 | 2,5 | 1,7 |
| Lehrlinge | 4,5 | 4,5 | 13,6 | 9,1 | 40,9 | 18,2 | 9,1 | | | |
| Schüler/Stud. | 6,2 | 12,3 | 14,8 | 16,0 | 30,9 | 9,9 | 4,9 | 4,9 | | |
| nicht berufstätig | 4,6 | 3,1 | 13,8 | 13,8 | 32,3 | 15,4 | 10,8 | 4,6 | 1,5 | |
| Soziale Gruppe | | | | | | | | | | |
| keine | 6,4 | 10,0 | 15,5 | 13,6 | 31,8 | 10,9 | 7,3 | 3,6 | 0,9 | |
| Arbeiter | 1,7 | 4,5 | 11,7 | 12,8 | 31,8 | 15,1 | 10,1 | 7,3 | 2,2 | 2,8 |
| Landwirte | | | | | 50,0 | 50,0 | | | | |
| Angestellte | 4,4 | 9,7 | 13,8 | 15,5 | 34,0 | 13,2 | 4,7 | 2,6 | 1,8 | 0,3 |
| Beamte | 9,3 | 7,0 | 18,6 | 14,0 | 27,9 | 14,0 | 4,7 | | 2,3 | 2,3 |
| Leitende Ang.u.Beamte | 4,3 | 6,5 | 21,7 | 15,2 | 19,6 | 10,9 | 13,0 | 4,3 | 2,2 | 2,2 |
| freie Berufe | 7,1 | | 28,6 | 7,1 | 42,9 | 14,3 | | | | |
| Kleinunternehmer | 2,4 | 12,2 | 7,3 | 14,6 | 26,8 | 7,3 | 19,5 | 7,3 | 2,4 | |
| Unternehmer | | | 25,0 | | 25,0 | 50,0 | | | | |

14.1. Daten 2000

Wie stellen Sie sich die Zukunft der Gesellschaft vor? Wo zwischen diesen beiden Aussagen ordnen Sie sich ein?

West

| | „In der Zukunft wird sich in der Gesellschaft vieles grundlegend ändern müssen.“ | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | „Es ist besser für uns, wenn es im Grunde bleibt, wie es ist.“ |
|------------------------|--|------|------|------|------|-----|--|
| Gesamt | 15,4 | 16,1 | 28,4 | 22,4 | 8,5 | 5,0 | 4,1 |
| Geschlecht | | | | | | | |
| Frauen | 13,9 | 20,9 | 29,6 | 20,1 | 8,5 | 4,0 | 3,0 |
| Männer | 17,6 | 17,4 | 28,6 | 19,7 | 8,2 | 5,1 | 3,3 |
| Altersgruppen | | | | | | | |
| unter 25 | 13,5 | 27,8 | 32,3 | 11,3 | 6,8 | 6,8 | 1,5 |
| 25 – 39 | 19,3 | 16,1 | 33,6 | 19,3 | 8,6 | 1,1 | 2,1 |
| 40 – 54 | 13,9 | 19,3 | 26,2 | 24,1 | 8,6 | 6,4 | 1,6 |
| 55 – 69 | 12,4 | 20,3 | 21,6 | 23,5 | 10,5 | 5,9 | 5,9 |
| über 70 | 20,0 | 7,5 | 30,0 | 20,0 | 2,5 | 7,5 | 12,5 |
| Bildung | | | | | | | |
| Hauptschule ohne Lehre | 13,8 | 13,8 | 27,7 | 18,5 | 15,4 | 7,7 | 3,1 |
| Hauptschule, mit Lehre | 13,6 | 17,8 | 29,4 | 19,7 | 9,1 | 5,2 | 5,2 |
| weiterbildende Schule | 15,7 | 19,2 | 29,3 | 22,3 | 7,0 | 4,8 | 1,7 |
| Abitur | 15,3 | 23,4 | 35,5 | 16,1 | 6,5 | 1,6 | 1,6 |
| Studium | 28,8 | 22,7 | 16,7 | 21,2 | 6,1 | 3,0 | 1,5 |
| Erwerbsstatus | | | | | | | |
| voll berufstätig | 15,7 | 18,4 | 32,5 | 18,2 | 8,7 | 4,6 | 1,9 |
| teilberufstätig | 16,0 | 14,9 | 25,5 | 27,7 | 9,6 | 4,3 | 2,1 |
| arbeitslos | 15,8 | 23,7 | 39,5 | 13,2 | 5,3 | 2,6 | |
| Rentner | 15,6 | 16,4 | 23,0 | 24,6 | 6,6 | 5,7 | 8,2 |
| Lehrlinge | 21,7 | 30,4 | 34,8 | 8,7 | | 4,3 | |
| Schüler/Stud. | 18,5 | 24,7 | 28,4 | 16,0 | 6,2 | 3,7 | 2,5 |
| nicht berufstätig | 10,6 | 21,2 | 19,7 | 22,7 | 15,2 | 4,5 | 6,1 |
| Soziale Gruppe | | | | | | | |
| keine | 18,0 | 25,2 | 29,7 | 16,2 | 5,4 | 3,6 | 1,8 |
| Arbeiter | 17,2 | 15,1 | 26,3 | 18,3 | 14,0 | 7,0 | 2,2 |
| Landwirte | 50,0 | | 50,0 | | | | |
| Angestellte | 11,8 | 21,4 | 32,4 | 19,4 | 7,2 | 4,0 | 3,8 |
| Beamte | 20,9 | 11,6 | 30,2 | 27,9 | 7,0 | | 2,3 |
| Leitende Ang.u.Beamte | 23,9 | 21,7 | 19,6 | 19,6 | 4,3 | 4,3 | 6,5 |
| freie Berufe | 28,6 | 14,3 | 14,3 | 28,6 | | 7,1 | 7,1 |
| Kleinunternehmer | 12,2 | 12,2 | 29,3 | 31,7 | 7,3 | 4,9 | 2,4 |
| Unternehmer | 50,0 | | | 25,0 | 25,0 | | |

14.2. Daten 2000

Wie stellen Sie sich die Zukunft der Gesellschaft vor? Wo zwischen diesen beiden Aussagen ordnen Sie sich ein?

Ost

| | „In der Zukunft wird sich in der Gesellschaft vieles grundlegend ändern müssen.“ | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | „Es ist besser für uns, wenn es im Grunde bleibt, wie es ist.“ |
|------------------------|--|------|------|------|------|------|--|
| Gesamt | 34,7 | 28,6 | 22,0 | 9,8 | 3,1 | 0,4 | 1,4 |
| Geschlecht | | | | | | | |
| Frauen | 36,0 | 30,0 | 18,7 | 9,9 | 3,5 | 0,4 | 1,4 |
| Männer | 32,9 | 26,6 | 26,6 | 9,7 | 2,4 | 0,5 | 1,4 |
| Altersgruppen | | | | | | | |
| unter 25 | 28,6 | 26,2 | 29,8 | 11,9 | 1,2 | | 2,4 |
| 25 – 39 | 34,0 | 32,6 | 21,3 | 7,1 | 4,3 | 0,7 | |
| 40 – 54 | 39,5 | 27,7 | 19,3 | 8,4 | 3,4 | | 1,7 |
| 55 – 69 | 36,4 | 27,3 | 20,0 | 12,7 | 0,9 | | 2,7 |
| über 70 | 30,6 | 25,0 | 22,2 | 11,1 | 8,3 | 2,8 | |
| Bildung | | | | | | | |
| Hauptschule ohne Lehre | 36,8 | 26,3 | 21,1 | 15,8 | | | |
| Hauptschule, mit Lehre | 37,1 | 27,3 | 18,2 | 10,6 | 3,8 | 0,8 | 2,3 |
| weiterbildende Schule | 33,7 | 31,3 | 22,6 | 8,6 | 2,9 | | 0,8 |
| Abitur | 21,7 | 28,3 | 28,3 | 17,4 | 2,2 | | 2,2 |
| Studium | 44,0 | 20,0 | 24,0 | 4,0 | 4,0 | 2,0 | 2,0 |
| Erwerbsstatus | | | | | | | |
| voll berufstätig | 39,6 | 27,1 | 19,6 | 8,4 | 3,6 | 0,4 | 1,3 |
| teilberufstätig | 40,6 | 31,3 | 15,6 | 6,3 | 6,3 | | |
| arbeitslos | 35,2 | 33,3 | 22,2 | 3,7 | 1,9 | | 3,7 |
| Rentner | 30,2 | 30,2 | 20,7 | 13,8 | 2,6 | 0,9 | 1,7 |
| Lehrlinge | 27,3 | 18,2 | 36,4 | 18,2 | | | |
| Schüler/Stud. | 14,3 | 34,3 | 31,4 | 20,0 | | | |
| nicht berufstätig | 35,3 | 11,8 | 47,1 | | 5,9 | | |
| Soziale Gruppe | | | | | | | |
| keine | 20,0 | 28,0 | 34,0 | 18,0 | | | |
| Arbeiter | 38,8 | 28,5 | 21,2 | 8,5 | 1,8 | | 1,2 |
| Landwirte | | | | | | | |
| Angestellte | 33,9 | 31,7 | 19,7 | 9,6 | 3,7 | 0,5 | 0,9 |
| Beamte | 50,0 | 16,7 | 16,7 | 16,7 | | | |
| Leitende Ang.u.Beamte | 45,8 | 16,7 | 25,0 | | 8,3 | | 4,2 |
| freie Berufe | 28,6 | 28,6 | 14,3 | | | 14,3 | 14,3 |
| Kleinunternehmer | 30,0 | 15,0 | 25,0 | 15,0 | 10,0 | | 5,0 |
| Unternehmer | | | | | | | |

15.1. Daten 2000

Wie sehen Sie den Zustand der Demokratie in unserer Gesellschaft? Wo zwischen diesen beiden Aussagen ordnen Sie Ihre Meinung ein?

West

1. „Es müsste für die Bürgerinnen und Bürger auch zwischen den Wahlen mehr Möglichkeiten geben, politische Entscheidungen zu beeinflussen.“

...

7. „Es sind ausreichend Möglichkeiten zur demokratischen Einflussnahme vorhanden.“

| | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 |
|------------------------|------|------|------|------|------|-----|------|
| Gesamt | 26,6 | 20,6 | 24,0 | 14,8 | 6,9 | 3,1 | 4,0 |
| Geschlecht | | | | | | | |
| Frauen | 24,3 | 19,8 | 26,0 | 16,8 | 7,2 | 3,7 | 2,2 |
| Männer | 26,7 | 21,4 | 22,6 | 14,0 | 7,4 | 3,1 | 4,8 |
| Altersgruppen | | | | | | | |
| unter 25 | 23,0 | 17,0 | 36,3 | 11,9 | 5,9 | 2,2 | 3,7 |
| 25 – 39 | 28,6 | 20,0 | 24,3 | 15,4 | 7,1 | 2,5 | 2,1 |
| 40 – 54 | 25,0 | 23,9 | 19,1 | 16,5 | 6,9 | 4,3 | 4,3 |
| 55 – 69 | 22,9 | 20,9 | 20,9 | 18,3 | 7,8 | 3,9 | 5,2 |
| über 70 | 24,4 | 19,5 | 22,0 | 12,2 | 12,2 | 7,3 | 2,4 |
| Bildung | | | | | | | |
| Hauptschule ohne Lehre | 29,2 | 20,0 | 21,5 | 12,3 | 10,8 | 1,5 | 4,6 |
| Hauptschule, mit Lehre | 21,3 | 18,1 | 24,2 | 21,6 | 6,8 | 3,5 | 4,5 |
| weiterbildende Schule | 28,6 | 21,6 | 27,3 | 12,6 | 4,8 | 3,0 | 2,2 |
| Abitur | 19,2 | 26,4 | 26,4 | 9,6 | 12,0 | 3,2 | 3,2 |
| Studium | 42,4 | 18,2 | 13,6 | 10,6 | 6,1 | 6,1 | 3,0 |
| Erwerbsstatus | | | | | | | |
| voll berufstätig | 26,8 | 19,0 | 24,1 | 16,0 | 7,0 | 3,0 | 4,1 |
| teilberufstätig | 21,1 | 21,1 | 27,4 | 18,9 | 6,3 | 2,1 | 3,2 |
| arbeitslos | 25,6 | 28,2 | 23,1 | 10,3 | 2,6 | 7,7 | 2,6 |
| Rentner | 24,6 | 21,3 | 18,9 | 17,2 | 9,0 | 5,7 | 3,3 |
| Lehrlinge | 33,3 | 8,3 | 33,3 | 12,5 | 12,5 | | |
| Schüler/Stud. | 22,0 | 24,4 | 30,5 | 11,0 | 7,3 | 3,7 | 1,2 |
| nicht berufstätig | 27,3 | 22,7 | 21,2 | 13,6 | 7,6 | 1,5 | 6,1 |
| Soziale Gruppe | | | | | | | |
| keine | 23,9 | 19,5 | 30,1 | 12,4 | 10,6 | 2,7 | 0,9 |
| Arbeiter | 25,8 | 22,0 | 22,0 | 15,6 | 5,9 | 4,3 | 4,3 |
| Landwirte | 50,0 | 50,0 | | | | | |
| Angestellte | 24,1 | 20,6 | 25,5 | 16,0 | 7,4 | 2,9 | 3,4 |
| Beamte | 27,9 | 18,6 | 27,9 | 16,3 | 4,7 | 4,7 | |
| Leitende Ang.u.Beamte | 41,3 | 10,9 | 17,4 | 15,2 | 6,5 | 4,3 | 4,3 |
| freie Berufe | 14,3 | 35,7 | 28,6 | 7,1 | 7,1 | | 7,1 |
| Kleinunternehmer | 22,5 | 25,0 | 12,5 | 20,0 | 5,0 | 5,0 | 10,0 |
| Unternehmer | 25,0 | | 25,0 | 25,0 | 25,0 | | |

15.2. Daten 2000

Wie sehen Sie den Zustand der Demokratie in unserer Gesellschaft? Wo zwischen diesen beiden Aussagen ordnen Sie Ihre Meinung ein?

Ost

1. „Es müsste für die Bürgerinnen und Bürger auch zwischen den Wahlen mehr Möglichkeiten geben, politische Entscheidungen zu beeinflussen.“

...

7. „Es sind ausreichend Möglichkeiten zur demokratischen Einflussnahme vorhanden.“

| | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 |
|------------------------|------|------|------|------|------|------|------|
| Gesamt | 39,4 | 25,7 | 17,1 | 11,6 | 3,3 | 1,4 | 1,4 |
| Geschlecht | | | | | | | |
| Frauen | 39,8 | 26,1 | 17,6 | 11,3 | 3,5 | 1,1 | 0,7 |
| Männer | 38,8 | 25,2 | 16,5 | 12,1 | 2,9 | 1,9 | 2,4 |
| Altersgruppen | | | | | | | |
| unter 25 | 40,0 | 31,8 | 12,9 | 8,2 | 3,5 | 3,5 | |
| 25 – 39 | 40,4 | 19,9 | 25,5 | 9,9 | 1,4 | 2,1 | 0,7 |
| 40 – 54 | 42,9 | 24,4 | 11,8 | 13,4 | 3,4 | | 4,2 |
| 55 – 69 | 41,3 | 26,6 | 13,8 | 13,8 | 3,7 | | 0,9 |
| über 70 | 16,7 | 36,1 | 22,2 | 13,9 | 8,3 | 2,8 | |
| Bildung | | | | | | | |
| Hauptschule ohne Lehre | 36,8 | 21,1 | 10,5 | 31,6 | | | |
| Hauptschule, mit Lehre | 35,6 | 31,8 | 16,7 | 11,4 | 3,8 | 0,8 | |
| weiterbildende Schule | 43,0 | 21,7 | 19,7 | 10,7 | 2,0 | 1,6 | 1,2 |
| Abitur | 21,7 | 37,0 | 13,0 | 10,9 | 10,9 | 2,2 | 4,3 |
| Studium | 49,0 | 20,4 | 12,2 | 10,2 | 2,0 | 2,0 | 4,1 |
| Erwerbsstatus | | | | | | | |
| voll berufstätig | 45,3 | 17,3 | 19,1 | 12,4 | 1,8 | 1,3 | 2,7 |
| teilberufstätig | 37,5 | 25,0 | 25,0 | 3,1 | 9,4 | | |
| arbeitslos | 46,3 | 33,3 | 11,1 | 9,3 | | | |
| Rentner | 29,6 | 31,3 | 17,4 | 14,8 | 5,2 | 0,9 | 0,9 |
| Lehrlinge | 27,3 | 45,5 | 9,1 | | 9,1 | 9,1 | |
| Schüler/Stud. | 25,0 | 38,9 | 11,1 | 13,9 | 5,6 | 5,6 | |
| nicht berufstätig | 47,1 | 35,3 | 11,8 | 5,9 | | | |
| Soziale Gruppe | | | | | | | |
| keine | 29,4 | 39,2 | 9,8 | 9,8 | 5,9 | 5,9 | |
| Arbeiter | 47,9 | 20,6 | 18,2 | 8,5 | 3,6 | 0,6 | 0,6 |
| Landwirte | | | | | | | |
| Angestellte | 35,5 | 27,2 | 19,4 | 13,8 | 1,8 | 0,9 | 1,4 |
| Beamte | 16,7 | 33,3 | 16,7 | 33,3 | | | |
| Leitende Ang.u.Beamte | 41,7 | 20,8 | 20,8 | 8,3 | 4,2 | | 4,2 |
| freie Berufe | 42,9 | 28,6 | | | 14,3 | 14,3 | |
| Kleinunternehmer | 40,0 | 20,0 | 5,0 | 20,0 | 5,0 | | 10,0 |
| Unternehmer | | | | | | | |

16.1. Daten 2000

Sozialismus oder Kapitalismus – wie stehen Sie zu den folgenden Aussagen?

„Der Sozialismus ist eine gute Idee, die bisher schlecht verwirklicht wurde.“

West

| | Stimme voll zu | Stimme eher zu | Stimme eher nicht zu | Stimme gar nicht zu |
|------------------------|----------------|----------------|----------------------|---------------------|
| Gesamt | 13,1 | 33,4 | 28,7 | 24,8 |
| Geschlecht | | | | |
| Frauen | 13,8 | 34,9 | 31,7 | 19,6 |
| Männer | 12,6 | 34,3 | 30,2 | 22,9 |
| Altersgruppen | | | | |
| unter 25 | 16,7 | 30,3 | 34,8 | 18,2 |
| 25 – 39 | 12,1 | 38,1 | 29,7 | 20,1 |
| 40 – 54 | 12,8 | 34,0 | 31,4 | 21,8 |
| 55 – 69 | 13,8 | 34,2 | 30,3 | 21,7 |
| über 70 | 9,8 | 29,3 | 26,8 | 34,1 |
| Bildung | | | | |
| Hauptschule ohne Lehre | 11,1 | 31,7 | 36,5 | 20,6 |
| Hauptschule, mit Lehre | 11,1 | 30,8 | 32,1 | 25,9 |
| weiterbildende Schule | 12,8 | 39,6 | 30,8 | 16,7 |
| Abitur | 15,1 | 36,5 | 28,6 | 19,8 |
| Studium | 23,1 | 33,8 | 24,6 | 18,5 |
| Erwerbsstatus | | | | |
| voll berufstätig | 12,4 | 35,4 | 31,2 | 21,0 |
| teilberufstätig | 10,8 | 43,0 | 32,3 | 14,0 |
| arbeitslos | 7,7 | 38,5 | 25,6 | 28,2 |
| Rentner | 17,2 | 32,8 | 25,4 | 24,6 |
| Lehrlinge | 20,8 | 33,3 | 25,0 | 20,8 |
| Schüler/Stud. | 14,8 | 33,3 | 38,3 | 13,6 |
| nicht berufstätig | 12,3 | 21,5 | 33,8 | 32,3 |
| Soziale Gruppe | | | | |
| keine | 16,2 | 33,3 | 35,1 | 15,3 |
| Arbeiter | 11,0 | 31,3 | 33,5 | 24,2 |
| Landwirte | | 50,0 | | 50,0 |
| Angestellte | 13,1 | 36,9 | 28,8 | 21,2 |
| Beamte | 11,6 | 37,2 | 32,6 | 18,6 |
| Leitende Ang.u.Beamte | 17,8 | 31,1 | 31,1 | 20,0 |
| freie Berufe | 28,6 | 28,6 | 35,7 | 7,1 |
| Kleinunternehmer | 9,8 | 34,1 | 22,0 | 34,1 |
| Unternehmer | | 50,0 | 50,0 | |

16.2. Daten 2000

Sozialismus oder Kapitalismus – wie stehen Sie zu den folgenden Aussagen?

„Der Sozialismus ist eine gute Idee, die bisher schlecht verwirklicht wurde.“

Ost

| | Stimme voll zu | Stimme eher zu | Stimme eher nicht zu | Stimme gar nicht zu |
|------------------------|----------------|----------------|----------------------|---------------------|
| Gesamt | 30,4 | 41,9 | 21,5 | 6,2 |
| Geschlecht | | | | |
| Frauen | 34,9 | 42,3 | 17,6 | 5,3 |
| Männer | 29,3 | 36,1 | 22,9 | 11,7 |
| Altersgruppen | | | | |
| unter 25 | 12,9 | 32,9 | 34,1 | 20,0 |
| 25 – 39 | 31,4 | 44,3 | 17,1 | 7,1 |
| 40 – 54 | 33,6 | 42,0 | 19,3 | 5,0 |
| 55 – 69 | 42,6 | 38,0 | 14,8 | 4,6 |
| über 70 | 48,6 | 35,1 | 13,5 | 2,7 |
| Bildung | | | | |
| Hauptschule ohne Lehre | 15,8 | 36,8 | 21,1 | 26,3 |
| Hauptschule, mit Lehre | 38,2 | 35,1 | 21,4 | 5,3 |
| weiterbildende Schule | 30,9 | 42,4 | 19,8 | 7,0 |
| Abitur | 32,6 | 34,8 | 23,9 | 8,7 |
| Studium | 32,0 | 44,0 | 12,0 | 12,0 |
| Erwerbsstatus | | | | |
| voll berufstätig | 31,7 | 40,6 | 19,2 | 8,5 |
| teilberufstätig | 28,1 | 50,0 | 15,6 | 6,3 |
| arbeitslos | 29,6 | 42,6 | 18,5 | 9,3 |
| Rentner | 45,2 | 35,7 | 17,4 | 1,7 |
| Lehrlinge | 9,1 | 18,2 | 45,5 | 27,3 |
| Schüler/Stud. | 11,1 | 38,9 | 30,6 | 19,4 |
| nicht berufstätig | 35,3 | 41,2 | 17,6 | 5,9 |
| Soziale Gruppe | | | | |
| keine | 11,8 | 31,4 | 37,3 | 19,6 |
| Arbeiter | 32,5 | 34,9 | 23,5 | 9,0 |
| Landwirte | | | | |
| Angestellte | 34,9 | 44,7 | 14,9 | 5,6 |
| Beamte | 50,0 | 50,0 | | |
| Leitende Ang.u.Beamte | 45,8 | 45,8 | | 8,3 |
| freie Berufe | 42,9 | 42,9 | 14,3 | |
| Kleinunternehmer | 35,0 | 35,0 | 30,0 | |
| Unternehmer | | | | |

17.1. Daten 2000

Sozialismus oder Kapitalismus – wie stehen Sie zu den folgenden Aussagen?

„Die kapitalistische Marktwirtschaft ist die den Menschen angemessene Gesellschaft.“

West

| | Stimme voll zu | Stimme eher zu | Stimme eher nicht zu | Stimme gar nicht zu |
|------------------------|----------------|----------------|----------------------|---------------------|
| Gesamt | 18,3 | 42,7 | 29,8 | 9,2 |
| Geschlecht | | | | |
| Frauen | 12,5 | 44,1 | 34,1 | 9,3 |
| Männer | 18,0 | 41,9 | 28,5 | 11,6 |
| Altersgruppen | | | | |
| unter 25 | 21,1 | 39,8 | 30,8 | 8,3 |
| 25 – 39 | 11,7 | 41,8 | 35,9 | 10,6 |
| 40 – 54 | 16,9 | 43,4 | 28,0 | 11,6 |
| 55 – 69 | 15,1 | 46,7 | 28,9 | 9,2 |
| über 70 | 12,2 | 46,3 | 26,8 | 14,6 |
| Bildung | | | | |
| Hauptschule ohne Lehre | 9,4 | 42,2 | 37,5 | 10,9 |
| Hauptschule, mit Lehre | 13,4 | 44,1 | 32,7 | 9,8 |
| weiterbildende Schule | 18,6 | 42,0 | 28,3 | 11,1 |
| Abitur | 15,1 | 50,0 | 26,2 | 8,7 |
| Studium | 18,2 | 28,8 | 39,4 | 13,6 |
| Erwerbsstatus | | | | |
| voll berufstätig | 14,2 | 41,6 | 33,2 | 11,0 |
| teilberufstätig | 13,8 | 36,2 | 35,1 | 14,9 |
| arbeitslos | 12,8 | 61,5 | 12,8 | 12,8 |
| Rentner | 17,4 | 39,7 | 33,1 | 9,9 |
| Lehrlinge | 33,3 | 25,0 | 37,5 | 4,2 |
| Schüler/Stud. | 14,8 | 46,9 | 27,2 | 11,1 |
| nicht berufstätig | 14,1 | 57,8 | 26,6 | 1,6 |
| Soziale Gruppe | | | | |
| keine | 18,0 | 42,3 | 30,6 | 9,0 |
| Arbeiter | 13,2 | 44,0 | 32,4 | 10,4 |
| Landwirte | 50,0 | 50,0 | | |
| Angestellte | 13,4 | 45,3 | 32,0 | 9,3 |
| Beamte | 15,9 | 38,6 | 31,8 | 13,6 |
| Leitende Ang.u.Beamte | 17,4 | 37,0 | 30,4 | 15,2 |
| freie Berufe | 21,4 | 21,4 | 42,9 | 14,3 |
| Kleinunternehmer | 22,0 | 39,0 | 24,4 | 14,6 |
| Unternehmer | 50,0 | 50,0 | | |

17.2. Daten 2000

Sozialismus oder Kapitalismus – wie stehen Sie zu den folgenden Aussagen?

„Die kapitalistische Marktwirtschaft ist die den Menschen angemessene Gesellschaft.“

Ost

| | Stimme voll zu | Stimme eher zu | Stimme eher nicht zu | Stimme gar nicht zu |
|------------------------|----------------|----------------|----------------------|---------------------|
| Gesamt | 3,9 | 35,1 | 47,7 | 13,3 |
| Geschlecht | | | | |
| Frauen | 4,3 | 32,9 | 48,6 | 14,3 |
| Männer | 5,9 | 36,8 | 43,6 | 13,7 |
| Altersgruppen | | | | |
| unter 25 | 7,2 | 50,6 | 34,9 | 7,2 |
| 25 – 39 | 2,9 | 36,0 | 48,2 | 12,9 |
| 40 – 54 | 6,8 | 39,0 | 43,2 | 11,0 |
| 55 – 69 | 4,6 | 23,1 | 51,9 | 20,4 |
| über 70 | 2,8 | 11,1 | 61,1 | 25,0 |
| Bildung | | | | |
| Hauptschule ohne Lehre | 5,3 | 31,6 | 42,1 | 21,1 |
| Hauptschule, mit Lehre | 3,1 | 23,3 | 52,7 | 20,9 |
| weiterbildende Schule | 5,8 | 39,2 | 45,0 | 10,0 |
| Abitur | | 43,5 | 43,5 | 13,0 |
| Studium | 10,0 | 34,0 | 42,0 | 14,0 |
| Erwerbsstatus | | | | |
| voll berufstätig | 5,4 | 36,9 | 46,4 | 11,3 |
| teilberufstätig | 3,1 | 43,8 | 43,8 | 9,4 |
| arbeitslos | 3,7 | 24,1 | 51,9 | 20,4 |
| Rentner | 3,5 | 21,1 | 53,5 | 21,9 |
| Lehrlinge | 18,2 | 63,6 | 18,2 | |
| Schüler/Stud. | 5,7 | 57,1 | 31,4 | 5,7 |
| nicht berufstätig | 6,3 | 43,8 | 37,5 | 12,5 |
| Soziale Gruppe | | | | |
| keine | 8,0 | 58,0 | 28,0 | 6,0 |
| Arbeiter | 3,0 | 28,7 | 50,6 | 17,7 |
| Landwirte | | | | |
| Angestellte | 4,7 | 31,5 | 49,3 | 14,6 |
| Beamte | 16,7 | 50,0 | 33,3 | |
| Leitende Ang.u.Beamte | 4,2 | 29,2 | 50,0 | 16,7 |
| freie Berufe | | 71,4 | 28,6 | |
| Kleinunternehmer | 15,0 | 45,0 | 35,0 | 5,0 |
| Unternehmer | | | | |

18.1. Daten 2000

Sonntagsfrage: Welche Partei würden Sie wählen, wenn am nächsten Sonntag Bundestagswahlen wären?

West

| | CDU/ CSU | SPD | FDP | PDS | REP | Grüne | Sonsti- ge | werde nicht wählen |
|------------------------|-------------|------|------|-----|-----|-------|---------------|--------------------------|
| Gesamt | 28,2 | 41,1 | 2,9 | 1,9 | 1,3 | 4,4 | 3,2 | 17,0 |
| Geschlecht | | | | | | | | |
| Frauen | 24,9 | 43,2 | 2,1 | 1,6 | 0,8 | 5,8 | 3,7 | 17,8 |
| Männer | 31,6 | 39,0 | 3,7 | 2,1 | 1,9 | 2,9 | 2,7 | 16,2 |
| Altersgruppen | | | | | | | | |
| unter 25 | 19,8 | 33,3 | 5,6 | 2,4 | 1,6 | 7,1 | 3,2 | 27,0 |
| 25 – 39 | 23,3 | 43,8 | 2,3 | 1,9 | 1,9 | 7,0 | 3,1 | 16,7 |
| 40 – 54 | 33,5 | 43,4 | 2,7 | 2,7 | | 2,7 | 3,3 | 11,5 |
| 55 – 69 | 37,8 | 39,9 | 2,0 | | 2,0 | 0,7 | 4,1 | 13,5 |
| über 70 | 27,5 | 42,5 | 2,5 | 2,5 | | | | 25,0 |
| Bildung | | | | | | | | |
| Hauptschule ohne Lehre | 19,0 | 34,9 | 1,6 | 3,2 | 3,2 | 4,8 | 1,6 | 31,7 |
| Hauptschule, mit Lehre | 28,3 | 45,8 | 1,7 | 1,3 | 1,7 | 0,7 | 2,0 | 18,5 |
| weiterbildende Schule | 26,5 | 42,2 | 3,8 | 1,9 | 0,5 | 3,8 | 3,8 | 17,5 |
| Abitur | 28,9 | 39,7 | 5,0 | 1,7 | 0,8 | 9,1 | 5,0 | 9,9 |
| Studium | 41,9 | 24,2 | 3,2 | 3,2 | 1,6 | 14,5 | 4,8 | 6,5 |
| Erwerbsstatus | | | | | | | | |
| voll berufstätig | 31,4 | 41,2 | 2,6 | 2,3 | 1,7 | 4,0 | 4,0 | 12,7 |
| teilberufstätig | 20,7 | 48,3 | 3,4 | 2,3 | | 5,7 | 4,6 | 14,9 |
| arbeitslos | 28,2 | 30,8 | 2,6 | 5,1 | 5,1 | | 2,6 | 25,6 |
| Rentner | 30,3 | 45,4 | 2,5 | 0,8 | 1,7 | | 1,7 | 17,6 |
| Lehrlinge | 13,6 | 40,9 | 4,5 | | | 4,5 | 9,1 | 27,3 |
| Schüler/Stud. | 17,9 | 34,6 | 3,8 | 1,3 | | 14,1 | 1,3 | 26,9 |
| nicht berufstätig | 35,5 | 37,1 | 3,2 | | | 3,2 | | 21,0 |
| Soziale Gruppe | | | | | | | | |
| keine | 19,6 | 33,6 | 3,7 | 0,9 | | 13,1 | 2,8 | 26,2 |
| Arbeiter | 28,6 | 39,6 | 2,2 | 2,2 | 3,3 | 1,6 | 3,8 | 18,7 |
| Landwirte | 50,0 | | 50,0 | | | | | |
| Angestellte | 25,9 | 48,3 | 2,5 | 2,2 | 0,9 | 2,8 | 3,1 | 14,3 |
| Beamte | 31,7 | 43,9 | 4,9 | | | 2,4 | 4,9 | 12,2 |
| Leitende Ang.u.Beamte | 50,0 | 27,3 | | | 2,3 | 9,1 | | 11,4 |
| freie Berufe | 7,7 | 46,2 | | 7,7 | | 7,7 | | 30,8 |
| Kleinunternehmer | 47,5 | 25,0 | 5,0 | 2,5 | | 2,5 | 2,5 | 15,0 |
| Unternehmer | 25,0 | 25,0 | 25,0 | | | | 25,0 | |

19.1. Daten 2000
Gesellschaftspolitische Potenziale

West

| | linke Veränderer | Linksreformer | breite Mitte | Erhalter | rechte Veränderer |
|------------------------|---------------------|---------------|--------------|----------|----------------------|
| Gesamt | 23,7 | 20,4 | 37,4 | 13,4 | 5,0 |
| Geschlecht | | | | | |
| Frauen | 25,6 | 20,0 | 39,0 | 12,9 | 2,5 |
| Männer | 21,8 | 20,8 | 35,8 | 13,9 | 7,6 |
| Altersgruppen | | | | | |
| unter 25 | 25,6 | 23,3 | 35,7 | 10,9 | 4,7 |
| 25 – 39 | 32,5 | 17,0 | 36,9 | 10,3 | 3,3 |
| 40 – 54 | 19,1 | 23,5 | 38,3 | 13,7 | 5,5 |
| 55 – 69 | 16,3 | 21,6 | 36,6 | 19,0 | 6,5 |
| über 70 | 7,7 | 15,4 | 46,2 | 20,5 | 10,3 |
| Bildung | | | | | |
| Hauptschule ohne Lehre | 26,2 | 11,5 | 36,1 | 24,6 | 1,6 |
| Hauptschule, mit Lehre | 17,3 | 20,7 | 40,3 | 15,7 | 6,0 |
| weiterbildende Schule | 25,2 | 21,2 | 38,1 | 10,6 | 4,9 |
| Abitur | 29,5 | 20,5 | 36,1 | 9,0 | 4,9 |
| Studium | 34,8 | 24,2 | 25,8 | 10,6 | 4,5 |
| Erwerbsstatus | | | | | |
| voll berufstätig | 28,3 | 17,9 | 35,6 | 12,9 | 5,3 |
| teilberufstätig | 14,9 | 21,3 | 47,9 | 12,8 | 3,2 |
| arbeitslos | 29,7 | 27,0 | 29,7 | 8,1 | 5,4 |
| Rentner | 14,9 | 19,0 | 42,1 | 16,5 | 7,4 |
| Lehrlinge | 23,8 | 38,1 | 33,3 | 4,8 | |
| Schüler/Stud. | 30,0 | 22,5 | 32,5 | 10,0 | 5,0 |
| nicht berufstätig | 16,9 | 23,1 | 35,4 | 21,5 | 3,1 |
| Soziale Gruppe | | | | | |
| keine | 29,6 | 24,1 | 32,4 | 9,3 | 4,6 |
| Arbeiter | 16,2 | 19,6 | 33,5 | 22,3 | 8,4 |
| Landwirte | | 50,0 | 50,0 | | |
| Angestellte | 24,5 | 19,8 | 41,0 | 11,5 | 3,2 |
| Beamte | 31,0 | 21,4 | 38,1 | 4,8 | 4,8 |
| Leitende Ang.u.Beamte | 30,4 | 21,7 | 26,1 | 13,0 | 8,7 |
| freie Berufe | 28,6 | 21,4 | 42,9 | 7,1 | |
| Kleinunternehmer | 19,5 | 14,6 | 48,8 | 12,2 | 4,9 |
| Unternehmer | 25,0 | 25,0 | 25,0 | 25,0 | |

19.2. Daten 2000
Gesellschaftspolitische Potenziale

Ost

| | linke Veränderer | Linksreformer | breite Mitte | Erhalter | rechte Veränderer |
|------------------------|---------------------|---------------|--------------|----------|----------------------|
| Gesamt | 29,5 | 38,0 | 26,4 | 3,9 | 2,1 |
| Geschlecht | | | | | |
| Frauen | 31,3 | 39,9 | 23,1 | 4,6 | 1,1 |
| Männer | 27,1 | 35,5 | 31,0 | 3,0 | 3,4 |
| Altersgruppen | | | | | |
| unter 25 | 22,9 | 33,7 | 36,1 | 3,6 | 3,6 |
| 25 – 39 | 26,4 | 44,3 | 23,6 | 3,6 | 2,1 |
| 40 – 54 | 33,9 | 35,6 | 24,6 | 4,2 | 1,7 |
| 55 – 69 | 32,7 | 39,3 | 24,3 | 1,9 | 1,9 |
| über 70 | 33,3 | 27,8 | 27,8 | 11,1 | |
| Bildung | | | | | |
| Hauptschule ohne Lehre | 21,1 | 36,8 | 31,6 | | 10,5 |
| Hauptschule, mit Lehre | 25,2 | 41,2 | 26,0 | 6,1 | 1,5 |
| weiterbildende Schule | 27,9 | 42,5 | 24,6 | 3,3 | 1,7 |
| Abitur | 34,8 | 21,7 | 41,3 | | 2,2 |
| Studium | 47,9 | 22,9 | 20,8 | 6,3 | 2,1 |
| Erwerbsstatus | | | | | |
| voll berufstätig | 36,7 | 35,3 | 21,7 | 4,1 | 2,3 |
| teilberufstätig | 28,1 | 43,8 | 21,9 | 3,1 | 3,1 |
| arbeitslos | 18,9 | 49,1 | 22,6 | 5,7 | 3,8 |
| Rentner | 28,7 | 38,3 | 27,8 | 4,3 | 0,9 |
| Lehrlinge | 36,4 | 36,4 | 27,3 | | |
| Schüler/Stud. | 5,7 | 40,0 | 51,4 | | 2,9 |
| nicht berufstätig | 23,5 | 23,5 | 47,1 | 5,9 | |
| Soziale Gruppe | | | | | |
| keine | 16,0 | 36,0 | 46,0 | | 2,0 |
| Arbeiter | 25,2 | 44,2 | 25,8 | 3,1 | 1,8 |
| Landwirte | | | | | |
| Angestellte | 34,1 | 35,9 | 23,0 | 4,1 | 2,8 |
| Beamte | 66,7 | 33,3 | | | |
| Leitende Ang.u.Beamte | 50,0 | 27,3 | 18,2 | 4,5 | |
| freie Berufe | 14,3 | 42,9 | 28,6 | 14,3 | |
| Kleinunternehmer | 21,1 | 26,3 | 36,8 | 15,8 | |
| Unternehmer | | | | | |